

Feuerwehr- und Turnerbewegung

Hasiči a tělovýchovné hnutí

Fire Brigades and Gymnastics Movement

Beiträge aus Österreich

**19. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für
Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF
vom 12. Oktober bis 14. Oktober 2011
in Přebyslav, Tschechische Republik**



**19. rozhovory mezinárodní pracovní skupiny
pro historii hasičů a požární ochrany
při CTIF**

Tagungsband 2011

Herausgeber:

Internationale Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF

Sitz: CHH – Centrum hasičského hnutí – Feuerwehrbewegungszentrum
Husova 300, CZ-58222 Příbyslav
Telefon: +420 569 430 040, Fax: +420 569 484 340, E-Mail: jpatek@chh.cz

Co-Vorsitzende:

Adolf SCHINNERL, Brandrat d. ÖBFV
Waidach 104, A-5421 Adnet
Telefon: +43 6245 75387
E-Mail: adolf.schinnerl@sbg.at

Mgr. Stanislav BÁRTA,
Veletržní 17, CZ-60300 Brno
Telefon: +420 602 750 989
E-Mail: krysp@seznam.cz

Für die Beiträge sind die Verfasser verantwortlich

© 2011

Redaktion, Layout und Buchumschlag:

Adolf Schinnerl, Adnet, Österreich

Mitarbeiter:

Stanislav Bárta, Brno, Tschechische Republik
Herbert Brandstetter, Mauerkirchen, Österreich
Joachim Haase, Stuttgart, Deutschland
Brigitte Laager, Wien, Österreich
Johann Sallaberger, Hagenberg, Österreich
Michael Thissen, Grevenbroich, Deutschland

Druck:

Vyšlo ve vydavatelství Hasiči, s. r. o., Nové Město nad Metují.
ISBN 978-80-904606-4-5

Vertrieb:

Organisationskomitee, Direktor Jiří PÁTEK und Mgr. Stanislav BÁRTA
CHH – Centrum hasičského hnutí; Husova 300, CZ-58222 Příbyslav
Telefon: +420 569 430 040, Fax: +420 569 484 340
E-mail: jpatek@chh.cz



Internationale Arbeitsgemeinschaft für
Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF



Feuerwehr- und Turnerbewegung

REFERATE

zur 19. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für
Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF
von 12. bis 14. Oktober 2011
in Přebyslav, Tschechische Republik

Für die Beiträge und das beige stellte Bildmaterial sind die Verfasser verantwortlich.

Turnereinflüsse bei den Freiwilligen Feuerwehren in Südtirol

Adolf SCHINNERL

Land und Feuerwehr

Südtirol gehörte als Teil des Kronlandes Tirol bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zum österreichischen Kaiserreich. Der amerikanische Präsident hatte im Jänner 1919 zwar das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündet, gleichzeitig den Italienern aber die Brennergrenze zugestanden.

Mit der Abtrennung Südtirols von Österreich und der Angliederung an das Königreich Italien (nach dem Friedensdiktat von Saint Germain vom 2. September 1919) mussten die Südtiroler Feuerwehren das Ausscheiden aus dem am 19. Mai 1872 in Lienz an der Drau von ihnen mitbegründeten „*Verband der freiwilligen Deutsch-Tirolischen Feuerwehr*“ hinnehmen.

Südtirol steuerte einer ungewissen Zukunft zu, die Feuerwehren bauten trotzdem aus eigener Kraft und ohne jegliche behördliche Unterstützung die Organisation neu auf. Im Juni 1923 gelang es, die verwaiseten sieben Bezirksverbände zum „*Hauptverband der Freiwilligen Südtiroler Feuerwehren*“ zusammenzuschließen. Dieser umfasste nun 176 Freiwillige Feuerwehren.

Die junge Organisation sollte sich aber keines langen ungetrübten Bestehens erfreuen. Die militärische straffe Haltung der Feuerwehren, die zum Teil bei Festlichkeiten in Uniform ausrückten sowie ihr Einsatz und offen zu Schau getragener Behauptungswille waren den italienischen Machthabern ein Dorn im Auge, ganz abgesehen davon, dass man derlei Art von Wehren in den Provinzen Italiens so gut wie nicht kannte. Also wurden am 9. Juni 1925 über Nacht von der faschistischen Regierung alle Freiwilligen Feuerwehren Südtirols aufgelöst und deren gesamtes Eigentum samt Löschgeräten und Fahrzeugen beschlagnahmt bzw. an die von Amts wegen neu nach italienischem System aufgestellten sieben Berufsfeuerwehren übergeben. Vielerorts kam es sogar zur Beschlagnahmung und Vernichtung von Feuerwehrfahnen sowie schriftlichen Unterlagen, soweit diese nicht noch rasch versteckt werden konnten. Die Feuerwehren konnten nur mehr oder weniger geheim eine gewisse Einsatzbereitschaft aufrecht erhalten.

Es kam aber noch schlimmer, denn die Faschisten leiteten eine intensive Italienisierung Südtirols ein. Der Gebrauch der deutschen Sprache wurde vollständig in Schule, Medien, Verwaltung und Gericht verboten. Die Ortsnamen, ja selbst Familien- und Vornamen italienisierte man. Im Zuge einer massiven Industrialisierung kam es zur Ansiedlung zahlreicher italienische Arbeiter. Bozen war schließlich eine mehrheitlich italienische Stadt.

Nach der Besetzung Südtirols durch deutsche Truppen im September 1943 sollten die Freiwilligen Feu-

erwehren wieder ihre Existenzgrundlage erhalten, die Voraussetzungen dazu waren aber in diesen Kriegsjahren denkbar ungünstig.

1945, nach Kriegsende, wurde Südtirol feuerwehrmäßig wieder dem 15. Feuerwehrkorps mit Sitz in Mailand zugeordnet. Noch viele Jahre sollten die Freiwilligen Feuerwehren Grund des Anstoßes auch bei den Behörden des nun demokratischen Italiens sein.

Erst das Regionalgesetz vom August 1954 ermöglichte den Freiwilligen Feuerwehren sich neuerdings in Bezirksverbänden und diese in einem Landesverband zusammenzuschließen. Die neun Bezirksverbände mit den 260 Freiwilligen Feuerwehren gründeten am 2. Oktober 1955 den „*Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren Südtirols*“, der seither zu einem kaum vorstellbaren Ausbau eines blühenden Feuerwehrwesens im Land beiträgt.

Nach zähen Verhandlungen erhielt die Provinz Bozen-Südtirol im Jahr 1972 innerhalb Italiens den lang ersehnten Autonomiestatus. Der autonomen Ausrichtung zufolge wird sie nicht nur als Provinz, sondern auch als Land bezeichnet, und der Präsident trägt den Titel „*Landeshauptmann*“.

Vorbemerkung

Nach dem Register des Landesfeuerwehrverbandes Tirol gilt die 1864 gegründete Feuerwehr Bruneck nach der Innsbrucker Wehr als zweitälteste Wehr Tirols und älteste Südtirols. Geht es aber nach der Errichtung innerhalb der Turnvereine, würde diesen Rang Bozen einnehmen. Der dort 1860 gegründete Turnverein richtete innerhalb seiner Reihen 1863 eine Löschriege, Turner-Feuerwehr genannt, ein. Diese löste sich jedoch 1870 auf und es kam dann 1874 zur Gründung der Freiwillige Feuerwehr Bozen, die sich daher als im Jahr 1873 gegründet betrachtet und so auch im Feuerwehrverzeichnis steht.

Und wenn in diesem Aufsatz nun Bozen zuerst genannt wird, soll die gültige Rangordnung keinesfalls korrigiert, sondern nur die zeitliche Abfolge der Turnvereinsgründungen dargestellt werden.

Bozen 1863 – 1873 [1]

Löschordnung

Die entsprechend der Feuerlöschordnung von 1827 in der k. k. Kreisstadt Bozen eingerichtete „Feuerlösch- und Rettungsanstalt“ mit verpflichtetem Personal funktionierte mehr schlecht als recht. Es fehlte an Ausbildung, einheitlicher Leitung und dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, um wirksam helfen zu können. Außerdem standen nur die alten, plum-

pen und schwer zu handhabenden Spritzen und Feuerleitern für den Löscheinsatz bereit.

Turnverein 1860 und Turnerfeuerwehr 1863

Aus Innsbruck brachte der Turnlehrer Anton Schiestl die Jahn'sche Turnbewegung nach Bozen und gründete hier 1860 den ersten Turnverein. Nachdem dieser die Übung und Steigerung der Körperkräfte bezweckte, richtete sich das Augenmerk des Bürgermeisters Dr. Streiter auf dessen mittlerweile herangebildeten Mitglieder, welche ihm einen tüchtigen und disziplinierten Stamm für die Feuerwehr zu bilden geeignet schienen.

Auf eine im November 1862 an den Turnrat gerichtete Anfrage erklärte dieser seine Bereitwilligkeit für die neu anzuschaffende Spritze die Bedienungsmannschaft zu stellen und eine Rettungsabteilung aus geübten Turnern zu bilden, deren Ausrüstung die Stadt zu besorgen hätte. Wahrscheinlich hatte Turnlehrer Schiestl vom Innsbrucker akademischen Turnlehrer und Feuerwehrgründer Franz Thurner entsprechende Anregungen mitgenommen.

Zugleich machte der Turnrat, da der Verein zur alleinigen Bildung einer Feuerwehr zu schwach war, verschiedene Vorschläge. Vorrangig sah er eine gründliche Ausbildung und dazu sollte durch Turnlehrer auch Handwerkern und anderen Bürgern Feuerwehrunterricht erteilt werden. Weiters stellte er den Bedarf an neu zu beschaffenden Geräten fest.

Die Gemeindevertretung bewilligte im November 1863 sämtliche Geräte und am 11. November 1863 verpflichteten sich 74 Mitglieder des Vereins zum Eintritt in die Turnerfeuerwehr, vorläufig auf drei Jahre. Ein Ausschuss, bestehend aus Johann Kofler, Gottfried Moser, Anton Schiestl, Wilhelm Scholwien, Josef Schueler und Heinrich Wachtler, entwarf daraufhin Statuten und Dienstvorschriften.

Im Juni 1864 kam die neue Abprotzspritze von Metz in Darmstadt, welche unter großer Teilnahme der Bevölkerung in Gegenwart des Fabrikanten probiert und als höchst befriedigend befunden wurde.

Nun erst kam Leben in das junge Institut, welches zweimalige Übungen rothenweise in der Woche vornahm und nach der provisorischen Leitung durch den städtischen Bauinspizienten August Höcker am 20. Dezember 1864 mit Turnlehrer Anton Schiestl einen Kommandanten erhielt.

Es folgten nun die Ergänzungen der Ausrüstung. Schiestl verfasste ein Exerzierreglement und legte diese dem Magistrat mit der Bitte, die beabsichtigte allgemeine Feuerwehrordnung für die Stadt Bozen ehestens erlassen zu wollen, zur Genehmigung vor.

Leider löste sich am 21. November 1870 die Turnerfeuerwehr wegen mangelnder Beteiligung an der allgemeinen Feuerwehr auf und es blieb nur die alte Löschanstalt der Zünfte zurück, welche aus den schon erwähnten Ursachen wenig Leistungsfähigkeit haben konnte.

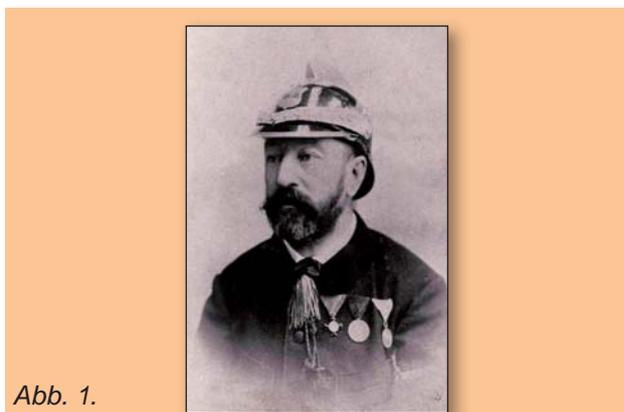


Abb. 1.

Anton Schiestl

Der Turnlehrer Anton Schiestl aus Innsbruck gründete im Jahr 1860 in Bozen den Turnverein, war Kommandant der zwischen 1863 und 1870 bestehenden Turnerfeuerwehr sowie dann der 1873 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Bozen, die er bis zum Jahr 1890 umsichtig leitete.

Für seine Verdienste wurde ihm vom Kaiser das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Er starb am 15. November 1900 im Alter von 60 Jahren.

Aus diesem Umstand erklärt sich auch, warum Bozen bei der am 19. Mai 1872 in Lienz an der Drau stattgefundenen Gründung des „*Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Tirol*“ nicht vertreten war.

Freiwillige Feuerwehr 1873

Einige Alarmierungen in den Jahren 1870 und 1871 zeigten die Unzulänglichkeit des Institutes, weshalb endlich am 5. Mai 1872 die Gemeindevertretung eine allgemeine freiwillige Feuerwehr zu gründen beschloss und mit dem Entwurf einer Feuerwehrordnung den Magistratsrat Dr. Josef v. Braitenberg, das Mitglied des Gemeindevorstandes Josef Oettel jun. und den Turnlehrer Anton Schiestl betraute.

Dem Komitee schienen die bisherigen Erfahrungen bezüglich der freiwilligen Feuerwehr nicht ermunternd, seinen Entwurf auf dieser Grundlage aufzubauen; dasselbe dachte vielmehr an eine Pflichtfeuerwehr, welcher jeder steuerzahlende Bürger, sofern er tauglich erachtet wurde, beizutreten hätte. Dieses Prinzip erklärte jedoch der Gemeindevorstand für nicht durchführbar. Er verstärkte das Komitee mit Magistratsrat Josef Toldt und verlangte den Entwurf auf Grundlage der Freiwilligkeit umzuarbeiten. Nach einigen Beratungen kam die Feuerwehrordnung zustande und konnte in der Gemeindevorstandssitzung am 17. Oktober 1873 dem vollen Inhalte nach genehmigt werden.

Nun ging es an die Gründung der freiwilligen Feuerwehr, ein provisorisches Komitee von 18 Bürgern warb Mitglieder. Bereits am 17. Januar 1874 konnte durch den Bürgermeister Josef Schueler die erste

Versammlung eröffnet werden, wobei die eingetretenen Mitglieder sich sogleich mit Handgelöbnis für eine dreijährige Dienstzeit verpflichteten.

Der Zutritt stand nun jedem offen, Turner leiteten wieder die Ausbildung.

Zum Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Bozen ernannte die Gemeindevertretung Turnlehrer Anton Schiestl, zu dessen Stellvertreter Architekt Josef Jrschara.

Am 21. Februar 1874 fand die Wahl der übrigen Chargen durch die Mitglieder statt. Diese waren: Abteilungsführer der Steiger Gottfried Moser, Stellvertreter Josef Klotz; der Spritzenmannschaft Sebastian Treffler, Stellvertreter Mosef Merl; der Ordnungsmannschaft Dr. Anton Profanter, Stellvertreter Franz Innerebner.



Abb. 2. Leiterübung der FF Bozen in turnerischer Manier

Unter der ununterbrochenen fachkundigen und eifrigen Leitung ihres Hauptmannes Anton Schiestl bildete sich die FF zu einem festgegliederten, im Dienste vertrauten und wohl disziplinierten Körper heran, der nicht starr beim einmal Erlernten und Geübten stehen blieb, sondern fort und fort das Vorschreiten im Löschwesen beachtete und durch Einführung verbesserter und zweckdienlicher Geräte und Apparate die Sicherung der Stadt vor Feuergefahr zu erhöhen bemüht war. Bereits im Oktober 1874 erfolgte zur Absicherung der Mannschaft die Einführung der Unterstützungskasse, 1877 die Gründung der Feuerwehr-Musikgesellschaft, 1878 die Inbetriebnahme der neuen Wasserleitung samt 79 Hydranten und 1884 sogar die Installation eines Feuermeldetelgraphen.

1890 legte Schiestl das Amt des Kommandanten der FF Bozen nieder, die er jahrzehntelang in mustergültiger Weise geführt hatte.

Die FF Bozen bewährte sich von Anfang an nicht nur bei der Brandbekämpfung sondern auch bei der Abwehr der immer wieder auftretenden Gefahr von Hochwässern. Die weitere Entwicklung gleicht dem eingangs geschilderten Ereignissen in Südtirol.



Abb. 3. Turnverein und Freiwillige Feuerwehr Bozen widmeten ihrem Gründer dieses Denkmal mit folgendem Text:

Anton Schiestl
15. Nov. 1900

Turnlehrer und Feuerwehrhauptmann
Begründer des Turn- und Feuerwehrwesens
dieser Stadt

Die Gedenktafel war an der alten Feuerwache auf dem Waltherplatz angebracht; sie zeigt links einen Feuerwehrmann, der ein Kind aus den Flammen rettet, in der Mitte ein Reliefportrait von Schiestl und rechts einen Turnlehrer mit Schüler. Die Feuerwehr auf dem Waltherplatz bestand bis zum Jahr 1906, dort steht heute das Stadthotel, das Denkmal ist leider verschollen.

Bruneck 1864

Historischer Hintergrund vor rund 150 Jahren [2]

„Uns erscheint es heute sonderbar, dass es Zeiten gegeben hat, in denen man in der Gründung eines Vereins eine hochpolitische und für die Herrschenden gefährliche Angelegenheit gesehen hat. Dabei liegen diese Zeiten nicht allzu weit zurück. Wer Faschismus und Nationalsozialismus erlebt hat, weiß davon, weil er es erlebt hat. Generell können wir davon ausgehen, dass sich Menschen umso mehr engagieren und einsetzen, je freie sie sind. Wenn der Staat sie am engen Gängelband führt und ihnen jede Entscheidung abnimmt, was bedeutet, dass sie nur gehorchen müssen und nur tun dürfen, was er ihnen erlaubt, dann werden gemeinnützige Initiativen kaum zu erwarten sein. Es braucht von Seiten des Staates zumindest die Duldung von freien Zusammenschlüssen der Bürger, wenn nicht gar die Förderung dieser Zusammenschlüsse. Und diesbezüglich sieht es, wenn wir in unserer Landesgeschichte einen Blick ins beginnenden 19. Jahrhundert riskieren, gar nicht so gut aus.“

Das schwere Erbe der Freiheitskriege
Eigentlich würde man annehmen, dass ein Land wie Tirol, das in den Freiheitskriegen gegen Napoleon und die mit ihm verbündeten Bayern größte Opfer

gebracht und seine Kaisertreue immer wie ein Banner vor sich hergetragen hat, nach dem siegreichen Ende dieser Kriege für die vielen Opfer, die es gebracht hat, irgendwie entschädigt würde. Aber dem war nicht so. Auf dem Wiener Kongress spielte das Land nur insofern eine Rolle, als man beschloss, es von Bayern zu Österreich zurückzuholen, und das zu Bedingungen, die weit davon entfernt waren, die alten Tiroler Freiheiten zu berücksichtigen, die von österreichischer Seite den Tirolern vor allem kurz vor dem entscheidenden Kampf gegen Napoleon in Aussicht gestellt worden waren, wenn einmal alles vorbei und sie wieder österreichisch seien. Danach begann für die Tiroler ein harter Kampf, um zumindest einen Rest ihrer alten Freiheitsrechte wieder zu erlangen, denn in Wien wehte nach dem Kongress in der Ära Metternich ein scharfer autoritär-zentralistischer Wind, gegen den man nicht aufkam, wenn man sich nur auf die glorreiche Vergangenheit berufen konnte und auf die durch nichts zu erschütternde Treue zu Habsburg. Auch als Tirol wieder bei Österreich war, was formell mit dem Patent vom 16. August 1814 fixiert wurde, wurden den Tirolern von Kaiser Franz I. [3] bezüglich Rückkehr zu alten Rechten Versprechungen gemacht, aber als nach Napoleons Hundert Tagen die Gefahr des Thronverlustes für die Monarchen Europas bis auf weiteres vorbei war, musste man dem Volke nicht mehr wirklich entgegenkommen. Es genügte, wenn man es zum Scheine tat, denn mehr als eine Scheinverfassung war das nicht, was Kaiser Franz I. mit Patent vom 26. März 1816 ‚seinem‘ Land Tirol gewährte. Der darin vorgesehene Landtag hatte z. B. lediglich das Recht, dem Kaiser Statements zu Tiroler Problemen zu übermitteln und darauf bezogene Bittgesuche. Und natürlich litt auch Tirol unter Metternichs [4] Geheimpolizei und der Zensur und unter dem, was man mit dem Begriff Nachtwächterstaat [5] umschreibt. Wer von polizeilichen Maßnahmen einigermaßen unbehelligt bleiben wollte, der musste sich aller öffentlicher Tätigkeit enthalten. Das taten die meisten und sie richteten es sich dafür zu Hause behaglich ein, was man dann mit dem Begriff Biedermeier [6] bezeichnete.

Die wirtschaftliche Lage Tirols nach dem Wiener Kongress war katastrophal. Die Steuern waren so verteilt, dass die Hauptlast auf den Bauern ruhte. Außer der von den Gemeinden einzuhebenden Grundsteuer waren ja bis 1848 auch der Grundzins an den Grundherrn und der Zehent an die Kirche zu zahlen. Durchschnittlich machten diese seit dem frühen Mittelalter bestehenden Grundlasten ca. ein Viertel des Ernteertrages aus und das Zehnfache der an die Gemeinden gehenden Grundsteuer. Noch schlechter als die Bauern standen sich all jene, die nichts besaßen und sich als Dienstboten oder Handwerksgehilfen oder als Karrner [7] durchbringen mussten. Sie fielen, wenn sie arbeitslos oder krank wurden, im wahrsten Sinn des Wortes den Gemeinden zu Last, zu deren Aufgaben die Armenvorsorge gehörte. Für diese Leute gab es keine Perspektive. Man versuchte ihre Not in Grenzen zu

halten, indem man von Staats wegen ein Heiratsverbot verordnete. Es gab generell keine Erlaubnis zur Eheschließung, wenn das heiratswillige Paar nicht nachweisen konnte, dass es in der Lage war, eine Familie zu ernähren. Das war im Jahre 1820 mit Hofdekret bestätigt worden. [...]

Als im Jahr 1835 Kaiser Franz I. starb und ihm sein ältester Sohn Ferdinand I. nachfolgte [...] regierte für ihn die Staatskonferenz, in der Erzherzog Ludwig den Vorsitz und Fürst Metternich und Anton Graf Kolowrat das große Wort führten. Die Revolution von 1848 führte dann zwar zum Sturze Metternichs und zum Thronwechsel von Ferdinand I. zu Franz Josef I. [1848-1916], aber nach dieser Revolution kam zunächst als Reaktion darauf der Neoabsolutismus und dann erst ganz allmählich und spärlich ein bisschen Freiheit in Form des Liberalismus. [...]

Liberal in seiner Urform

[...] Rückschauend wird klar, dass für die Erstarkung der Liberalen in Tirol um und ab der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem der alles dominierende und keine Einzelrechte achtende Neoabsolutismus und die bis in kleinste Detail gehende Dominanz der Kirche verantwortlich waren.

Die Liberalen waren einerseits der Aufklärung verpflichtet, und zwar im Sinne Immanuel Kants [8], dass der Mensch den Mut haben sollte, sich des eigenen Verstandes zu bedienen, andererseits waren sie Demokraten. Das hieß keineswegs, dass sie Gegner der Monarchie waren und die Republik wollten, die meisten von ihnen sahen die Demokratie durchaus mit der Monarchie vereinbar im Sinne der konstitutionellen Monarchie. Alles was in Richtung Absolutismus ging oder in Richtung autoritäres System war ihnen suspekt und wurde bekämpft. Nicht nur in Tirol war der Liberalismus eine Bewegung, die mehr die städtische Bevölkerung ansprach und dementsprechend aus ihr seine Anhänger rekrutierte. Es waren dann auch die bürgerlichen Kreise, welche einfach nach einer Möglichkeit suchten, das öffentliche Leben mitzugestalten und machtmäßig genauso zu partizipieren wie das Adel und Geistlichkeit immer schon getan hatten.

Bruneck – liberal.

Da Bruneck eine Stadt war mit einem vor allem durch den Handel wohlhabenden Bürgertum nimmt es nicht wunder, dass die Liberalen in der Stadt eine bedeutende Rolle spielten. Der bedeutendste Vertreter der Brunecker Liberalen war Eduard von Grebmer [9], Bürgermeister von Bruneck, Abgeordneter zum Tiroler Landtag und zum Reichsrat und schließlich Landeshauptmann von Tirol. [...]

Es ist nun nicht so, dass das kleinstädtische Leben ganz unpolitisch ablief. Die einzelnen Mitglieder dieser städtischen Gesellschaft hatten sehr wohl ihre politischen Präferenzen, aber man hielt sie zurück.

Als Prinzip galt: ja nicht auffallen und seinen Dienst tun. Wenn man anders dachte, als man gemäß herrschendem System hätte sollen, dann behielt man es für sich. [...]

Ende des Neoabsolutismus und Hinwendung zu Konstitutionalismus und Liberalismus

Das neoabsolutistische System Franz Josef I. hielt sich bis zur ersten großen Schlappe Österreichs im Krieg gegen Frankreich im Jahre 1859, der die italienische Einigung zur Folge hatte. Nach diesem verlorenen Kriege blieb dem Kaiser und seiner Regierung nur mehr die Flucht nach vorne in die konstitutionelle Monarchie, welche eine gewisse Mitbestimmung des Volkes garantierte und die Allmacht des Regenten und seiner Regierung einschränkte. Es ist nicht nur eine österreichische Erscheinung, dass Siege systemerhaltend wirken und Niederlagen systemverändernd, was an sich schade ist, weil man aus einer Position der Stärke heraus, wie sie von Siegern meistens geschaffen wird, sehr viel mehr Positives und Visionäres gestalten könnte als aus einer Position der Schwäche heraus, wie sie Niederlagen zur Folge haben.

Vor allem mit dem von Kaiser Franz Josef I. erlassenen Februarpatent von 1861 wurde ein Schritt in Richtung konstitutionelle Monarchie und Föderalismus getan. Vor allem letztere Idee schien die einzig mögliche, um den Vielvölkerstaat Österreich zusammenzuhalten. Vom föderalistischen Prinzip ausgehend bekamen die verschiedenen Länder mehr Rechte, auf Tirol bezogen müsste man wohl sagen, bekam das Land zumindest Teile seiner alten Rechte zurück. Die davon betroffenen Bereiche waren die Landeskultur, die Landwirtschaft und Bauten und Fürsorgeanstalten, die mit Landesmitteln bestritten und daher in die Kompetenz des Landes fielen, wie wir heute sagen würden. Entsprechend wurden auch die Gemeindeangelegenheiten neu festgelegt. Für die Geschäftsführung wurde aus dem Landtag ein sechsköpfiger Landesausschuss gewählt, an dessen Spitze (und an der des Landtages) der vom Kaiser ernannte Landeshauptmann stand. Die Landtagsperiode betrug 6 Jahre, allerdings konnte der Kaiser den Landtag auflösen und Neuwahlen ausschreiben, wann immer es ihm behagte. Da zeigte es sich, dass das konstitutionelle Element doch noch auf eher schwachen Beinen stand.

Interessant ist dann ein sehr tirolspezifischer Aspekt. Das Trentino, offiziell nur Welschtirol genannt, zählte immer dann, wenn man die Landeseinheit betonen wollte, voll und ganz zu Tirol. Nur die Trentiner selbst vertraten schon seit geraumer Zeit zwar nicht die Abtrennung von Österreich, aber eine stärkere Autonomie innerhalb Tirols, etwa in dem Sinne, dass sie einen eigenen Landtag verlangten. Da hatten nun das deutsche Tirol alle Hände voll zu tun, um die Autonomiewünsche des Trentino abzuwimmeln. Es ist eine eigenartige Geschichte um die tirolischen Autonomiebestrebungen im 19. und 20. Jahrhundert.

Man war sowohl von deutscher wie von italienischer Seite stolz auf die autonomen Traditionen und wollte sie erweitern und absichern, aber das autonome Wasser sollte jeweils nur auf die eigenen Mühlen gekehrt werden. Wenn das Trentino verlangte, was man selbst schon hatte, sah man gleich den Bestand der Donaumonarchie gefährdet. Im 20. Jahrhundert lief das dann unter anderen politischen Voraussetzungen verkehrt herum.

Es war nun nicht so, dass die Tiroler Landesverfassung, wie sie im Gefolge des Februarpatentes von 1861 erlassen wurde, die Tiroler voll zufrieden gestellt hätte. Aber es war ein Fortschritt gegenüber dem, was der Neoabsolutismus bis dahin zu gewähren geruht hatte. So war vor allem der Statthalter des Kaisers noch da und der Landeshauptmann war nicht vom Landtag gewählt, sondern vom Kaiser ernannt und dem Range nach nur Zweiter hinter dem Statthalter. Dazu kam, dass die Konservativen im Tiroler Landtag eine festgefügte Mehrheit hatten und die Liberalen, wenn sie etwas durchbringen wollten, eher auf die Wiener Regierung und den Reichsrat hoffen mussten als auf den Landtag. Das traf z. B. zu, als es um die Glaubenseinheit Tirols ging, ein nie enden wollender Streitpunkt sowohl im Landtag als auch im Reichsrat. Als schließlich das Landesgesetz, mit dem die Bildung von protestantischen Kirchengemeinden und der Ankauf von Grundbesitz durch Protestanten in Tirol verboten worden war, als mit dem Staatsgrundgesetz unvereinbar erklärt wurde, erlaubte die liberale Staatsregierung die Bildung von evangelischen Kirchengemeinden in Innsbruck und in Meran. Damit war der Kampf der Konservativen um die Glaubenseinheit des Landes verloren.

Interessanterweise hat man in Tirol den Kampf um mehr bürgerliche Rechte nicht mit dem gleichen Eifer betrieben, mit dem man in Sachen Glaubenseinheit vorging. Zu Beginn der neoabsolutistischen Phase war im Jahre 1850 die Bildung von Vereinen jeglicher Art verboten worden. Zehn Jahre später wurde im Rahmen der neuen Verfassung die Gründung von Vereinen wieder erlaubt. In der Folge kam es dann zu einer regelrechten Gründungswelle von Vereinen unterschiedlichster Ausrichtung. Da waren parteipolitische genauso dabei wie Turn-, Alpen- und Gesangsvereine oder Studentenverbindungen. [...]

Die Turnbewegung, vom deutschen ‚Turnvater‘ Friedrich Ludwig Jahn zu Beginn des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen und seither unermüdlich propagiert, war damals schon sehr stark verbreitet und nahm immer mehr auch nationale Züge an. Wer der Turnbewegung angehörte, war im Allgemeinen ein Anhänger der deutschen Einigung, ob er zur groß- oder zur kleindeutschen Lösung tendierte, ergab sich daraus, ob er in Preußen das Heil sah oder in Österreich. Erstere dürften insgesamt in der Mehrheit gewesen sein.“

Löschvorkehrungen [10]

Bis zum Großbrand im Jahr 1723, der einen großen Teil von Bruneck in Schutt und Asche legte, findet man keine Spur von Löschgeräten, gleich darauf werden zwölf „Sächsische Handspritzen“ angeschafft.

Entsprechend der 1838 aufgelegten „Bau und Brandwehr-Ordnung für die k. k. Kreisstadt Bruneck“ verrieten vier Nachtwächter, zwei auf dem Turm der Rainkirche und zwei durch Herumgehen in der Stadt, den Wachdienst. An Löschgeräten waren verzeichnet: Feuerspritze Nr. 1 mit einfacher Pumpe, ein-spännig; dazu gehören: zwei Schläuche von Hanf, 26 und 24 Wiener Schuh lang mit Gewinde, Seil und Kugel zum Aufziehen, zwei Schlauchhalter auf Stangen; eine Messingspule zur Verbindung des Schlauches im Falle einer Beschädigung; ein Mundstück zum Standrohre, ein solches für den Schlauch, ein Schraubenschlüssel, zwei Räder in Reserve. Ähnlich waren die weiteren fünf Spritzen ausgerüstet. Lange blieb die Stadt von großen Feuern verschont, bis im Jahr 1850 die Pfarrkirche und ein Teil von Oberragen Opfer der Flammen wurden.

Turnverein 1862

Nach Innsbruck und Bozen fand auch in Bruneck die Turnerbewegung F. L. Jahns 62 Anhänger, die am 18. Oktober 1862 den „Turn-Verein Bruneck“ gründeten und den k. k. Oberförster Hans Dalla Torre zum ersten Vorstand wählten. Unter den Gründungsmitgliedern findet man viele aus der „oberen Schicht“, so auch einen „Doctor juris“ sowie „Doctor med.“ und zehn haben sogar ein „von“ vor dem Namen stehen. Der Vereinszweck war festgelegt worden: „Der Zweck des Vereins ist die Ausbildung und Kräftigung des Körpers durch geregelte Leibesübungen, Ausbildung des Feuerwehrwesens und Förderung des geselligen Zusammenlebens.“



Abb. 4. Das Gedenkbuch des Turnvereins Bruneck beinhaltet auch die Gründungsdaten der Feuerwehr

Turner-Feuerwehr-Abteilung 1864

Im Sommer des Jahres 1863 [11] begann auf Anregung des verdienten Brunecker Bürgers, des Buchdruckereibesetzers Johann Georg Mahl, die Aufstellung einer freiwilligen Feuerwehr. Im Jahr 1864 war sie bereits fertig einsatzbereit und mit den am 20. Februar 1864 angenommenen „Provisorischen Statuten der Turner-Feuerwehr-Abtheilung zu Bruneck“ innerhalb des Turnvereines auch formell gegründet worden.

Neben dem ersten Kommandanten Johann Georg Mahl gehörten der Apotheker Robert von Ziegler, der Tischlermeister Josef Kofler und Bürgermeister Dr. Eduard von Grebmer zu den Gründern.



Abb. 5. Johann Georg Mahl, erster Kommandant der Turnerfeuerwehr in Bruneck

Interessant lesen sich Auszüge aus deren Statuten: „Satz 1. Die Turnerfeuerwehr-Abtheilung der Stadt Bruneck besteht aus einer Anzahl von Mitgliedern des Turnvereins welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, bei Feuersbrünsten in der Stadt sowohl als auch im Gerichtsbezirke von Bruneck alle Kraft und Ausdauer daran zu setzen, um ein Schadenfeuer zu bekämpfen und vor allem gefährdetes Menschenleben, dann Werth-Effekten und bewegliches Gut zu retten.

Satz 2. Die Abtheilung in ihrer Vollzahl besteht vorläufig aus 21 Mann in 3 Rotten.

Die erste Rotte übernimmt die städtische Feuerspritze Nr. 3 unter ihre Leitung. Die Rotte besteht: 1 Spritzenmeister, 2 Schlauchführer, 2 Schlauchmänner und 2 Wasserbesorger oder Einreiber, 1 Zeugmeister.

Die 2. und 3. Rotte bilden die Retter mit zwei Rottenmeistern, und bestehen aus 12 Mann.

Die ganze Abtheilung wird von einem Führer kommandiert. Er hat auch die Leitung bei Bränden, die Leitung bei Übungen und wird von der ganzen Abtheilungsmannschaft gewählt. Der Vorstand des Turnvereins hat bei dieser Wahl Stimmrecht.

Der Führer wählt sich den Spritzenmeister aus der ganzen Mannschaft und bestimmt hiefür einen Ersatzmann.

Die zwei Rottenmeister wählen die Mitglieder einer jeden Rotte unter sich heraus. Als Rottenmeister Stellvertreter werden diejenigen bestimmt, welche bei der Wahl des Rottenmeisters am nächst meisten

Stimmen hatten. Stellvertreter des Führers ist der Rottenmeister der ersten Rotte.

Satz 4. In die Feuerwehr-Abtheilung des Brunecker Turnvereins werden nur solche aufgenommen, die zugleich Mitglied des Vereins sind, sich eines guten unbescholtenen Rufes erfreuen und von dem Aus-schuß als kräftig und tüchtig anerkannt werden.

Satz 5. Jedes beitretende Mitglied verpflichtet sich unter Handschlag und Ehrenwort zu einer dreijährigen Dienstzeit ohne jeden Anspruch für geleistete Dienste. Es verpflichtet sich zum fleißigen unausgesetzten Besuch der Übungen und unterwirft sich willig den Befehlen des Führers und der Rottenmänner.

Satz 7. ... Bei einem Brande hat aber der Kommandant oder sein Stellvertreter die Leitung der ganzen Abtheilung ausschließlich über sich, steht jedoch unter dem Befehle des jeweiligen Oberleiters der städtischen Brandwehr-Anstalt. Die Mannschaft hingegen hat nur ihrem Führer und den Rottenführern Folge zu leisten.

Satz 10. Der Ausschuß der Feuerwehr-Abtheilung ist dem Turnrathe untergeordnet. ... Selbständige Kasaführung und alle Handlungen, welche die Feuerwehr-Abtheilung zu einer Trennung vom Turnvereine führen könnten, dürfen unter keinen Umständen vorkommen.“

Die Ausrüstung und Wasserzubringung war anfangs noch sehr dürftig, und doch bestand die junge Turner-Feuerwehr-Abteilung unter ihrem Kommandanten Johann Georg Mahl schon ein Jahr nach der Aufstellung die erste Bewährungsprobe. Damals brannte die Eggingermühle mit einigen Nebengebäuden vollständig ab und nur das rasche Eingreifen der Abteilung konnte eine Ausweitung des Brandes verhüten.

Durch das einsatzfreudige Verhalten der Männer bei weiteren kleineren Einsätzen wuchs deren Ansehen bei der Bevölkerung sehr rasch, und die Bürgerschaft gab sich sehr großzügig, wenn es galt, die Ausrüstung zu vervollständigen. In der Zeit von 1870 bis 1880 konnten drei neue Spritzen mit den dazugehörigen Leitern erworben werden.

Bei der Gründung der Feuerwehr bestand bereits eine Musikkapelle, die in der Folge als Feuerwehrkapelle immer wieder aufscheint.

Am 19. Mai 1872 war die Turn-Feuerwehr-Abteilung von Bruneck in Lienz an der Drau Mitbegründerin des „Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Tirol“.

Turn-Feuerwehr-Verein 1874

Ende Mai 1874 schreibt der Pustertaler Bote:

„Einladung. Der Turnverein zu Bruneck hat in der außerordentlichen Hauptversammlung am 11. d. M. einstimmig die Abänderung der bisherigen Vereinssatzungen, beziehungsweise eine engere Verschmelzung des bisherigen Turnvereins mit der bestehenden freiwilligen Feuerwehr beschlossen.“

Der betreffende Statutenentwurf wurde von der hohen k. k. Statthalterei untern 10. d. M. Zl. 6430 genehmigt.

Der Zweck des nunmehr konstituierten Turn-Feuerwehr-Vereins zu Bruneck ist Ausübung und Kräftigung des Körpers durch geregelte Leibesübung, Ausbildung des Feuerlöschwesens und Förderung des geselligen Zusammenlebens.

Gleichwie nun das Turnen zur Kräftigung des Körpers wesentlich beiträgt, ebenso verschafft eine tüchtig geschulte Feuerwehr den Bewohnern der Stadt für die Zeit der Feuersgefahr große Beruhigung.

Der Turn-Feuerwehr-Verein zu Bruneck hat sich nun eine energische Verfolgung des obigen Zwecks in allen Richtungen zur Aufgabe gestellt und es ergeht an die Bewohner der Stadt Bruneck das dringende Ersuchen, dieses gewiß gemeinnützige Unternehmen möglichst zu unterstützen und durch zahlreichen Beitritt zum Verein kräftig zu fördern.

Der gefertigte Vereinsausschuß sieht auch mit Beruhigung einem günstigen Erfolge vorstehender Einladung entgegen.

Bruneck, am 26. Mai 1874

Für den Vereinsausschuß:
Josef Kofler, als Vorstand.“

Nach den Bestimmungen der neuen Tiroler Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung von 1881 werden am 26. Februar 1883 auch die Statuten der Turnerfeuerwehr Bruneck neu gefasst, deren Artikel 1 nun wie folgt lautet:

„Die freiwillige Turnerfeuerwehr in Bruneck bezweckt durch ein geschultes und geordnetes Zusammenwirken bei Feuersgefahr das Leben und Eigentum der Bewohner zu schützen und den in der Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung von Tirol vom 28. November 1881 enthaltenen Bestimmungen zu entsprechen.“

Im Jahr 1892 erreichte die Feuerwehr einen Mannschaftsstand von 107 aktiven Mitgliedern. Die Zahl der unterstützenden Mitglieder war auch immer sehr groß. Die Verbindung zum Turnverein blieb weiterhin sehr eng, waren doch alle Feuerwehrmänner auch gleichzeitig Mitglieder des Turnvereins.



Abb. 6. Turnerfeuerwehr Bruneck im Jahr 1913.

1896 konnte das neue „Spritzenmagazin“ bezogen werden. Es war so weitsichtig gebaut, das es schließlich bis zum Jahr 1993 benutzt werden konnte.

Ende der Turnerfeuerwehr 1925

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und Okkupation Südtirols durch Italien konnte die Turnerfeuerwehr von Bruneck unter schwierigsten Verhältnissen ihre Einsatzbereitschaft aufrecht erhalten. Diese Bemühungen waren aber vergebens, denn am 12. September 1925 wurde entsprechend der geltenden italienischen Gesetze das Dekret für das neu zu schaffende Feuerwehrcorps in Bruneck bekannt gegeben. Die Turner-Feuerwehr war mit 15. November aufzulösen. Damit ist die Zeit der auf Vereinsbasis geführten Freiwilligen Turner-Feuerwehr mit dem Feuerwehrbezirk und dem Landesverband zu Ende gegangen, denn sie alle wurden durch das Dekret aufgelöst. Wieder war den Südtirolern ein Stück Tiroler Freiheit genommen worden.

Mit Wehmut schloss der Schriftwart das Protokollbuch und schrieb:

„Nun ist es Tatsache geworden, dass unseren Freiwilligen Feuerwehren, welche jederzeit in Not und Gefahr, bei jeden Unbilden der Witterung dem Wahlspruch ‚Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr‘ und ‚Einer für alle, alle für einen‘ nach ihren besten Kräften nachgekommen sind, durch das Präfekturedekret ein jähres Ende bereitet wurde. Auch unsere Wehr muß sich in das Unvermeidliche fügen. Der große Zeitraum von über 62 Jahren ist verflossen, seitdem die Feuerwehr Bruneck in Freud und Leid, in guten und in schlechten Tagen ihre äußerst ersprießliche Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe ausgeübt hat. Wie vielen Gefahren hat sie in dieser langen Spanne Zeit mutvoll getrotzt, wie viele Tränen getrocknet und fast Verzagenden und um ihr Gut Bangenden durch ihr Erscheinen und tatvolles Eingreifen wieder Mut eingeflößt. Die Feuerwehr Bruneck stand zu jeder Zeit auch bei den höchsten Stellen in großem Ansehen, und es sind der Lorbeeren unzählige, die sich die Wehr während dieser langen Reihe von Jahren durch ihre ruhmreichen Taten im Dienste der Nächstenliebe geholt hat. Gedenken wir vor dem Abgange in dankeschuldigster Weise auch jener Männer, welche von der Gründung der Wehr im Jahre 1863 bis zum heutigen Tag derselben als Kommandant vorstanden und die Feuerwehr Bruneck auf die Höhe brachten, auf der sie heute gestanden ist. Weiters erachte ich es als meine Pflicht, im Namen des Kommandos allen ausübenden Mitgliedern für ihre großen Opfermut und treueste Pflichterfüllung im Dienste dieser humanen Sache den innigsten Wehrmannsdank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Dank gebührt auch in hohem Maße den unterstützenden Mitgliedern, Gönnern und Freunden der nun aufgelösten Wehr für ihr jederzeit bewahrtes Wohlwollen, mit welchem sie in hervorragender Weise dieses humane Werk fördern halfen.“

*Zum Schluß erlaube ich mir noch die Bitte zu unterbreiten, alle, alle mögen der abgetretenen Freiwilligen Feuerwehr Bruneck ein gesegnetes Andenken bewahren, wie auch die nur mehr im Geiste fortlebende Freiwillige Feuerwehr Bruneck ihren Mitgliedern, Gönnern und Freunden jederzeit dankbarst gedenken wird.
Gut Heil!*

*Bruneck, den 14. November 1925
Gez. Hans Damias, Schriftwart“*

Schwarz-rot-gold sind die Feuerwehrfarben in Bruneck



Abb. 7. Die aus der Gründerzeit stammende historische Feuerwehrfahne in Bruneck wird in einem gesicherten Glasschrank wie eine Reliquie gehütet.

Von Anfang an trägt der jeweilige Fähnrich der Brunecker Feuerwehr die Fahne in den Farben schwarz-rot-gold und mit den aus vier F gebildeten Turnerkreuz der Mannschaft voran. Sie trägt keine anderen Zeichen oder Weihehinweise. Da in den Protokollen auch keine Fahnenweihe verzeichnet ist, nimmt man an, dass es sich um die ursprüngliche Turnvereinsfahne handelt.

1925, als die italienischen Faschisten die Auflösung der Feuerwehr anordneten und die Vernichtung der Fahne drohte, brachte man sie in Sicherheit und bewahrte sie an einem der Allgemeinheit nicht bekannten Ort auf.

Nach Jahren eingeschränkter Tätigkeit erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg ein Neuanfang und beim Festzug anlässlich der 90-Jahr-Feier im Jahr 1954 flatterte die historische Fahne wieder an der Spitze der Brunecker Feuerwehr. Es war das Jahr, in dem mit einem eigenen regionalen Gesetz die Südtiroler Feuerwehren endlich wieder eine rechtliche Grundlage erhielten.

Die neue Freiheit mündete in einem weiteren Ausbau der FF in Bruneck mit dem Bau einer großen Feuerwache und einer enormen technischen Entwicklung.



Abb. 8. Die Freiwillige Feuerwehr Bruneck zum 140-Jahr-Jubiläum im Jahr 2004



Abb. 9. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zu Wehr“, wird jedes Jahr das Fest des Feuerwehr-Schutzpatrons St. Florian rund um den 4. Mai in der Pfarrkirche Bruneck gefeiert, so auch im Jahr 2011.

Wie bei keiner anderen Freiwilligen Feuerwehr oder Ortschaft sind die Farben, Zeichen und Sprüche der Turner auch heute noch so präsent wie in Bruneck. Insbesondere bei Festlichkeiten begegnet man diesen auf Schritt und Tritt. Und das nicht nur im Feuerwehrbereich sondern auch im öffentlichen Raum wehen bei allen möglichen Anlässen die Fahnen mit dem Turnerkreuz als festlicher Schmuck. Und was besonders verwundern mag ist die Tatsache, dass sogar bei einer Messe in der katholischen Pfarrkirche vor dem Ambo (Lesepult) das Turnerkreuz prangt.

Es ist schön und erfreulich zu beobachten, wie man hier heutzutage völlig entkrampft und vorurteilsfrei mit den alten Symbolen und Sprüchen, deren Ideologie einmal in der politischen Auseinandersetzung viel Widersprüchlichkeiten in der Bevölkerung hervorgehoben haben, umzugehen versteht, ja sogar der katholische Landesfeuerwehrkurat Mag. Pater Reinald Romaner seine Kolumne „In die Zeit gesprochen“ in der Südtiroler Feuerwehrzeitung mit „Gut Heil“ schließen kann.



Abb. 10. Feuerwehrlicher Festakt im wunderschönen „Ragenhaus“ zu Bruneck unter dem Motto „Frisch, Fromm, Froh, Frei“.



Abb. 11. Weithin leuchten St. Florian und die vier F in den Farben schwarz-rot-gold auf dem Feuerwehrturm in Bruneck.

Brixen 1868 – 1876

Bisheriges Löschwesen [12]

Seit dem Mittelalter existierte hier ein Löschwesen, das aufgrund der dichten und feuergefährlichen Bebauung der Stadt (Schindeldächer) eine unabdingbare Notwendigkeit war. Die Stadt besoldete sogar eine eigene Feuerwache auf dem Stadtturm. Schon das Stadtrecht von 1604 hatte das Löschwesen eingehend geregelt. Demnach waren in jedem Stadtviertel eigene Viertelmeister damit beauftragt, in ihrem Bezirk eine Löschmannschaft einsatzfähig zu halten, die notwendigen Löschrequisiten zu beschaffen und instandzuhalten sowie für bestmögliche Brandsicherheit zu sorgen.

Mit der Aufhebung des Fürstentums Brixen (28. Februar 1803) war auch das Stadtrecht von 1604 außer Kraft gesetzt worden. Trotzdem bestand die bisherige Regelung fort, ehe die „Bau- und Brandwehrrordnung“ im Jahr 1842 erlassen wurde. Damit erhielt eine eigene „Bau- und Feuer-Commission“ die Aufgabe zur Organisation und Leitung der Feuerlöschproben. Diese Kommission war eine städtische Einrichtung und kein eigener Verein. Daher war es auch Aufgabe des Stadtrates, die Mitglieder der Kommission zu wählen und die Feuerspritzenproben anzuberaumen. In Erfüllung dieser Aufgabe wählte z. B. am 13. September 1854 der Stadtrat eine neue Feuerkommission und beraumte für den 27. Oktober 1855 die nächste Feuerspritzenprobe an.

Dem Schützenbund von Brixen bewilligte der Rat am 31. März 1857 die Gewehre im städtischen Spritzenhaus aufzubewahren.

Bei der Ratssitzung am 25. September 1857 gab der Feuerlöschkommissär Waitz an, er wolle die Tage der Löschproben selbst bestimmen.

Eigene Feuerspritzen besaßen am 1. März 1858 neben der Stadt selbst die fürstbischöfliche Mensa und das k. k. Bezirksamt [13].

Turnaktivitäten ab 1851 [14]

Der Geschäftsmann Caspar Eder hat bereits 1851 im Garten des Apothekers Peer mit Freunden den Turnsport ausgeübt. 1857 wurde in der Mayr'schen Brauerei ein Lokal zum Zweck des Turnens mit Geräten gemietet. 1859 hat sich die lose Gesellschaft aufgelöst, 1860 aber wieder vereinigt. Von Eder ist bekannt, dass er 1861 im Haus Nr. 3 in der Weißenturmgasse ein Geschäft für Papier, Bücher und Musikalien eröffnete, eine kleine Druckerei besaß und als erste Person in Brixen sich mit der jungen Kunst des Photographierens beschäftigte.

Rettungsabteilung und Turnschule 1862 [15]

Am 22. September 1862 stellte der Gemeinderat Franz Schwaighofer im Bürgerausschuss den Antrag, eine vollorganisierte Rettungs-Abteilung bei allfälligen Feuersbrünsten zu errichten, wozu die Stadtgemeinde die Ausrüstung beistellen sollte. Da-

raufhin beschloss der Bürgerausschuss (Gemeinderat) dem „Turnverein“ zur Anschaffung solcher Feuerlösch- und Rettungsrequisiten den Betrag von 50 fl. ö. W. [16] auszuzahlen.

Der weitere Antrag des Ausschussmitgliedes Pius von Isser, eine förmliche Turnschule zu errichten und zur Rettungsabteilung mehrere wehrfähige Männer einzuschulen, „damit selbe im Falle eines Unglücksfalles hilfreiche Hand biethen können“. Der mehrheitlich gefasste Beschluss lautete: „Es sei in diesen Antrag einzugehen und darauf das Augenmerk zu richten, daß das Turnen mehr aufblühe, wodurch eben wehrfähige Männer gebildet werden“. Das Feuerlöschwesen war also noch fest in städtischer Hand, trotzdem zeigt sich deutlich, dass die Initiative allmählich auf den Turnverein übergang, an den die Stadt zunehmend ihre Kompetenzen delegierte.

1866 kam es zur Gründung des Brixener Turnvereins. Dessen Mitglieder trafen sich im „Stadel des Wastlwirt zu fleißigem Üben“.

Turnerfeuerwehr 1868

Anlässlich einer um 1867 stattgefundenen Versammlung der Turnergilde stellte Caspar Eder den Antrag, es mögen sich Mitglieder doch auch bei der Städtischen Feuerwehr beteiligen, umso mehr er desselben schon seit 1854 als Obmann der Ratsabteilung angehörte. Zehn wackere Turner erklärten sich sofort bereit, sich als Steiger zu beteiligen.

Der Bürgerausschuss beschloss am 15. Mai 1868, eine Reihe von Feuerlösch-Requisiten an den Turnverein zu übergeben und den Turnern zugleich auch eine eigene Feuerspritze zur Benützung zu überlassen; weiters „der Thurnvorstehung ist dieses zu eröffnen und derselben die Anerkennung und der Dank für die Errichtung einer Feuerwehr sehr höflich auszudrücken“ [17]. Damit hatte der Bürgerausschuss den Turnern in aller Form das Feuerlöschwesen übertragen. Diese Turnerfeuerwehr hing zwar noch formell vom Bürgerausschuss ab, wies aber eine sehr weitreichende Eigenständigkeit auf. [18]

Nachdem sich weitere zehn Steiger angemeldet hatten, bewilligte der Bürgerausschuss am 15. Oktober 1868 den Ankauf von zehn kompletten Feuerwehrausrüstungen.

Am 12. Jänner 1871 stellte Caspar Eder als Obmann des Feuerwehrausschusses gemeinsam mit dem Schriftführer Kirchberger an die Turnvereins-Hauptversammlung den Antrag, man möge jenen Turnern, die gleichzeitig auch der Feuerwehr angehören, die Mitgliedsbeiträge erlassen. Denjenigen Turnern aber, die sich nun verpflichten, der Feuerwehr-Rettungsabteilung beizutreten, sollte nur die Hälfte der Aufnahmegebühr berechnet werden. Die weitreichende Eigenständigkeit der Turnfeuerwehr wird durch eigene Statuten am 20. November 1872 anerkannt.

Die „Satzungen des Turn- und Feuerwehr-Vereines in Brixen“ werden von der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg am 18. Dezember 1873, Z. 21,098 genehmigt und 1874 in A. Weger's Hofdruckerei gedruckt [19]; darin heißt es u. a.:

„Zweck des Vereines ist Ausbildung und Kräftigung des Körpers durch geregelte Leibesübungen, Erziehung und Fortbildung einer Turnerfeuerwehr zur Verwendung bei Feuersgefahr und Förderung der Geselligkeit.

Ordentliche Mitglieder sind alle jene, welche an den Turnübungen Theil nehmen, so wie alle Mitglieder der Turnerfeuerwehr, welche der Steiger-, Retter- und Schlauchrotte angehören.

Zur Aufnahme in die Turnerfeuerwehr ist erforderlich: a) ein unbescholtener Ruf, b) ein Alter von wenigstens 18 Jahren, c) die zum Dienst nöthige Körperbeschaffenheit, d) die Anmeldung beim Turnerfeuerwehrausschusse, e) die erfolgte Bestätigung von Seite der städt. Löschdirektion.

Der Turnerfeuerwehr-Ausschuß besteht aus den Führern (Chargen) der freiwilligen Turnerfeuerwehr mit dem Vorstande des Turn- und Feuerwehrvereines“.

Nach einiger Zeit kam es in der Turnerfeuerwehr zu einer schweren internen Krise und in der Folge zur Einstellung ihrer Tätigkeit. Daraufhin beauftragte der Bürgerausschuss den Kaufmann und Baumeister Wilhelm Seidner mit der Reorganisation.

Freiwillige Feuerwehr 1876 [20]

Am 22. Dezember 1876 genehmigte der Bürgerausschuss in einer öffentlichen Sitzung Statut und Dienstordnung der Freiwilligen Feuerwehr Brixen. In diesen sind nachstehende Auszüge zu finden:

§. 3. Kommandantschaft.

Die Feuerwehrkommandantschaft leitet den gesamten Lösch- und Feuerwehrdienst unabhängig. Sie besteht aus fünf Mitgliedern:

- 1. Dem Kommandanten (zugleich Feuerkommissär) und drei Abtheilungsführern der*
- 2. a) Steiger, Retter und Rohrführer.*
- 3. b) Schläuchmänner und Löscher,*
- 4. c) Ordner und Berger, sowie*
- 5. dem Requisitenmeister.*

§. 4. Vorgesetzte und deren Wahl.

Der Bürgerausschuss wählt die dem Bürgermeister beizugebenden zwei Magistratsräthe. Der Kommandant wird von den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr mit relativer Stimmenmehrheit gewählt und vom Bürgerausschuß bestätigt. Die Abtheilungsführer nebst deren Stellvertretern werden von ihren Abtheilungen selbst mit relativer Stimmenmehrheit gewählt. Der Requisitenmeister wird durch die, durch das Aufsichtsorgan §. 2. verstärkten Kommandantschaft gewählt. Sämmtliche Wahlen gelten in der Regel auf 3 Jahre. Das Ergebnis der Wahl ist dem Bürgerausschuß mitzutheilen.

§. 7. Belohnungen. Ueber Antrag der Kommandantschaft werden vom Bürgerausschuß für Mitglie-

der der Feuerwehr bei hervorragender Leistung Belohnungen ausgeteilt werden.

§. 8. *Unterstützungen.* Um unbemittelte Mitglieder der Feuerwehr welche im Dienste (Uebung oder Brand) eine Beschädigung erlitten oder in Folge derselben erkrankten, zu unterstützen, wird eine Kasse durch freiwillige Beiträge gegründet, deren Verwaltung nach eigenen Statuten der Kommandantschaft überwiesen ist.

In der am 23. Dezember 1876 von Bürgermeister Dr. Thaler unterzeichneten und in gedruckter Form aufgelegten Dienstordnung ist u. a. auch die Adjustierung genau geregelt:

§. 4. *Dienstkleid und Ausrüstung.*

Die Freiwillige Feuerwehr hat eine gleichmäßige Ausrüstung, bestehend aus Duxer [Joppe] und Kappe.

Die Ausrüstung eines Steigers besteht außer obigem in: einem Helm, Hanfgurt nebst Schlauchhalter und Beil, Karabiner und Ring, Leine, Rettungsnagel, sowie einer Signalpfeife und Laterne; jene eines Rohrführers überdies noch in einer doppeltönigen Huppe.

Die Ausrüstung des Schlauchmannes besteht in Helm, Ledergurt mit Schlauchgewindeschlüssel, Schlauchhalter und Laterne.

Die Bedienungsmannschaft der Spritze trägt wasserichte Mütze anstatt des Helmes, der Spritzenmeister ein einfaches Beil am Ledergürtel.

Die Ausrüstung der Ordner und Berger besteht aus Duxer und Kappe, nebst einer mittelstarken Leine von 10 Meter Länge mit Karabiner und Ring.

Bei den Übungen, auf Feuerwache und am Brandplatze steht der Feuerwehrmann im Dienst, daher derselbe hiebei mit seinem Dienstkleid und mit den Ausrüstungs-Gegenständen versehen erscheinen muß.“



Abb. 12. Ältestes Foto der Turnerfeuerwehr Brixen, um 1879 aufgenommen.

Endgültige Trennung 1879

Dazu der Vermerk im Vereinsakt: „In Folge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 13. Nov. 1879, Z. 16,30, hat der Auf Grund dieser Satzungen mittels Dekretes der hohen k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg vom 18. Dez. 1873, Z. 21,098, genehmigte Verein von nun an den Titel: ‚Turnverein Brixen‘ zu führen und haben sämtliche auf die

freiwillige Turner-Feuerwehr bezughabenden Bestimmungen dieser Satzungen zu entfallen. (Beschluß der Haupt-Versammlung vom 14. August 1880.) Zur Bestätigung: Alfred Kirchberger, Vorstand, Josef Hofer, Schriftwart.“ [21]

Die weitere Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr Brixen verlief in ähnlichen Bahnen wie bei allen Südtiroler Feuerwehren und endete mit der Auflösung aller deutschen profanen Vereine durch die italienischen faschistischen Behörden am 9. Juni 1925.

Sand in Taufers – 1883

Die Aufnahme der 1883 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Sand in Taufers in die Reihe dieser Abhandlung zu den Turnerfeuerwehren mag verwundern. Dem Autor dieses Aufsatzes war bekannt, dass diese Feuerwehr bei ihren Aufmärschen eine Fahne mit dem Turnerkreuz und den Farben schwarz-rot-gold mitträgt. Das machte ihn neugierig, weshalb er den Zusammenhang dieser Feuerwehr mit der Turnerbewegung erfahren wollte und dazu Nachstehendes recherchieren konnte. [22]

Mit der Turnerbewegung im eigentlichen Sinn hat diese Feuerwehr nichts zu tun, aber den aus den Turnerfeuerwehren kommende Geist kann man doch sehr deutlich spüren, den auch verschiedene Schriftstücke und Bilder dokumentieren.



Abb. 13. Aufruf zur Gründungsversammlung

Obwohl mit dem Turnergruß „Gut Heil“ zur Feuerwehrgründung eingeladen, scheiterte der erste Versuch am 29. Oktober 1882. Da die Wahlen mittels Akklamation durchgeführt wurden, gab es ein Murren unter den Mitgliedern und einige der Chargen wollten die Wahl nicht annehmen. Der Demokratiedanke hat sich durchgesetzt und der Wahlakt für ungültig erklärt.

Die vorgelegenen Statuten hat die k. k. Statthalterei am 27. März 1883 beurkundet und am 1. Mai 1883 ging die Konstituierung bzw. Wahl problemlos über die Bühne.

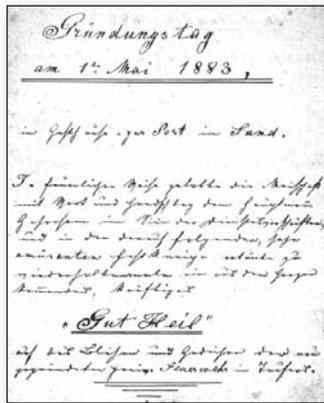


Abb. 14. Eintragung von der Angelobung.

„Gründungstag am 1. Mai 1883 im Gasthause zur Post in Sand.

In feierlicher Weise gelobte die Mannschaft mit Wort und Handschlag dem Hauptmann Gehorsam im Sinne der Dienstvorschriften und in der darauf folgenden, sehr amüsanten Festkneipe ertönte zu wiederholtenmale ein aus dem Herzen kommendes kräftiges

„Gut Heil“

auf das Blühen und Gedeihen der neu gegründeten freiw. Feuerwehr in Taufers.“

Seit der am 19. Mai 1872 erfolgten Gründung des „Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Tirol“ ist es üblich, dass die in der zeitlichen Reihenfolge hinzugekommenen neuen Feuerwehren feierlich in den Verband aufgenommen wurden. So bestätigt eine Urkunde vom 1. August 1883 auch die Eingliederung der FF Sand in Taufers in den Verband der freiwilligen Feuerwehren Deutsch-Tirols.

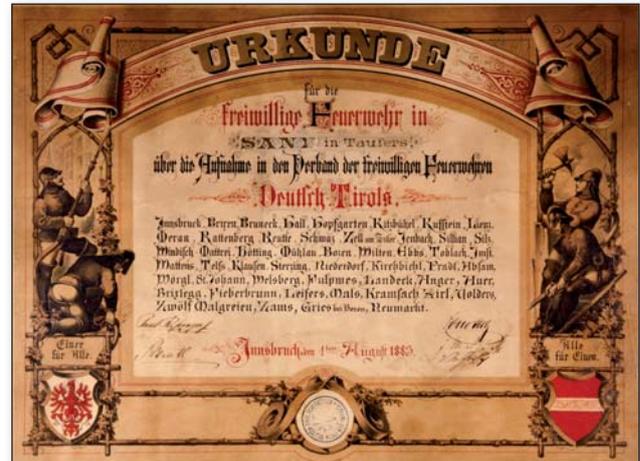


Abb. 15. Urkunde des Deutsch-Tiroler Verbandes



Abb.16. Fahne der FF Sand in Taufers



Im Jahr 1900 gab die Sandner Wehr eine Feuerwehrafahne in Auftrag. Die feierliche Segnung erfolgte am 27. Mai 1901 in Begleitung der Musikkapelle und verschiedener Fahnenabordnungen. Fräulein Josephine von Ottenthal hatte die Patenschaft übernommen. Auf dem linken gold-rot-schwarzen Fahnenblatt befindet sich das aus 4 F gebildete Turnerkreuz in einem Wappenschild mit der Umschriftung „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ und auf der rechten Seite ist der hl. Florian, Schutzpatron der Feuerwehr, abgebildet.

Auf die Frage, warum die Sandner Feuerwehrafahne die Farben der Deutschen Fahne trägt, gibt es keine eindeutige Antwort. Der wahrscheinlichste Grund dafür ist, dass man die Brunecker Feuerwehrafahne, die ja die alte Turnerfahne ist, als Vorbild genommen und kopiert hat, im Glauben es handle sich um eine allgemeine Feuerwehrafahne. Damit lebt auch hier die Turnertradition weiter. 1983 wurde die Fahne originalgetreu restauriert.

Influences of the gymnasts at the voluntary fire brigades in South Tyrol

Summary

Country and fire brigade

South Tyrol belonged to the Austrian empire as a part of the crown country Tyrol until the end of the First World War. The American president had announced the right of self-determination of the peoples in January 1919, granted the Italians the limit at the Brenner simultaneously, however.

With the separation of South Tyrol from Austria and the annexation to the kingdom Italy the South Tyrolean fire brigades had to accept the elimination from the „Association of the voluntary German Tyrolean fire brigade“. This association was co-justified by them in Lienz at the Drau on 19 May 1872.

South Tyrol headed for an uncertain future. The fire brigades nevertheless built up under its own merits and without any official support the organization newly. The seven district associations were orphaned. In June 1923 it succeeded in uniting these to the „Federation of the South Tyrolean voluntary fire brigades“. This association consisted of 176 volunteer fire departments now.

However, the young organization shouldn't enjoy any long untroubled existence. The strict military attitude of the fire brigades which partly marched out at celebrations in uniform as well as their use and assertion will carried for the show openly, was for the Italian rulers an eyesore. In addition, these kinds of fire brigades in the provinces of Italy were unknown. So, overnight all voluntary fire brigades in South Tyrol became dissolved of the fascist government on 9 June 1925. The complete property with fire extinguishers and vehicles was confiscated and submitted to seven professional fire brigades built after an Italian system newly because of office.

However, it came still worse because the fascists started an intensive Italianization of South Tyrol. The use of the German language was banned completely in school, media, administration, and the court. The place names and even surnames and first names were Italianized. In the wake of a massive industrialization numerous Italian workers were settled. After the occupation of South Tyrol by German troops in September 1943 the voluntary fire brigades should get their basis of livelihood again, but the prerequisites to this in these years of war were rather unfavorably.

In 1945, after the war ended, the South Tyrolean fire brigades were assigned back to the 15th Fire Brigade Corps, based in Milan. For many years the voluntary fire brigades were also a cause of contention with the authorities of the now democratic Italy. Only the Regional Law of August 1954 allowed the voluntary fire brigades recently to merge them into district associations how finally build a state association. The nine

district associations with the 260 voluntary fire brigades established on 2 October 1955 the „State Association of voluntary fire brigades of South Tyrol“, contributing to an almost unbelievable expansion a thriving fire brigade system in the country since then. After tough negotiations, the province of Bozen-South Tyrol in Italy was in 1972 within the long-awaited autonomy status. According to the autonomous orientation it is known not only as a province, but also as a country, and the president bears the title „Landeshauptmann“ (Governor).

Gymnast fire brigades

The gym teacher Anton Schiestl brought the gymnastics movement of Jahn from Innsbruck to Bozen and 1860 he founded the first gymnastics club here. After this aimed the exercise and increase of the physical strengths, the mayor Dr. Streiter stimulated to form a fire brigade with the gymnasts. 74 members committed themselves to doing the admission to the gymnast fire brigade on 11 November 1863. This, however, dissolved on 21 November 1870 due to lack of participation, and there remained only the old extinguish institution of the guilds. Schiestl was commanding officer of the gymnast fire brigade between 1863 and 1870 and he also conducted the voluntary fire brigade from 1873 to 1890.

Bruneck was one of the liberalism strongly characterized town. 62 supporters of the gymnast movement of Jahn founded the „Gymnastics organization Bruneck“ on 18 October 1862. In the organization purpose the education of the fire brigade system particularly was fixed. A year after started the list of a fire brigade department within the gymnastics club. In 1864 it was ready for use. From the beginning the standard bearer from the fire brigade of Bruneck carries the flag forward of the team. It consists of the colors black- red-gold and the gymnast cross formed by the four “F”. This is the original gymnast flag. Colors, signs and sayings of the gymnasts are still present in this fire brigade in the year 2011.

In Brixen the gymnastics activities started in the year 1851. In 1862 the gymnasts formed a rescue department within the municipal extinguish system. In the year 1868 it had developed into the gymnast fire brigade and 1872 it received a far-reaching autonomy. In 1873 got the statutes of the “Gymnastics and fire brigade organization” the official permission.

The voluntary fire brigade in Sand in Taufers, founded only in 1883, has nothing to do with the gymnast fire brigade directly. But one can recognize the propagation of the ideals of the gymnast fire brigades in the sayings, signs and customs.

Translation: Herbert Brandstetter

Quellen und Anmerkungen:

[1] „Denkschrift aus Anlass des Zehnjährigen Bestandes der freiwilligen Feuerwehr in Bozen“, 1884. (Die FF Bozen betrachtet sich also erst seit dem Jahr 1873 als gegründet an, während die meisten unter ähnlichen Umständen als Turnerfeuerwehr entstanden dies als Anfang betrachten).

Homepage der FF Bozen: www.ffbozen.it.

Weitere Mitteilungen von Stefan Ramoser, Kommandantstellvertreter der FF Bozen.

[2] Dr. Rudolf Tasser, Oberschullehrer und Stadt-Historiker in Bruneck, in „Dem Feuer zum Trutz dem Nächsten zum Schutz. 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bruneck. 1864-2004, Eigenverlag, 2004.

[3] 1792-1806 war Franz II. letzter Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“; 1804 gründete er das erbliche Kaisertum Österreich, nannte sich nun Franz I. und saß bis bis 1835 auf dessen Thron.

[4] Fürst Metternich – 1809 Außenminister, 1821-1848 Staatskanzler.

[5] Der „Nachwächterstaat“ ist eine von dem deutscher Arbeiterführer Ferdinand Lassalle (1825-1864) geprägte polemische Bezeichnung für die Rolle des Staates in der Zeit des Laissezfaire-Liberalismus, in der wirtschaftspolitische Eingriffe vehement abgelehnt wurden und der Staat sich auf den Schutz des Eigentums beschränkte. Die Bezeichnung war eine Anspielung auf die Aufgabe eines Nachwächters. Die Kritik am „Nachwächterstaat“ entstand aufgrund der sozialen Missstände (Arbeiterfrage, Not leidender Mittelstand) beziehungsweise durch das Stärkerwerden des Nationalismus, der im Gegensatz zum internationalisierten Liberalismus stand. Als Antwort auf den liberalen „Nachwächterstaat“ des 19. Jahrhundert entwickelte sich der Sozialstaat, da die Verelendung der Massen die Notwendigkeit sozialstaatlicher Regelungen sichtbar machte.

[6] Als Biedermeier wird die Zeitspanne von 1815 (Wiener Kongress) bis 1848 (Beginn der bürgerlichen Revolution) in den Ländern des Deutschen Bundes bezeichnet. Mit dem Ausdruck Biedermeier ist in der politischen Geschichte der Begriff Restauration verknüpft, der sich auf die staatspolitische Entwicklung nach dem Ede der Napoleonischen Zeit und des Wiener Kongresse bezieht.

[7] Bezeichnung für besonders arme Bauern und Tagelöhne, die anderswo ihr Glück versuchten; auch für Karrenzieher, Wanderhändler, vagabundierende Menschen.

[8] Immanuel Kant, * 22. April 1724, + 12. Februar 1804 in Königsberg, deutscher Philosoph der Aufklärung. Sein Werk „Kritik der reinen Vernunft“ kennzeichnet einen Wendepunkt in der Philosophiegeschichte und den Beginn der modernen Philosophie.

[9] Österreichisches Biographisches Lexikon, Bd. 2, S. 51: Grebmer von Wolfsthurn Eduard, Politiker. Geboren am 24. Jänner 1821 auf Schloss Wolfsthurn, Dietenheim bei Bruneck (Südtirol); gestorben am 11. Jänner 1875 in Bruneck.

Studium in Graz, Padua und Innsbruck Jus, Dr. jur.

1848 zeichnete er sich als Hauptmann der freiwilligen Schützenkompanie in dem Gefecht bei Cadore besonders aus.

1848 Bürgermeister von Dietenheim, übersiedelte jedoch 1850 nach Bruneck, um dort die väterliche Advokatenkanzlei und außerdem das Gasthaus zur Post, die damit verbundene Posthalterei und die umfangreiche Landwirtschaft zu übernehmen.

1861 Bürgermeister von Bruneck und Mitglied des ersten Landtages in Innsbruck, der ihn in den Reichsrat in Wien entsandte (Verfassungspartei).

Obwohl persönlich überzeugter Katholik, trat Grebmer gegen die vom Klerus betriebene Politik gegen die Schulreform der Regierung und gegen dessen Forderung um gesetzliche Festlegung der Glaubenseinheit und Unterdrückung aller sonstigen Religionsgemeinschaften auf, da er diese Forderungen als ein Widerspruch zur Verfassung stehend ablehnte.

1867 Landeshauptmann-Stellvertreter von Tirol. Angesichts der gegen die Regierung gerichteten intransigenten Politik der klerikalen Mehrheit des Landtages sah sich der Statthalter Freiherr von Lasser veranlasst, nach dem Tode von Landeshauptmann Hasslwanters, da die Angehörigen der Mehrheit die Übernahme einer Funktion ablehnten, einen Angehörigen der liberalen Min-

derheit in der Person Grebmers für den Posten des Landeshauptmannes vorzuschlagen, der denn auch mit kaiserlicher Entschließung vom 24. September 1869 hiefür ernannt wurde.

Anlässlich der Auflösung des Landtages im August 1871 endete diese sein Funktion.

1873 vom Wahlkreis der Städte Bozen, Meran, Glurns und von der Handelskammer von Bozen in den Reichsrat gewählt, wo er Obmann des „Fortschrittlichen Clubs“ wurde.

Ungeachtet der parteipolitischen Verschiedenheit wurde Grebmer, dessen streng objektive und versöhnliche Amtsführung auch die Gegenseite anerkannte, in allen Kreisen der Bevölkerung hoch geschätzt.

[10] Kommandant Dr. Heiner Nicolussi-Leck und Martin Tinkhauser in „Dem Feuer zum Trutz dem Nächsten zum Schutz. 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bruneck. 1864-2004, Eigenverlag, 2004.

[11] Einige Zeit und auch bei gefeierten Jubiläen nahm man das Jahr 1863 (Beginn der Gründungsbestrebungen) als Gründungsjahr an, kehrte dann aber wieder zum von Anfang an per Statut festgeschriebenen offiziellen Bestand im Jahr 1864 zurück.

[12] Schriftliche Erläuterungen von Dr. Hans Heiss vom Südtiroler Landesarchiv in Bozen mit der Überschrift „Von der städtischen zur Freiwilligen Feuerwehr Brixen – eine knappe Übersicht“, die er nach einer Anfrage der FF Brixen erstellt hat, nachdem sich zu dem in der Festschrift von 1979 genannten Gründungsjahr 1854 Zweifel ergeben haben.

Weitere Mitteilung von Thomas Sigmund, Schriftführer der FF Brixen.

[13] Staatsarchiv Bozen, Akten des Kreisamtes Brixen, Bündel 167, Bericht des k. k. Bezirksamtes zu Brixen an die k. k. Bezirksbehörde vom 1.3.1858.

[14] Hans Fink, „Brixens Kampf gegen die Elemente“, Festschrift zur 125-Jahr-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Brixen, 1979. (Anmerkung dazu: diese 125 Jahre beziehen sich auf angebliche feuerwehrliche Turneraktivitäten im Jahr 1854, die aber keinesfalls als Gründung der FF Brixen angesehen werden können.)

[15] Heiss, Stadtarchiv Brixen, Protokolle des Bürgerausschusses, Sitzung vom 22. September 1862, TOP 1.

[16] fl. ö. w. – Gulden, österreichischer Währung.

[17] Heiss, Stadtarchiv Brixen, Protokolle des Bürgerausschusses, Sitzung vom 15. Mai 1868, TOP 6.

[18] Heiss: Das Jahr 1868 kann somit als das Gründungsjahr einer weitgehend eigenständigen Brixner Feuerwehr bezeichnet werden.

[19] Gedruckte Statuten im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Signatur Statthaltereie für Tirol und Vorarlberg, Präsidium 2544/1880 ad 12/184, in Faszikel 114.

[20] Ebd.

[21] Ebd. Anmerkung: die Satzungen von 1873, gedruckt 1874, wurden als Vorlage für den Antrag an die Statthaltereie zu deren Änderungen verwendet und lediglich alle feuerwehrrelevanten Stellen durchgestrichen.

[22] Festschrift: Wilhelm Mairl und Maria Luise Schacher, „125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Sand in Taufers 1883-2008“, Hg. FF Sand in Taufers, 2008.

Persönliche Mitteilungen Alt- und Ehrenkommandant Wilhelm Mairl und Kommandant Helmut Stocker.

Bilder:

FF Bozen Abb. 1, 2.

Archiv ÖTB Wien Abb. 3.

Festschrift 140 Jahre FF Bruneck Abb.4.

FF Bruneck, Repro Martin Tinkhauser Abb. 5, 6.

Martin Tinkhauser, Abb. 7, 8, 9, 11.

Festschrift 100 Jahre Bezirksverband der Freiwilligen Feuerwehren des Pustertales, 1987, S. 141, Abb. 10.

Festschrift Brixen 1979, Abb. 12.

FF Sand in Taufers, Repros grafik Panther Fuchsbrugger Norbert, Kematen, Abb. 13, 14, 15, 16.

Mitwirkung der Turner bei der Feuerwehr-Gründung in sieben Tiroler Gemeinden

Manfred LIEBENTRITT

Prolog

Wie überall in den deutschen Ländern und im habsburgischen Österreich hatten auch die Tiroler Landesfürsten und Gemeindeausschüsse zum Schutz vor Feuersbrünsten Maßnahmen ergriffen und Vorschriften erlassen, wie im Falle eines Schadenfeuers Hilfe geleistet werden muss. In Innsbruck lagen diese Feuerwehraufgaben in den Händen der Zünfte. Durch mangelnde Befehlsstrukturen im Einsatz und geringes Interesse an laufenden Übungen war der Erfolg dieser „Löschanstalt“ sehr mäßig.

In den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts war es der Innsbrucker Franz Thurner, der das Turnen in Tirol bekannt machte und sich für die Einführung des Turnunterrichtes in den Schulen einsetzte. Gleichzeitig arbeitete er an der Verbesserung der Feuerlöschanstalten und war schlussendlich vielfacher Helfer beim Aufbau freiwilliger Feuerwehren im gesamten Tirolerland – mit und ohne Turner.

Von den zehn in der Zeit von 1857 bis 1872 gegründeten Freiwilligen Feuerwehren in Tirol (ohne Südtirol), kann nach derzeitigem Wissensstand auf Grund der überlieferten Aufzeichnungen bei sieben ein unmittelbarer Zusammenhang mit der Turnerbewegung bei der Gründung nachgewiesen werden. Es sind dies die von Innsbruck (gegründet 1857), Kufstein (1866), Schwaz (1867), Hall (1868), Reutte (1868), Lienz (1868) und Kitzbühel (1869).

Innsbruck 1857

Franz Thurner brachte nicht nur die fortschrittliche Idee des Turnens nach Innsbruck, sondern auch die neue Methode des Feuerlöschens auf freiwilliger Basis. Mit beiden kam er auf seiner Wanderschaft in den Jahren 1845/46 in Berührung. Nach der Ernennung durch den Tiroler Landespräsidenten zum provisorischen akademischen Turnlehrer im Jahr 1855 kann er seinen Seilerbetrieb aufgeben und sich ganz dem Turnen widmen.

Turnbewegung

Thurner hat den Wert der körperlichen Ertüchtigung für die Jugend erkannt. Er sammelt nach 1846 in Innsbruck junge Leute um sich und gründet einen Turnerbund. Mit aller Vorsicht weicht er den polizeilichen Vorschriften des Metternichschen Polizeistaates aus und beginnt mit gleich gesinnten Burschen Turnübungen abzuhalten. Am 6. Oktober 1849 wird jedoch die Turnerschaft als staatsgefährlich bezeichnet und aufgelöst. Im geheimen treffen sich die Turner trotzdem

und setzen ihre Übungen fort. Es gelingt sogar, die „akademische Turnbewegung“ aufzubauen. Das Präsidium des Tiroler Landtages würdigt die Leistungen Franz Thurners mit dem Angebot einer Anstellung als akademischer Turnlehrer. Er nimmt diese auch freudig an. Schon bald wird er als „Turnvater Tirols“ bezeichnet, da er nicht nur persönlich Turnstunden leitet sondern auch Turnlehrer ausbildet. Die verbindliche Einführung des Turnunterrichtes in Volksschulen, Bürgerschulen und Lehrerbildungsanstalten sind maßgeblich seinen Initiativen zu verdanken.

Turnerfeuerwehr

1856, während seiner ersten Ferien, zieht es ihn wieder nach Deutschland. In München, Ulm, Stuttgart und Mainz besichtigt er Turnplätze und Löschanstalten. Er nimmt auch an Feuerwehrrübungen teil und lässt sich die dortigen Feuerwehren genauer erklären. Als „Draufgänger“ ist er während der praktischen Ausbildung in Stuttgart sogar nahe daran, aus der Höhe des dritten Stockwerkes abzustürzen. [1]

Von der Organisation und den Einrichtungen der Feuerwehr in Mainz ist er so begeistert, dass er sofort und auf eigenes Risiko verschiedene Rettungsgeräte, wie Hakenleitern, Mauerbock mit Leiter, Dachleitern, Steckleitern, Rettungsschläuche, Sprungtücher usw. bestellt. Der Innsbrucker Bürgermeister ist zwar mit dem Alleingang in Sachen Gerätekauf nicht einverstanden, lässt sich aber von Thurner die Erfahrungen bei den deutschen Feuerwehren genau erklären. Schließlich beschließt der Bürgerausschuss, die Kosten der Geräte zu übernehmen [2]. Es ist anzunehmen, dass Thurner aus Mainz nicht nur Geräte sondern auch das im Jahr 1855 von Carl Weiser verfasste Feuerwehrbuch [3] mitgebracht hat und dessen Inhalt ihm beim Aufbau eines freiwilligen Löschkorps zur Verfügung stand.

Im Jahr 1857 beginnt Thurner mit der Ausbildung seiner Turnbrüder für den Löschdienst und legt damit den Grundstein zur Entwicklung einer schlagkräftigen Turnerfeuerwehr, der späteren Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck.

Die Meldung über einen Hotelbrand in Zürich, bei welchem sich auch zwei Innsbrucker Bürger in höchster Lebensgefahr befanden, versetzt die Gemeindeführung in Sorge. Der Innsbrucker Bürgermeister Dr. Peer lässt Thurner zu sich rufen, um dessen Erfahrungen bei solchen Katastrophen zu hören. Er zeigt sich auch sofort geneigt, Rettungsschläuche anzuschaffen. Der Bürgerausschuss genehmigt daraufhin für eine Steigermannschaft und Rettungsabteilung

mit insgesamt 21 Mann in Mainz die entsprechende Ausstattung zu bestellen.

Am 12. Juli 1858 bricht ein gefährlicher Brand hinter dem Ursulinenkloster aus. Die Turnermannschaft hat ihren ersten großen Auftritt vor den Augen des Bürgermeisters und anderer Obrigkeiten und besteht unter dem einheitlichen Kommando Thurners die „Feuertaufe“ bravourös.

Obwohl das Löschesystem zuvor nie richtig und wirkungsvoll funktioniert hatte, wird die neue Feuerwehr von den bisher zum Löschdienst verpflichteten Bürgern stark angefeindet. Entsprechend der Löschordnung von 1817 war bisher im Brandfall ein (Lösch-)Direktorium, bestehend aus dem Landesbaudirektor und einem Ingenieur, dem Polizeidirektor und einem Polizeikommissar, dem Bürgermeister samt Bauinspektoren sowie dem Militärkommandanten und dem Gendarmemajor zu bilden und alle diese Personen hatten Kommandogewalt.

Jetzt schafft es Thurner, anstatt der zuvor aufgezählten Kommandierenden mit der Turnerfeuerwehr ein einheitliches Kommando einzurichten, das allein dem Bürgermeister verantwortlich ist.

Mit der Zeit löste sich die Bürgerfeuerwehr auf, man sah, dass die neue Feuerwehr die Aufgabe bei der Brandbekämpfung besser bewerkstelligen kann.



Abb. 1. Franz Thurner mit seinen Mannen

Eine besondere Rolle bei der Weiterverbreitung der Turnerfeuerwehren in Österreich spielt später Dr. Josef Wedl. 1858 findet man ihn, während er in Innsbruck Rechtswissenschaften studiert, bei Franz Thurner als Feuerwehrmann und Mitbegründer der Rettungs-Abteilung. 1862 wird er zum ersten Hauptmann der Turnerfeuerwehr in Wiener Neustadt gewählt, 1876 übernimmt er die Funktion des ersten Landesfeuerwehrkommandanten von Niederösterreich [4].

Im Jahr 1860 nehmen österreichische Feuerwehrmänner in Mainz erstmals an einem Deutschen Feu-

erwehrtag, dem vierten, teil. Es sind Feuerwehrmänner aus Innsbruck und Wien. Auch 1862 sind es die Innsbrucker, welche alleine mit zwei Delegierten die österreichischen Feuerwehren beim fünften Deutschen Feuerwehrtag in Augsburg vertreten. [5]



Abb. 2. Turnerfeuerwehr Innsbruck um 1864/65 mit ihrem Kommandanten Franz Thurner (Bildmitte mit Helm, auf dem sich das „Turnerkreuz“ befindet)

Die nächste öffentliche Unterstützung für die Turnerfeuerwehr gibt es im Jahr 1862 nach einem Brand des Adamhauses (Besitzer Turnerfeuerwehrmitglied Karl Adam) am oberen Stadtplatz. Danach dürfen weitere 20 Mann ausgestattet werden.

Freiwillige Feuerwehr

Im Jahr 1864 wird das Gründungsmitglied der Turnerfeuerwehr Karl Adam zum ersten konstitutionellen Bürgermeister von Innsbruck gewählt. Er schreitet sogleich an die Reorganisation der geltenden Löschordnung von 1817. Bereits am 12. Mai 1864 wird die von Franz Thurner ausgearbeitete Feuerlöschordnung beschlossen.

Diese regelt grundlegende Dinge im Brandfall neu: so ist erstmals die Institution Feuerwehr genannt und organisiert, die Befugnisse des Kommandanten sowie die Bedingungen für die Aufnahme der Mitglieder und deren Pflichten definiert. Gleichzeitig wird eine Unterstützungskasse für bei Übungen oder Einsätzen tödlich verunglückte bzw. verletzte Feuerwehrleute gegründet. Die Geschäftsführung der Unterstützungskasse besorgt eine eigener Ausschuss, bestehend aus dem jeweiligen Feuerwehr-Oberkommandanten und elf gewählten Ausschussmitgliedern.

Die Mannschaft gliedert sich in vier Gruppen der Steiger und Retter, Löscher, Spritzen- und Zubringermannschaft, Berger und Ordnungsmänner, Werkleute, Einreißer, Aufräumer und Leiterträger sowie ein Stadt- und ein Wundarzt.

Bürgermeister Adam erlässt einen Aufruf an die Bürger, sie sollten in das „*Brandwehrcorps*“ eintreten. Schließlich bestellt am 21. Juli 1864 der Bürgerausschuss Franz Thurner zum Feuerwehrkommandanten. Die Freiwillige Feuerwehr Innsbruck übernimmt nun offiziell die Pflicht, bei Bränden helfend einzugreifen, womit das 1857 aufgestellte Löschcorps der Thurner nicht nur de facto bestand, sondern jetzt als Freiwillige Feuerwehr auch de jure anerkannt war. [6] (Die Thurner sind in der Feuerlöschordnung von 1864 nicht dezidiert angeführt, unter den Steigern und Rettern werden sie aber sicher weiterhin wertvolle Stütze des Kommandanten gewesen sein.)

Einmal kommt es auch zu Unstimmigkeiten in der Mannschaft. Bei Einsätzen und Übungen sind die städtische Arbeiter zum Ziehen der Spritzenwagen verpflichtet. Deren Tempo und Arbeitseifer behagen Thurner aber gar nicht und er verlangt von seiner Mannschaft die Wagen selbst zu ziehen. Die Männer fühlen sich aber als Feuerwehr und nicht als „*Karrenzieher*“. Trotzdem befiehlt Thurner bei der nächsten Übung „*An die Spritze!*“ und ergreift selbst die Deichsel. Und die Mannschaft folgte seinem Beispiel!

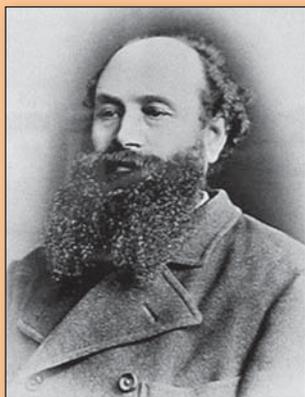


Abb. 3.

Franz Thurner

* 25. Oktober 1828 + 17. Juni 1879
Gründer des Tiroler Schul- und Vereinsturnens
und Feuerwehrwesens

Franz Thurner wurde am 25. Oktober 1828 in Innsbruck – St. Nikolaus als Sohn des Seilermeisters Franz Thurner und Nothburga, geb. Krainer, geboren, besuchte die dortige Normalhauptschule und lernte im väterlichen Betrieb das Seilerhandwerk. Nach dem frühen Tod des Vaters setzte er seine Lehre in einem befreundeten Seilereibetrieb in Innsbruck fort. Sogleich nach Empfang seines Gesellenbriefes 1845 begab er sich auf Wanderschaft. Diese führte ihn in die Länder der Habsburgermonarchie, nach Deutschland und in die Niederlande. Während dieser Reisen bildete er sich nicht nur in seinem Beruf weiter, sondern bemühte sich auch Land und Leute kennen zu lernen. Seine Eindrücke hielt er in einem Tagebuch fest.

Vor allem in Deutschland wurde er auch von der aller Orten erwachenden Turnsache mächtig angeregt und hat sich bald völlig diesem neuen Zweig zugewendet. So sehen wir ihn während seines Aufenthalts in Wien auch in „*Stephany's gymnastischer Anstalt*“ eifrig das Turnen pflegen. Während dieser Zeit begann man auch in Innsbruck für die Turnsache Bahn zu brechen. Die Anregung ging von den Universitätsprofessoren Hieronymus von Sedri und Baumgarten aus.

Ende des Jahres 1846 kehrte Thurner in seine Heimatstadt zurück, übernahm den väterlichen Betrieb und führte diesen bis zum Jahr 1855 weiter. Er trat auch hier mit gleichem Eifer für das Turnen ein. 1855 wurde er an Stelle des ersten Innsbrucker Gymnastiklehrers Doborovich zum provisorischen akademischen Turnlehrer ernannt. Schon im kommenden Jahr wurde ihm die Stelle auf Grund seiner erfolgreichen Bemühungen sowie durch anerkennenden Empfehlungen der dortigen Gymnasial- und Musterhauptschul-Direktion wirklich verliehen. Hier wirkte nun Thurner mit ungewöhnlichem Eifer für die Hebung des Turnwesens. Später wurde ihm auch der Turnunterricht an der Innsbrucker Lehrerbildungsanstalt übertragen.

1848, 1859 und 1866 verteidigte Thurner mit seinen Turnern und Feuerwehrkameraden die Grenzen Tirols im Süden und erhielt 1867 für seine Tapferkeit die Auszeichnung „*Ritterkreuz des Franz Josefordens*“. [12]

Mit seinem Organisationstalent und den turnerischen Fähigkeiten stellte er das Löschwesen in seiner Heimatstadt auf neue Beine. Es war der Ausgangspunkt für das neue System Feuerwehr im gesamten Tirolerland.

Franz Thurner verstarb am 17. Juni 1879 erst 51-jährig in Innsbruck. Er wurde in einer Ehrenarkade des Westfriedhofs, wie sechs Jahre vorher sein Nachfolger als Feuerwehrkommandant, Aegid Pegger, der bei einer Feuerwehr-Leiterübung tödlich verunglückte, an dessen Seite bestattet. [13]



Abb. 4. Thurner-Denkmal im Waltherpark

Thurner-Denkmal

Im Jahr 1905 erhielt Franz Thurner ihm Waltherpark, nahe seinem Wohnhaus ein Denkmal, das im Rahmen einer großen Feier enthüllt wurde. Spenden der Feuerwehren Tirols, der Turnvereine, seiner Freunde und Schüler ermöglichten die Errichtung. Das Denkmal ist ein Werk des Tiroler Bildhauers Norbert Pfretzschner, die Porträtbüste gestaltete er nach einem Modell von Heinrich Fuß. Das Andenken an Thurner blieb immer lebendig, der Innsbrucker Verschönerungsverein restaurierte das Denkmal zuletzt im Jahr 2003. [11]

Aegid Pegger folgt Franz Thurner

Als im Jahr 1871 nach einem Brand Vorwürfe und Kränkungen gegen die Person des Kommandanten erhoben werden, treten innerhalb der Mannschaft Unstimmigkeiten auf und Franz Thurner tritt zurück. Zeitweise hat es den Anschein, als würde sich die Feuerwehr überhaupt auflösen. Um das zu verhindern, nimmt Bürgermeister Dr. Tschurtschenthaler, welcher der Feuerwehr gut gesinnt ist, die Sache in die Hand und holt den k. k. Baudajunkt Aegid Pegger als neuen Kommandanten nach Innsbruck. Als Gründer der FF in Lienz im Jahr 1868 bringt Pegger entsprechende Kenntnisse mit.

Sein Versuch, eine besoldete 100 Mann starke Abteilung im Feuerwehrdienst zu installieren, scheitert im Jahr 1871. Diese sollte als Brandwache, Einreißer, Pioniere und Aufräumer wirken. Die Leute sind aber unzuverlässig, daher wird die Einrichtung bald wieder aufgelassen und der Dienst wieder den Freiwilligen übertragen.



Abb. 5. Bestätigung für die Aufnahme in den „Verband der freiwilligen Feuerwehren Tirols“ im Jahr 1872

Gründung des Landesverbandes

Aegid Pegger initiiert im Jahr 1872 die Gründung des Landesverbandes. Die Gründungsversammlung findet am Pfingstsonntag, 19. Mai 1872, in Lienz an der Drau statt.

Verbandsgründer sind die nachstehend angeführten 13 freiwillige Feuerwehren: Innsbruck (gegründet 1857), Bruneck (1864), Kufstein (1866), Zell am Ziller (1866), Schwaz (1867), Brixen (1868), Hall (1868), Lienz (1868), Meran (1868), Reutte (1868), Kitzbühel (1869), Hopfgarten (1870), Rattenberg (1870).

Pegger wird zum ersten Obmann des Vereines „Landesverband der freiwilligen Feuerwehren Tirols“ gewählt. Am 12. Dezember 1872 überreicht er an die k. k. Statthalterei die „Ehrfurchtsvollste Anzeige“ über die Gründung des „Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Tirol“ und des Grundgesetzes hiezu sowie die Statuten einer Unterstützungskasse. (1887 erfolgt die Umbenennung in „Verband der freiwilligen Deutsch-Tirolischen Feuerwehr“. [7]

Feuerwehrfahne [8]

Im Jahr 1875 widmeten die Frauen von Innsbruck ihrer Feuerwehr eine Fahne mit dem Weihespruch:

„Dem Nächsten zum Schutz,
dem Feuer zum Trutz!“

Die Ernennung Peggers hatte seinerzeit sicher auch den Hintergrund, dass er Konstrukteur von Leitern war bzw. Feuerwehrleitern konstruierte. Dazu kommt die besondere Tragik, dass er nach zwei Jahren an der Spitze der FF Innsbruck im Jahr 1873 beim Ausprobieren einer von ihm neu konstruierten Leiter tödlich verunglückte.

2. Österreichischer Feuerwehrtag

Am 7. September 1880 nimmt auch der Innsbrucker Hummer als Vertreter des Tiroler Feuerwehrverbandes in Graz am 1. Österreichischen Feuerwehrtag teil. Dieser berät die Schaffung eines „Österreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes“, dazu ist aber die Zeit noch nicht reif. Nach längerem Suchen erklärt sich der Tiroler Feuerwehrverband bereit, den 2. Österreichischen Feuerwehrtag im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums der Innsbrucker Feuerwehr und seinem eigenen zehnjährigen Verbands-Stiftungsfestes durchzuführen. Als „Vorort“ geben sich Innsbruck und der Verband bei der Vorbereitung große Mühe, die sich lohnen sollte.

Tausende Feuerwehrmänner in den verschiedensten Uniformen treffen am 13. und 14. August 1882 mit der Eisenbahn im festlich beflaggten Innsbruck ein (die Eisenbahngesellschaften gewähren sogar Ermäßigungen) und werden vom Bürgermeister begrüßt. Am Sonntag, 13. August 1882, findet ein imposanter Festzug mit rund 2.500 Feuerwehrmännern statt, mit Turnern hoch zu Ross, mit Fanfarenbläsern, Zunftge-

nossen und historischen Löschfahrzeugen; auf bayrische Feuerwehren (allein aus München 60 Mann) folgen Deputationen aus Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen und in schier endlosen Reihen Feuerwehrmänner aus Schlesien, Böhmen, Mähren, Steiermark, Krain, Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg und Tirol. Einen imponierenden Anblick bietet der Aufmarsch der über 500 Mann starken Innsbrucker Feuerwehr, welche in vier Zügen mit zahlreichen Geräten erscheint. Eine Übung der gastgebenden Innsbrucker Feuerwehr findet begeistertes Interesse. Der Festabend auf dem brillant beleuchteten Festplatz gestaltet sich zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Man ehrt Andreas Hofer auf dem Berg Isel und zieht auch nach Schloss Ambras. Der Jubel galt sicher in erster Linie der eigenen Feuerwehr und dem jubelnden Gauverband der Deutsch-Tirolischen Feuerwehren, aber erstmals auch dem Österreichischen Feuerwehrtag.

Am 14. August 1882 versammeln sich im Kongresssaal des Landhauses 76 Delegierte, beim 1. Österreichischen Feuerwehrtag in Graz 1880 waren es erst 24 gewesen. Zum Vorsitzenden wird der Tiroler Verbandsvorsitzende Dr. Otto Stolz (Hall in Tirol) gewählt, zu Stellvertretern Dr. Josef Wedl (Niederösterreich) und Rudolf M. Rohrer (Mähren-Schlesien), als Schriftführer fungieren Dr. Koelle (Steiermark) und der Tscheche Dr. Franz Figar (Böhmen).

Wichtigste Ergebnisse der Beratungen waren: eine Petition an den Reichsrat über eine Heranziehung der Versicherungsanstalten zur finanziellen Erhaltung der Feuerwehren, Petitionen an das k. u. k. Reichsfinanzministerium bezüglich der Steuerbefreiung der Feuerwehren, an das k. k. Handelsministerium um unentgeltliche Beförderung der Feuerwehren bei Unglücksfällen mit allen zur Verfügung stehenden Zügen, an den Reichsrat zu beschließen, die Freiwilligen Feuerwehren aus dem Rahmen des Vereinsgesetzes auszuscheiden und als Gemeinde-Institute zu behandeln.

Der Tiroler Verband konstatierte: *„Der Österreichische Feuerwehrtag führte einen innigeren Contact mit den Feuerwehrverbänden der übrigen Kronländer herbei und gab die Veranlassung zu öfterem schriftlichen Verkehr“*. [9]

Weitere Entwicklung

Im Jahr 1882 übernimmt der akademische Turnlehrer Victor Baron v. Graff die Verantwortung für das Innsbrucker Löschwesen. Als Oberkommandant führte er den Titel Branddirektor. Er stellt 1885 innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr zur Bedienung der städtischen Dampfspritze eine besoldete Abteilung (Gemeindearbeiter) auf und richtet eine fünf Mann starke Feuerwache ein, die eine starke Verbesserung der Feuerbekämpfung bringen soll. Diese werden 1897 aufgelöst und an deren Stelle sechs Männer als *„Tag- und Nachtwache“* von der Stadt an-

gestellt – Grundstock der künftigen Berufsfeuerwehr Innsbruck. [10]

Freiwillige Feuerwehr und Berufsfeuer entwickeln sich seither kontinuierlich zum Schutz der stets wachsenden Bevölkerung in der Tiroler Landeshauptstadt.

Kufstein 1866

Feuerwehr und Turner sind in Kufstein untrennbar mit dem Namen Anton Karg verbunden. Der junge Uhrmacher kam 1854 aus München zurück, wo er im 1. Münchner Turnverein das Turnen erlernt hatte. Er stellte in seinem Garten ein Reck und einen Barren auf und bald sammelten sich an die 20 Burschen in seiner Riege. Im Sommer 1858, bei einem Treffen mit Münchner und Innsbrucker Turnern, entstand ein erster Turnplatz. Da die Turner sich körperlich in erstklassiger Verfassung befanden, hatte Karg keine Schwierigkeiten, die Burschen auch für den Löschdienst zu gewinnen, als es galt, diesen in der Stadt zu verbessern. Er bildete mit ihnen eine Turnerfeuerwehr. [14]

Zur Verhütung der Feuergefahr in Kufstein erließ die *„Hauptmannschaft“* eine Verordnung, dass geschaut werde, Schloss und Ort vor Feuersgefahr zu bewahren und solche zu verhindern. 1834 gab die Stadt Kufstein eine Feuer-Lösch-Ordnung heraus, die sowohl Personaleinteilung, wie auch Dienstschuldigkeit regelte. Alle Jahre am 1. Mai berief der jeweilige Bürgermeister diese Pflichtlöschereinheit zu einer Übung ein, um die Männer mit den Geräten vertraut zu machen und gleichzeitig die Geräte zu überprüfen. Dabei stellte sich schließlich heraus, dass die Feuerleitern von Malern und Hausbauern benutzt worden waren und kaum mehr für einen ernstesten Einsatz taugten.

Anton Karg hatte, inspiriert durch Franz Thurner in Innsbruck, seine Turner für den Feuerwehrdienst begeistert. Er versuchte, auch die Gemeindeführung für diese Idee zu interessieren. Er fand aber sehr wenig Verständnis dafür.

Am 1. Mai 1863 hatte Bürgermeister Kink wieder die Spritzenprobe angeordnet. Karg marschierte mit seinen Turnern demonstrativ an der Spritze und der Löschkommission vorbei zu einem Ausflug. Bürgermeister Kink war darüber verärgert und verlangte, dass die Turner hier bleiben. Karg antwortete, dass seine Männer mit Freude den Dienst verrichten würden, wenn das Löschwesen neu organisiert werde. Bürgermeister Kink kam nach der Probe zum Ausflugsziel der Turner und vereinbarte in einem persönlichen Gespräch, vorerst nur eine Steigerabteilung aus den Turnern zu bilden. Die Gemeinde schaffte eine Schubleiter und sechs Hakenleitern beim Wagnermeister Vitus Embacher an, die Turner besorgten ihre Mannschaftsausrüstung aus eigenen Mitteln und Spenden von Gönnern.

Freiwillige Turner-Feuerwehr

1866 hatte Bürgermeister Stenzl wieder die Probe am 1. Mai bestimmt. Die Spritzen bediente die alte Mannschaft. Mit den Leitern und Schlauchleitungen arbeitete zum ersten Mal die Turnerabteilung in der Öffentlichkeit. Sie erhielt wegen ihrer Ruhe, Disziplin und Schnelligkeit höchstes Lob. Da sich gleichzeitig wiederum die gewohnten Mängel bei den alten Geräten zeigten, befürwortete Bürgermeister Stenzel daraufhin am 18. Mai 1866 die Gründung der „Freiwilligen Turner-Feuerwehr“.

Deren Bekleidung bestand aus einer Segeltuchhose, braunen Bluse und Wichsleinwandmütze.

In den folgenden Jahren wurde das Löschwesen aufgrund der Erfahrungen im eigenen Wirkungsbereich, aber auch nach Kontakten mit anderen Feuerwehren ständig verbessert und mit einer klaren Feuerlöschordnung auf eine einheitliche Basis gestellt.

Erster Bezirksfeuerwehrverband in Tirol

Mit der Verbesserung des Löschwesens in Kufstein allein gab sich Karg nicht zufrieden. Die Brände, die fast jedes Jahr in der Umgebung von Kufstein vorkamen, die Betroffenen oft nicht versichert waren, und „auf Stunden sich keine Feuerspritze, geschweige denn eine Feuerwehr zum Löschen einfand“, brachten ihn auf den Gedanken, ähnlich der Feuerwehrorganisation im benachbarten Bayern, einen Feuerwehrverband im Bezirk Kufstein zu gründen. In Bayern waren infolge der moralischen Einwirkung der Bezirksvorstände selbst in kleineren Dörfern gut geschulte und ausgerüstete Feuerwehren mit einheitlichen Grundsätzen und Kommando vorhanden.

Karg meinte, dass das auch hier möglich sein müsste und lud für den 25. Februar 1876 den Feuerwehrausschuss von Kufstein sowie die Gemeindevorsteher (Bürgermeister) des Bezirkes zu Gründung eines Bezirksfeuerwehrverbandes ein. Sein Vorschlag fand die Zustimmung von Bürgermeister Anker aus Kufstein und den Vertretern der Gemeinden Ebbs, Häring, Kirchbichl, Söll, Schwoich und Wörgl. Aus der sogleich durchgeführten Wahl ging Anton Karg als Vorstand, Josef Schirhagl als Stellvertreter und Adalbert Pöll als Schriftführer und Kassier hervor.

Am 18. April 1876 wurden die Statuten zur Genehmigung eingereicht und am 1. Mai konnte bereits der erste Bezirksfeuerwehrtag durchgeführt werden. [15]

Turnverein

Bei einem Schauturnen am 6. August 1876, an dem auch eine Abordnung aus Rosenheim teilnahm, entstand der Wunsch, einen eigenen Turnverein zu gründen. Dies geschah dann auch im Herbst in der Gründungsversammlung mit der Wahl der Vereinsleitung. Am 20. März 1877 trat der Verein der Deutschen Turnerschaft und deren Tiroler Gauverband bei. Im Jahr 1902 trat der Turnverein Kufstein zum Deutschen Turnerbund von 1889 über.

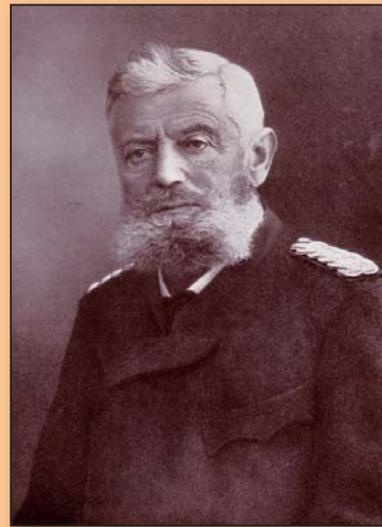


Abb. 6.

Anton Karg

* 1. November 1835 + 23. April 1919

Anton Karg war von 1866 bis 1878 Kommandant der von ihm mit Turnern gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Kufstein, ebenso von 1876 bis 1885 Obmann des von ihm initiierten ersten Bezirksfeuerwehrverbandes Kufstein; gleichzeitig übte er die Funktion des Bezirksfeuerwehrinspektors aus.

Ab 1866 war er Mitglied im Bürgerausschuss und von 1878 bis 1882 Bürgermeister der Stadt Kufstein. Für seine unschätzbaren Verdienste wurde ihm unter anderem die Ehrenbürgerschaft seiner Heimatstadt verliehen und auch eine Straße trägt hier seinen Namen.

Schwaz 1867



Abb. 7. „Gott zur Ehr, dem Nächsten zu Wehr, ist auch die Devise der Schwazer Feuerwehr.“

In den altherwürdigen, zu dieser Zeit aber verarmten, Bergwerksort Schwaz, brachte der Seifensieder Adolf Hackh, aus Reutlingen im Königreich Württemberg stammend, auf seiner Wanderschaft als Handwerksgehilfe die Turn- und Feuerwehr-Idee.

Seit 1831 hatte die hier bestehende k. k. Tabakfabrik ein betriebliches Löschkorps, welches bei Bränden im Gemeindegebiet Löschhilfe leistete. [16]

Es gab natürlich auch eine Feuerlöschanstalt der Kommune, eine Einrichtung in welcher sämtliche Gemeindeglieder verpflichtet waren, im Brandfall zur Hilfe zu kommen. Ohne eine straffe Organisation war aber diese Hilfeleistung meistens zu wenig.

Die einstige Bergwerksmetropole hatte zur Blütezeit rund 20.000 Einwohner und war nach Wien der zweitgrößte Ort im Habsburger Reich. Zur Zeit der Ankunft von Hack gab es überhaupt kein Vereinsleben im Markt. Nach dem Erlöschen des Silbersegens war die Marktgemeinde verarmt und von vielen Bewohnern verlassen worden. Auch der Brand im Jahr 1809, bei welchem die französischen und bayrischen Soldaten den Markt infolge des Freiheitskampfes angezündet hatten, trug dazu bei, dass keine geselligen Veranstaltungen mehr aufkamen.

In der von Hackh handgeschriebenen Denkschrift zum 30jährigen Bestehen der Feuerwehr Schwaz schreibt er wörtlich „das Einsiedlerleben hier hätte mir nahezu Veranlassung gegeben, meinen Aufenthalt hier zu kürzen“, aber es sollte anders kommen.



Abb. 8. In der zwölf Seiten umfassenden „Denkschrift über die Entstehung des Turnvereines und der Freiwilligen Feuerwehr in Schwaz 1858-1898“ hat Adolf Hack alle Ereignisse festgehalten.

Turnverein

Nach seiner Ankunft im Jahr 1857 und einigen Wochen voller Langeweile beschloss Hackh, seine Abendstunden mit Turnen zu verbringen. In der Waschküche seines Arbeitgebers, dem Seifensiedermeister Gabriel Pfund, hängte er zwei Ringe an die Decke und begann zu üben. Metzgergesellen, die in der Seifensiederei Rinderfett ablieferten, waren interessiert, was diese Ringe bedeuten sollten. Als er ihnen zeigte, wie man mit diesem Gerät turnen kann, waren sie hellauf begeistert und baten ihn, auch mit ihm turnen zu dürfen. Um den Burschen noch mehr bieten zu können, kaufte er ein Reck und stellte es auf dem Pfundplatz (vor der Seifensiederei) auf. Seitdem gab es abends reges Trei-

ben auf dem Platz. Um auch in der kalten Jahreszeit üben zu können, erbot sich der Kaufmann Auffinger, seine Stallungen dafür zu Verfügung zu stellen.

Diese Aktivitäten breiteten sich in der Öffentlichkeit aus und die Innsbrucker Turngenossen halfen mit jeder möglichen Unterstützung. So konnte 1858 nach Genehmigung der Statuten der „Deutsche Turnverein Schwaz 1857“ gegründet werden. Der Anschluss an den Tiroler Turngau erfolgte gleichzeitig. [17]

Turner für die Feuerwehr

In einer Bürgerschaftssitzung in der Magistratskanzlei stellte am 22. Dezember 1867, nach dem vormittäglichen Gottesdienst, Bürgermeister Spornberger den Antrag, eine freiwillige Feuerwehr zu errichten, der die einheitliche Zustimmung fand.

Von allen Seiten erschallte das Echo, eine Feuerwehr zu gründen. Sollte sich da der Turnverein, der schon einen zehnjährigen Bestand hinter sich hat und mit rund 50 Turnern in seiner schönsten Blüte stand, und dessen Mitglieder durch ständige Turnübungen ein gewisses Selbstvertrauen gewonnen haben, nicht federführend bei der Errichtung sein? Der erlassene Aufruf verfehlte seinen Zweck nicht und alle Mitglieder des Turnvereines gaben ihr Wort Feuerwehmann zu werden. Außerdem nahmen noch einige Bürger, welche gleichzeitig Gemeindeausschüsse waren, in hervorragender Weise lebhaften Anteil an der Gründung. Als schließlich Peter Knapp in der Gemeindeausschusssitzung den Antrag zur Gründung stellte, konnten die Stadtväter nicht mehr umhin, diesen Antrag feierlich zu genehmigen und sich zum Ankauf der nötigen Löschgeräte zu entschließen.

Schlussendlich rekrutiert sich die freiwillige Feuerwehr größtenteils aus Turnvereinsmitgliedern. Als erster Kommandant wird der Kaufmann Sebastian Wagner vom Magistrat bestimmt, seine Abteilungsleiter sind Adolf Hackh (Rotte I Steiger und Retter), Johann Baumgartner (Rotte II Löscher), Graf Rudolf von Enzenberg (Rotte III Ordnungsmänner) und Josef Spornberger (Rotte IV Werkleute).

Gleichzeitig konnten die Verantwortlichen bei Knaust in Wien eine Pumpe und verschiedene Ausrüstungsgegenstände bestellen. Nach deren Fertigstellung bzw. Einlagen wurden sie dem Turnverein anvertraut bzw. dem Abteilungsleiter Hackh übergeben.

Nachdem die freiwilligen Turner Abteilung im Jahr 1868 aufgestellt war, erfolgte auch eine Reorganisation der alten Marktfeuerwehr (Pflichtfeuerwehr). Dazu wurden geordnete Statuten geschaffen und das Löschwesen in nicht „verkennenswerthe Abteilungen“ eingeteilt. Diese unterstanden der Gemeindevertretung, die auch den jeweiligen Kommandanten ernannte. Jeder männliche Gemeindeglieder musste drei Jahre Dienst in der Feuerwehr ver-

sehen. Wenn ihm dies nicht möglich war, konnte er sich um einen bestimmten Betrag freikaufen.

Die freiwillige Turner-Abteilung hatte dagegen ihre eigenen Dienstregeln und war nur im Falle eines Brandes dem Oberkommando des Marktmagistrates unterstellt, im übrigen war sie selbständig.



Abb. 9.

Adolf Hackh

* 14. Oktober 1835 in Reutlingen, Württemberg
+ 24. Juni 1922 in Schwaz
Turnvereins- und Feuerwehrgründer

Adolf Hackh erlernte in seiner Heimatstadt den Beruf eines Seifensieders. Bereits mit acht Jahren entdeckte er seine Liebe zum Turnen und trat dem dortigen Turnverein bei.

In seine Kinderzeit von 1846 bis 1850 fiel die Gründung der ersten deutschen Feuerwehren und er hatte oftmals Gelegenheit, die kleinsten sowie auch die großen Hauptübungen zu beobachten.

Ab dem Jahr 1851 war Hackh Mitglied der freiwilligen Turnerfeuerwehr in der schwäbischen Universitätsstadt Tübingen und hat hier die erste Ausbildung als Feuerwehrmann bekommen und das neue Löschwesen von Grund auf kennen gelernt.

Nachdem er seinen Gesellenbrief erhalten hatte, machte er sich auf Wanderschaft in das Tirolerland und landete im August 1857 in Schwaz ein. Hier fand er beim Seifensiedermeister Gabriel Pfund Arbeit und Unterkunft.

Er gründete in Schwaz den Turnverein und die Freiwillige Feuerwehr. Als Feuerwehrkommandant wirkte er verdienstvoll von 1867 bis 1886 und aufgrund des Personalmangels während des Ersten Weltkrieges nochmals mehrere Monate (1914/15). Außerdem stand er noch von 1887 bis 1898 dem Bezirksfeuerwehrverband Schwaz als Obmann vor.

Adolf Hackh verstarb am 24. Juni 1922 im 87. Lebensjahr und fand auf dem Friedhof in Schwaz seine letzte Ruhestätte.

Kaum war die Schubleiter im Jahr 1868 eingetroffen und eine Abteilung dabei, sich damit vertraut zu machen, wurde die ganze Umgebung durch den Ausbruch des Brandes im Kloster Fiecht alarmiert. Bei dieser Gelegenheit konnte sich die noch im Entstehen begriffene Feuerwehr ihre „*Feuertaufe ehrlich und redlich holen*“. Nicht weniger als 22 Stunden waren die Feuerwehrmänner ununterbrochen am Brandplatz tätig. „*Und wen auch nachträglich unserem jungen Corps verschiedene Unbillen in die Schuhe geworfen wurden, ist die Rettung des sog. Bauernhauses außer vielen anderen Utensilien ausschließlich der jungen Feuerwehr zu verdanken*“, berichtet Hackh. Als Beweis führt er ein Anerkennungsschreiben des k. k. Statthalters an, welcher selbst „*Augenzeuge unserer Leistungen war*“.

Freiwillige Feuerwehr (FF)

Den vom Ideal her freiheitsliebenden Turnern dürfte die Unterordnung nicht gefallen haben und am 9. September 1872 gründeten sie unter Adolf Hackh im Gasthaus Kruckenhauser die Freiwillige Feuerwehr Schwaz. Einstimmig wählten sie Adolf Hackh zum ersten Kommandanten.

Schwaz gehörte natürlich auch im Jahr 1872 zu den Gründern des Tiroler Gauverbandes.

Nach anfänglichem gewaltigem Zustrom zum Turnverein ließ die Begeisterung nach und der Verein löste sich 1875 wegen zu geringer Beteiligung auf. 1876 belebte jedoch Hackh mit Mitgliedern der FF den Turnverein neu.

Adolf Hackh legte im Jahr 1886 die Kommandantenfunktion zurück, dafür engagierte er sich im darauf folgenden Jahr bei der Gründung des Bezirksfeuerwehrverbandes Schwaz. Von August 1887 bis zum Juli 1898 leitete er diesen als Obmann.

Hall in Tirol 1868

Turnverein

1863 gründete Otto Stolz den Turnverein Hall und wurde auch sofort zu dessen Obmann gewählt. Im Sommer turnten die Mitglieder auf einem Platz vor dem Schloß Reinegg, in der kalten Jahreszeit war das Gasthaus Aniser deren Übungsstätte.

Ab 1876 konnte eine Turnhalle im Kindergarten benützt werden. 1900 gründete der Turnverein auch eine eigene Abteilung für Frauen und Mädchen, dies musste aber von der Gemeinde extra bewilligt werden. Geturnt haben die Frauen in langen Röcken und langen Ärmeln.

Turn- und Feuerwehrverein

Am 28. Februar 1868 versammelte Stolz seine Turner im Gasthof Aniser und stellte den Antrag, mit den Turnern eine Feuerwehr in Hall zu gründen. Er erklärte den Turnern, dass die Verantwortung für die



Abb. 10.

Dr. Otto Stolz

* 26. März 1838 + 24. Juli 1889

Hall in Tirol

Turnvereins- und Feuerwehrgründer

Otto Stolz wurde 1838 als Sohn eines Salinenbeamten in Hall geboren. Nach dem Studium arbeitete er als Konzipient beim Rechtsanwalt und späteren Bürgermeister Dr. Rautenkranz in Hall. 1863 gründete Dr. Stolz den Haller Turnverein, aus dem 1868 die Freiwillige Feuerwehr hervorging. 1876 wurde Dr. Stolz, inzwischen Rechtsanwalt geworden, zum Bürgermeister gewählt. In seine Amtszeit fällt die Renovierung des Rathauses und die Einsetzung der Wappenschilder vom Milser Tor.

Ein bedeutendes Werk war der Bau der Hochdruckwasserleitung. Im Jahresbericht der Feuerwehr Innsbruck wird über eine öffentliche Probe, die am 31. Oktober 1880 abgehalten wurde, gerühmt: *„Die Wasserleitung gereicht sowohl dem Bürgermeister, dem Gemeinderat und dem erprobten Hydrotechniker Herrn Altmann zur größten Ehre.“*

Bleibende Verdienste erwarb sich Dr. Stolz durch die Gründung von Feuerwehren und der Feuerwehrverbände. Nach dem frühen Tod des ersten Obmannes wurde im September 1873 Dr. Otto Stolz zum Obmann des Landesfeuerwehrverbandes gewählt. Den Feuerwehren war Dr. Stolz auch als Jurist ein wertvoller Helfer und Berater. Die Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung vom Jahre 1881 ist hauptsächlich sein Werk, ebenso ist die Gründung des Landesfeuerwehrfonds im Jahr 1884 seiner Initiative zu danken. Unermüdlich kämpfte er um die Gründung der Bezirksverbände, deren Statuten er ausgearbeitet hatte. Auch den 1882 vom Tiroler Verband als „Vorort“ organisierten 2. Österreichischen Feuerwehrtag leitete er als Vorsitzender. Bereits beim Gautag am 28. Juli 1878 wurde ihm das „Ehrenbeil“ des Landesverbandes, der ihn auch zum „Ehrenvorstand“ ernannte, überreicht. Seit dem 20. Juni 1877 war er Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck.

Dr. Otto Stolz starb am 24. Juli 1889 und wurde am 27. Juli in Hall zur letzten Ruhe gebettet. [18]

Mitmenschen sehr wichtig sei und nur von einer gut ausgebildeten Mannschaft erfüllt werden könne. Die Gemeinde bewilligte das Ansuchen, die Ausrüstung für ein Steiger- und Retterkorps und einer Abprotzspritze zu finanzieren, gleichzeitig leisteten auch die Mitglieder einen namhaften Beitrag. Dies war die Geburtsstunde des Turn- und Feuerwehrvereins Hall.

Bereits am 17. Juni 1868 begannen, jeweils zwei bis dreimal wöchentlich, die Übungen. Gegen Ende Jänner 1869 konnte die erste Spritze, hergestellt von Schmid in Absam, nach dem Muster einer Metzspitze, in Betrieb genommen werden. Diese Übung fand unter Aufsicht des Innsbrucker Kommandanten Franz Thurner statt. Die Spritze bewährte sich vorzüglich.

Die erste wirkliche Bewährungsprobe für die Feuerwehr war 1869 der Brand beim Loserwirt in Mils.

1885 schließt sich der Turn- und Feuerwehrverein mit der städtischen Feuerlöschanstalt zusammen und übernimmt deren Gerätschaften.

1869 übersiedelten die Feuerwehrgeräte von ihrer bisherigen Unterkunft im Magistratsgebäude in die Stiftskirche. 1891 folgte die nächste Übersiedlung in die Feuerwehrrhalle beim Braun. Auch ein Schlauchwagen konnte in diesem Jahr gekauft werden.

Trennung von den Turnern

Bürgermeister Dr. Theodor Kathrein war strikt gegen den bei der Generalversammlung im Jahr 1898 gestellte Antrag, die Feuerwehr von den Turnern zu trennen. In mehreren darauf folgenden Versammlungen mit teilweise tumultartigen Wortgefechten war die Trennung weiterhin ein Thema.

In der Vollversammlung am 30. Juli 1898 kam es endlich zum einhelligen Beschluss, die Trennung von Turnern und Feuerwehr durchzuführen.

1900 errichtete die Feuerwehr eine eigene Sanitätsabteilung. [19]

Reutte 1868

Brandwehrrverein vor Turnerfeuerwehr

Dem Brandwehrrverein Reutte, den Anton von Wilburger 1867 initiierte und als Obmann vorstand, folgte bereits 1868 die Turnerfeuerwehr Reutte.

Auf welche Weise der Turngedanke hier Eingang fand, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich brachten die kaiserlich königlichen Beamten diese Idee aus Innsbruck mit, möglicherweise war auch das Bestehen einer Turnerfeuerwehr seit 1862 im benachbarten Füssen, Bayern, nicht ohne Einfluss.

Die am 3. März 1868 von Oberförster Alois Götz eingereichten Satzungen des Feuerwehrvereins, im Ort selbst als *„Turn- und Feuerwehrgesellschaft Reutte“* bezeichnet, wurde nach einem Schriftverkehr zwi-

schen der k. k. Statthalterei und der Gemeinde am 30. März 1868 genehmigt. Josef Lechner scheint in den Ratsprotokollen als erster Hauptmann der Turnerfeuerwehr auf. Sein Nachfolger war Eduard Angerer. Diesem folgte am 19. Dezember 1869 Johann Zitt.

Zum Gründungstermin war Alois Götz als Gemeindevorstand genannt, dem im Dezember 1869 k. k. Postmeister Andreas Anger folgte.

Da das deutsche Turnwesen dem liberalen Gedankengut verhaftet war, fand im Wege der Turnerfeuerwehr dieses auch in Reutte Anklang. Dadurch waren in der mehrheitlich konservativen Gemeinde Konflikte vorprogrammiert. Die Turner-Feuerwehr hatte auch nur einen dreijährigen Bestand.

Neu im Gedankengut war die Turnbürgerlichkeit. Es gab unter den Turnern weder Herr noch Knecht, keine Hohen und Niederen. Die Turnfeuerwehr hieß nach ihrer Satzung offiziell „Feuerwehrverein des Marktes Reutte“. Im allgemeinen Sprachgebrauch, so auch in den Protokollen, wird sie Turn- und Feuerwehrgesellschaft Reutte, Turner-Feuerwehr oder gar nur kurz Turnverein genannt.

Die Turnidee wurde in breiten Bevölkerungskreisen beinahe schwärmerisch aufgenommen.

Der Feueralarmruf hieß: „Turner auf, es brennt, es brennt!“ Das Motto lautete: „Eintracht halte Wacht!“

Die Löschorganisation wurde im Rahmen der Pflichtfeuerwehr um eine vierte Abteilung, der Werkleute (Einreißer, Aufräumer und Leiterträger) erweitert.



Abb. 11. „Dem Nächsten zum Schutz! Dem Feuer zum Trutz“ laut der Wahlspruch auf der Fahne der Turnerfeuerwehr Reutte aus dem 1869.

1869 sammelte die Turner-Feuerwehr für eine Vereinsfahne (die heute noch erhalten ist!) Der Aufruf richtete sich besonders an die Frauen. Die Begeisterung steigerte sich bis zur Fahnenweihe, die am 4. Mai 1869, Tag des hl. Florian, stattfand. Der Enthusiasmus, der die Turnerfeuerwehr anfänglich beflügelte, hielt jedoch nicht lange an. Die Konflikte mit der Gemeindeführung häuften sich. Das Motto „Eintracht halte Wacht“ zerbrach, und am 30. September 1871 löste sich die Turner-Feuerwehr auf.



Abb. 12. Fahnenband „gewidmet von Frauen und Fräulein – Reutte am 4. Mai 1869“

Freiwillige Feuerwehr Reutte 1872

Die Idee der Turner-Feuerwehr schien zwar fürs erste gescheitert zu sein, lebte jedoch weiter. Die maßgeblichen Männer der ehemaligen Turnerfeuerwehr standen wieder an vorderster Front bei der nunmehr gegründeten Freiwilligen Feuerwehr, die sich weiterhin inoffiziell immer noch Turnerfeuerwehr nannte. Als sich die Turnerfeuerwehr am 30. September 1871 aufgelöst hatte, bemühte sich die Gemeindeführung unverzüglich eine neue Freiwillige Feuerwehr zu gründen.

Ein Ort mit rund 1.450 Einwohnern konnte nicht mehr auf eine Feuerwehr verzichten. Daneben bestand aber die gesetzlich verordnete Gemeindefeuerwehr (Pflichtfeuerwehr) weiter.

Der Bürgermeister wurde ermächtigt, zusammen mit den führenden Köpfen dieser ehemaligen Feuerwehr alles zu unternehmen, was für ein geordnetes Feuerwehrwesen zweckentsprechend erscheine. Nachdem am 11. Jänner 1872 die Satzung über das Wirken einer Allgemeinen Feuerwehr erlassen worden war, wurden bereits am 14. Jänner die Statuten für eine Freiwillige Feuerwehr beschlossen. Am 7. März 1872 erstattete Bezirkshauptmann Wilhelm Rautenkranz der Statthalterei Bericht, dass sich der Verein der freiwilligen Feuerwehr in Reutte, der sich im Vorjahr aufgelöst hatte, rekonstruierte, und er suchte den Bestand nach dem Vereinsgesetz „geneigt“ zu bescheinigen.

Die Statthalterei genehmigte die Statuten am 21. April 1872, worauf am 28. April die Konstituierung stattfand. In den Statuten fand erstmals auch das Wort „Freiwillig“ ausdrücklich Aufnahme. Zweck war die Heranbildung von theoretisch wie praktisch geschulten Feuerwehrmännern und daraus die Qualifizierung eines tüchtigen Leistungs- und Ordnungspersonals für die Gemeindefeuerwehr, um sowohl selbstständig als im Vereine mit dieser eine geordnete,

schnelle und erfolgreiche Hilfeleistung bei Feuergefahren jederzeit möglich zu machen.

Neu waren detaillierte Bestimmungen über eine straffe, ausdrücklich militärisch genante, Ausbildung. Wir lesen: „Die ordentlichen Mitglieder unterziehen sich einer militärischen Organisation und einer einfachen Uniformierung: diese besteht aus einer Blause von dunklem Tuche oder Loden ohne Aufschlag, einem Helm als Kopfbedeckung für die Steiger und einer schwarzen Schildkappe mit dem Marktwappen versehen für die übrige Mannschaft.“

Erstmals wurde der Grundsatz durchbrochen, dass nur Bürgersöhne in die Feuerwehr Aufnahme finden können. Auch Zugezogenen mit gutem Ruf war der Beitritt gestattet. 1872 wurde der größte private Wohltäter der Feuerwehr, der Hirschenwirt Ignaz Huter, in Würdigung seiner Verdienste zum „Turn-Feuerwehr-Vater“ ernannt.

Turnschule

Am 31. März 1873 gründete die neue Freiwillige Feuerwehr eine Turnschule. Ihre Aufgabe war nicht das Erlernen des Turnens im heutigen Sinn, sondern die Heranbildung tüchtiger Steiger, die sich auf den schwindelerregenden und schwankenden Leitern bewegen konnten.

Ausflüge der Feuerwehr wurden immer noch als Turnfahrten bezeichnet.

In der FF vereinigten sich zwei Traditionen, die auch äußerlich zum Ausdruck kamen. Die liberalen Turnertradition fand im Gruß „Gut Heil“ und in dem durch die „4 F“ ausgedrückte Wahlspruch „frisch-fromm-fröhlich-frei“ ihren Niederschlag. Die christliche Weltanschauung verschuf sich im Wahlspruch „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ Geltung. Was als Äußerlichkeit gelten mag, war mehr: In der Feuerwehr fanden sich Männer über gesellschaftliche und weltanschauliche Grenzen hinweg zusammen.

Die 1872 vollzogene Neuorganisation hatte in ihren Grundzügen bis zum Jahr 1939 Bestand. In diesem Jahr wurde die Feuerwehr von den Nationalsozialisten als Verein aufgelöst und erhielt die Stellung einer Hilfspolizeitruppe. [20]

Lienz 1868

Das Verdienst, in der Stadt Lienz die Freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen zu haben, gebührt dem hier stationiert gewesenen k. k. Bauadjunkten Aegyd Pegger. Er begann ab dem Jahr 1865 mit der um ihn gescharten Turnerschaft Löschübungen durchzuführen und im Jahr 1868 gelang ihm die Gründung des Feuerwehrvereines.

1871 erging an ihn der Ruf, als Kommandant die Leitung der FF Innsbruck zu übernehmen.

Als solcher initiierte Pegger die Gründung des Landesverbandes der freiwilligen Feuerwehren Tirols, welche am 19. Mai 1872 in Lienz erfolgte. [21]



Abb. 13.

Aegid Pegger

1868-1871 Gründungskommandant der FF Lienz
1871-1873 Kommandant der FF Innsbruck
1872-1873 Obmann des Landesverbandes der freiwilligen Feuerwehren Tirols

Kitzbühel 1869

Früher Feuerschutz

Am 23. März 1610 erhielt Kitzbühel (damals noch „Kitzpichl“ geschrieben) eine Feuerordnung, der Stadtturm aus dem 14. Jahrhundert war gleichzeitig als „Feuerwachturm“ eingerichtet. „Hoch über allen Häusern der Stadt versehen sie getreulich ihren Dienst mit Feuer-Wetterglocke bis zum 31. Dezember 1875“, vermerkt die Chronik. [22].

Im Jahr 1845 begegnet man Josef Pirchl als gewählten „Löschordner“ der städtischen Feuerlöschanstalten. Er übte diese Funktion bis zur Gründung der Feuerwehr im Jahr 1869 aus.



Abb. 14. Kitzbüheler Feuerwehrgründer 1872

Turner und Feuerwehr

Im Jahr 1868 fanden sich erstmals junge, freigesinn- te Männer zum Turnen zusammen. Sie gründeten un- ter Josef Pirchl den Turnverein Kitzbühel. Die Geneh- migung der Statuten lag am 24. Mai 1869 vor [23]. Die Mitglieder betätigen sich bereits im Rahmen der Feuerlöschanstalt als eigenes Löschkorps unter der Leitung von Pirchl, weshalb das Gründungsjahr mit 1869 ausgewiesen ist.

Mit 7. April 1872 am es zur Errichtung des „Turner- Feuerwehr-Vereins Kitzbühel“. Gleichzeitig trat eine neue Feuerlöschordnung in Kraft.

1892 erfolgte die Namensänderung des Turnverei- nes in „Deutscher Turnerbund Kitzbühel“.

In mehreren Gemeinden des Bezirkes Kitzbühel wur- den unter Einfluss von Josef Pirchl Feuerwehren ins Leben gerufen. Sie bildeten im Jahr 1892 gemeinsam den Bezirks Feuerwehr Verband Kitzbühel-Hopfgar- ten. Auch diesen leitete der unermüdete Feuer- wehrpionier Josef Pirchl.

Dienstältester Feuerwehrmann

Als im Jahr 1893 der Österreichische Feuerwehr- Ausschuss im Zuge der Bemühungen zur Stiftung ei- nes staatlichen Ehrenzeichens für 25-jährige freiwilli- ge Feuerwehrdienstzeit durch den Kaiser eine Erhe- bung durchführte, kam der Kitzbüheler Josef Pirchl als einer der am längst dienenden Feuerwehrmänner in der österreichischen Reichshälfte der Donaumo- narchie zum Vorschein.

In der Umfrage ging es darum, wie viele Feuerwehr- männer im Falle der Stiftung einen Anspruch auf die Auszeichnung hätten. Das Ergebnis war, dass von insgesamt 320.000 Feuerwehrmitgliedern 1.447 die Voraussetzungen erfüllt hätten. In Tirol wären es 20 Chargen und 80 Mannschaftsdienstgrade gewesen, darunter Josef Pirchl. Bekanntlich stiftete der Kaiser die Medaille aber erst am 24. November 1905.

Der Vorsitzende Reginald Czermack, Teplitz, legte den Ausschussmitgliedern am 2. Februar 1896 das Ergebnis vor. Dieses erwähnt er auch im Tätigkeits- bericht an den 6. Österreichischen Feuerwehrtag in Klagenfurt am 6. September 1896 unter „Unsere Feuerwehrveteranen“: [24]

„Seitens des Verbandes der freiwilligen Deutsch-Ti- roler Feuerwehren wurde in der Eingabe vom 2. April 1896 über das erwiesenermaßen fünfzigjährige Wir- ken eines anderen, aber activen Feuerwehrmannes gemeldet, welcher wohl dasjenige gegenüber allen Mitbewerbern voraushaben dürfte, das er heute noch activer Feuerwehrmann, in der Eigenschaft als ‚Be- zirks-Feuerlösch-Inspector‘ ist und noch rüstig in Uniform seines Amtes waltet.

Josef Pirchl, Altbürgermeister zu Kitzbühel (ge- boren am 17. December 1822) wurde laut Zeugnis des Stadtmagistrates Kitzbühel im Jahre 1845 zum ‚Löschordner‘ der städtischen Feuerlöschanstalten gewählt, welches Amt derselbe bis zu Gründung der Feuerwehr in Kitzbühel inne hatte und besagt das Amtszeugnis der erwähnten Magistrates, dass Pirchl vom Jahre 1869 bis zum 1. December 1895 Com- mandant der Kitzbüheler freiwilligen Feuerwehr war.

Auch Pirchl hat sich sowohl in seiner Heimatstadt, als auch in seinem Heimatlande vielfache Verdienste er- worben, war u. a. vom Jahre 1858 bis 1893 ununter- brochen theils Gemeinderath, theils Bürgermeister- Stellvertreter und vom Jahre 1864 bis 1872 Bürger- meister der Stadt Kitzbühel. Im Jahre 1859 zog Pirchl als Hauptmann der Schützen-Companie gegen Itali- en und wurde für seine Tapferkeit auf den Höhen von Spiazzi von Seiner Majestät mit dem goldenen Ver- dienstkreuze ausgezeichnet; auch im Kriegsjahre 1866 war Pirchl ‚Defensions-Commis-sär‘. [...] Pirchl wurde am 6. September 1896 mit dem goldenen Ver- dienstkreuze mit der Krone für seine besonderen feu- erwehrlichen Verdienste ausgezeichnet.“



Abb. 15.

Josef Pirchl

* 17. Dezember 1822 + 26. Juni 1906
Turn- und Feuerwehrpionier in Kitzbühel

Josef Pirchl, eine geborener Kitzbüheler, erlernte im väterlichen Betrieb das Handwerk des Uhrmachers, Mechanikers und Spritzenbauers und übernahm die Werkstätte 1845.

Schon in jungen Jahren erhielt er eine gute musika- lische Ausbildung, er spielte mehrere Instrumente und war durch 70 Jahre Kirchenmusiker.

Auch das Schützenwesen in der Stadt, mit einem besonderen Status der Tiroler Landesverteidi- gungsstrategie, organisierte er ebenso.

Er war Jahrzehnte lang Schulaufseher, Gemein- de- rat, Vizebürgermeister und schließlich von 1864 bis 1872 Bürgermeister von Kitzbühel.

Mit dem Löschwesen kam Pirchl schon während sei- ner Lehrzeit in Berührung, war doch bereits sein Va- ter, Leiter der städtischen Feuerlöschanstalt gewe- sen. Für seine Einsätze bekam er bereits 1846 eine belobigende Anerkennung des k. k. Landgerichtes. Für seine Verdienste um das Feuerlöschwesen, als Turnvereins- und Feuerwehrgründer, Obmann der FF Kitzbühel, Mitbegründer des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren Tirols sowie Gründe und Obmann des Bezirksverbandes Kitzbühel-Hopf- garten erhielt er im Jahr 1896 das Goldene Ver- dienstkreuz mit der Krone überreicht.

Im hohen Alter von 84 Jahren verstarb Josef Pirchl am 26. Juni 1906 und wurde in seiner Heimatstadt Kitzbühel bestattet.

Involvement of the gymnastic group in the foundation of the fire fighting organizations in seven Tyrolean communities

Summary

Considering seven different towns in the Tyrol, Innsbruck, Kufstein, Schwaz, Hall, Reute, Lienz and Kitzbühel, we have tried to follow the combined development of gymnastic groups and fire fighting organisations. The first fire fighting groups, that had to help and try to limit damages in case of a fire, were organised in the first half of the 18th century, around 1730. These groups consisted of citizens from different professions and crafts. In emergency cases, tasks were strictly assigned but there were neither regular training sessions nor an exact leadership, so that results were seldom successful or satisfying.

About 1850 the German „gymnastic father“ Friedrich Ludwig Jahn, became known in the Tyrol. Many of his adepts brought his ideas home and founded gymnastic groups. The members were well-trained young men and soon the idea emerged of engaging them as fire fighters. Almost automatically the founding of fire fighter organisations followed that of gymnastic clubs. At the beginning, most citizens as well as the authorities were against these associations. But they soon proved how necessary a well-trained efficient and organised group was in case of emergency and were then accepted.

Around 1900, the fire fighting groups had become specialised organisation and separated completely from the gymnastic groups.

Anmerkungen:

[1] Rede von Prof. Hans Heinz v. Hye anlässlich des Festaktes zum 175. Geburtstag von Franz Thurner am 25. Oktober 2003; Archiv ÖTB, Wien.

[2] Markus Strobl, „Gott zur Ehr, Innsbruck zur Wehr“, Diplomarbeit an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Institut für Geschichte, 1999;

[3] Carl Weiser, „Die deutsche Feuerwehr. Handbuch für das gesammte Feuerlöschwesen.“, Weiser ist Direktor des Feuerlöschwesens und Chef der Feuerwehr in Mainz. Druck und Verlag von J. G. Wirth und Comp., Mainz, 1855.

[4] Hans Schneider, Baden 1869, Ein Verband für Niederösterreichs Feuerwehren, Tulln, 1994.

[5] Rolf Schamberger, „Einer für Alle – Alle für Einen“, 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband, Hg. Deutscher Feuerwehrverband, Bonn, 2003.

Der Deutsche Feuerwehrtag ist eine Versammlung von verschiedenen Feuerwehren mit dem Ziel, das freiwillige Feuerwehrwesen weiterzuverbreiten. Er geht auf C. D. Magirus zurück, der am 10. Juli 1853 in Plochingen das erste informelle Treffen organisierte und die Bildung von Feuerwehrverbänden bzw. Abhaltung von Feuerwehrtagen anregte. Vorher fanden 1854 in Ulm der Erste, 1855 in Stuttgart der Zweite und 1859 in Karlsruhe der Dritte statt.

[6] Strobl, S. 66f.

[7] Eduard Neumayer, „Ein Jahrhundert Tiroler Feuerwehren“, Hg. LFV Tirol, Eigenverlag, Innsbruck, 1973, S. 33, S. 36f.

Angaben zu den Gründungsjahren aus der Statistischen Tabelle über die freiwilligen Feuerwehren Deutschtirols, vorgelegt am 1. August 1875 in Hall vom Gauverbands-Ausschuss.

[8] Die Fahne überstand beide Weltkriege, musste jedoch im Jahr 1947 in ein Netz gehüllt werden, um sie vor dem Zerfall zu schützen. 1965 wurden sämtliche Stickereien auf ein neues Fahnenblatt übertragen. Von der ehrwürdigen Fahne ist daher nur mehr die Stickerei und das erste Fahnenband erhalten geblieben.

In „Die Feuerwehr Innsbruck. Geschichte, Gegenwart und Zukunft“. Hg. Bezirksfeuerwehrverband Innsbruck-Stadt, 2007.

[9] Adolf Schinnerl, in 120 Jahre Österreichischer Bundesfeuerwehrverband 1889-2009, Verbandsgeschichte von den Anfängen bis 1938, S. 56f, Hg. ÖBFV, Wien, 2009.

[10] 100 Jahre Berufsfeuerwehr Innsbruck, 2007

[11] Rede von Prof. Hans Heinz v. Hye anlässlich des Festaktes zum 175. Geburtstag von Franz Thurner am 25. Oktober 2003.

[12] Pawel, Jaro (Hg.): Deutschlands Turner. Eine Auswahl biographisch-literarischer Gedenblätter z. 25jährigen Jubelfeier der deutschen Turnerschaft, Thurner Franz, S. 81f, Dresden, 1885.

[13] Neumayer, S. 37.

[14] Festschrift „60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Kufstein 1866-1926“ und „50 Jahre Feuerwehr-Bezirksverband Kufstein-Rattenberg“ Nr. 1 1876-1926“, 1926

[15] 125 Jahre Bezirksfeuerwehrverband Kufstein 1876-2001, Hg. Bezirksfeuerwehrverband Kufstein, 2001.

[16] Reginald Czermack, „Oesterreichs Feuerwehr- und Rettungswesen am Anfang des XX. Jahrhunderts“, Teplitz, 1903, S. 11 – Czermack schreibt: „... dass die erste regelrechte Feuerwehr-Organisation bei der k. k. Tabakfabrik in Schwaz in Tirol im Jahre 1831 errichtet wurde, daher die erste Fabriksfeuerwehr dem Lande Tirol zufällt.“

[17] Adolf Hackh, „Denkschrift über die Entstehung des Turnvereines und der Freiwilligen Feuerwehr in Schwaz 1858-1898“, Archiv FF Schwaz.

[18] Josef Jud, Chronik der FF Hall, 1868-1938

[19] Archiv ÖTB, Wien

[20] Richard Lipp, „Gott zur Ehr' – dem Nächsten zur Wehr, Die Freiwillige Feuerwehr Reutte im Wandel der Zeit“, Hg. FF Reutte, Eigenverlag, 1983

[21] Stadtbuch Lienz.

[22] Egid Moser, „Feuerschutz und Bekämpfung im Alten Kitzbühel“, Festschrift zur 70-jährigen Bestandsfeier, Kitzbühel, 1942

[23] Festschrift „125 Jahre Turnverein Kitzbühel 1869“, 1994.

[24] Reginald Czermack, „Oesterreichs Feuerwehr- und Rettungswesen 1891-96“, Teplitz, 1896, S. 20f.

Bildquellen:

Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck Abb.1, 2, 3, 13.

Festschrift ÖTB Innsbruck, 1966, Abb. 4.

Ein Jahrhundert Tiroler Feuerwehren Abb. 5.

Bezirksfeuerwehrverband Kufstein Abb. 6

FF Schwaz Abb. 7, 8, 9.

Archiv ÖTB, Wien Abb. 10, 14.

Manfred Liebentritt Abb. 11, 12.

FF Kitzbühel Abb. 15.

Mitarbeiter

Diese Aufsatz entstand unter Mithilfe von:

HV Karl Heinz Wagner, FF Schwaz

Walter Zwicknagl, FF Kitzbühel

BR Adolf Schinnerl, Adnet, ehemaliger Leiter des ÖBFV-Sachgebietes 1.5, Feuerwehrgeschichte und Dokumentation

Dank

Der besondere Dank gilt Frau Mag.a Elke Nebenführ vom Österreichischen Turnerbund (ÖZB), Wien, für die Unterstützung und Überlassung ihrer gesammelten Unterlagen zu den Turn- und Feuerwehr-Vereinen.

Die Turner-Feuerwehren Niederösterreichs

Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Herbert SCHANDA

Wer glaubt, dass alle Turner-Feuerwehren nach dem gleichen Schema gegründet worden wären, der irrt. Es gab wohl sehr viele Gemeinsamkeiten, aber noch mehr Unterschiede.

Im Folgenden sollen einige Kriterien niederösterreichischer Turner-Feuerwehren aber auch von Feuerwehren, deren Bezug zu den Turnern dokumentiert oder gar nur vermutet wird, verglichen werden. Im Detail können die jeweiligen Entwicklungen den anschließenden Berichten über die Gründungsphasen einiger Turner-Feuerwehren und Freiwilliger Feuerwehren, die ein Naheverhältnis zu den Turnern hatten, entnommen werden.

Örtliche Turnbewegung und Gründung der Feuerwehren

Bald nach der Gründung der ersten Turnvereine in Niederösterreich (NÖ) wurden auch die ersten Turner-Feuerwehren gegründet. Krems war die erste Stadt, wo diese wertvolle Einrichtung der Turner-Feuerwehren 1861 ihren Anfang nahm. Dort, wo die Feuerwehren von den Turnvereinen gegründet worden waren, waren die Feuerwehrmitglieder meist, aber nicht immer, gleichzeitig auch Mitglieder des Turnvereines.

In Krems wurde die Gründung einer Turner-Feuerwehr vom damaligen Bürgermeister betrieben. Einem Aufruf im Jahr 1861 einer solchen Organisation beizutreten folgend, konnte schon zu Jahresbeginn 1862 die Führung der Wehr gewählt und mit der Ausbildung der Feuerwehrleute begonnen werden.

Für die Gründung einer Feuerwehr war meist eine größere Feuersbrunst im jeweiligen Ort ausschlaggebend, so auch in Gumpoldkirchen. Als 1867 16 Häuser des Ortes einem Brand zum Opfer fielen und noch im selben Jahr der Melkerhof abermals in Flammen stand, gründeten Ortsbewohner 1868 einen Turnverein mit dem Ziel gleichzeitig auch eine Turner-Feuerwehr zu gründen. So waren von Anbeginn alle Turner auch gleichzeitig Mitglieder der Turner-Feuerwehr.

In Baden waren schon bei der Gründung von den 39 Mitgliedern nur 23 Turner. Dennoch lautete der Gründungsname: „*Freiwillige Turner-Feuerwehr zu Baden*“.

Oftmals, so wie z. B. in Ybbs a. d. Donau oder in Brunn am Gebirge, wurden Turner-Feuerwehren gegründet, die sich auch in allen Schriftstücken so nannten, sich in ihrem Grundgesetz bzw. in ihren

Satzungen aber immer nur als Freiwillige Feuerwehr bezeichneten.

In Vöslau (damals noch ohne „Bad“), war die Feuerwehr kein Teil eines Turnvereines, der Turnunterricht war jedoch im Ausbildungsprogramm enthalten. Dies und der enge Kontakt zu den Turnvereinen führte dazu, dass diese Feuerwehr an ihr 1877 errichtetes „*Requisitendepot*“ zehn Jahre später, 1887, eine Turnhalle anbaute und gleichzeitig einen Turnverein gründete. Die Feuerwehr bezeichnete sich aber dennoch nie als Turner-Feuerwehr.

Die Feuerwehr Leobersdorf war 1862 als eine Werks- und Turner-Feuerwehr, die auch im Ortsgebiet Einsätze leistete, gegründet worden. Obwohl die Feuerwehr schon 1863 an Einsätzen beteiligt war dauerte es bis zum Jahr 1869, bis deren Satzungen von der NÖ Statthalterei genehmigt wurden.

Interessant ist auch die Geschichte der Turner-Feuerwehr von Langenlois. Als Freiwillige Feuerwehr im Jahr 1864 gegründet, bezeichnete sich diese zwei Jahre später nachweislich als Turner-Feuerwehr. In den nächsten Jahren legte sie aber offenbar das „*Turner*“ wieder ab, denn 1881 wurde aus ihr abermals eine Turner-Feuerwehr, was sie bis zur Auflösung Ende 1939 blieb. Die letzte Namensänderung auf „*Freiwillige Feuerwehr Langenlois*“ erfolgte bei der Wiedergründung 1947.

Auch in Neulengbach wurde die 1871 gegründete Freiwillige Feuerwehr wegen des großen Engagements ihrer Mitglieder in Sachen „*Turnen*“ 1882 in eine Turner-Feuerwehr umgewandelt.

Liberal gesinnte und dem Turngedanken verbundene Männer des Marktes Gföhl gründeten in dieser Marktgemeinde die Feuerwehr.

Nicht immer, aber doch mehrmals, findet man in den Grundgesetzen der Turner-Feuerwehren Hinweise auf die deutsch-nationale Einstellung des Vereines. Mancherorts wurde die politische Gesinnung auch als deutsch-liberal bezeichnet und mancherorts lässt sich die damalige politische Einstellung heute nicht mehr eindeutig feststellen.

Sehr deutlich dazu war aber das Grundgesetz des 1869 gegründeten Feuerwehr-Verbandes.

Hier hieß es unter Punkt 1:

„*Zweck des Verbandes ist Ausbreitung und Hebung des deutschen Feuerwehrwesens im Lande Nieder Oesterreich.*“

Persönlichkeiten

Die ersten Feuerwehrführer waren es auch, die sich um eine Verbreitung des Feuerwehrwesens bemühten. Einer der zahlreichen Wege dazu war die Gründung des niederösterreichischen Feuerwehrverbandes, über dessen Bezeichnung und Verbindung zu den Turnern anfangs keine einheitliche Meinung bestand. Schließlich konnte am zweiten Feuerwehrtag der niederösterreichischen Feuerwehren, am 15. August 1870, das erste „*Verbands-Grundgesetz der Freiwilligen- und Turner-Feuerwehren Nieder-Österreichs*“ beschlossen werden.

Zu diesen ersten Feuerwehrpionieren zählte u. a. Dr. Josef Wedl. Er war in den ersten Jahren des neuen Brandschutzwesens die bedeutendste Feuerwehr-Persönlichkeit Niederösterreichs. Als Gründungsmitglied der Turner-Feuerwehr Wiener Neustadt war er deren Hauptmann von 1862 bis 1863 und 1868 bis 1893. Ab 1876, als erstmals der neue Verband nicht mehr durch eine Feuerwehr, sondern durch gewählte Personen repräsentiert wurde, war Dr. Wedl Mitglied des Ständigen bzw. des Landes-Feuerwehr-Verbands-Ausschusses. Im selben Jahr wurde er auch zum ersten Obmann des Landes-Feuerwehr-Verbandes gewählt, was er bis 1893, dem Jahr, in dem er alle seine Funktionen zurücklegte, blieb.

Aus Baden ist besonders der Name Heinrich Gierth zu erwähnen. Er war es, der 1869 zum ersten Feuerwehrtag der nÖ. Feuerwehren einlud, wo die Gründung eines Verbandes der Feuerwehren beschlossen wurde.

Aus Krems ist der Name Dr. Moriz Weitlof nicht wegzudenken. Als Mitglied der bereits mit der städtischen Freiwilligen Feuerwehr vereinigten Turner-Feuerwehr war er Gründer des ersten niederösterreichischen Bezirks-Feuerwehr-Verbandes von Krems, Stein und Umgebung. 1875 verfasste er gemeinsam mit Dr. Wedl die Statuten des Verbandes der Unterstützungskasse für die nÖ. Feuerwehren und war langjähriger Ehren-Präsident des Landes-Feuerwehr-Verbandes (LFV).

Karl Schneck war das bedeutendste Mitglied der Turner-Feuerwehr St. Pölten. Seine wichtigsten Stationen in der Feuerwehrorganisation waren: 1875 bis 1887 Hauptmann-Stellvertreter, 1887 bis 1926 Hauptmann. Im Landes-Feuerwehr-Verband war Karl Schneck 1876 bis 1879 und 1881 bis 1925 als Mitglied des Ständigen Ausschusses bzw. des „*Verbands-Ausschusses*“ tätig. 1884 bis 1893 bekleidete er die Funktion des Obmann-Stellvertreters und 1893 bis 1922 jene des Obmanns des nÖ. Landes-Feuerwehr-Verbandes. 1903 bis 1914 war er zusätzlich noch Präsident des Reichs-Feuerwehrverbandes. Ganz besonders hervorzuheben ist, dass Karl Schneck die redaktionelle Leitung der „*Mitteilungen*“ ab deren Gründung im Jahre 1886 bis Ende 1925 inne hatte.

Von der Feuerwehr Vöslau ist Carl Ziegler zu erwähnen. Kommandant-Stellvertreter von 1865 bis 1901 und Kommandant von 1901 bis 1904 war Carl Ziegler darüber hinaus viele Jahre hindurch Obmann des Feuerwehr-Bezirks-Verbandes Baden.

Ab 1879 war er Mitglied des Ständigen Ausschusses bzw. des Landes-Feuerwehr-Verbands-Ausschusses, aus welchem er erst 1905 durch seinen Tod ausschied. Als Mitglied des Engeren Ausschusses von 1882 bis 1905 war er als Kassier des Feuerwehr-Verbandes maßgeblich an der Entwicklung des Feuerwehrwesens in NÖ beteiligt.

Dr. Carl Eckel war Gründungsmitglied der Feuerwehren von Gföhl 1868 und Geras 1873 sowie Mitglied des Ständigen Ausschusses des niederösterreichischen Landes-Feuerwehr-Verbandes von 1876 bis 1884.

Bemerkenswert ist wiederum der Beamte des Mödlinger Bezirksgerichtes Josef Kaudella, da er nie eine Funktion innerhalb der Turner-Feuerwehr Mödling bekleidete, sondern nur Sprecher des Mödlinger Turnvereins war. Trotzdem vertrat er die Feuerwehr bis zur Trennung vom Turnverein nach außen und war so von 1872 bis 1876 eine führende Persönlichkeit im nÖ. Feuerwehrwesen (Vorsitzender des VI. und VII. nÖ. Feuerwehrtages, Gründung der Unterstützungskassa, Teilnehmer am IX. Deutschen Feuerwehrtage in Kassel etc.).

Führung der Turner-Feuerwehren

Zur Zeit der Gründung der Freiwilligen und der Turner-Feuerwehren wurden für die Führer der Wehren unterschiedlichste Bezeichnungen verwendet.

Einen „*Hauptmann*“ hatten z. B. die Feuerwehren von Baden, Leobersdorf, Mödling und St. Pölten. Von einem „*Commandanten*“ wurden u. a. die Feuerwehren von Scheibbs, die städtische Feuerwehr Krems und die Feuerwehr (Bad) Vöslau geführt. Vöslau hatte darüber hinaus auch noch einen „*Protektor*“, der oberhalb des „*Commandanten*“ rangierte.

Einen „*Oberanführer*“ gab es in Gloggnitz und von einem „*Ober-Löschmeister*“ wurden z. B. die Turner-Feuerwehren Krems, Langenlois und Neunkirchen geführt. Häufig wurden auch mehrere Bezeichnungen gleichzeitig verwendet. Einerseits wurde der „*Commandant*“ in Gföhl auch als „*Ober-Löschmeister*“ bezeichnet, andererseits wurde der „*Ober-Löschmeister*“ von Neunkirchen auch „*Hauptmann*“ genannt.

In Wiener Neustadt wurde die Feuerwehr von einem „*Oberanführer (Hauptmann)*“ geführt. Die Bezeichnung „*Oberanführer*“ wurde aber nur einmal im Grundgesetz verwendet. In allen Schriftstücken und Protokollen dieser Zeit wurde der Führer der Feuerwehr Wiener Neustadt „*Hauptmann und Commandant*“ genannt, während sein Stellvertreter immer nur der „*Hauptmann-Stellvertreter*“, aber nie der *Commandant-Stellvertreter* war.

Von Feuerwehren, von denen keine Verbindung zu den Turnern bekannt ist, ist noch erwähnenswert, dass der Führer der Freiwilligen Feuerwehr Ottakring „*Feuerkommissar*“ hieß und Weißenkirchen an der Donau hatte sogar einen „*Ober-Commandant (Major)*“ und einen „*Commandant (Hauptmann)*“.

Gliederung der Feuerwehren

In allen Feuerwehren gab es die Einteilung in eine Mannschaft, die den Brand direkt bekämpfte, eine solche, die die Pumpe bediente und eine, die für die Wasserversorgung zuständig war. 1869 wurde in Wiener Neustadt die erste Schutzmannschaft zum Schutz des bei Bränden geretteten Gutes vor Plünderungen aufgestellt. Fast alle Feuerwehren des Landes folgten daraufhin diesem Beispiel und gründeten Schutzrotten.

Die Männer, die den Brand direkt bekämpften, wurden meist Steiger genannt. Die Steigermannschaft wurde auch als Rettungsmänner oder Einreißer bezeichnet. Manchmal waren die Rettungsmänner oder die Einreißer auch wieder nur ein Teil der Steigermannschaft.

Schwieriger ist es schon, der „*Spritzenmannschaft*“ ihre damaligen Aufgaben zuzuordnen. Sicher ist, dass diese Mannschaft die Spritze bediente, aber nicht immer bediente diese Mannschaft auch das Strahlrohr. Letzteres war in manchen Wehren, wie in Wiener Neustadt, den Steigern vorbehalten, während in Krems die Spritzenmannschaft sehr wohl am Strahlrohr stand. Eindeutig war wieder die Aufgabenstellung für die Wassermänner. Deren Aufgabe war die Löschwasserzubringung. Spritzenmannschaft und Wassermannschaft wurden auch als Löschmänner bezeichnet.

In St. Pölten gab es die Steiger- und die Lösch-Abteilung, letztere wurde auch Spritzen-Abteilung genannt. Sie waren in Riegen, unter der Führung eines Riegenführers, gegliedert. Erst ab 1882 wurde die innere Organisation auf Züge und Rotten umgestellt.

In Wiener Neustadt bestand von Anbeginn an der Steigerzug aus zwei Rotten (Gruppen) zu je acht Mann. Geführt wurde dieser von einem Zugführer, dem ein Zeugmeister beigegeben war. Die Rotten unterstanden jeweils ihrem Rottenmeister. Die Löschmänner waren ebenfalls in einen Zug zu je zwei Rotten (je 1:8 = 1 Rottenmeister und 8 Mann) eingeteilt, von denen die erste Rotte immer die Spritze und die zweite den Wasserwagen bediente. Jeder Zug der Löschmänner unterstand einem Zugführer, dem ein Hornist zur Seite gestellt war.

Baden unterteilte die Mannschaft in eine Steiger-Rotte mit einem Rottenführer und in eine Spritzen-Rotte, geführt von einem Spritzenmeister, und in Gloggnitz hatte jede Rotte nicht nur einen Rottenführer, sondern auch noch einen Rottenmeister.

Geras teilte die Mitglieder in Steiger, Spritzenmänner und eine Wassermannschaft und hatte einen eigenen Turnwart.

Die Turner-Feuerwehr Krems verteilte die Einsatzaufgaben auf Steiger und Löschmänner, kennzeichnete aber Einreißer, Spritzenbedienung und Wasserbesorgung mit gelben, roten bzw. blauen Armbinden. Die Führung der Steiger und der Löschmänner oblag jeweils einem Löschmeister, die Rotten wurden von einem Rottenmeister geführt.

Interessant ist, dass in Scheibbs die Einreißer vom dortigen Zimmermeister und seinen Arbeitern gestellt wurden und zusätzlich gab es die Steiger, die Spritzen-Abteilung und die Wasser-Zubringer.

Entwicklung der Feuerwehren

In fast allen Gemeinden wurde der neu gegründeten Feuerwehr sofort der gesamte Löschdienst innerhalb der Gemeinde übertragen, nachweislich nicht so jedoch in Wiener Neustadt, in Baden und auch in Leobersdorf.

Die Feuerwehr Leobersdorf erhielt erst 1869, nachdem sie bei einem Brandeinsatz im Ort ihr Können unter Beweis gestellt hatte, die Spritzen der Gemeinde zu ihrer Verfügung übertragen.

In Wiener Neustadt wurden parallel zur Turner-Feuerwehr weiterhin auch die „*Stadtspritzen*“ mit eigener Mannschaft, gestellt von verschiedenen Handwerksberufen, eingesetzt. Der Turner-Feuerwehr war es zu dieser Zeit auch noch nicht erlaubt außerhalb der Stadt Löschhilfe zu leisten. Erst 1870, nach der Umwandlung in eine allgemeine Freiwillige Feuerwehr, wurde auch Löschhilfe außerhalb der Stadt geleistet. Jetzt wurde ihr auch die alleinige Verantwortung für die Brandbekämpfung in der Stadt übertragen.

Weitestgehend positiv verlief bei fast allen Feuerwehren die personelle Entwicklung. Schwierigkeiten hatten nur jene Turner-Feuerwehren, die keine „*Nichtturner*“ in ihre Reihen aufnahmen. Dies führte in Krems zur Gründung der städtischen Freiwilligen Feuerwehr und der anschließenden Fusion mit der Turner-Feuerwehr. Die sinkende Mitgliederzahl war auch für die Wiener Neustädter der Hauptgrund, ihre Turner-Feuerwehr in eine allgemeine Freiwillige Feuerwehr umzuwandeln.

Mit steigenden Mitgliederzahlen, der Verbesserung der inneren Strukturen durch die Einrichtung von Zügen und Rotten (Gruppen) entwickelten sich die Feuerwehren zusehends zu anerkannten Löscheinrichtungen. Mit der Einführung der Schutzmannschaft übernahm man auch Sicherheitsaufgaben.

Die alleinige Verantwortung für den Löschdienst zu übernehmen hieß nur, dass die Feuerwehr alleinig für die Spritzenbedienung und die direkte Brand-

bekämpfung zuständig war. Dies hieß aber nicht, dass die Feuerwehr im Brandfalle nicht auch noch einem Gemeindeverantwortlichen unterstellt gewesen wäre. Und in dieser Unterstellung gab es wieder unterschiedlichste Lösungen.

Um nur einige Beispiele dafür zu erwähnen: In Baden, Langenlois, Krems, Mödling und noch vielen anderen Städten und Gemeinden war der Hauptmann am Brandplatz völlig unabhängig, ja es war ihm sogar die Sicherheits- (Polizei-) Wache unterstellt. In Neunkirchen hingegen war die Sicherheitswache nur den Weisungen des Fühlers der Schutzabteilung und dem Bürgermeister verpflichtet. Keinen Einfluss auf die Polizei hatte die Feuerwehr von St. Pölten. Der Feuerwehrhauptmann hatte aber den Oberbefehl über alle Löscharbeiten. In Leobersdorf blieb die Befehlsgewalt des Hauptmannes auf die eigene Feuerwehr beschränkt und in Wiener Neustadt war der Hauptmann dem städtischen Branddirektor und seinen beiden Stellvertretern untergeordnet. In weiterer Folge führten viele Feuerwehren auch noch einen Sanitätsdienst ein, der vor allem in größeren Orten und in den Städten zum allgemeinen Rettungs- und Krankentransport mutierte.

Überregionale Organisation und Gesamtentwicklung der Turner-Feuerwehren

Dem III. Turntag der Turnvereine von Ober- und Niederösterreich sowie Salzburg – das Wort Gau-Turntag wurde auf behördlichen Wunsch vermieden – am 26. September 1864 in Linz, lag ein von Kremser Rechtsanwalt Dr. Hans Stingl entworfener umfangreicher Antrag für eine einheitliche „Turnerfeuerwehr-Ordnung“ vor. So wurde beantragt, jeder Turnverein habe eine Turner-Feuerwehr zu errichten. Die Aufnahme von „Nicht-Turnvereinsmitgliedern“ sollte nur im Falle, dass die Zahl der Mitglieder für die Gründung einer Feuerwehr nicht ausreichend sei, möglich sein, der Turnrat sei gleichzeitig die Führung der Turner-Feuerwehr u. v. m.

Dieser Antrag wurde aber vom Turntag abgelehnt, man einigte sich nur auf die vage Formulierung: „Dieser Antrag fällt, der Turntag spricht jedoch den Wunsch aus, daß jeder Turnverein nach Möglichkeit eine Turnerfeuerwehr bilde.“

Dr. Stingl könnte seinen Antrag schon als gedruckte „Turnerfeuerwehr-Ordnung“ zur Tagung mitgebracht haben, wovon sich ein beschädigtes Exemplar noch im Archiv der Feuerwehr Krems befindet. Nachdem aber der Antrag abgelehnt worden war, hat diesen niemand mehr weiter verfolgt. Einerseits vereinigte sich die Kremser Turner-Feuerwehr noch im selben Jahr mit der städtischen Freiwilligen Feuerwehr, andererseits hatten die bisher gegründeten Turner-Feuerwehren bereits eigene Grundgesetze. Der letzte Versuch einer einheitlichen Rechtsgrundlage für alle Turner-Feuerwehren war somit gescheitert.

In der „Statistik der Freiwilligen- und Turner-Feuerwehren in Niederösterreich“, abgedruckt im Anhang zur Broschüre „Verhandlungen des ersten niederösterreichischen Feuerwehrtages am 17. Mai 1869

zu Baden“, wurden Turner-Feuerwehren in Krems, Wiener Neustadt, Leobersdorf, Baden, Mödling, St. Pölten, Langenlois, Stockerau und Floridsdorf genannt. Ebenso fleißig geturnt wurde in den Feuerwehren Gföhl, Vosslau und Gumpoldskirchen. Insgesamt „turnten“ nach dieser Statistik 19 von 33 damals bekannten Feuerwehren, 26% (480 Mann) aller Feuerwehrmänner waren auch Turner.

Als es 1869 an die Organisation eines Landesverbandes ging, gab es unterschiedliche Auffassungen darüber, ob die Turnvereine und Feuerwehren einen gemeinsamen Verband gründen sollten oder nicht. Schließlich wurde am I. Landesfeuerwehrtag in Baden 1869 beschlossen, einen gemeinsamen Verband der Turnvereine und der freiwilligen Feuerwehren zu gründen. Dieses Vorhaben erwies sich jedoch bald als nicht realisierbar, zu unterschiedlich waren Interessen und Umfeld. Am II. Landesfeuerwehrtag in Wiener Neustadt wurde daher der Beschluss dahingehend abgeändert, dass ein „Verband der freiwilligen und Turner-Feuerwehren von Niederösterreich“ gegründet wird; diesem Verband schlossen sich sämtliche 44 nö. Feuerwehren an.

In der umfangreichen Statistik des Jahres 1872 wurden neun Feuerwehren als Turner-Feuerwehren ausgewiesen (Baden, Gföhl, Gumpoldskirchen, Hainburg, Langenlois, Mödling, Scheibbs, St. Pölten, Traiskirchen), drei (Hainburg, Langenlois, St. Pölten) von ihnen mit der Bezeichnung „freiwillige Turner-Feuerwehr“. Der Anteil der Turner an der jeweiligen Gesamtmitgliederzahl war sehr unterschiedlich, wie folgende Tabelle zeigt:

Feuerwehr:	Mitglieder	davon Turner
Baden	112	34
Gföhl	47	17
Gumpoldskirchen	78	58
Hainburg	24	12
Langenlois	74	50
Mödling	112	34
Scheibbs	56	16
St. Pölten	111	38
Traiskirchen	66	20

Dagegen gab es jedoch eine Reihe von freiwilligen Feuerwehren (bzw. Fabriksfeuerwehren), die eine hohe Zahl an Turnern in ihren Reihen hatten:

Feuerwehr:	Mitglieder	davon Turner
Dornbach *)	30	15
Krems	102	19
Neulerchenfeld *)	32	32
Perchtoldsdorf	64	20
Schrems	160	40
Simmering Jute-Fabrik *)	52	52
Simmering Waggon-Fabrik *)	47	30
Tattendorf	63	20
Wiener Neustadt	230	48
Ybbs	54	18

*) heute Wien

Ausrüstung

Fast alle Feuerwehren erhielten nach ihrer Gründung von der Gemeinde dort vorhandenes Gerät zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde blieb aber durchwegs deren Eigentümer. Weitere verschiedene Ausrüstungen und Pumpen konnten meist nur mit Unterstützung von großzügigen Spendern beschafft werden. Die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinden war oft nicht sehr hoch. Daher wurden Geräte auch durch den Turnverein oder eines ihrer Mitglieder angekauft. Durchwegs beschaffte sich jede Feuerwehr in den ersten Jahren mindestens eine neue Spritze. Auf diesem Gebiet war die Entwicklung somit bei allen damals gegründeten Feuerwehren fast identisch.

Bekleidung und Abzeichen

In St. Pölten bestand die Uniform aus einer braunen Lodenbluse mit umgelegtem Samtkragen, einer Zwilchhose und einer blauen Tuchkappe mit geradem Schirm und dem Feuerwehlabzeichen. Als Rangabzeichen trug der Hauptmann einen besonderen Helm und auf der Bluse über den Brusttaschenpatten rechts den Buchstaben „F“ und links „H“, die Riegenführer trugen die Buchstaben „F“ und „R“. Auch Gföhl verwendete Buchstaben auf der Bluse zur Kennzeichnung des Ranges. Blusen, helle Hosen und Kappen trugen die Männer in Geras, der Hauptmann hingegen durfte eine schwarze Hose tragen. Auch hier gab es auf den Blusen Buchstaben wie R, T LM, T R zur Kennzeichnung der Funktion.

Die Kremser Feuerwehrmänner trugen die Turnertracht, die später durch eine Bekleidung aus Zwilch ersetzt wurde. Jacken und Feuerwehrrüte ergänzten die Uniformierung.

Wiener Neustadt setzte bei der Bekleidung auf eine leinene Bluse und eine leinene Hose. Die Steiger (Rettungsmänner) trugen zusätzlich Blechhelme, einen Gurt mit Beil und eine Rettungsleine. Die Löschmänner trugen graue Hüte. Die Kennzeichnung des Ranges erfolgte durch weiße Armbinden mit roten Streifen, drei für den Hauptmann und dessen Stellvertreter, zwei für die Zugsführer und mit einem Streifen waren die Rottenführer gekennzeichnet.

In Baden standen den Feuerwehmännern leinene Kittel zur Verfügung. Für die Löschmänner gab es noch graue Hüte. Die Steiger trugen hingegen Lederhelme. Nach 1868 konnte sich jedes Feuerwehrmitglied Blech-Helme auf eigene Kosten besorgen. Die jeweiligen Führer wurden mit Armbinden gekennzeichnet: Hauptmann – weiß mit drei roten Streifen, Rottenmeister – weiß mit einem roten Streifen, Zugsführer – rote Buchstaben „Bl“ auf weißer Binde.

In Gloggnitz trug man Lodenjacken, im Sommer Zwilch und hechtgraue Schirmkappen.

Scheibbs hatte keine Uniform. Hier trug man die persönliche Zivilkleidung auch im Einsatz.

Die Männer in Brunn am Gebirge hatten bereits Mäntel für Einsätze in der kalten Jahreszeit zur Verfügung.

Mödling war anfangs noch als die „Feuerwehr mit den Filzhüten“ bekannt.

Wahlsprüche und Korpsabzeichen

Die vier „F“ in Kreuzesform findet man nicht nur in allen Turner-Feuerwehren, dieses Zeichen wurde auch von allgemeinen Freiwilligen Feuerwehren benutzt.

Die Wahlsprüche: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ oder „Einer für Alle und Alle für Einen“ findet man ebenso in allen Feuerwehren, nicht nur in den Turner-Feuerwehren, und sind diese heute noch gebräuchlich. Ebenso ist der Gruß „Gut Heil“ aus der Turnerzeit bis heute noch gebräuchlich, auch wenn dieser in den meisten Bundesländern nach dem Zweiten Weltkrieg auf „Gut Wehr“ abgeändert wurde.

Zahlreiche andere Sprüche wurden im Laufe der Jahre von den Feuerwehren verwendet, wobei deren Ursprung meist in keinem Zusammenhang mit der Turnerzeit stehen. So besitzt die einst turnerisch sehr aktive aber nie als Turner-Feuerwehr bezeichnete Feuerwehr von Bad Vöslau heute noch ein von etwa 1880 stammendes Holzschild mit der Aufschrift:

*„Harre muthig in Gefahren aus,
Treu beschütze Hof und Haus,
Gib, wenn's gilt, dein Leben her,
Muthig vorwärts Feuerwehr“*

Trennung vom Turnverein

Einerseits waren sinkende Mitgliederzahlen, andererseits das Beispiel anderer Feuerwehren ausschlaggebend, dass sich mehr oder minder rasch die Turner-Feuerwehren in allgemeine Freiwillige Feuerwehren wandelten. Zu diesem Wandlungsprozess sollen hier einige Beispiele genannt werden:

Wiener Neustadt nahm ab 1868 auch „Nichtturner“ in die Feuerwehr auf, die rechtliche Trennung vom Turnverein wurde 1870 endgültig vollzogen. In St. Pölten waren ab 1880 Mitglieder der Turner-Feuerwehr nicht mehr automatisch auch Turner, aber erst 1898 wurde die Wehr in „Freiwillige Feuerwehr in St. Pölten“ umbenannt. Zwischen 1864 und 1871 vereinigte sich in Krems in einem langwierigen Prozess die Turner-Feuerwehr mit der mannschaftlich weit stärkeren städtischen freiwilligen Feuerwehr und in Baden beschloss man im Dezember 1873 die Umwandlung in die „freiwillige Feuerwehr Baden“. In Mödling führten Differenzen zwischen Turnver-

ein, Turner-Feuerwehr und der Nachbarfeuerwehr (!) zur Trennung der Feuerwehr vom Turnverein mit Jahresbeginn 1881. Bemerkenswert ist jedoch, dass der Sprecher des Turnvereines bis 1888 weiterhin Obmann des Bezirksfeuerwehrverbandes blieb. Die erst 1873 gegründete Turner-Feuerwehr Geras blieb hingegen eine solche bis zu deren Auflösung Ende 1939.

Bemerkenswert ist aus der Geschichte der Feuerwehr Gumpoldskirchen, dass sich diese Feuerwehr ab 1873 als „Turn- und Feuerwehrverein“ bezeichnete. Im Jahr 1876 beschloss die Plenarsitzung dieses Turn- und Feuerwehrvereines die Auflösung des Turnvereines, da einerseits schon seit 1872 nicht mehr geturnt wurde und andererseits dadurch Kosten einzusparen waren.

Entwicklung am Beispiel einzelner Turner-Feuerwehren

Turner-Feuerwehr Krens

Die älteste niederösterreichische Feuerwehr

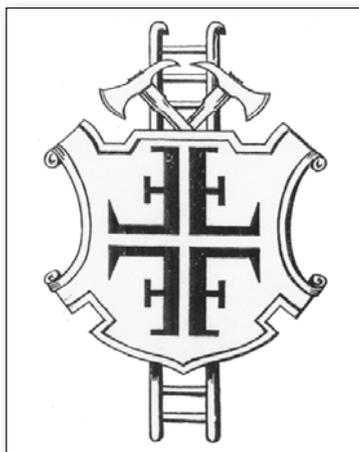


Abb. 1. Symbol der Turnerfeuerwehren

Örtliche Turnbewegung

Nachdem der 1848 gegründete Turnverein 1852 von den Behörden aufgelöst worden war, setzten Bürger aus allen Schichten der Stadt das Turnen bis zur Wiedergründung des Turnvereines im Jahr 1862 ohne Verein fort. Die Stadt Krens an der Donau ermöglichte ab 1. Juni 1861 das Turnen in einer Turnanstalt, ab November 1861 stand eine Winterturnhalle zur Verfügung. Turner, Privatpersonen und Gemeindevertretung [1] hatten die Idee, dass Körperertüchtigung und organisierte Feuerwehr eine ideale Mischung wäre. Krens war zu dieser Zeit eines der „Zentren liberalen Denkens“.

Gründung der Feuerwehr

Zu dieser Zeit galt eine Feuerlöschordnung vom 1. August 1858, nach der die Beteiligung aller Bürger an den Löscharbeiten vorgesehen war. Löscherä-

te waren in vier Feuerlöschrequisitenmagazinen, verteilt auf den Altstadtbereich, stationiert. Auch die Turner aus dem ersten Vereinsgründungsversuch hatten sich bei Löschaktionen beteiligt. Nachdem der Feuerlöscheinsatz immer wieder mit Schwierigkeiten verbunden war, erkundete Bürgermeister Dr. Ferdinand Dinstl jun. die Organisation einer Turner-Feuerwehr in Deutschland und stellte diese im Kremser Gemeinderat vor.



Abb. 2. Kremser Turnrat im Jahr 1862.
Von links: J. Krippel, J. Seidl, Dr. Hans Stingl, Obmann Dr. Ferdinand Dinstl, Fahnenträger L. Heinemann, E. Schumacher, A. Krippel.

Nach mehreren Beratungen erfolgte von ihm am 1. November 1861 ein Aufruf im Kremser Wochenblatt, sich sowohl an der Körperertüchtigung als auch an der Gründung einer Feuerwehr zu beteiligen. Dies gilt als die Geburtsstunde der Turner-Feuerwehr Krens, welche bis Oktober 1864 selbständig organisiert war.

Auf Grund des Personalmangels der Turner-Feuerwehr kam es zum Rücktritt von Löschmeister Krippel. Die Funktion übernahm Commandant Josef Oser (erstmalige Erwähnung Commandant). Im November 1864 überlegte man bereits die Vereinigung mit der städtischen Feuerwehr (Gründung 5. September 1864). Bürgermeister Dr. Dinstl veröffentlichte am 10. Dezember 1864 im Kremser Wochenblatt die „Satzungen der vereinigten städtischen und Turner-Feuerwehr“ und Josef Oser gab bereits am 11. Dezember 1864 die „Provisorische Instruktion für sämtliche Organe der vereinigten städtischen und Turner-Feuerwehr“ im Kremser Wochenblatt bekannt. Dennoch bildeten die beiden Feuerwehren innerhalb der „Vereinigten Feuerwehr“ noch einige Jahre zwei getrennte Abteilungen. In der Statistiken des Landes-Feuerwehr-Verbandes aus den Jahren 1869 und 1870 werden beide Feuerwehren als getrennte Einheiten beschrieben, wobei 1870 bereits eine gemeinsame Führung angedeutet wurde.

Entwicklung der Feuerwehr

Zur Gründung 1861 hatte die Turner-Feuerwehr einen Mannschaftsstand von 50 Turnern und 30 Nichtturnern. Zu Beginn des Jahres 1863 waren es bereits 80 Turner und 47 andere junge Männer. Die Tätigkeit wurde durch laufende Gemeindezuwendungen für Geräte- und Ausrüstungsankäufe unterstützt und der innere Dienstbetrieb durch die „*Ordnung der Turner-Feuerwehr*“ vom April 1862 geregelt. Zwischen den eingeteilten Amtsträgern nach der bestehenden „*Instruktion für die Löschmeister und Commisare der landesfürstlichen Stadt Krems*“ [2] und der Turner-Feuerwehr gab es mit Ausnahme der zeitgerechten Einspannverpflichtung zum Transport der Feuerwehrspritzen keinerlei Probleme.

Die erbrachten Leistungen wurden in Jahresberichten des Turnvereines ab 1862 und mittels Festschriften dargestellt. Wie z. B.: „*25 Jahre Festschrift Turner und Turner-Feuerwehr*“. Weitere Informationen wurden in der Kremser Feuerwehrzeitung und dem Kremser Wochenblatt publiziert. Als Delegierte an Turnertagen nahmen vorwiegend Dr. Hans Stingl und August Krippel teil.

Ausrüstung und Bekleidung

Im ersten Jahresbericht 1872 wurden nachstehende Geräte ausgewiesen:

Zwei fahrbare Spritzen, 40 Löscheimer, 32 Einreißhaken, zwei Stück Anstell- und Schiebeleitern.

In der „*Ordnung der Turner-Feuerwehr in Krems*“ Punkt XVI vom April 1862 [3] wurde die Turnertracht mit Ausnahme der Kopfbedeckung als die Feuerwehrbekleidung festgelegt die jeder Besitzer selbst anzukaufen hatte. Später wurde diese durch Zwilchjacken und Beinkleider abgelöst [4]. Aus Mitteln des Ausrüstungsfonds der Turner-Feuerwehr bei der Vorschusskasse Volksbank Krems wurden neun Jacken und 18 Feuerwehrhüte angekauft.

So schuf man erstmals in Niederösterreich eine Finanzbasis, die heute noch praktiziert wird: Die Feuerwehr beschafft sich einen Großteil der Gelder selbst, um nicht dem „*städtischen Säckl*“ zur Last zu fallen, und die Gemeinde ist der Feuerwehr dafür recht dankbar, wie Bürgermeister Dr. Dinstl vor den Gemeinderatswahlen 1867 dies ausdrückte [5].

Kennzeichnung

Die Rettungs- und Löschmannschaft der Turner-Feuerwehr erkannte man durch weiß-rote Armbinden mit der Abteilungsnummer [6]. Später erfolgten besondere Kennzeichnungen die in der „*Provisorischen Instruktion für sämtliche Organe der vereinten städtischen und Turner-Feuerwehr*“ vom 11. Dezember 1864 wie folgt vorgesehen waren:

Commandant, Adjutant	weiß
Einreißer	gelb
Spritzenbedienung / Rohr	rot
Wasserbesorgung	blau

Diese Farben sind bis heute zur Kennzeichnung bestimmter Aufgabenbereiche in der Feuerwehr gebräuchlich.

Auszeichnungen

An verdiente Feuerwehrmänner wurde das Bürgerrecht verliehen. (Der letzte so ausgezeichnete Feuerwehrmann war Landesfeuerwehrrat Georg Ehrenreich 1960.) [7]

Persönlichkeiten

Drei Personen, die maßgeblich an der Gründung der Turner-Feuerwehr beteiligt waren und die ersten Jahrzehnte die vereinigte Feuerwehr Krems geprägt haben, werden nachstehend mit ihren Biografien vorgestellt. Sie hatten auch an der Entfaltung des niederösterreichischen Feuerwehrwesens wesentlichen Anteil, waren in der Turnerbewegung aktiv und haben sich in der Politik engagiert. Es sind dies August Krippel [8], Dr. Ferdinand Dinstl jun. [9] und Dr. Hans Stingl [10]. Eine weitere verdienstvolle Persönlichkeit war Dr. Moritz Weitlof [11].



Abb. 3.

August Krippel

Haus- und Wirtschaftsbesitzer
geboren 1824, gestorben 1905

Von 1857 bis 1860 war er als Rechnungsrevident bei der Sparkasse in Krems tätig und wie sein Vater auch Gemeindefeuerlöschordnungsmitglied (heute Stadtrat) der Stadt Krems von 1860 bis 1892.

August Krippel war der erste Löschmeister (Kommandant) der Turner-Feuerwehr und somit Gründungsmitglied. Sein unermüdlicher Einsatz für eine fortschrittliche Feuerwehr war durch weitere Funktionsperioden in den Jahren von 1862 bis 1864, 1871, und von 1883 bis 1884 gegeben.

Auf Grund der Gemeindefeuerlöschordnung 1858 übte er von Beginn an die Funktion eines Feuerlöschinspektors bis zur Auflösung der Funktion im Jahr 1871 aus.

Ferner war er Mitglied des Landes-Feuerwehr-Ausschusses in der Zeit von 1887 bis 1899.

Mit den Abgeordneten Springer und Adalbert Wohlschläger begründete er den „*Ersten Vorschussverein*“ und war von 1864 bis 1903 Vorstandsmitglied der Vorschusskasse Volksbank.

In diesem Zusammenhang sind auch noch die ersten Wehrführer zu nennen. Diese waren [12]:

1862-1864	August Krippel,
1864-1870	Josef Oser,
1870	Karl Neckam,
1871	August Krippel,
1872-1875	Eduard Schumacher,
1875-1881	Julius Seidl,
1882	Edmund Hofbauer,
1883-1884	August Krippel.

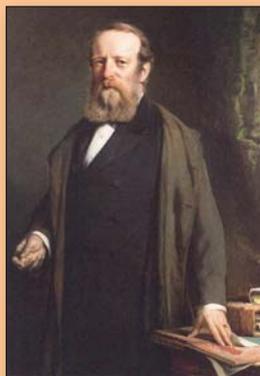


Abb. 4.

Dr. Ferdinand Dinstl jun.

Advokat und Bürgermeister
geboren 1821, gestorben 1885

Dr. Ferdinand Dinstl jun. erreichte bereits mit 21 Jahren den Doktorgrad, trat in die Praxis seines Vaters ein und wurde 1850 zum Advokaten seiner Vaterstadt Krems. 1856 erhielt er hier das Bürgerrecht verliehen. In kurzer Zeit erwarb er sich das Vertrauen seiner Mitbürger und diese beriefen ihn 1861 als Nachfolgers seines Vaters zum Bürgermeister. Dieses Amt übte er bis 1885 aus.

Er war stets um die Verbesserung des Feuerlöschdienstes in der Stadt bemüht und leitete die Gründung der Turner-Feuerwehr am 1. November 1861 mit einem Aufruf an alle Kremser Bürger im Kremser Wochenblatt ein.

Er war Vorsteher der Sparkasse in Krems von 1857 bis 1885. Daneben gehörte er dem Niederösterreichischen Landtag an und ab 1867 dem Reichsrat als Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Außerdem war er Initiator des Realschulbaues, Streiter für den notleidenden Weinbau, Mitbegründer der Weinbauschule Krems, Vereinigung von Haupt- und Staatsschule, Errichtung einer Pfandleihanstalt, Weiterführung der Stockerauer Bahn von Absdorf nach Krems, Bau einer Schule am Hafnerplatz und Zusammenschluss von Sparkasse und Vorschussverein in Krems/Donau.

Das von seinem Vater 1830 erworbene Dinstlgut in Loiben übernahm er ebenfalls und betrieb dieses bis zu seinem Tod am 2. April 1885.



Abb. 5.

Dr. Hans Stingl

Advokat
geboren am 5. Dezember 1832
gestorben am 28. September 1893

Der in Girsch bei Eger in Böhmen geborene Hans Stingl studierte in Graz und Wien, wo auch die Advokatenlaufbahn begann. Seit dem Jahr 1859 arbeitete er in der Kanzlei Dr. Dinstl in Krems, ging für einige Jahre nach Mistelbach und nahm 1868 seinen dauernden Aufenthalt beruflich und privat in Krems.

Im politischen Leben nahm er eine nicht unbedeutende Stellung ein. Er gehörte zu den Gründern des Turnvereines Krems und somit auch zu den Gründungsmitgliedern der Turner-Feuerwehr Krems. Ab dem ersten Turntag der Vereine von Nieder-, Oberösterreich und Salzburg am 8. September 1862 in Krems war er bei den nachfolgenden Turntagen dabei und engagierte sich für die Gründung von Turner-Feuerwehren.

Mit Ausdauer betrieb er die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Franz Josef I und den Aufbau eines „Nationalen Sprachvereins“.

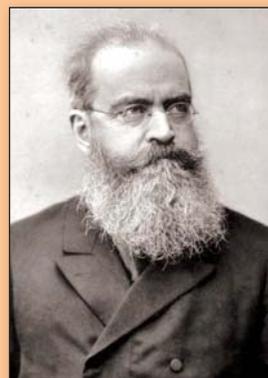


Abb. 6.

Dr. Moriz Weitlof

Advokat
geboren am 26. Jänner 1835 in Prag
gestorben am 2. März 1905 in Wien

Bereits als junger Advokat stieß Dr. Moriz Weitlof im Jahr 1867 zur „Vereinigten Städtischen und Turner-Feuerwehr Krems“ und vertrat diese auch mehrere Jahre hindurch bei den Feuerwehrtagen, war

Gründer und Vorstand des Ausschusses des Bezirks-Feuerwehr-Verbandes Krems und Umgebung, übersiedelte aber 1873 nach Wien.

1871 wurde Dr. Weitlof Abgeordneter zum niederösterreichischen Landtag und 1881 Abgeordneter zum Reichsrat. Er gehörte der Fortschrittspartei an und war Mitbegründer und Obmann des Deutschen Schulvereins, der die deutschen Volksgruppen in Mittel- und Osteuropa durch Schulbau förderte. Nachdem er sich mit den politischen Neuerungen nicht mehr identifizieren konnte, gab er 1896 die politischen Ämter ab.

Er war im Jahr 1875 Mitbegründer der Feuerwehr-Unterstützungskasse, entwarf deren Statuten und zeichnete von 1877 bis 1905 als Obmann verantwortlich. Außerdem war er auch maßgeblich an der Gründung der Sterbekasse beteiligt. Obwohl er nach seiner Zeit in Krems nicht mehr als ausübendes Feuerwehrmitglied tätig war, vertrat er die Interessen der Feuerwehren im Landtag, im niederösterreichischen Landesauschuss und auch im Reichsrat.

Infolge seiner überaus hohen Verdienste um das Feuerwehrwesen war Dr. Weitlof 1893 zum Ehren-Präsidenten des Verbandes ernannt worden. In dieser Funktion war er genauso wie als Obmann der Unterstützungskasse bis zu seinem Tode tätig. In Wien-Währing trägt eine Straße seinen Namen.

Turnerfahne

Die Kremser Turnerfahne ist noch besonders zu erwähnen. Sie ist schwarz/rot/gold – auf quer gestreiftem Untergrund mit aufgenähemem Wappen der Stadt Krems, dem Turner Kreuz mit den vier F und dem Wappen der Stadt Stein. Diese Fahne wurde am 7. Herbstmond (September) 1862 vom Bürgermädchen und Fahnenjungfrau Frl. Maria Steinberger im Rahmen des Turnertages an den Turnersprecher Dr. Dinstl übergeben [13].



Abb. 7. Turnerfahne Krems aus dem Jahr 1862

Feuerwehr Unterstützungsfond

Bei der Sparkassa Krems (heute Kremser Bank) wurde bereits am 4. Oktober 1862 von Mitgliedern der Turner-Feuerwehr Beträge einbezahlt (4 Kreuzer im Monat), mit denen im Dienst verunglückten Männern geholfen werden konnte [14] (maximal 20 Gulden pro Fall).

Opfer treuer Pflichterfüllung

Ein dramatischer Löscheinsatz mit zwei Toten ist im Jahresbericht des Turnvereins Krems für das IV. Vereinsjahr 1865 dokumentiert.

„Am 21. Juni brach in dem benachbarten Orte Imbach Feuer aus, das in Folge eines Sturmes mit großer Heftigkeit um sich griff. Die Turnerfeuerwehr erschien beinahe vollzählig an der Unglücksstätte und trug zur Bewältigung des Brandes kräftigst bei. Auf das Gerücht hin, daß sich Menschenleben in Gefahr befänden, unternahm die Turnerfeuerwehr sogleich den Versuch der Rettung derselben. In dem Augenblicke als dieselbe sich den Eingang in das Innere des brennenden Hauses erkämpfte, stürzte eine Mauer, deren Baufähigkeit man nicht ahnen konnte, ein, und begrub unter dessen Trümmern den verdienten Führer der Steigerabteilung Gottfried Moshammer, den Turnerfeuerwehrmann Math. Mayer, den städt. Feuerwehrmann Sandhofer und einen Arbeiter namens Dögl, welcher sich dem Rettungswerke freiwillig angeschlossen; trotz aller Anstrengungen, die sogleich zur Befreiung der Verschütteten gemacht wurden, konnten nur zwei hievon gerettet werden. Die Leichen des Steigerführers Moshammer und des Arbeiters Dögl wurden schrecklich verstümmelt aus dem Schutte hervorgezogen.

Gottfried Moshammer, ein Opfer treuer Pflichterfüllung, starb einen schönen ehrenvollen Tod und der Turnverein bezeugte ihm die letzten Ehren durch ein feierliches Leichenbegängnis, welches er im Verein mit der Familie des Verblichenen veranstaltet hat. Seine Vereinsgenossen errichteten ihm ein Grabdenkmal, sein Andenken wird in uns immerfort leben.

Von den Turnvereinen in Jägerdorf, Neunkirchen, Penzing, Salzburg, St. Pölten, Wien, Wr. Neustadt und Wels sind uns die Beweise inniger Theilnahme durch Wort und That zugekommen.

Die zu Gunsten der bei diesem Brande Verunglückten und deren Hinterbliebenen zugeflossenen Spenden, sowie deren Vertheilung finden sich im Säckelberichte verzeichnet.“

Bericht des Oberlöschmeisters als Augenzeuge:

„Mittwoch den 21. Juni 11 Uhr Vormittag wurde die T.F.W. auf die Nachricht hin, daß in dem von Krems 1 Stunde entfernten Orte Imbach ein großer Brand wüthe, allarmirt. Beinahe die gesammte T.F.W. rückte mit ihrer Spritze unter Leitung der drei L.M. nach dem Brandorte ab.

Bei der Ankunft derselben waren bereits sämtliche in der Windrichtung gelegenen 28 Häuser von dem verheerenden Elemente ergriffen. Von einem heftigen Sturme angefacht, verbreitete sich das Feuer bereits in den inneren Räumen der Häuser; die Aufgabe bestand nur mehr das Innere der Häuser vor Einbrennen zu schützen und geflüchtete Habseligkeiten zu retten. Auf die Nachricht hin, die sich dann als unwahr herausstellte, daß in einem in vollen Flammen stehenden Hause Kinderleben in Gefahr seien, nahm die T.F.W. vor dem Hause Aufstellung, um das Rettungswerk zu vollbringen. Nachdem bereits der Erfolg gesichert schien, wurde einer unserer bravsten Kameraden Gottfried Moshammer ein Opfer der gestellten Aufgabe – eine einstürzende Seitenmauer begrub ihn unter ihren Trümmern. Neben Moshammer büßte auch Alois Dögl das Leben, und zwei Feuerwehrmänner kamen mit schweren Verletzungen davon. Die Mannschaft war durch volle 5 Stunden ununterbrochen in angestrengtester Thätigkeit.“



Abb. 8. Grabstätte in Krems.



Abb. 9. Die FF Krems erneuerte die Grabstätte im Jahr 1897 und hält das Andenken ihrer ersten Einsatz-toten bis zum heutigen Tage aufrecht.

Auflösung der Turner-Feuerwehr

Durch eine freiwillige Eingliederung in die neu gebildete Freiwillige Feuerwehr Krems wurde die Turner-Feuerwehr endgültig aufgelöst [15].

Nach der Eingliederung erfüllten die Turner die gleichen Aufgaben wie die städtischen Feuerwehrmitglieder. Der Betrieb der Turner-Feuerwehr wurde 1871 [16] endgültig eingestellt, alle Aufgaben von der Feuerwehr Krems an der Donau übernommen und in weiterer Folge die Gemeindefeuerlöschordnung aus 1858 außer Kraft gesetzt.

Wiener Neustadt:

Die Turner und ihre Feuerwehr

Die Gründung der Turner-Feuerwehr

Am 6. Jänner 1862 wurde der Wiener Neustädter Turnverein gegründet [17]. Die Eintragung in das Verzeichniskataster erfolgte am 25. Jänner d. J. [18]. Der „Turnverein zu Wr.-Neustadt“ gehörte dem „nieder-, oberösterr., salzburg'schen Gauverbände“ an.

Unmittelbar nach seiner Gründung wurde von den Mitgliedern des Turnrates Dr. Riehl, Regensdorff und Dr. Wedl, der bereits Feuerwehrrfahrung hatte, die Anregung gemacht, eine Turner-Feuerwehr zu errichten. Dr. Josef Wedl hatte während seines Studiums in Innsbruck die dortige Turner-Feuerwehr nicht nur kennen gelernt, sondern war auch deren Mitglied gewesen [19].

Am 14. Oktober 1862 wurden nicht nur die von einem Komitee des Turnvereines ausgearbeiteten Satzungen der Turner-Feuerwehr [20] vom Gemeindevorstand genehmigt, sondern es wurde auch beschlossen, der neuen Feuerwehr verschiedene „Feuerlösch-Requisiten“ zu übergeben. Es waren dies u. a. eine Feuerspritze, zwei Wasserwägen, 40 Feuereimer, zwei Steckleitern u. v. m. Weiters wurde der Turnrat ermächtigt, auf Rechnung des städtischen Kameramtes weitere Geräte und Ausrüstungsgegenstände anzuschaffen, die aber erst 1864 zur Verfügung standen [21].

Am 26. Oktober 1862 fand die „constituierende Hauptversammlung“ unter Vorsitz des Obmannes des Turnvereines Dr. Riehl statt. Dabei wurde der Advokatskandidat Dr. Josef Wedl zum ersten Hauptmann gewählt [22].

Parallel zur Turner-Feuerwehr wurden weiterhin auch die „Stadtspritzen“ mit eigener Mannschaft, gestellt von verschiedenen Handwerksberufen, eingesetzt. Der Turner-Feuerwehr war es zu dieser Zeit auch noch nicht erlaubt, außerhalb der Stadt Löschhilfe zu leisten [23].



Abb. 10. Die Wiener Neustädter Turner und ihre Feuerwehr im Gründungsjahr 1862

Die Gliederung der Turner-Feuerwehr

Im Grundgesetz war vorgesehen, die Feuerwehr in Züge (den Steigerzug oder die Rettungsabteilung und die Löschmänner) zu unterteilen. Der Steigerzug bestand aus einem Zugführer, einem Zeugmeister und zwei Rotten (Gruppen) zu je acht Mann, jede geführt von einem Rottenmeister. Sie hatten als geübte Turner Personen und Habseligkeiten zu retten und die Brandausbreitung durch Niederreißen „feuergefährlicher Gegenstände“ in den angrenzenden Gebäuden zu verhindern. Die Löschmänner waren ebenfalls in Züge zu je zwei Rotten (je 1:8 = ein Kommandant und acht Mann) geteilt, von denen die erste Rotte immer die Spritze, die zweite den Wasserwagen bediente und somit für den Wassernachschub zuständig war. Jeder Zug der Löschmänner unterstand einem Zugführer, dem ein Hornist zur Seite stand. Die gesamte Feuerwehr stand unter dem Befehl eines „Oberanführers (Hauptmann)“.



Abb. 11. Mitgliedskarte

Die Bekleidung der Turner-Feuerwehr

Die Bekleidung der Feuerwehr bestand aus einer leinenen Bluse und einer leinenen Hose. Die Steiger (Rettungsmänner) trugen zusätzlich Blechhelme und einen Gurt mit Beil und Rettungsleine, die Löschmänner trugen graue Hüte [24].

Die Kennzeichnung des Ranges erfolgte durch weiße Armbinden mit roten Streifen, drei für den Hauptmann und dessen Stellvertreter, zwei für die Zugführer und mit einem Streifen waren die Rottenführer gekennzeichnet [25].

Die Führung der Turner-Feuerwehr

Die Feuerwehr wurde von einem „Oberanführer (Hauptmann)“ geführt. Diese Bezeichnung wurde aber nur einmal im Grundgesetz verwendet. In allen Schriftstücken und Protokollen dieser Zeit wurde der Führer der Feuerwehr Wiener Neustadt „Hauptmann und Commandant“ genannt, während sein Stellvertreter immer nur der „Hauptmann-Stellvertreter“, aber nie der Commandant-Stellvertreter war.

Da Hauptmann Dr. Josef Wedl ab 1863 mehrmals eine Rechtspraxis außerhalb von Wiener Neustadt antreten musste und daher in weiterer Folge nur zeitweilig im Wiener Neustadt anwesend war, wechselte die Zusammensetzung der Feuerwehrführung sehr häufig.

Wahljahr	Hauptmann	Hauptmann-Stellvertreter
1862 [26]	Dr. Josef Wedl	
1863 [27]	Eduard Böhm	
1864 [28]	Anton Stupper	
1865 [29]	Anton Stupper	Dr. Josef Wedl
1866	Anton Stupper	Dr. Josef Wedl
1867 [30]	Anton Stupper	Georg Christof
1868 [31]	Dr. Josef Wedl	Georg Christof
1870 [32]	Dr. Josef Wedl	Franz Schneider
1871 [33]	Dr. Josef Wedl	Georg Christof
1872 [34]	Dr. Josef Wedl	Alois Obertimpfler
1881 [35]	Dr. Josef Wedl	Rudolf Pöck, Eidler von Frauenkirch

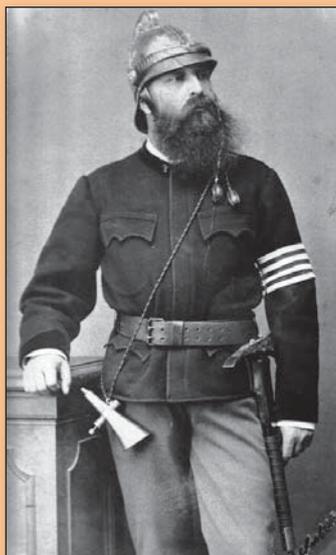


Abb. 12.

Dr. Josef Wedl

Advokat

Hauptmann der Feuerwehr Wiener Neustadt
von 1862 bis 1863 und 1868 bis 1893

Erster niederösterr. Landesfeuerwehrkommandant
von 1876 bis 1893

Dr. Josef Wedl wurde am 6. Dezember 1835 in Wien geboren, maturierte dort und studierte in Innsbruck und Wien Rechtswissenschaften. Bereits während seiner Studienjahre in Innsbruck lernte er das Feuerwehrexperiment des Turnlehrers Franz Thurner in dieser Stadt kennen und war, zugleich an der Turnsache interessiert, im Jahre 1858 Mitglied dieser Feuerwehr und Mitbegründer der Innsbrucker Rettungsabteilung geworden [36]. Nach Abschluss seines Studiums in Innsbruck kam er nach Wiener Neustadt, wo er mehrere Verwandte hatte.

Nachweislich war Dr. Wedl aber an der Gründung der Turnvereine von Wiener Neustadt [37] und Mödling, vermutlich auch an jener des Ersten Wiener Turnvereines beteiligt [38]. Nach der Gründung der Turner-Feuerwehr Wiener Neustadt wurde er deren erster Hauptmann [39]. Dies blieb er jedoch nur kurze Zeit, denn im April 1863 verließ er Wiener Neustadt, um seine gerichtlichen Praxisjahre zu absolvieren [40]. Im Juni 1865 wurde Dr. Wedl zum Hauptmann-Stellvertreter gewählt, [41] aber im März 1867 musste diese Funktion bereits wieder neu besetzt werden [42]. Dr. Wedl absolvierte weitere gerichtliche und advokatische Praxen in Wien, Mödling, Wiener Neustadt und Neunkirchen. 1868 kehrte er endgültig nach Wiener Neustadt zurück und wurde 1869 hier Advokat [43].

Obwohl Dr. Wedl ein begeisterter Turner war, sprach er sich früh für eine Abnabelung der Feuerwehren von den Turnvereinen aus. Am 20. August 1868 beschloss die Turner-Feuerwehr Wiener Neustadt, vermutlich als erste Turner-Feuerwehr, sich vom Turnverein zu trennen und eine eigene Körperschaft zu bilden.

Der zweite und der dritte (niederösterreichische) Feuerwehrtag fand in Wiener Neustadt unter seinem Vorsitz statt und am 29. Oktober 1876 wurde er erster Obmann des „*Verbandes der freiwilligen und Turner-Feuerwehren Nieder-Österreichs*“ und damit erster „*Landesfeuerwehrkommandant*“ im heutigen Sinn.

Dr. Wedl war überzeugter Deutschliberaler. 1869 wurde er Gemeinderat in Wiener Neustadt, 1871 erster Stadtrat und somit Bürgermeister-Stellvertreter und im selben Jahr auch noch Landtagsabgeordneter. Er blieb dies bis 1877, kehrte 1878 schon wieder in diese Funktion zurück, verlor aber 1884 den Sitz im Landtag an Bürgermeister Josef Pöck, Edler von Frauenkirch [44]. Von 1873 bis 1879 war Dr. Wedl auch Reichsratsabgeordneter (im Fortschrittsklub, später im Neuen Fortschrittsklub) [45].

1893 war dann das Jahr, in dem Dr. Josef Wedl aus allen seinen Funktionen, die er noch inne hatte, ausschied. Mit 2. März 1893 schied er als Rechtsanwalt infolge eines Erkenntnisses des Disziplinarsenates des OGH aus [46]. In der Sitzung des Ausschusses des Landes-Feuerwehr-Verbandes am 28. Mai 1893 musste Obmann-Stellvertreter Schneck einen Brief Dr. Wedls verlesen, worin dieser die Niederlegung seiner Stelle als Obmann des Verbandes erklärte. Am 15. n.-ö. Landes-Feuerwehrtag, am 25. Juni 1893, zwei Tage nach seiner Wiederwahl als Hauptmann der Feuerwehr in Wiener Neustadt, war Dr. Wedl zwar anwesend, was aus den im Protokoll vermerkten Wortmeldungen entnommen werden kann, den Vorsitz führte aber Obmann-Stellvertreter Prof. Karl Schneck. Dieser gab seinem Bedauern Ausdruck, dass der bisherige Obmann Dr. Wedl infolge „*widriger Verhältnisse*“ seine Stelle als Obmann niedergelegt habe [47]. Dr. Wedl blieb noch bis zum 19. Oktober 1893 Kommandant der Freiwillige Feuerwehr Wiener Neustadt [48] und übersiedelte dann nach Wien, wurde, obwohl graduiertes Jurist, wohl aus finanzieller Not, sogar Vertreter der Feuerwehrgerätefirma Reginald Cermack aus Teplitz in Böhmen und starb am 21. Jänner 1901 in Wien im 66. Lebensjahr.

Der Leichnam wurde am 23. Jänner nach Gotha in Deutschland (Nähe Weimar) überführt und dort eingäschert. An der Beisetzung seiner Urne am 31. Jänner 1901 auf dem Friedhof von Wiener Neustadt nahmen hohe, aber nicht die höchsten Vertreter des niederösterreichischen Feuerwehres teil.

In seinem Nachruf in den Mitteilungen des n.-ö. Landes-Feuerwehr-Verbandes führte Verbandsobmann Prof. Karl Schneck aus: „*Wo es galt, für irgend eine Sache nützlich zu sein, da brachte Dr. Wedl auch materielle Opfer. Dabei vergaß er auf sein eigenes Ich und gelangte an finanzielle Schwierigkeiten.*“ Die *Wr.-Neustädter Zeitung* schrieb dazu: „*Der Abend seines Lebens hatte sich sehr trübe gestaltet, viele wünschten ihm eine Million, an welcher wieder viele hätten mitgenießen können. Die Zeiten wurden aber schlimmer und führten zum völligen Niedergange.*“

Diese Worte sind die einzigen Erklärungen für die „widrigen Verhältnisse“ derentwegen Dr. Wedl aus seinen Funktionen schied. Es ist also anzunehmen, dass finanzielle Probleme ihn zwangen die Brücken in Wiener Neustadt abzubauen [49].

Die Trennung vom Turnverein

In der Hauptversammlung vom 20. August 1868 wurde auf Grund der immer geringer werdenden Mitgliederzahl unter anderem beschlossen, auch Nichtmitglieder des Turnvereines in die Feuerwehr aufzunehmen [50] und die Turner-Feuerwehr allmählich in eine „allgemeine freiwillige Feuerwehr“ umzuwandeln [51].

Ein Jahr später, am 14. August 1869, wurde die Umwandlung der Turner-Feuerwehr in eine Freiwillige Feuerwehr und die Aufstellung einer Schutzmannschaft endgültig fixiert [52]. Die entsprechende Änderung des Grundgesetzes wurde aber erst ab diesem Zeitpunkt in Angriff genommen.

Die Trennung der Feuerwehr vom Turnverein wurde rechtlich somit erst in der Hauptversammlung vom 2. Oktober 1870 durch den Beschluss eines neuen Grundgesetzes vollzogen. Der Name der neuen Feuerwehr lautete jetzt: „Freiwillige Feuerwehr von Wiener Neustadt“ [53].

In diesem Jahr übernahm die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Wiener Neustadt auch die Verpflichtung, bei Bränden außerhalb der Stadt Hilfe zu leisten. Die Sonn- und Feiertagsbereitschaft wurde auf eine Wochenbereitschaft erweitert und für die Sommermonate wurde sogar eine Nachtbereitschaft eingeführt [54].

Die finanzielle Situation

Finanziell ging es der Freiwilligen Feuerwehr Wiener Neustadt bis zum Inkrafttreten der Feuerpolizeiordnung 1870 nicht sehr gut. Obwohl seit Gründung der Turner-Feuerwehr namhafte Vertreter des Turnvereines, wie z. B. dessen Obmann Dr. Riehl, Mitglieder des Gemeindeausschusses waren, kritisierten sowohl das Wiener Neustädter Wochenblatt, als auch die Bürgerzeitung die mangelnde finanzielle Unterstützung der Feuerwehr durch die Gemeinde [55].

Der Mitgliederstand des Turnvereines und der Turner-Feuerwehr zwischen 1862 und 1868:

Jahr	Eintritte		Austritte		Mitglieder T-Feuerwehr
	Turnverein	TV	TV	T-Feuerwehr	
1862 [56]	228	49	179	35	
1863 [57]	107	48	238	48	
1864 [58]	91	73	256	46	
					(150 Turner und 106 Turnfreunde)
1865 [59]	71	91	236	57	
1866 [60]	54	102	188		
1867 [61]	48	99	137	40	
1868 [62]				37	

Wahlsprüche und Korpsabzeichen

Als im Jahr 1864 die Gemeinde eine neue Feuerlöschordnung erlassen wollte, gab es eine heftige Diskussion, die vor allem öffentlich geführt wurde. Am 18. Oktober 1864 meldete sich der Rottenführer der Turner-Feuerwehr Georg Christof mit neuen Vorschlägen in der Lokalpresse zu Wort. Er beendete seinen Vorschlag mit den beiden Wahlsprüchen „Einer für Alle, Alle für Einen“ und „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ [63].



Abb. 13. Der Steigerturm in Wiener Neustadt trug noch 1905 die vier „F“ der Turner und den Gruß „Gut Heil“

Freiwilligen Turner-Feuerwehr zu Baden bei Wien

Gründung 1864/65

Eduard Eiermann, Mitglied des 1862 gegründeten Turnvereines Baden, war es, der im Jahre 1864 in einer Turnratssitzung den Antrag stellte, eine freiwillige Feuerwehr zu bilden.

Es hatte bereits davor Löschanstalten gegeben, welche aber auf Grund der Unzulänglichkeiten durch die „Turner-Feuerwehr“ abgelöst wurden. Dies war übrigens auch der Grund für deren Gründung.

Der Gründungsname lautete „Freiwillige Turner-Feuerwehr zu Baden“. Die politische Ausrichtung der Turner-Feuerwehr Baden geht aus den vorhandenen Unterlagen nicht eindeutig hervor. [64]

Entwicklung

Zu Beginn waren 23 Turner sowie 16 Nicht-Turner Mitglieder der Wehr, wobei die Führungs- und Ausbildungsaufgaben vorrangig die Turner übernommen haben.

Vom Gemeindeausschuss wurde die Feuerwehr anfangs mit 300 Gulden und ein Jahr später mit nochmals 150 Gulden unterstützt, wobei die Gemeinde Weikersdorf eine Beteiligung abgelehnt hatte. Weiters half die Gemeindevertretung bei der Mitglie-derwerbung von „Nicht-Turnern“.

Anfangs wurde die neue Feuerwehr von der Bevölkerung noch teilweise abgelehnt. Nach einigen Brandeinsätzen, wo sich die Feuerwehrleute sehr einsetzten und mit Erfolg Gebäude schützten, schlug die Stimmung in der Bevölkerung zu Gunsten der Feuerwehr um.

Die „Freiwillige Turner-Feuerwehr zu Baden“ übernahm mit dem Grundgesetz das Löschwesen der Stadtgemeinde Baden (Ortsgemeinden Baden, Gutenbrunn, Leesdorf und Weikersdorf) an der Seite der „städtischen Spritzen-Kommissare“, welche anfangs aber eher gegen die Feuerwehr eingestellt waren. Dies änderte sich erst 1868.

Von der Gründung bis 1866 waren zwei Züge tätig, im Jahr 1866 kam Weikersdorf als dritter Zug dazu und ab dem 25. November 1870, mit Erlassung einer Löschordnung für die Ortsgemeinden Baden und Weikersdorf, waren es dann vier Züge. Ein weiterer war aus der Ortsgemeinde Leesdorf dazugekommen. Leesdorf wurde aber als dritter Zug bezeichnet und Weikersdorf in vierter Zug umbenannt.

Es wurden laufend Festschriften und zahlreiche Publikationen herausgegeben – z.B.: die „Sammlung von Uebungen und Dienstes-Vorschriften für die freiwilligen Feuerwehren des Bezirksverbandes Baden in Nieder-Oesterreich“ (Mai 1879).

Delegierte nahmen regelmäßig an Feuerwehr- bzw. Turnertagen teil. Besonders hervorzuheben ist aber, dass im Jahre 1869 Baden als Austragungsort und die „Freiwillige Turner-Feuerwehr Baden“ Ausrich-

ter des ersten Feuerwehrtages, verbunden mit der Gründung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, war.

Durch Abspaltung der Gemeinde Weikersdorf von der Stadt Baden im Jahre 1874 machte sich der IV. Zug selbständig und wurde zur Feuerwehr Baden III (jetzt FF Baden-Weikersdorf). Der III. Zug in der Gemeinde Leesdorf (jetzt FF Baden-Leesdorf) machte sich im Jahre 1876 selbständig.

Statut/Dienstordnung

Am 22. August 1865 wurde das erste Grundgesetz der „Freiwilligen Turner-Feuerwehr zu Baden“ nebst einer eigenen Dienstvorschrift vom Stadtvorstande genehmigt.

Ausrüstung

Die Ausrüstung der Feuerwehr bei ihrer Gründung umfasste laut „Feuerwehr Fest-Zeitung zum 25-jährigen Jubelfeste“:

„1 zweirädrige Patent-Karrenspritze mit Saugwerk (G.A. Jauk, Leipzig - Abprotzspritze), mit Schlauchtrommel, 150 Fuß Druckschlauch in 3 Stücken und 24 Fuß Saugschlauch in 2 Stücken, Saugkorb, transparenter Laterne, 1 Ausgussrohr, 1 Strahlrohr, 2 Mundstücke, 4 Schlauchkissen, 1 Kurbel, 3 Schraubenschlüssel, 1 Hammer, 1 Zange (G.A. Jauk, Leipzig);

1 zweirädrige Geräthekarren aus der Siegl'schen Fabrik (Wr. Neustadt), 2 einholmige Hakenleitern (Krems), 1 Gesimsbock inkl. Aufzugseil, 1 Gesimsleiter mit 2 Strängen, 1 Gesimsprügel, 1 Dachleiter mit Rollen (aus 3 Theilen), 1 Steckleiter aus 4 Theilen, 4 Stk. Feuerhaken, 2 Bandhackel, 1 Krampen;

1 vierräderiger Wasserwagen mit einem 12 Eimer haltenden Wasserfass, 1 Wasserbottich, 12 Wassereimer, 2 Stielschöpfen, 1 Schwamm, 2 Oelkannen, 1 Laterne, 1 Wagenheber.

9 Stk. Lederhelme (W. Knaust), 8 Stk. Steigergurte mit Karabiner (Leipzig), 8 Stk. Spitzbeile inkl. Taschen (Wr. Neustadt), 8 Stk. Rettungsleinen mit Karabiner (Wr. Neustadt), 8 Stk. Nothacken, 9 Stk. Signalpfeifen (W. Knaust), 3 Stk. Signalthörner (Wr. Neustadt), 40 Stk. leinerner Kittel, 32 Stk. graue Hüte, 35 Stk. Leibriemen, 2 Stk. Schlauchleinen, 2 Stk. Rohrführerlaternen, 3 Stk. Fackeln.“

Bekleidung und Abzeichen

Für die Bekleidung der Feuerwehrmänner standen 40 leinene Kittel zur Verfügung. Für die Löschmänner gab es noch 32 graue Hüte und 35 Leibriemen. Die Steiger konnten über neun Lederhelme und acht Steigergurte verfügen. Bis 1868 wurden Dienstmützen getragen, danach konnte sich jedes Feuerwehrmitglied Blech-Helme auf eigene Kosten besorgen.

Die jeweiligen Führer wurden mit Armbinden gekennzeichnet: Hauptmann – weiß mit drei roten Streifen, Rottenmeister – weiß mit rotem Streifen mittig, Zugsführer – rote Buchstaben „Bl“ auf weißer Binde. Auszeichnungen wurden erst später für „Ehren-Mitglieder“ vergeben!

Persönlichkeiten

Von den besonderen Persönlichkeiten der ersten 15 Jahre sind zum Einen der Gründer Eduard Eiermann und zum Anderen die Hauptmänner Heinrich Gierth, Carl Reich, Johann Carl Reichsritter von Scheidlin und besonders Franz Brzezowski, unter dem die Feuerwehr zu einer der führenden Feuerwehren des Landes wurde, zu nennen. Vergessen darf dabei aber auch nicht auf Gustav Adolf Hellpapp werden, welcher über 20 Jahre in diversen führenden Positionen in der Feuerwehr tätig war.

Franz Breyer war Kurzzeithauptmann vom 22. August 1865 bis 8. Oktober 1865 (Stellvertreter und erster Rottenführer Gustav Adolf Hellpapp). Ihm folgte August Russkohl vom 11. Jänner 1866 bis 17. Dezember 1867 (Stellvertreter Dr. Gustav Prix). Heinrich Gierth war Hauptmann (Mathias Stauber, technischer Beirat) bis zum 25. Juli 1873. Ihm folgte Carl Reich bis 12. April 1874, danach kam Johann Carl Reichsritter von Scheidlin.



Abb. 14.

Heinrich Gierth

Tierarzt

geboren am 19. Oktober 1840 in Alland
gestorben 26. Mai 1920 in Wels

Heinrich Gierth war Tierarzt in Baden. Als Angehöriger des Badener Turnvereins (Standesbuch-Nr. 3) gehörte er im Jahr 1865 zu den führenden Mitgliedern der aus dem Turnverein entstandenen Turner-Feuerwehr. Am 17. Dezember 1867 wählte der Turnrat den erst 27jährigen zum Hauptmann. Diese Funktion übte er bis zum 26. Mai 1873 aus. Im Jahr 1881 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft.

Am 18. März 1869 lud Gierth alle bestehenden freiwilligen und Turner-Feuerwehren Niederösterreichs zu einem Gau-Feuerwehr-Tag ein, welcher am 16. und 17. Mai 1869 im städtischen Redoutensaal zu Baden abgehalten wurde. Die Beratungen fanden unter seinem Vorsitz statt und mündeten in der Bestellung eines Fünferausschusses zur Errichtung des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes.

Gierth siedelte sich im Jahr 1873 als Landtierarzt in St. Johann im Pongau, Land Salzburg, an, unterstützte sogleich die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in der Marktgemeinde, die er schließlich bis 1877 leitete. Als deren Obmann setzte er im Jahr 1874 die Gründung des Salzburger Feuerwehrverbandes in Gang. Bei dessen Konstituierung 1881 trat er allerdings nicht mehr in Erscheinung.

Gierth wendete sich von nun an vielmehr der Viehzucht und Landwirtschaft zu. 1886 findet man ihn noch als Kneipwart des Salzburger Turnvereins.

Um 1905 ging er, nun in Wien beheimatet, als angesehenener und öffentlich ausgezeichnet (Regierungsrat, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter des Franz Josef-Ordens, Ehrenbürger vieler Gemeinden usw.) Ministerialkonsulent für Viehzucht und Alpenwirtschaft in Pension und scheint den Lebensabend bei seiner Tochter in Wels verbracht zu haben. [65]

Wahlsprüche und Korpsabzeichen

Es ist in der Anfangszeit kein „Wahlspruch“ zu erkennen bzw. verwendet worden, erst etwa ab 1875 wird erstmals der Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ in einem Schreiben dokumentiert bzw. der Gruß „Gut Heil“ verwendet.

Das Turner-Kreuz mit den vier F wurde erstmals am Helm von Hauptmann Carl Reich (1873/1874) getragen.

Auflösung der Turner-Feuerwehr

Am 15. Dezember 1873 wurde von Ritter von Scheidlin die gänzliche Trennung der Feuerwehr vom Turnverein ausgesprochen, welche am 22. Februar 1874 mit dem neuen Grundgesetz bzw. Namen „Freiwillige Feuerwehr Baden“ auch sichtbar wurde.

Freiwillige Feuerwehr Bad Vöslau

Gründung

Nach einem Brand in der Nachbargemeinde Leobersdorf gründete das damalige Gemeinderatsmitglied Tischlermeister Dominik Brümmer mit dem Verkaufsdirektor der Fa. Schlumberger, Carl Ziegler, im Jahr 1865 die Freiwillige Feuerwehr (FF) Vöslau [66].

Unmittelbar nach Gründung der Feuerwehr übergab ihr die Gemeinde eine Kastenspritze, (Baujahr 1842), fünf Wassereimer, vier Klafter Schläuche und einen Feuerhaken. Das Gerätedepot der Gemeinde war damals im Meierhof der Herrschaft Fries untergebracht [67].

Wöchentlicher Turnunterricht

Obwohl die FF Vöslau kein Bestandteil eines Turnvereines war, wurde der Turnunterricht für sehr wichtig

erachtet. Daher gab es auch einmal wöchentlich Turnunterricht. Zusätzlich wurde engster Kontakt zu den Turnvereinen und deren Turner-Feuerwehren gehalten [68].

Zum ersten Kommandanten wurde der Gründer Dominik Brümmer gewählt, der bereits in den Jahren zuvor von der Gemeinde zum Feuerkommissär bestellt worden war [69].



Abb. 15. Feuerwehrhaus und Turnhalle in Bad Vöslau um 1900

Entwicklung

Zählte die FF Vöslau bei ihrer Gründung im Jahr 1865 nur 16 Mitglieder, so stieg deren Anzahl bis zum Jahr 1870 bereits auf 30 Mann an und weitere fünfzehn Jahre später, 1885, konnten bereits 52 Mann gezählt werden [70].

Schon mit der Gründung übertrug die Gemeinde das Löschwesen zur Gänze der Feuerwehr und übergab ihr auch sämtliche dazu vorhandenen Geräte [71].

Ausrüstung und Bekleidung

Die FF Vöslau verfügte nach ihrer Gründung vorerst nur über eine alte Kastenspritze und einige wenige Geräte. Es konnte aber die Ausrüstung bald verbessert werden und so besaß die Wehr am 1. Jänner 1870 [72]:

eine neue Knaust Landfahrerspritze (Ankauf 1869),
einen Requisitenwagen mit vier Steckleitern, zwei Dachleitern und vier Feuerhaken,
zwei Leiter- u. Schlauchstützen,
eine Schlauchhaspel mit 800 Fuß Hanfschläuchen,
einen Hydrophor mit 24 Fuß Saugschlauch,
eine Schlauchbrücke,
zwei Handlaternen,
zwei Karabinerhaken, Schaufeln, Krampen, Wurfseil und die vollständige Ausrüstung für zwölf Steiger und 24 Spritzenleute [73].

Die Bekleidung bestand anfangs aus Zwilchhose und -bluse sowie Filzhüten. Letztere wurden 1872 durch Blechhelme ersetzt.

Gründung des Turnvereines durch die FF

Wie bereits erwähnt, waren die Löschgeräte vorerst im Gerätedepot der Gemeinde, im Meierhof der

Herrschaft Fries, gelagert. 1877 konnte mit dem Bau eines Requisitendepots in der Raulestraße begonnen werden und 1887 erfolgte der Zubau einer Turnhalle.

Aus Anlass der Fertigstellung der Turnhalle gründeten einige Mitglieder der Feuerwehr einen Turnverein. Anders als bei den Turner-Feuerwehren wurde somit in Vöslau nicht die Feuerwehr vom Turnverein gegründet, sondern der Turnverein ging aus der Feuerwehr hervor. Die Feuerwehr hat sich auch nie als Turner-Feuerwehr gesehen, obwohl sie der körperlichen Ertüchtigung sehr wohl Platz eingeräumt hatte.

Ausrückungen im Zusammenhang mit Turnvereinen

1867 nahm die junge Feuerwehr am 22. September mit 18 Mann an der Eröffnung der neuen Turnhalle in Ödenburg und am 20. Oktober mit 16 Mann an einem Turnfest in Mödling teil [74].

Von besonderer Bedeutung war aber die Teilnahme von Kommandant Brümmer und seinem Stellvertreter Ziegler an einer Großübung der Feuerwehr in Ödenburg am 28. Juni 1868. Im Anschluss an dieses Fest beschlossen die dort anwesenden niederösterreichischen Feuerwehren aus dem Viertel unter dem Wienerwald, regelmäßig wiederkehrende Feuerwehrtage abzuhalten. Ein Jahr später fand in Baden das erste offizielle Treffen der Feuerwehren Niederösterreichs statt. Selbstverständlich war dort auch die Feuerwehr Vöslau vertreten. Sie gehört damit zu den Gründer-Feuerwehren des NÖ Landes-Feuerwehr-Verbandes [75].

Auch in den Folgejahren beteiligte sich die Vöslauer Wehr an Turnfesten, so war sie 1871 beim Kreisturnfest in Brünn und noch im selben Jahr auch bei einem Turnfest in Bruck a. d. Mur vertreten [76].

Persönlichkeiten

Die bedeutendsten Persönlichkeiten der Gründungszeit waren:

Dr. Theodor Freiherr v. Raule, Protektor und Oberkommandant von 1865 bis 1901.

Dominik Brümmer, Kommandant von 1865 bis 1901.
Carl Ziegler (*6. Dezember 1842, +29. Dezember 1904) [77], Kommandant-Stellvertreter von 1865 bis 1901, Kommandant von 1901 bis 1904. Er war darüber hinaus viele Jahre hindurch Obmann des Feuerwehr-Bezirksverbandes Baden, ab 1879 Mitglied des „*Ständigen Ausschusses*“, in weiterer Folge (ab 1887) Mitglied des „*Landes-Feuerwehr-Verbands-Ausschusses*“, aus welchem er erst durch seinen Tod ausschied [78]. Zusätzlich war er von 1882 bis 1904 Mitglied des „*Engeren Ausschusses*“, wo er als Kassier des Feuerwehr-Verbandes maßgeblich an der Entwicklung des Feuerwehrwesens in Niederösterreich beteiligt war [79].

Wahlsprüche

Einige davon finden sich hier von der Gründerzeit an und haben selbstverständlich auch noch heute Gültigkeit:

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“

ist im Jahresbericht vom 1. Jänner 1873 und auf dem Grundstein des Feuerwehrhauses, verlegt am 4. September 1877, zu lesen.

„Einer für Alle und Alle für Einen“

steht im Jahresbericht vom 19. Jänner 1876.

*„Harre muthig in Gefahren aus,
treu beschütze Hof und Haus.
Gib, wenn's gilt, dein Leben her,
muthig vorwärts Feuerwehr“*

findet sich auf einem Holzschild von ca. 1880.

Die Freiwillige Turner-Feuerwehr St. Pölten

Turnverein

In St. Pölten wurde im Jahre 1863 über Anregung des Direktors der Oberrealschule und nachmaligen Landesschulinspektors in Oberösterreich, Eduard Schwammel, ein Turnverein gegründet. Richtunggebend waren Kraft und Stärke, Offenheit und Wahrhaftigkeit als Wesensmerkmale des deutschen Turnens und der deutschen Turnsprache in Deutschösterreich. In völkischer Beziehung ist der Verein für das Deutschtum eingetreten, um deutsches Streben und Schaffen zu fördern, Volksgefühl und Volksstolz wachzurufen und zu erhalten. Auf der von der Stadtgemeinde überlassenen Fahne der Nationalgarde waren die vier F in Kreuzesform angebracht. An Berufen waren vor allem Kaufleute und Handwerksmeister, aber auch Industrielle, Beamte und Lehrer, ein Rechtsanwalt, ein Notar und auch der jüdische Stadtarzt vertreten. Zu den unterstützenden Mitgliedern zählten beinahe alle (darunter auch jüdische) Hausbesitzer. [80]

Gründung der Turner-Feuerwehr

Nachdem ein Versuch zur Gründung einer Feuerwehr im Jahre 1866 gescheitert war, bedurfte es eines schweren Unglücks, um diesem Gedanken zum Durchbruch zu verhelfen:

Um die Mittagsstunde des 4. Juni 1867 brach im Ledererviertel ein Großbrand aus, dessen Bekämpfung die Unzulänglichkeit der vorhandenen Löschgeräte und die Mängel des bestehenden Löschdienstes klar gezeigt hatte. Dies zog den Wunsch nach einer geordneten Löschhilfe nach sich.

Bereits drei Tage später forderte der Turnrat auf Antrag des Sprechers des Turnvereines und Mitglied des Gemeindeausschusses Eduard Schwammel, die Mitglieder des Turnvereines auf, ihren Beitritt zu der zu gründenden Feuerwehr zu erklären. Am 15. Juni 1867 versammelten sich 60 Mitglieder des Turnver-

eines und konstituierten sich als „freiwillige Turner-Feuerwehr“. Der Gemeindeausschuss bewilligte am 18. Juni 1867 die Überlassung der „Landfeuerspritze“ und eines Wasserwagens. Mit Geldern der Gemeinde, der Sparkassenanstalt und Assekuranz-Gesellschaften konnten eine Knaust-Abprotz-spritze, Leitern, Helme und Gurte gekauft werden.

Die Uniform, bestehend aus brauner Lodenbluse mit umgelegtem Samtkragen, Zwilchhose, blauer Tuchkappe mit geradem Schirm und Feuerwehrabzeichen, hatte sich jedes Mitglied aus eigenem zu beschaffen.

Als Rangabzeichen trugen der Hauptmann einen besonderen Helm und auf der Bluse über den Brusttaschenpatten rechts den Buchstaben „F“ und links „H“, die Riegenführer die Buchstaben „F“ und „R“.

Ein Steigerhaus wurde in der Rennbahnstraße errichtet. Die Geräteschaften waren zuerst in einem zum Rathaus gehörigen Stadl und seit 1874 in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Raum hinter dem Rathaus in der Linzerstraße untergebracht.

Integrierter Bestandteil des Turnvereines

Nach der am 10. August 1867 angenommenen Satzung des Turnvereines und des Grundgesetzes der Feuerwehr war die Turner-Feuerwehr ein integrierter Bestandteil des Turnvereines unter der Oberleitung des Turnrates; wer in die Feuerwehr eintrat wurde gleichzeitig Mitglied des Turnvereines. Josef Resch wurde als Hauptmann provisorisch mit der Leitung betraut. Für die Bedeutung der Feuerwehr spricht, dass die Mitglieder des Feuerwehrausschusses, die Riegenführer und späteren Hauptmänner, der Kaufmann Ludwig Irlweck, der Tuchhändler Josef Heim und der Turnlehrer Carl Schneck, gleichzeitig Mitglieder des Turnrates waren.



Abb. 16. Abprotzspritze 1875

Die Feuerwehr, die einen Stand von 65 ausübenden Mitgliedern erreicht hatte, wurde in zwei Steigerriegen und zwei Spritzenriegen gegliedert (1882 wurden nach einem Großbrand in der Klostersgasse statt der bisherigen Riegen fünf Züge zu je zwei Rotten gebildet). Ihr gehörten nicht nur Bürger der Stadt an, sondern auch deren Arbeiter und Angestellten.

Schon im Jahre 1869 wurde eine Unterstützungskasse für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner gegründet, welche aber dann nach Verlust des Vermögens durch die Geldentwertung zum Ende des ersten Weltkrieges aufgelöst wurde.

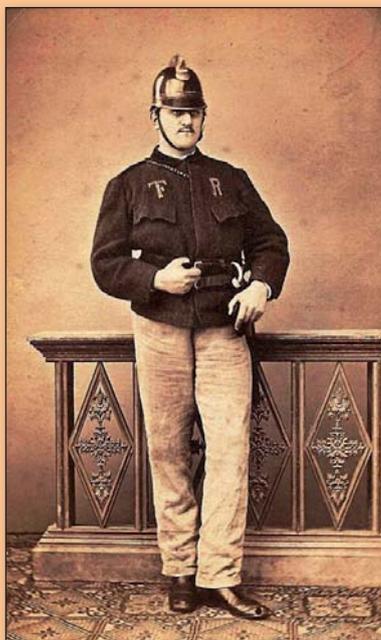


Abb. 17.

Professor Carl Schneck

Vom Tag der Gründung an war Carl Schneck das treibende Element in der Feuerwehr, welche er vom Jahr 1887 an bis zu seinem Tod im Jahr 1926 als Hauptmann und Vorstand lenken sollte.

Geboren am 17. November 1846 als Sohn eines Gastwirthehepaares in St. Pölten. Während seiner Gymnasialzeit in Krems war er Zeuge eines Unglücks, welches in ihm den Gedanken zur Gründung einer Feuerwehr weckte. 1866 nach St. Pölten zurückgekehrt, setzte er sich im Turnverein für die Gründung einer Feuerwehr ein. 1875 zum Hauptmann-Stellvertreter gewählt, wurde er bereits 1876 in den Zentralausschuss der NÖ Feuerwehren berufen, welchen er ab 1893 durch 29 Jahre als Obmann leitete. Nach seiner Bestellung zum städtischen Turnlehrer im Jahr 1871 widmete er seine ganze Freizeit der Feuerwehr. 1875 wurde er Obmann des von ihm gegründeten Bezirksfeuerwehrverbandes St. Pölten und blieb dies durch 50 Jahre.

1886 gründete er die „Mitteilungen des n.-ö. Landes-Feuerwehrverbandes“, welche er 40 Jahre hindurch redigierte. Zum Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr in St. Pölten wurde er 1887 gewählt und übte diese Funktion bis 1918 aus.

Im Jahr 1903 wurde er Präsident des Reichs-Feuerwehrverbandes und leitete diesen bis 1914.

Seine Verdienste wurden neben vielen in- und ausländischen Auszeichnungen durch die Ernennung zum Kaiserlichen Rat und durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone gewürdigt. Er starb am 4. Dezember 1926.

Erhöhte Anforderungen

Die ersten drei Jahrzehnte des Bestandes der Feuerwehr fielen mit einer bedeutenden Wachstumsperiode der Stadt zusammen. Bis zur Jahrhundertwende hatte sich die Zahl der Häuser auf 698 und die der Einwohner auf 14.533 verdoppelt. Diese Stadtentwicklung stellte erhöhte Anforderungen an den Brandschutz. 1869 war von der Stadtverwaltung eine neue Spritze und 1875 eine Abprotzspritze mit Vorderwagen gestiftet worden. Aus Spenden wurden ein Mannschaftswagen und eine 16-Meter-Schiebeleiter erworben. Das Spritzenhaus wurde zweimal erweitert. Nachdem schon 1882 das Telefon als Alarmhilfe eingebaut worden war, erhielt 1888 die Feuerwehr eine neue Alarmierungsanlage durch Feuertelegraphen. Zu den einzelnen Feuerwehrmännern wurden „Weckerlinien“ errichtet. In der Stadt selbst wurden zehn Meldetaster angebracht.

Als 1875 die Gründung des Bezirksfeuerwehrverbandes vollzogen wurde, wählte man St. Pölten zum Vorort. Die Stadt war auch mehrmals Schauplatz bedeutender Veranstaltungen des Feuerwehrwesens. Im Oktober 1873 wurde der 5. niederösterreichische Feuerwehrtag in St. Pölten abgehalten. Im September 1884 fand der 11. niederösterreichische Feuerwehrtag statt, der zugleich der dritte allgemein-österreichische war.

Verselbständigung

Bei der Hauptversammlung am 18. März 1880 erfolgte die statutenmäßige äußerliche Trennung des Turnvereines von der Feuerwehr, so dass nicht mehr jeder Feuerwehrmann automatisch Turner war. Die gemeinsame Bindung blieb aber bestehen und die personellen Überschneidungen zwischen Turnrat und Ausschuss der Feuerwehr waren weiterhin groß. Sie nannte sich auch weiterhin „Freiwillige Turner-Feuerwehr“. Am 28. Oktober 1896 wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung die vollständige Trennung vom Turnverein durchgeführt, in den Satzungen von 1898 wird sie als „Freiwillige Feuerwehr in St. Pölten“ bezeichnet; am 18. März 1926 erfolgte dann die Namensänderung des Vereins in „Freiwillige Stadt-Feuerwehr St. Pölten“.

Ehemalige Turner-Feuerwehren im Bezirk Mödling

Im heutigen Verwaltungsbezirk Mödling waren vier Feuerwehren ursprünglich Turner-Feuerwehren: Die FF Brunn am Gebirge, die FF Gaaden, die FF Gumpoldskirchen und die FF Mödling. Folgend nun ein Kurzüberblick über die Entwicklungsverläufe dieser vier Wehren in den Gründungsjahren. [81]

Gründungen

Im Rahmen der Turnerversammlung am 28. April 1867 stellte Franz Schiner den Antrag auf Gründung

einer Turner-Feuerwehr in Mödling; es war dies die Geburtsstunde des Feuerwehrwesens im heutigen Bezirk Mödling. Dem Ende 1863 gegründeten und am 16. Jänner 1864 behördlich genehmigten Mödlinger Turnverein war das Feuerwehrwesen ja sozusagen bereits in die Wiege gelegt worden, war doch neben Schiner auch Dr. Josef Wedl Initiator der Gründung gewesen. Wedl, Gründer der Turner-Feuerwehr Wiener Neustadt und nachmaliger Obmann des nö. Landes-Feuerwehr-Verbandes, war auch der erste Turnwart des Mödlinger Turnvereins gewesen, übersiedelte jedoch bereits Ende September 1864 wieder nach Wiener Neustadt. Am 31. August 1867 erhielt die Wehr bei einem Brand in Mödling bereits ihre Feuertaufe.

Die Turner-Feuerwehr Gumpoldskirchen wurde am 22. Juni 1869 aus der Taufe gehoben, nachdem 26 Männer bereits Anfang Juni 1869 einen Turnverein gegründet hatten. Die Gründung stand unter dem Eindruck mehrerer Brandkatastrophen, die den Ort heimgesucht hatten. Gewisse Vorbildwirkungen hatten die Turner-Feuerwehren von Mödling und vor allem jene von Baden. Anfang September 1869 zählte die Wehr bereits 48 Mitglieder. Das Turnen wurde sonntags zwischen 9 und 11 Uhr betrieben, die Leitung hatte Turnwart Koral aus Mödling. 1870 erhielt der Verein das erste Grundgesetz.

Am 21. Juli 1871 gründete Louis Baron Foullon die Freiwillige Turner-Feuerwehr Gaaden, zehn Männer, die im örtlichen Turnverein aktiv waren, gelten als Mitgründer; bald zählte man jedoch 22 Mitglieder. Baron Foullon verfasste die ersten Satzungen, in denen besonders vermerkt wurde, dass die Mitgründer immer einen Vorzug haben sollten. Zur Finanzierung der notwendigen Anschaffungen wurde von den Mitgliedern ein Wochenbeitrag von 10 Kreuzer bezahlt. Erst drei Jahre nach der Gründung, am 15. August 1874, hatte die Wehr bei einem Brand in Gaaden ihren ersten großen Einsatz zu leisten. Im Dezember 1874 erhielt die Feuerwehr behördlich genehmigte Statuten, in denen u. a. genau festgelegt war, in welche Ortschaften sie ausrückte. Die *„Dienst-Ordnung der freiwilligen Turner-Feuerwehr in Gaaden“* von 1875 vermerkt als letzten Punkt: *„In Sommermonaten werden Turnübungen abgehalten.“*

Als am Heiligen Abend des Jahres 1871 durch einen umgefallenen Christbaum in Brunn am Gebirge ein Haus in Flammen aufging, war dies der letzte Anstoß für mehrere beherzte Männer, nun doch eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Vorwiegend Turner, kannten sie bereits die Institution der Turner-Feuerwehren. Am 21. April 1872 fand die Gründungsversammlung der neuen Feuerwehr statt. Die entworfenen Satzungen wurden alsbald der Gemeinde vorgelegt. Diese wurden in der Sitzung des Gemeinde-Ausschusses (heute Gemeinderat) am 19. Juli 1872 und von der k. k. Statthalterei am 19. August 1872 genehmigt. Obwohl in

den Satzungen kein einziges Mal das Wort Turner-Feuerwehr vorkam, sondern nur von der *„Freiwilligen Feuerwehr zu Brunn am Gebirge“* geschrieben wurde, bezeichnete sich diese Einrichtung in zahlreichen Schriftstücken stets als Turner-Feuerwehr. Dies deshalb, weil sich deren Mitglieder damals fast ausschließlich aus Turnern zusammensetzte.

Gliederungen

Die Mödlinger Turner-Feuerwehr stand unter der Leitung eines jährlich zu wählenden Hauptmannes, der für die in einem Kasernenhof abgehaltenen Übungen verantwortlich war. Am Brandplatz war er vollkommen unabhängig, hatte die Leitung über alle Löscharbeiten und auch über die Sicherheits- bzw. Polizeiwache. 1871 zählte der Verein zwei Rotten mit insgesamt 33 Mann und 27 Schutzmännern in der Schutzrotte, die erst in diesem Jahr ins Leben gerufen worden war.

Die Feuerwehr Gumpoldskirchen wurde von einem Hauptmann und dessen Stellvertreter geführt, diesen zur Seite standen zwei Rottenführer, ein Zeugmeister und ein Kassier. Die Ausbildung der Spritzenmannschaft erfolgte durch den Hauptmann der Badener Turner-Feuerwehr, Heinrich Gierth, und dem Badener Rottenführer Gustav Adolf Hellpapp. Als Protektor des Vereins fungierte der Gumpoldskirchener Bürgermeister Adam Aigner. 1870 erfolgte die Gründung einer Schutzrotte, die 1875 neu organisiert und mittels Armbinden gekennzeichnet wurde.

Gemäß den Statuten von 1874 stand an der Spitze der Gaadener Wehr der Hauptmann, vertreten vom Stellvertreter und unterstützt von den Leitmännern der Spritzenmannschaft, der Steiger, der Wassermannschaft und der Schutzmannschaft. Die Administration lag in den Händen von Säckelwart und Schriftwart, der Zeugwart wurde auch als Depot-Leitmann bezeichnet. Die Aufgaben der einzelnen Abteilungen waren in der *„Dienst-Ordnung der freiwilligen Turner-Feuerwehr in Gaaden“* von 1875 genau geregelt.

Über die damalige Gliederung der Brunner Feuerwehr gibt § 6 der ersten Satzungen folgende Auskunft:

„Die Feuerwehr trägt gleichförmige Kleidung und Ausrüstung und steht unter dem Commando eines Hauptmannes, dessen Stellvertreter, und der entsprechenden Anzahl von Zugführern und Rottenmeister.“

Die Mitglieder werden in Steiger, Spritzenleute und Schutzmänner eingetheilt.

Von den Steigern werden einige zu Rohrführern und Vorbrechern bestimmt. ...“

Der Hauptmann, dessen Stellvertreter, der Zeugmeister, die Zugführer und der Kassier wurden jährlich in der Hauptversammlung gewählt.

Bekleidung und Ausrüstung

Die Turner-Feuerwehr Mödling war anfangs als die „*Feuerwehr mit den Filzhüten*“ bekannt, da sie noch mit den Turnerhüten ausrückte. Der Jahresbericht für 1871 weist dann jedoch bereits 35 Helme aus. Bei der Gründung übernahm die Feuerwehr eine Maria-Theresia-Spritze, eine weitere hölzerne Pumpspritze und Feuereimer von der Marktgemeinde Mödling. 1869 besaß die Wehr bereits eine neue Knaust-Spritze mit Saugwerk. 1872 waren je eine Spritze mit und ohne Saugwerk vorhanden, dazu noch ein Mannschaftswagen, zwei Wasserwägen, je ein zwei- und vierrädriger Gerätewagen, 360 Fuß Druck- und 24 Fuß Saugschläuche sowie sieben Leitern. Später konnte mittels Spenden der Ankauf einer neuen Spritze finanziert werden. Überhaupt war man anfangs auf Spenden und Zuwendungen entsprechend betuchter Personen angewiesen, um Ausrüstung und Bekleidung finanzieren zu können. Auf diese Weise konnten in den folgenden Jahren u. a. eine Fahne (1874) und Mäntel angeschafft werden. 1873 weist das Inventar bereits drei Spritzen mit 160 Klafter Schläuchen, einen Mannschaftswagen, einen Gerätewagen und drei Wasserwägen aus. 1874 übernahm man von der Marktgemeinde sämtliche Löschgeräte (offensichtlich hatte man bis dahin nur einen Teil erhalten), 1876 wurde eine weitere Spritze gekauft und 1878 wurden „Fabriks-Feuerwehrgeräte“ erworben. Hand in Hand mit dieser Aufstockung des Gerätestandes ging das Problem der Feuerwehrremise, das 1876 durch einen Zubau zumindest etwas entschärft werden konnte.

Die Feuerwehr Gumpoldskirchen übernahm 1869 eine schon vorhandene Ausfahrtspritze, die mit einem Saugwerk versehen wurde. Angekauft wurden Dach- und Steigleitern sowie Uniformen. Zur Finanzierung richtete die Feuerwehr einen Aufruf an die Ortsbewohner, dem Verein als unterstützende Mitglieder beizutreten. 1871 wurde ein Mannschaftswagen angeschafft, der auch als Gerätewagen diente. 1872 folgten weitere Uniformen und auch Mäntel. Die Statistik für dieses Jahr weist neben einer vierrädrigen Spritze mit Saugwerk auch drei vierrädrige Spritzen ohne Saugwerk, den Mannschaftswagen und einen Wasserwagen aus. Darüber hinaus 340 Fuß Druck- und 24 Fuß Saugschläuche sowie sieben Leitern. 1874 kaufte man auf Anregung des Hauptmannes eine Spritze der Firma Knaust um 2.195 fl. an, 1876 eine Kernreuter-Karrenspritze.

Für die neue Gaadener Wehr kaufte die Gemeinde noch 1871 eine Spritze an. 1875 sind weiters ein Wasserwagen und ein Mannschaftswagen belegt. 1876 erhielt man einen neuen Wasserwagen. Die Versorgung mit Ausrüstungsgegenständen und Uniformen war schwierig, zur Finanzierung (neben den Wochenbeiträgen der Mitglieder und Spenden) gab die Feuerwehr ab ihrer Gründung regelmäßig Theatervorstellungen unter der Leitung eines Lehrers.

Die Kulissen dafür erhielt sie von einer in Gaaden ansässigen Gräfin geschenkt.

Als erstes Gerät erhielt die Brunner Feuerwehr von der Gemeinde eine Pumpe „*nach alten System*“, Baujahr 1720. Noch im Gründungsjahr wurde jedoch schon eine neue Landfahrtspritze mit Saugwerk von der Firma Knaust in Wien angekauft; 990 fl. mussten dafür bezahlt werden. Ab 1872 standen der Feuerwehr somit zwei Spritzen und ein Wasserwagen zur Verfügung, weiters 36 Druck- und 24 Saugschläuche sowie sieben Leitern. 1874 erfolgte die Indienstellung eines Mannschaftswagens mit vierteiliger Leiter.

Die damals getragene Bekleidung der Brunner Wehr kann einer „*Inventur des Freiwilligen Turner Feuerwehrvereines*“, vorgenommen 1879, im „Montur- und Ausrüstungsdepot der Löschrequisiten-Remise“, entnommen werden. Dort befanden sich u. a. „*57 lederne Helme, 52 Zwilchblusen, 53 Pantalon-Hosen, 40 Mäntel, ...*“. Auch sonstige Ausrüstungsgegenstände waren reichlich vorhanden, so z. B. zehn verschiedene Leitern, 27 Feuereimer, 13 Druckschläuche mit 131,5 m und zwei Handschläuche zu vier Meter.

Entwicklungen

Die Turner-Feuerwehr Mödling nahm einen raschen Aufstieg. 1871 nahm man am I. ungarischen (!) Feuerwehrtag in Budapest und am III. Niederösterreichischen Feuerwehrtag in Wiener Neustadt teil; auch in den folgenden Jahren häuften sich die Teilnahmen an Feuerwehrtagen und -tagen. 1872 zählte die Wehr 56 ausübende Mitglieder und 56 Mann Schutzrotte; 35 Mann werden als Turner ausgewiesen. 1873 gab es 56 beitragende Mitglieder. 1878 wurde eine Ausrückordnung für auswärtige Brände erlassen, die regelte, dass maximal ein Hilfszug mit nicht mehr als 20 Mann in die Umgebung (nördlich bis Perchtoldsdorf, östlich bis Laxenburg, südlich bis Gumpoldskirchen, westlich bis Gießhübl) ausrücken durfte. Bei größeren Bränden oder bei telegraphischem Hilferuf durfte noch eine halbe Meile weiter gefahren werden. Die Initiative der Mödlinger Wehr, eine Telegraphenanlage zwischen den Feuerwehren des Bezirksfeuerwehrverbandes zu installieren, scheiterte damals noch an den zu hohen Kosten und konnte erst 1891 wirklich realisiert werden. Auch mit einem Antrag auf Gründung eines cisleithanischen Feuerwehrverbandes am IX. Niederösterreichischen Landesfeuerwehrtag in Klosterneuburg scheiterte man.

1879, man zählte drei Züge und eine Schutzrotte mit insgesamt 148 Mann nebst 26 Unterstützern, begannen offenbar Unstimmigkeiten innerhalb der Turner-Feuerwehr, dem Turnverein und der Nachbarfeuerwehr in Vorderbrühl-Klausen. Schließlich wurde in einer außerordentlichen Ausschusssitzung am 2. Mai 1880 der Antrag gestellt, Turnverein und Feuerwehr voneinander zu trennen. Die Trennung

erfolgte schließlich mit Beginn des Jahres 1881, die Mödlinger Turner-Feuerwehr hatte somit aufgehört zu existieren und lebte in der Freiwilligen Feuerwehr Mödling weiter.

Die Turner-Feuerwehr Gumpoldskirchen feierte am 22. Jänner 1870 ihr erstes Gründungsfest, dabei erfolgte im Rathaussaal die Angelobung der Mitglieder durch den Bürgermeister. 1871 wurde die erste (gespendete) Vereinsfahne gesegnet. 1872 zählte man bereits 78 Mitglieder (14 Steiger, 52 Löschmannschaft, 12 Schutzmannschaft), 58 von ihnen wurden als Turner ausgewiesen. Unter den Einsätzen, zu denen die junge Wehr ausrücken musste, ragt vor allem der große Brand vom 6. Juli 1874 heraus, bei dem 25 Gumpoldskirchener Häuser vernichtet wurden.

1876 erfolgte schließlich die Auflösung des Turnvereins und die Umwandlung seiner Feuerwehr in eine freiwillige Feuerwehr.

Die Feuerwehr Gaaden beging 1876 ihr fünfjähriges Gründungsfest, verbunden mit einer Übung und Übernahme des neu renovierten Gerätehauses. Das zehnjährige Gründungsfest 1881 wurde in Verbindung mit dem Bezirksfeuerwehrtag gefeiert. Zentral war innerhalb der Gaadener Wehr auch das gesellige Element, 1876 gab es eine Sängerrunde innerhalb der Wehr und spätestens ab 1881 auch eine Feuerwehrmusikkapelle.

Die Turner-Feuerwehr Gaaden scheint nach Mitte der 1880er Jahre in eine freiwillige Feuerwehr übergeleitet worden zu sein. Bis 1886 verwendete man einen Stempel mit „Freiwillige Turner-Feuerwehr Gaaden“, ab 1887 dann einen mit „Freiwillige-Feuerwehr in Gaaden“. Briefköpfe mit „Freiwillige Turner-Feuerwehr Gaaden“ waren noch bis mindestens 1901 in Verwendung.

Die Brunner Wehr rückte bereits acht Tage nach ihrer Gründung, am 28. April 1872, zu ihrem ersten Brand (im Gemeindeziegelofen) aus. 1872 zählte der Verein 55 Mitglieder, 14 Steiger, 16 Löschmänner und 25 Schutzmänner. Im Jahr darauf hatte die Wehr 32 aktive Mitglieder (Steiger- und Löschmannschaft) und 30 Männer der Schutzmannschaft; als weiteste Ausrückungen sind je eine nach Laxenburg und Rothneusiedl genannt. Auf 35 Mann Steiger- und Löschmannschaft, sowie 32 Mitglieder der Schutzmannschaft stieg der Personalstand im Jahr 1875. Von Bedeutung in der Geschichte der Turner-Feuerwehr Brunn am Gebirge war die Einführung des Sanitätsdienstes im Jahr 1886.

Nach einer Notiz in der Festschrift „110 Jahre Bezirksfeuerwehrkommando Mödling“ firmierte die Feuerwehr Brunn bis 1928 als Turner-Feuerwehr. Alle drei Turner-Feuerwehren waren Gründungsmitglieder des am 3. November 1872 aus der Taufe gehobenen Bezirks-Feuerwehr-Verbandes Mödling.

Persönlichkeiten

Maßgebliche Persönlichkeit in der Anfangszeit der Mödlinger Wehr war der Lehrer Franz Schiner (1839-1919), der Feuerwehr und Turnverein mitbegründete; 1870-73 war er Hauptmann, 1872 gründete er auch den Bezirks-Feuerwehr-Verband Mödling, dessen erster Obmann er bis 1873 war. Die weiteren Hauptleute bis zur Trennung der Feuerwehr vom Turnverein waren Georg Hansch (1867-70), Josef Ladein (1873-74) und Ferdinand Gantner (1874-81).



Abb. 18. Josef Kaudella, Obmann des Mödlinger Bezirks-Feuerwehr-Verbandes von 1873 bis 1888

Hervorzuheben ist jedoch der als Beamter am Mödlinger Bezirksgericht tätige Josef Kaudella (1821-1891), der im Rahmen seiner Militärdienstzeit in Deutschland in den 1840er Jahren wohl mit den Ideen Ludwig Jahns in Kontakt gekommen war. Er war zwar nie Hauptmann der Feuerwehr, jedoch ab 1873 lange Jahre Sprecher des Mödlinger Turnvereins. Als solchem oblag ihm bis 1881 die Vertretung der Mödlinger Turner-Feuerwehr nach außen, 1872-76 war er weiters eine der führenden Persönlichkeiten im nö. Feuerwehrwesen (Vorsitzender des VI. und VII. NÖ Feuerwehrtages, Mitbegründer der Unterstützungskassa, Teilnehmer am IX. Deutschen Feuerwehrtag in Kassel, etc.). 1873-88 war er Obmann des Mödlinger Bezirks-Feuerwehr-Verbandes.

Der Turner-Feuerwehr Gumpoldskirchen stand zunächst 1869-75 der Wirtschaftsbesitzer Josef Fasching als Hauptmann vor. Ihm folgte 1875-77 Raimund Aigner, auf den 1877-78 wiederum Fasching folgte. 1877-78 war Fasching auch Obmann-Stellvertreter des Bezirks-Feuerwehr-Verbandes Mödling. Der Lehrer Johann Hiesinger gilt als Gründer des Turnvereins und seiner Feuerwehr, als er Gumpoldskirchen 1871 verließ, wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Bei der Turner-Feuerwehr Gaaden war Louis Baron Foullon (1847-74) als Gründer die prägende Gestalt der Anfangsjahre. Die ersten Hauptmänner waren Franz Sonnleitner (1871-77 und 1880-82) sowie Jakob Grill (1877-80).

Erster Hauptmann der Feuerwehr Brunn am Gebirge war Karl Allmer. Aber schon ein Jahr nach der Gründung der Feuerwehr übernahm Ludwig Fischer das Kommando. Er blieb in dieser Funktion bis 1867. Ihm folgte bis 1884 Franz Schmitt.

Der Verein Turner-Feuerwehr Gföhl

Liberal gesinnte und dem Turnergedanken verbundene Männer des Marktes Gföhl waren im Spätsommer des Jahres 1868 daran gegangen, in ihrem Heimatort eine Feuerwehr zu gründen. [82]

Als Begründer muss neben Bürgermeister Franz Lechner auch Dr. Josef Pollhammer angesehen werden, der als k. k. Notar seit 1864 in Gföhl tätig war.



Abb. 19. Bürgermeister Franz Lechner
Abb. 20. Notar Dr. Josef Pollhammer

Dr. Josef Pollhammer war treibende Kraft im öffentlichen Leben seiner Zeit. Er wurde am 20. Februar 1832 in Bad Aussee (Steiermark) als Sohn eines Postmeisters geboren. Nach dem Gymnasium in Graz und den Studienjahren 1850-1854 in Wien, promovierte er 1858 zum Dr. jur. und trat nach Konzipientenjahren in Wien seinen ersten Posten als selbständiger Notar in Gföhl an.

Schon in jungen Jahren war Pollhammer mit Dichtergroßen wie Grillparzer und Bauernfeld in Kontakt gekommen und stand mit ihnen zeitlebens in freundschaftlichem Briefwechsel. 1867 begründete er mit Ernst Thum die Sparkasse in Gföhl, deren Vorstandsvorsitzender er bis 1880 blieb.

Der von ihm gegründeten Feuerwehr Gföhl stand er als Oberlöschmeister bis Anfang 1873 vor und wurde von der Vollversammlung am 14. Dezember 1873 zum Ehrenmitglied ernannt.

Auf die gesellschaftliche Ausrichtung der Turner-Feuerwehr weisen die Statuten des neuen Vereines hin:

„§2 Zweck des Vereines ist, Hebung des Feuerlöschwesens, eifrige Pflege von geregelten Leibesübungen jeder Art und dadurch Schaffung eines gesunden Körpers, verbunden mit dem Streben – Geist und Herz der Mitglieder zu veredeln. [...]“

§3: Der Verein sucht diesen Zweck insbesondere zu erreichen durch Turnübungen, die hauptsächlich dem Feuerlöschwesen anpassend sind. Turnspiele, Turnfahrten, Pflege des deutschen Gesanges und gesellige Zusammenkünfte.“

Der Vorstand des Vereines bestand jeweils aus dem „Oberlöschmeister“ und sechs „Löschmeistern“.

Dem ersten Leitungsgremium gehörten an:

Dr. Josef Pollhammer, k. k. Notar,
Josef Aubrunner, Färbermeister,
Franz Gruber, Kaufmann,
Dr. Carl Eckel, Jurist,
Heinrich Mittnik, Schlossermeister,
Ernest Thum, Postmeister,
Josef Zögernitz, Lehrer.

Die Feuerwehr Gföhl hatte ihr erstes Magazin im Rathaus. Die Geräte waren eher primitiv und nur teilweise Eigentum des Vereines, wie eine Inventarliste aus 1873 zeigt:

„Eigenthum der Feuerwehr in Gföhl im Rathaus Magazin ist:

6 Feuerwehrgreil samt Stangen
9 Schlauchlängen, 57 Klafter
12 Feuereimer
4 Steigerleitern
1 Fensterleiter
1 Latern
1 Aufsatz zu die Schläuche mit Universalgewinde
1 Mittelstück zu die Schläuche
2 Schlauchhalter
4 Sitzbretter
9 Paar Holländer zu die Schläuche
1 Steckleiter
4 Leitern (gewöhnliche)
2 Laternen zu der Spitze
1 Blachen
1 Zange“.

Die Turner-Feuerwehr in Neulengbach

Feuerwehrgründung

Als die Freiwillige Feuerwehr Neulengbach am 24. September 1871 als Verein gegründet wurde, dachte vermutlich niemand, dass diese Feuerwehr einmal eine Turner-Feuerwehr werden würde. [83]

Der Markt Neulengbach hatte 67 Häuser, ca. 770 Einwohner; der Marktplatz war eine „schiefe Gstett'n“, die noch 1890 kaum gepflastert war. Brunnen, die schon seit 1680 an die viel ältere Schlosswasserleitung angeschlossen waren, versorgten die

Bevölkerung mit Wasser. Den Postbetrieb besorgte ab 1871 der Eisenhändler Josef Reichel. Neben der Eisenbahn entstand am Ortsrand in Ebersberg eine Hebe- und Windenfabrik, Ziegelwerke gab es in Ebersberg und Seebach. In diesem von Handel, Handwerk und Gewerbe in einem ländlichen Umfeld geprägten Ort waren es auch sieben Meister und Betriebseigentümer, die sich zum Schutz ihres Eigentums und ihrer Kommune zu einer Feuerwehr zusammenschlossen, nachdem die vorhandenen Mittel – einfache Fahrspritzen, Wasserwagen und Leitern der Gemeinde Neulengbach und der Herrschaft von und zu Liechtenstein – nicht ausgereicht hatten, einem Großfeuer, das vier Häuser des Ortsteils Au zerstörte, Herr zu werden. Zimmermeister Josef Donda war der erste Hauptmann und Bäckermeister Ignaz Mascha erster Hauptmann-Stellvertreter.

Über die ersten Jahre gibt es nur spärliche Nachrichten. Hinsichtlich der Entwicklung der Feuerwehr liegt eine Mitgliederliste nach den Wahlen 1882 vor, die 59 Personen umfasst; 1891 zum 20-jährigen Bestehen der Feuerwehr hatte der Verein Freiwillige Feuerwehr Neulengbach 41 Männer (27 Mannschaft und 14 Steiger).

Turner-Feuerwehr Neulengbach

Nur drei explizite Hinweise auf turnerische Aktivitäten der Feuerwehr sind in den vorhandenen Quellen zu finden. Über die Frage, wann das Turnen in der Feuerwehr begonnen habe, liefert ein im Original noch vorhandener Brief des Schriftführers Josef Reichel, gezeichnet vom Kommandanten Ferdinand Hruska, an einen gewissen Karl Puhl einen Terminus post quem: Am 30. April 1880 ernannte das Kommando den jungen Lehrer zum Turnwart der Freiwilligen Feuerwehr Neulengbach, mit der *„Verpflichtung, das Turnwesen im Vereine einzuführen, dasselbe nach Thunlichkeit zu heben und zu fördern, die Uebungen zu leiten und zu überwachen und für die Instandhaltung und Verwahrung der Geräte Sorge zu tragen“*.

Zur Frage der Gründung des Turnvereins erlaubt eine Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum am 31. Juli 1988 fundierte Aussagen. Mit Bezug auf 1881 heißt es: *„das Turnen der Feuerwehrmänner wurde fortgesetzt, daher die Umbenennung des Vereins in Turner-Feuerwehr Neulengbach“* und zu 1888, wohl nach dem 11. November: *„Die abgestellten Turngerätschaften konnten an den neugegründeten Turnverein Neulengbach abgegeben werden“*.

Unterstützung durch die Gemeinde

Schon 1872 wurde in einer Ausschusssitzung beschlossen, ein Ansuchen um Subvention an den anwesenden Bürgermeister Franz Kager zu stellen. Wieweit diesem entsprochen wurde, ist nicht vermerkt. Immerhin überließ man der Feuerwehr einen alten Kornspeicher gegenüber dem Gerichtsgebäude als ein erstes Depot, bevor ein erstes *„Feuerwehrhaus“*, vermutlich nahe dem heutigen *„Kriegerpark“* in der Reichelgasse, 1880 bezogen wurde. Es scheint auch im Rathaus in den 80er Jahren

eine *„Steigerunterkunft“*, eine Art Vereinslokal, gegeben zu haben, jedenfalls gibt es eine diesbezügliche Erwähnung zu 1886. Dies steht wohl in Zusammenhang damit, dass mit dem oben erwähnten Josef Reichel 1882 der amtierende Bürgermeister Feuerwehrhauptmann wurde. Besondere Freigiebigkeit der Gemeinde hatte dies jedoch offenbar nicht zur Folge, denn im *„Cassabuch“* der Feuerwehr (!) sind 1883 Rechnungen für Anstreicherarbeiten und für Maurerarbeiten am Rathaus vermerkt. 1885 bis 1886 wurde ein Wasserbehälter mit 120m³ errichtet; die Kosten von 913 Gulden für Stützmauer, Planier- und Malerarbeiten trug ebenfalls der Verein, auch wenn dafür ein zweckgewidmeter Fond bei der Sparkasse eingerichtet und dotiert worden war. In dieselbe Richtung weist auch die Rolle, die die Feuerwehr beim Bau der Fernmeldeleitung zukam. Bei der Errichtung der Strecke Neulengbach – Christofen – Altengbach mussten die Feuerwehren der Linienstrecke für die *„Telephonstangen“* und Montage aufkommen. Es war – und dies lässt sich auch aus den Satzungen 1886 verstehen – einfach nicht angedacht, sich von der öffentlichen Hand ernähren zu lassen, man wollte aus eigenem Mittel zur Förderung des Gemeinwesens schaffen.

Organisatorische Entwicklung

Was die Statuten der Feuerwehr betrifft, wurde die Freiwillige Feuerwehr Neulengbach am 24. September 1871 *„mit den genehmigten Statuten der niederösterreichischen Statthaltere“* begründet. Eine offensichtlich gültige Übereinkunft war auch, dass bei Nichterscheinen zu Sitzungen Bußgeld entrichtet wurde (zu 1872). 1886 druckte man neue Satzungen. In ihnen findet man weder die Bezeichnung *„Turner-Feuerwehr“* (so seit 1881) noch ein Hinweis auf turnerische Aktivitäten.

Das Interesse am gemeinsamen Ziel der Feuerwehr auch über die Ortsgrenze hinaus zeigte sich schon 1881, als ein kleiner *„Bezirks-Feuerwehr Verband“* gegründet wurde: Die Feuerwehren Altengbach, Kirchstetten und Neulengbach suchten nach Formen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung.

1884 trat die Feuerwehr dem *„Landesverband“* bei. *„Heinrich Wernek fuhr nach St. Pölten zum 12. allgemeinen u. zum 3. österreichischen Feuerwehrtag.“*

Am 2. Februar 1887 erschienen die Delegierten zur Bezirks-Feuerweherversammlung in Neulengbach; das Protokoll ist auf der ersten Seite des Protokollbuches von 1887 erhalten geblieben. An dieser Versammlung nahmen Vertreter der Feuerwehren Neulengbach, Altengbach, Christofen, Grabensee, Ollersbach und Kirchstetten teil.

Da in den vorgenommenen Wahlen keine absolute Mehrheit zustande kam, wurde eine neuerliche Wahl für den 20. Februar angesetzt. Jetzt wurden zum Obmann Ferdinand Hruska (Neulengbach),

zum Stellvertreter Heinrich Bruckner und zum Schriftführer Franz Meduna (Hauptmann / Christoffen) gewählt.

Ausrüstung

Einfache Fahrspritzen, Wasserwägen und Leitern standen der Gemeinde und der Herrschaft Neulengbach, wie erwähnt, schon vor der Gründung des Feuerwehrvereins zur Verfügung. Die Gemeinde besaß zur Brandbekämpfung zwei fahrbare Feuerspritzen, einen Wasserwagen, einige Leitern und mehrere Löscheimer [84].

All diese Gegenstände übernahm die 1871 gegründete Feuerwehr.

Bei einem Löscheinsatz 1875, bei dem das Löschwasser mit einer Lokomotive zugeführt wurde, werden Bottiche, Wasserwagen und eine Fahrspritze erwähnt. 1876 verkaufte man eine alte Spritze um 300 Gulden und beschaffte eine neue um 2.020 Gulden; den Betrag beglich man freilich auf Raten. Ein Hydrophor konnte 1881 übernommen werden. 1884 sind eine Spritze und ein Mannschaftswagen erwähnt; die Pferde wurden gemietet (drei Gulden für die Bespannung des Mannschaftswagens und vier Gulden für die Spritze).

1886 sind in einer Inventarliste folgende Ausrüstungsgegenstände erfasst: 380 Meter Druckschläuche, ein Mannschaftswagen, zwei Wasserwägen, Anstellleitern, Dachleitern etc.

Führung und Bekleidung

Suchen wir nach militärischen Zügen in der Feuerwehr, werden wir zunächst bei Dienstgrad und Funktionsbezeichnung des Leiters fündig: 1871 bei der Gründung ist die Rede von „*Commandant*“ Hauptmann Josef Donda; immer wieder wird der Begriff „*Commando*“ der Feuerwehr verwendet; allerdings ist die Dienstgrad- bzw. Funktionsbezeichnung nicht durchgängig militärisch. So heißt der „*Zweite Mann*“ Hauptmann-Stellvertreter Ignaz Mascha und nicht Leutnant. Unbeschadet dessen definieren die Statuten 1886 eine umfassende Kommandantenverantwortung, was sogar soweit reichte, dass auch der Rottenführer die Verantwortung für die Ausbildung seiner Untergebenen hatte.

Zur Frage der Bekleidung und Uniformierung erlauben die Quellen für diese Frühzeit nur vage Vermutungen, ein Bildmaterial fehlt. Einen interessanten Hinweis gewinnen wir aus der Angabe, dass 1887 (also ein Jahr vor der Gründung des Turnvereins und im Jahr nach dem Druck der Satzungen, die für die so genannte „*Freiwillige Feuerwehr Neulengbach*“ bestimmt sind) 103,25 Gulden für Monturstoffe ausgelegt wurden. Vorsichtig geschätzt hätten daraus 35 bis 45 Röcke genäht werden können. Die Vermutung, dass man damals vielleicht die Turnerkittel gegen eine Uniform getauscht habe, kann bezweifelt werden. Es ist kaum anzunehmen, dass dieselben stolzen Herren, die laut Eintragungen im „*Cassa-Buch*“ die Spritzen-

reinigung und das Schneeschaukeln gegen Entgelt an Dienstboten vergaben und sich insgesamt mit dem Turnen wohl nie so recht anfreunden konnten, vor ihren neuen prachtvollen Röcken nur Turnerkittel getragen hätten.

Die bedeutendsten Persönlichkeiten der ersten Jahre

Die sieben Gründer der Feuerwehr Neulengbach waren auch die bedeutendsten Persönlichkeiten der ersten Jahre.

Zimmermeister Josef Donda war der erste Kommandant vom 24. September 1871 bis zum 25. März 1872. Durch Krankheit kaum handlungsfähig, ersuchte er in einer Plenarsitzung den gewählten Stellvertreter Ignaz Mascha, die Führung der Feuerwehr zu übernehmen.

Tischlermeister Ferdinand Hruska wurde 1875 als Veranstalter einer Festkneipe im Gasthaus Resch genannt, war Kommandant vom 11. September 1875 bis Dezember 1882. 1887 wählte man ihn zum Obmann des am 2. Februar 1887 gegründeten Feuerwehr-Bezirks-Verbandes Neulengbach.

Bäckermeister Ignaz Mascha war der erste Kommandant-Stellvertreter. Er führte die Feuerwehr als Kommandant und Hauptmann vom 26. März 1872 bis zum 29. Dezember 1873.

Büchsenmacher Anton Sonderwald schien ab April 1872 als Mitglied des Ausschusses bis 1882 auf. Schlossermeister Karl Kupferschmid war 1886 Kommandant und bis 17. Dezember 1887 Kassier.

Spenglermeister Ignaz Fuchs/Fux war in der Schreibeise „*Fuchs*“ Gründungsmitglied. In der Schreibweise „*Fux*“ wird er 1886 zum Hauptmann gewählt, 1891 und 1892 als solcher bestätigt.

Eisenhändler Josef Reichel besorgte den Postdienst als Eisenhändler (1871-1877, laut Heimatbuch S. 126) Er war Hauptmann-Stellvertreter vom 11. September 1875 bis Dezember 1882 und folgte Ferdinand Hruska als Hauptmann. In dieser Funktion blieb er bis 1886. Gleichzeitig bekleidete er das Amt des Bürgermeisters bis 1890 [85]. 1887 und 1888 wurde er wieder als Stellvertreter erwähnt und bei der Wahl 1891 bestätigt.

Das Ende der Turner-Feuerwehr

Mit dem Druck neuer Satzungen für die „*Freiwillige Feuerwehr Neulengbach*“ 1886, die von Bürgermeister Josef Reichel gegengezeichnet waren, kündigte sich schon das Ende der „*Turner-Feuerwehr*“ an. Am 31. Juli 1888 wurde der Turnverein Neulengbach gegründet, an den man die abgestellten Geräte noch 1888 abgab. Die Umbenennung in „*Freiwillige Feuerwehr Neulengbach*“ in diesem Jahr war eine – formal zu diesem Zeitpunkt verspätete – ausdrückliche Realisierung des erreichten Zustandes, waren es doch „*abgestellte*“ Turngerätschaften, die man an den Turnverein abgeben „*könnte*“. Somit bezeichnete sich die Freiwillige Feuerwehr Neulengbach nur von 1881 bis 1888 als Turner-Feuerwehr.

Die Turnfeuerwehr Geras unter Hauptmann Dr. Karl Eckel in den Gründungsjahren

Geras liegt auf 460 m Seehöhe im politischen Bezirk Horn, hart an der Grenze zu Tschechien, heute mit 473 Einwohnern und 276 Häusern. Der uralte Siedlungsboden ist untrennbar mit dem Prämonstratenser-Stift verbunden, mit dessen Gründung 1153 auch der Ort in die Geschichte trat. Als Sitz eines Bezirksgerichtes, zahlreicher Ämter und Schulen hatte diese Kleinstadt schon früh zentralörtliche Bedeutung. [86]

Örtliche Turnbewegung

Turner und Feuerwehr entwickeln sich in Geras als ein Verein parallel und sind wohl ausschließlich von der Person des Dr. Karl Eckel geleitet, der sein Gedankengut als Gründungsmitglied der Turner-Feuerwehr Gföhl 1868 durch seine berufsbedingte Übersiedlung als Notar nach Geras mitnimmt.

Gründung der Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Geras wird am 30. März 1873 als älteste Feuerwehr im (Gerichts-) Bezirk Geras gleichzeitig auch als Feuerwehrturnverein gegründet. Notar Dr. Karl Eckel ist Gründungskommandant und Hauptmann von 1873 bis 1878.

Ob eine organisierte Löscheinrichtung schon bestanden hat, kann nicht festgestellt werden, jedenfalls besaß die Gemeinde Geras eine Spritze samt Löschrequisiten, die dem Verein noch im selben Jahr übergeben wurden. Eine frühere Beteiligung von Turnern an Löschkaktionen ist auszuschließen.

Anlass der Gründung ist die persönliche Initiative des Dr. Karl Eckel. Diese Feuerwehr wird von Anfang an als „Turnfeuerwehr Geras“ bezeichnet. Welche Aufgaben Turner im speziellen im Rahmen der Feuerwehr erfüllten, ist nicht mehr feststellbar, jedenfalls gab es eine Gliederung in Steiger und Spritzenmänner sowie eine Wassermannschaft. Dazu wurden ein Turnwart und ein Exerziermeister gewählt.

Gründer

Die für die Gründung verantwortliche Person ist Karl Eckel, Doktor der Rechte und zuvor als Rechtsanwalt in Gföhl tätig.

Geboren am 6. November 1840 in Wien, getraut am 13. Jänner 1872 in Geras und gestorben am 5. Februar 1904 in Wien XIX, Pyrkerstraße 8.

Dr. Eckel wird per 1. Februar 1873 k. k. Notar zu Geras, hat aber schon per 1. Juli 1872 dort als Notariatssubstitut alle Unterlagen von seinem Vorgänger übernommen. Im Juni 1880 erfolgt die Rücklegung dieser Notariatsstelle.

Wie schon sein Vater als Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, wird am 9. Oktober 1875 in Geras sein

Sohn Hermann Karl Eckel geboren, der es 1924 bis zum Präsidenten der Wiener Rechtsanwaltskammer bringt.

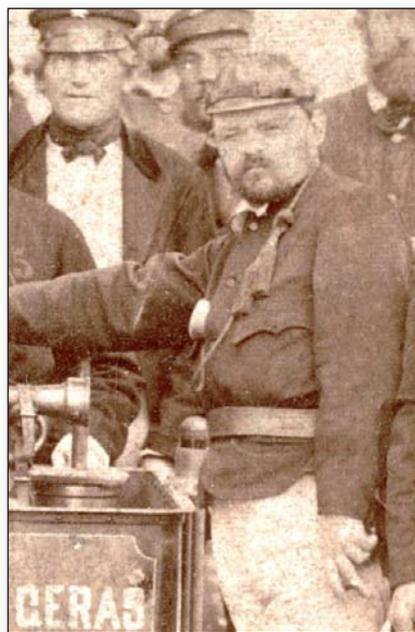


Abb. 21. Dr. Karl Eckel im Kreise seiner Turnerfeuerwehrmänner

Überregionales Wirken

Dr. Eckel stellt am 25. März 1870 in Krems bei einem Treffen der Interessenten zur Einrichtung von Bezirksverbänden als Bindeglied zwischen dem Landesverband und den Ortsfeuerwehren den Antrag, dass die Gemeinden für Neugründungen, für Ausrüstung und Beteiligung der Wehren mit dem Allernötigsten zu sorgen hätten [87].

Er gehört dem Vorstand des Feuerwehrturner-Vereins Gföhl als einer von sechs Löschmeistern unter Oberlöschmeister Dr. Josef Pollhammer, k. k. Notar in Gföhl an. Bei der Einweihung des Marktbrunnens am 2. Oktober 1870, verbunden mit dem Jubiläumsfest der Gründung der Turnfeuerwehr Gföhl, spricht Dr. Karl Eckel als Vertreter der Feuerwehr zu über tausend Menschen auf dem Hauptplatz von Gföhl [88].

Im Herbst 1872 verlässt Löschmeister Dr. Eckel Gföhl, wird zum Ehrenmitglied ernannt und übersiedelt nach Geras, um dort eine Notarstelle einzunehmen [89].

Dr. Eckel wird beim NÖ Feuerwehrtag am 28. Mai 1876 in Mödling als eines von neun Mitgliedern des Ständigen Ausschusses gewählt, welche den NÖ Verband vertreten [90].

Bei einer Besprechung der österreichischen Teilnehmer des 10. Deutschen Feuerwehrtages in Stuttgart am 13. August 1877 wird Dr. Eckel in einen Ausschuss gewählt, der die Vorarbeiten für die Gründung von österreichischen Feuerwehrdelegiertentagen übernehmen sollte [91].

Auch bei der Wahl 1879 scheint er wiederum im ständigen Ausschuss an zweiter Stelle hinter Obmann Dr. Josef Wedl auf [92].

1881 will der ständige Ausschuss Mängel in der Feuerpolizeiordnung von 1870 erheben und startet dazu eine Rundfrage bei den Feuerwehr-Bezirksverbänden, deren äußerst wertvolle Ergebnisse Dr. Eckel zusammenfasst, bearbeitet und kommentiert. Der Bericht wird in der Wiener Feuerwehr-Zeitung abgedruckt. Da die abschließenden Worte des Dr. Karl Eckel von derart zeitloser Bedeutung sind, werden diese wörtlich wiedergegeben.

„Sache des Landesverbandes wird es sein, die Gründung von Feuerwehren durch Zusammenstellung der Bestimmungen über Gründung, Organisation, Übungen und Gerätebehandlung zu fördern, sowie die Gesamtinteressen der Feuerwehren gegenüber der Legislative und Administrative zu vertreten.

Sache der Bezirksverbände wird es sein, die Feuerwehren ihre Bezirke zu einigen und die engeren jedoch so wichtigen Bestimmungen über gegenseitige Alarmierung, Hilfeleistung, Bespannung u.s.w. zu normieren.

Sache des Bezirksausschusses wird es sein, strenge Kontrolle über die Durchführung der Feuerpolizeiordnung zu üben und sohin die gerügten mangelhaften Beaufsichtigung Seitens des Staates durch autonome Organe zu ersetzen.

Sache des Feuerwehr-Hauptmannes wird es endlich sein, in seiner Gemeinde im engsten Kreise für die Sache zu wirken.

Wenn alle diese Factoren ihre Pflicht erfüllen, dann ist ja die begründete Hoffnung vorhanden, dass in kürzester Zeit alle Klagen verstummen und das Feuerwesen so geregelt sein wird, wie es die Anforderung der Jetztzeit erheischen.“ [93]

Letztmalig scheint Dr. Karl Eckel an dritter Stelle hinter Obmann Dr. Josef Wedl und Prof. Karl Schneck 1881 bei der Wahl in den ständigen Ausschuss auf [94].

Dr. Karl Eckel ist somit Gründungsmitglied und im Zeitraum von 1876 bis 1884 durch drei Funktionsperioden führendes Mitglied des „Ständigen Ausschusses“.

Entwicklung der Feuerwehr

Eine Differenzierung zwischen Mitgliedern der Feuerwehr insgesamt und der Turner im Speziellen kann nicht vorgenommen werden, da diese nicht gesondert geführt wurden. Die Turnfeuerwehr hatte bei Gründung 25 Mitglieder und verzeichnete kontinuierliche Zuwächse.

Das gemeindliche Löschwesen wurde, wie schon zuvor beschrieben, bei Gründung an die Turnfeuerwehr übergeben und mit der eigenen Gemeinde sowie benachbarten Gemeinden enge Zusammenarbeit gepflogen und auch finanzielle Unterstützungen gewährt.

Eine politische Ausrichtung ist nur dem allgemeinen Zuge der Zeit nach deutbar, nicht aber im speziellen auf Geras festzulegen. So können nur einzelne Episoden festgehalten werden.

In der Gründungsversammlung am 30. März 1873 ergriff der Begründer der deutschnationalen Bewegung, der spätere Reichsratsabgeordnete Georg Ritter von Schönerer, als Gast und Mitgründer das Wort und schilderte das Wirken der Feuerwehren, welches vereint mit den landwirtschaftlichen Vereinen ein ungeahntes Leben in die Bevölkerung bringt.

Durch die grenznahe Lage wird intensiver Kontakt zu den Nachbarn gepflegt, so wird schon am 12. Juli 1874 eine Schauübung in Znaim besucht und auch der erste Brandeinsatz führt im Juni 1874 über die nahe Grenze ins benachbarte Altpetřin (heute tschechisch Starý Petřín).

Mit fortschreitendem deutschnationalem Gedankengut kommt 1898 sogar eine Ermahnung in der Zeitung „Bote aus dem Waldviertel“, dass es „befremdend sei, dass die deutsche Wehr Geras wegen einer Musik-Capelle über die Grenze gehen musste, als ob wir in unseren Nachbarbezirken nicht ebenso gediegene deutsche Musik-Capellen hätten“.

Gutnachbarschaftliche Kontakte wurden aber abseits der großen Weltpolitik und nationaler Strömungen auch durch den Kommunismus hindurch bis heute aufrecht erhalten.

Schon am 4. Oktober 1873 wird dem nö. Feuerwehrverband und dem Kremser Gauverband beigetreten, 1874 auch dem Feuerwehr-Unterstützungsverein.

1874 wird ein eigener Turnplatz bestimmt, Übungsmärsche werden in benachbarte Ortschaften auch zur Kontrolle der Wasserversorgung durchgeführt.

An Drucksorten in den Gründungsjahren sind angeführt: Grundgesetz, Mitgliederkarten, Statuten, Feuerlöschordnung, Instruktion, Hornsignale, Einladung zum Feuerwehrball 1874 sowie eine öffentliche Affigiertentafel. Eigene, frühe Publikationen wie eine Zeitschrift oder Festschrift sind nicht bekannt.

Hauptmann Dr. Karl Eckel nahm als Delegierter an zahlreichen Feuerwehrtagen teil wie schon zuvor als Gründer beschrieben.

Ausrüstung

In den Gründungsjahren wurden Signalhörner, Haken, Wassereimer, Feuergräule, Dachleitern, Steigerleitern, Karabiner, Schaufeln, Schwingerl, Medikamentenkasten und Verbandsstücke beschafft.

1875 wird eine 5¼ Zoll-Abprotzspritze No. 45 von Knaust um 750 Gulden angekauft. Ein Gruppenfoto zeigt die Gründungsmannschaft mit dieser Spritze im Jahr 1877.



Abb. 22. Turnerfeuerwehr Geras im Jahr 1877

Bekleidung, Abzeichen

Blusen, helle Hosen, Kappen, Signalpfeiferl und Gurten, alles wurde einer laufenden, strengen Musterung unterzogen. Der Hauptmann darf auch mit schwarzer Hose erscheinen. 1874 Anschaffung von 24 Mannschafts- und fünf Löschmeisterhelmen sowie einem Hauptmannshelm. Viele dieser Teile werden von den Mitgliedern aus eigenem bezahlt.

Turnkittel oder eine eigenständige Uniformierung der Turner hat es nicht gegeben, wohl aber für die Feuerwehrmusik. Im Protokollbuch ist von Anfang an ein silbernes Abzeichen angeführt. Ein Abzeichen für die Blusen ist 1874 als Litze aus Metall wie ein „F“ ausgeführt.

Über eine Vergabe von Auszeichnungen oder besondere Kennzeichnungen innerhalb der Turnerfeuerwehr oder Turner-Riege ist nichts bekannt.

Persönlichkeiten

Die herausragende Persönlichkeit ist der Gründer und erste Hauptmann Dr. Karl Eckel, wie schon zuvor als Gründer angegeben. Als weiterer Funktionär ist sein Hauptmann-Stellvertreter, Franz Haslinger, zu nennen.

Dr. Eckel scheidet wegen Übersiedlung 1878 aus, wird zum Ehrenmitglied ernannt, vertritt den Verein aber weiterhin beim Unterstützungs-Verein in Wien. Nachfolger wird als Hauptmann der Revierförster Franz Köck und Stellvertreter der Notarssubstitut Karl Neubauer.

Wahlsprüche und Korpsabzeichen

Auf der ovalen Stampiglie sind die vier „F“ des „Turnerkreuzes“ abgebildet. Am Wasserkasten der

Knaust-Spritze befindet sich die Aufschrift „Turnfeuerwehr Geras“.

Die Blusen tragen verschiedene Buchstaben wie „R“, „TLM“, „TR“.

Als Gruß im Protokollbuch wird zu Beginn „Gut Heil“ verwendet, zum Glückwunsch wird ein „Wacker“ ausgerufen.

Weiters wurde eine Signalfahne angeschafft.



Abb. 23. Übergabeeintrag im Kassabuch der Turnerfeuerwehr an die Gemeinde Geras.

Auflösung der Turner-Feuerwehr

Die Feuerwehr existiert bis heute noch als Freiwillige Feuerwehr Geras. Die Auflösung als Turnfeuerwehr erfolgt, wie aus dem Kassabuch ersichtlich, nach dem Vereinsgesetz erst mit Übergabe an die Stadtgemeinde 1940.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird der Name in Freiwillige Feuerwehr geändert.

The Turner-Firefighters of Lower Austria

Differences and Similarities

Summary

Regional Turner movement and foundation of fire departments

Soon after the foundation of the first "Turnvereine" (gymnastic unions) in Lower Austria, the first Turner-Firefighters emerged. The creation of a Turner-Firedepartment was often seen as the first task of a gymnastic union. Some of the new Turner-Firefighters, such as of Wiener Neustadt and Krems, just admitted members of the gymnastic union. Other fire departments however, such as Baden, also admitted people who were not members of a union.

The basic laws of Turner-Firefighters not always but very often show evidence of the German nationalist attitude of unions. In some areas the political attitude was considered German Liberal. The basic law of the "*Landes-Feuerwehr-Verband*" (Regional Firefighter Association), which was founded in 1869, clearly states "*the association's purpose is the expansion of the German firemanship in the Federal State of Lower Austria*".

Personalities

Without any doubt, Dr. Josef Wedl was one of the pioneers of the firefighters. He was one of the founding members of the Turner-Firefighter of Wiener Neustadt and their captain from 1862 to 1863 and from 1868 to 1893. When the "*Verband der Freiwilligen und Turner-Feuerwehren Niederösterreichs*" (Association of Volunteers and Turner-Firefighters of Lower Austria), founded in 1869, was represented by elected persons and not by firefighters, Dr. Wedl was elected First Chairman and stayed in that position until 1893.

Dr. Heinrich Gierth was one of the personalities in Baden, who organised in 1863 the first Firefighter's Day of the firefighters in Lower Austria. In Krems, Dr. Moriz Weitlof was of importance. He was member of the volunteer firefighters, who were already united with the Turner-Firefighters, and founded the first "*Bezirks-Feuerwehr-Verband*" (firefighter union) of the district Krems, Stein and surroundings. In 1875 he wrote the bylaws of the benevolent fund's association of firefighters in Lower Austria and held the position President Emeritus of the regional firefighter associations for many years.

Karl Schneck was the most important member of the Turner-Firefighters St. Pölten. From 1893 to 1922 he was chairman of the regional firefighter association of Lower Austria and from 1904 to 1914 president of the "*Reichs-Feuerwehrverband*" (Imperial Firefighter Association).

Leadership of the Turner-firefighters

When the volunteer and Turner-Firefighters were founded, the leading positions had different designations.

"*Ober-Anführer*" (Supreme-Leader), captain, commandant, "*Löschmeister*" and even "*Feuerkommissar*" (fire commissar) or "*Oberkommandant*" (supreme-commandant) (major) were designations for positions within the founding firefighters. In 1879 the designation "*captain*" was agreed upon for the leader of a volunteer of Turner fire department.

Formation of fire departments

All fire departments were structured in groups which had different functions: to fight fires, to handle the pump or manage the water supplies. In 1869 the first protection group was created to protect the possessions that were rescued from fires. Almost all regional firefighters followed this example and formed protection groups called "*Rotte*".

Those men who directly fought the fire were mostly called "*Steiger*", but sometimes also "*Rettungsmänner*" or "*Einreißer*".

Those men handling the manually operated nozzle were called "*Spritzmänner*", "*Schritzmansschaft*" or "*Spritzenabteilung*". Some of the "*Spritzmänner*" which sometimes were formed in groups, were called "*Wassermänner*" who were responsible for the fire water supply.

Some Turner-firefighters were organised in "*Riegen*" under the supervision of a "*Riegen-Führer*" (Riegen leader), others were structured in platoons and "*Rotten*" right from the beginning. Finally the internal organisation was restructured in platoons and "*Rotten*".

Development of the Firefighters

In almost all communities, the newly founded firefighters were immediately given the responsibility to extinguish fire within the communal area. However, the "*Stadspritzen*", groups of different craftmanships, were sometimes still fighting fires. In 1870, the "*Allgemeine Freiwillige Feuerwehr*" (General Volunteer Firefighters) were created which had the sole responsibility of firefighting.

The development concerning staff was mostly positive. Only those Turner-Firefighters had difficulties who admitted non-members, which led to the foundation of the urban volunteer firefighters in Krems and subsequently to the fusion with the Turner-Firefighters. The decreasing number of members was also the main reason for Wiener Neustadt to reorganise all Turner-Firefighters into general volunteer fire departments.

Superregional organisation and overall development of the Turner-firefighters

During the third "Turntag" of the gymnastic associations of Upper and Lower Austria as well as Salzburg and Linz on the 26th of September 1864, Dr. Hans Stingl, a lawyer from Krems, was assigned to elaborate the "Turnfeuerwehr-Ordnung für die Turnvereine Ober-, Niederösterreich's und Salzburg's" (Turn-Firefighter regulation for the gymnastic unions for Upper and Lower Austria and Salzburg). The first paragraph reads that "every gymnastic union in Upper and Lower Austria and in Salzburg has to establish a Turn-Firefighter department." Furthermore the article reads that if there is an insufficient number of members, it is permitted to admit non-members of unions.

When a regional association for fire departments was about to be organised in 1869, the question arose if the gymnastic unions and fire-fighters should create a joint association. On the first Regional Firefighter's Day in Baden in 1869, it was finally decided to create a joint association. This plan, however, was never carried out as the interests were too different. On the second Regional Firefighter's Day this plan was altered and the association of volunteer and Turn-Firefighters was founded. 44 fire-fighters from Lower Austria joined this association.

Equipment

After their foundation, almost all fire-departments were provided the already existing devices by the local communities, who still stayed the owner. Further equipment and especially pumps could just be purchased with financial support of generous donors. Financial help provided by the communities was rather low. That was also the reason why devices were bought by the gymnastic unions or one of their members.

Clothing and badges

In most of the gymnastic firefighters, the clothing consisted of a brown loden shirt and a white denim trousers. Others wore linen coats and hats, but the clothing changed frequently within a short period of time. The captains in all fire departments wore a special helmet as a badge of rank. Further identification was quite diverse. In St. Pölten fire-fighters wore shirts with sewed on letters above their breast pockets, in Wiener Neustad brassards were used.

Slogans and Corps Badges

The four cross-shaped "F" can be found in all gymnastic firefighter departments as well as in those of the general volunteer fire fighter associations.

The Slogans "Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" (to God's honour, for other's protection) or „Einer für Alle und Alle für Einen“ (one for all and all for one) were common in all firefighter departments and are still used today. Furthermore, the greeting "Gut Heil" from the period of the gymnastic unions can still be found today. In most federal states however, this greeting was altered after the Second Worldwar to "Gut Wehr".

Seperation from the gymnastic unions

On the one hand the decreasing numbers of members, on the other hand the example of other firefighter department resulted in the change of gymnastic firefighters and the formation of general volunteer firefighters. The last gymnastic firefighters disappeared with the dissolution of all volunteer firefighters in 1939.

Translation: Sandra Pulzer, MA.

Autoren, Quellen, Anmerkungen und Bildnachweise

Autoren:

Die Turner-Feuerwehren Niederösterreichs

Ehren-Landesbranddirektor-Stellvertreter Ing. Herbert Schanda

Turner-Feuerwehr Krems – Die älteste nÖ. Feuerwehr

Ehren-Brandrat Walter Strasser

Wiener Neustadt: Die Turner und ihre Feuerwehr

BD a. D. und ELBD-Stv Ing. Herbert Schanda

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Baden

Verwaltungsinspektor Rudolf Wandl

Freiwillige Feuerwehr Bad Vöslau

Ehrenhauptbrandinspektor Anton Hoffmann

Die Freiwillige Turner-Feuerwehr St. Pölten

Mag. iur. Horst Rainer Sekyra

Ehemalige Turner-Feuerwehren im Bezirk Mödling

Brandinspektor Mag. Dr. Christian K. Fastl

Der Verein Turner-Feuerwehr Gföhl

Karl Braun, FF Gföhl

Die Turner-Feuerwehr in Neulengbach

Verwalter Mag. Michael Dietl und Löschmeister Armin Kellner

Die Turnfeuerwehr Geras unter Hauptmann Dr. Karl Eckel

Bezirkssachbearbeiter Anton Mück

Quellenangaben und Anmerkungen:

„Die Turner-Feuerwehren Niederösterreichs“:

Die oben genannten Beiträge der Feuerwehren:

Deutsche Turn-Zeitung (1864) Nr. 47-1864, vom 18. 11. 1864

Neue Freie Presse, Abendblatt, vom 27. September 1864 S. 3

Neue Freie Presse, Abendblatt, vom 7. Juni 1865 S. 4

Rössl Joachim (u. a.): Das große NÖ Feuerwehrbuch. Wien/ München 1986 (Ausgabe Süd und Ausgabe Nord)

Schanda, Herbert: Der NÖ Landesfeuerwehrverband und seine Funktionäre; Die bedeutendsten Gestalter des Feuerwehrverbandes und der Wandel seiner inneren Organisation (1869 – 2009).

Schinnerl Adolf: Das Salzburger Feuerwehrwesen. Salzburg: Landesfeuerwehrverband Salzburg (Hrsg.), 2006

Schneider, Günter: Die Entwicklung des niederösterreichischen Feuerwehrwesens bis 1870 und die Einflüsse aus Deutschland. Tulln 1993 (Niederösterreichische Feuerwehrstudien 13; - Diplomarbeit Univ. Wien 1991) [mit Übertragung der Turnerfeuerwehr-Ordnung von 1864]

Schneider, Hans: Baden 1869. Ein Verband für NÖ Feuerwehren. Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum. Tulln 1994 (Niederösterreichische Feuerwehrstudien Band 5 [mit Faksimileabdruck der Verhandlungen des ersten nieder-österreichischen Feuerwehrtages am 17. Mai 1869 zu Baden. Nach stenographischen Aufzeichnungen. Statistik der Freiwilligen und Turner-Feuerwehren von Nieder-Oesterreich. Zusammengestellt von Heinrich Gierth, Hauptmann der freiw. Turner-Feuerwehr Baden, Baden 1869].

Schneider, Hans: Die Beziehungen der deutschen und der österreichischen Feuerwehren von 1861 bis 1936. Wien 1990 (Niederösterreichische Feuerwehrstudien 2)

Wagner, H. F. und Pezolt, L.: Salzburger Turnverein 1861 – 1886. Festschrift zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens.

Welsler Anzeiger vom 1. Oktober 1864

Wr.-Neustädter Zeitung (1933), Nr. 28, S. 3 vom 17. Juli 1933

Anmerkungen

Krems:

- [1] Festschrift 25 jährige Gründungsfeier Turnverein Krems a. D., 1887, Seite 4
[2] Mag. Dr. Günter Schneider, Feuerwehrstudie 3, April 1991, Seite 42
[3] Archiv Feuerwehr Krems, Ablage Turner-Feuerwehr 1862
[4] Kremser Wochenblatt, 8. März 1862
[5] Kremser Wochenblatt, 13. Juli 1867
[6] Kremser Wochenblatt, 27. September 1862
[7] Auszeichnung der Stadt Krems
[8] Niederösterreichische Presse Jg. 50, Nr.: 51 (1905 Dezember 23), „100 Jahre Volksbank Krems an der Donau 1863-1963“ Festschrift 1963, 26f, 31f, 43, 68, Frühwirth, 1997, 3.2.24
[9] Hans Frühwirth, „Ihre Liebe galt Krems“, 1997, Seite 37-40
[10] Ebd. 1997, Seite 224
[11] Mitteilungen des n.-ö. Landes-Feuerwehr-Verbandes, 1905, Nr. 3, S. 1-2
[12] Festschrift „125 Jahre FF Krems/Donau“, 1986, Seite 20
[13] Festschrift „25 jährige Gründungsfeier Turnverein Krems a. D.“, 1887, Seite 3
[14] Dr. Mag Günter Schneider, Feuerwehrstudie 3, April 1991, Seite 42
[15] Frühwirth, 1997, 3.2.24
[16] Festschrift „25 jährige Gründungsfeier Turnverein Krems a. D.“, 1887, Seite 11

Wiener Neustadt:

- [17] Wr.-Neustädter Turn-Verein (Hrsg.): „Jahresbericht des Turn-Vereines zu Wiener Neustadt für das IV. Vereins-Jahr 1865“, Wiener Neustadt, 1866, Dokumentation Seite 3
[18] Schneider, Günter, NÖ Feuerwehrstudien, Band 3, S. 34
[19] Schneider, Dr. Hans, NÖ Feuerwehrstudien. Band 5, S. 22
[20] Archiv Industriemuseum (ArchIVM.), Original einer gedruckten Ausgabe des Grundgesetzes 1862 in Ablage 71/1 und Kopien der Seiten 165-166 des „Wr.-Neustädter Anzeigers“ vom 26. Juli 1862
[21] Freiwillige Stadtfeuerwehr Wiener Neustadt (Hrsg.), „Ein halbes Jahrhundert freiwillige Feuerwehr 1862-1912“, zusammengestellt nach den von Hans Endl gesammelten Daten, Wiener Neustadt, 1912, S. 3;
Anmerkung: In dieser Broschüre ist auf den Seiten 13 und 19 festgehalten, dass Hans Endl im Jahre 1862 der Feuerwehr beigetreten war. Er kann daher als Zeitzeuge angesehen werden;
ArchIVM. Ablage 71/1 Kopie des Antrages und Kopie des Protokolls der Sitzung der Polizeisektion vom 8. 10. 1862 TOP 2
[22] Archiv Freiwillige Feuerwehr Wiener Neustadt (ArchFFWrN), Ablage SA Protokoll der Gründungsversammlung vom 26. Oktober 1862
[23] Wiener-Neustädter Lokal-Zeitung, Wiener Neustadt, A. Buschmann, 1. 1863, Probe-BI., 1.Jg. 1863, Nr.1 (1.April), 4.Jg. 1866, Nr. 103 (29. Dez.), ab Nr. 80/1864 mit dem Zusatztitel „Zeitschrift für gemeinnützige Interessen.“ (Wiener-Neustädter Lokal-Zeitung) (1863), Nr. 41, S. 2 vom 19. August 1863, Nr. 42, S. 2 vom 22. August 1863
[24] Freiwillige Turner-Feuerwehr in Wiener Neustadt (Hrsg.), „Satzungen der Freiwilligen Turner-Feuerwehr in Wiener Neustadt“, Wiener Neustadt, 1862, im Selbstverlage der Wiener-Neustädter Turner-Feuerwehr – Fachschrift (Satzungen 1862)
[25] Freiwillige Feuerwehr Wiener Neustadt (Hrsg.), „Satzungen der Freiwilligen Feuerwehr in Wiener Neustadt“, 1875, im Verlage der freiwilligen Feuerwehr – Fachschrift, S. 10
[26] ArchFFWrN, Ablage SA Protokoll der Gründungsversammlung vom 26. Oktober 1862
[27] Endl, H., Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 6
[28] Wiener-Neustädter Lokal-Zeitung (1864), Nr. 69, S. 2 vom 27. August 1864
[29] Wr.-Neustädter Anzeiger, Carl Weiß, 1. Jg. 1860, Nr. 1 (22. April) – 8. Jg. 1867, Nr. 52 (28. Dezember); 1865, Nr. 25, S. 2, vom 24. Juni 1865 und Wr.-Neustädter Turn-Verein (Hrsg.), Jahresbericht des Turn-Vereines zu Wiener Neustadt für das IV. Vereins-Jahr 1865, Wiener Neustadt 1866, Dokumentation, S. 9 sowie Endl, H. „Rückblick auf die Geschichte der FFWrN.“, S. 7
[30] Der Unabhängige, Wiener Neustadt: Paul Schügerl jun. (Hrsg.) 1867, Nr. 1 (5. Jänner), 1868, Nr. 2 (25. Jänner), 1867, Nr. 11, S. 3 vom 23. März 1867
Anmerkung: Der Hauptmann-Stellvertreter wurde hier und noch einige Male später auch als Adjutant bezeichnet.

- [31] Neostadia, Wiener Neustadt: Paul Schügerl jun. (Hrsg.), 1868, Nr. 1 (4. Juli), Nr. 27 (29. Dezember), 1868, Nr. 8, S. 3 (22. August 1868)
[32] Verband der Freiwilligen- und Turner-Feuerwehren Nieder-Österreichs (Hrsg), „Verhandlungen des zweiten niederösterreichischen Feuerwehrtages am 15. 8. 1870 zu Wiener-Neustadt: Statistik der Freiwilligen und Turner-Feuerwehren von NÖ, Wiener Neustadt, 1871, Dokumentation, S. 18-20
[33] Wr.-Neustädter Bürger-Zeitung, Wiener Neustadt 1869 – 1873, 1872, Nr. 12, S. 2 vom 23. März 1872
[34] StAWrN, Protokoll der Sitzung des Gemeinderates vom 15. Juni 1872 TOP II 2 und Wr.-Neustädter Bürger-Zeitung, 1872, Nr. 13, S.2-3 vom 30. März 1872
[35] Wr.-Neustädter Zeitung, Organ des Vereines zur Wahrung bürgerl. u. gewerbl. Interessen, 1872 bis 6.1939 und 1946 bis 1968; 1884, Nr. 21, S. 4 vom 24. Mai 1884
[36] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 22
[37] Wr.-Neustädter Zeitung (1901) Nr. 8, S. 3 vom 26. Jänner 1901 und Wiener-Neustädter Nachrichten (1902) Nr.15, S. 1 vom 12. April 1902
[38] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 22
[39] Endl, H.: Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 5 und FFWrN.: Ein halbes Jahrhundert freiwillige Feuerwehr 1862-1912, S. 3
[40] Wr.-Neustädter Anzeiger (1863), Nr. 18, S. 4 vom 2. Mai 1863 und Wiener-Neustädter Lokal-Zeitung (1863), Nr. 9, S. 2 vom 29. April 1863 und (1863), Nr. 10, S. 3 vom 2. Mai 1863
[41] Endl, H.: Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 8 und FFWrN.: Ein halbes Jahrhundert freiwillige Feuerwehr 1862-1912, S. 5
[42] Der Unabhängige (1867), Nr. 11, S. 3 vom 23. März 1867
Anmerkung: Die Wortwahl: „aus der Feuerwehr ausgetreten“ war mit Sicherheit kein Austritt, sondern eine „Beurlaubung“ im heutigen Sinne.
[43] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 22
[44] Anmerkung: Es war dies der Bruder des 1884 in Wiener Neustadt zum Hauptmann-Stellvertreter gewählten Rudolf Pöck, Edler von Frauenkirch
[45] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 22 und URL: <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/Abgeordnete/ZAbgW/Wedl.pdf> (Aktualisierungsdatum 9.11.2004 – Abrufdatum 12.3.2009)
[46] URL: <http://www.landtag-noe.at/service/politik/landtag/Abgeordnete/ZAbgW/Wedl.pdf> (Aktualisierungsdatum 9.11.2004 – Abrufdatum 12.3.2009)
[47] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 22-23 und Mitteilungen des n.-ö. LfV, (1893), Nr. 7, S. 2
[48] Endl, H.: Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 19 und FFWrN.: Ein halbes Jahrhundert freiwillige Feuerwehr 1862-1912, S. 9
[49] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 22 und Mitteilungen des n.-ö. LfV, (1901), Nr. 2, S. 3-4 sowie Wr.-Neustädter Zeitung (1901) Nr. 8, S. 2 vom 26. Jänner 1901
[50] Neostadia, 1868, Nr. 8, S. 3 vom 22. August 1868
[51] Endl, H.: Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 8 und Freiwillige Feuerwehr Wiener Neustadt, „Ein halbes Jahrhundert freiwillige Feuerwehr 1862 – 1912“, S. 6
[52] Wr.-Neustädter Wochenblatt, Verein zur Wahrung der Volksrechte (Hrsg.) ab Nr. 11/1871 Fortschrittspartei (Hrsg.), 1. Jg. 1869 – 14. Jg. 1882, ab Nr. 11/1871 vom 18. März 1871 mit dem Zusatztitel: Organ der Fortschrittspartei; 1869, Nr. 21, S. 2 vom 21. August 1869 und Endl, H., Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 8
[53] Wr.-Neustädter Wochenblatt, 1870, Nr. 43, S. 3 vom 15. Oktober 1870
[54] Endl, H., Rückblick auf die Geschichte der FFWrN., S. 9
[55] Wr.-Neustädter Wochenblatt, 1871, Nr. 19, S. 2-3 vom 13. Mai 1871 und Wr.-Neustädter Bürger-Zeitung, 1871, Nr. 44, S. 1-2 vom 23. Dezember 1971
[56] Wr.-Neustädter Turn-Verein (Hrsg.), Jahresbericht des Turn-Vereines zu Wiener Neustadt für das II. Vereins-Jahr 1863, Wiener Neustadt 1864, Dokumentation, S. 3
[57] Ebd.
[58] Wr.-Neustädter Turn-Verein (Hrsg.), Jahresbericht des Turn-

Vereines zu Wiener Neustadt für das III. Vereins-Jahr 1864, Wiener Neustadt, 1865, S. 1

[59] Turnverein Wiener Neustadt, Jahresbericht 1865, S. 1

[60] Wr.-Neustädter Turn-Verein (Hrsg.), Jahresbericht des Turn-Vereines zu Wiener Neustadt für das V. und VI. Vereins-Jahr 1866/67, Wiener Neustadt 1868, – Dokumentation, S. 1

[61] Turnverein Wiener Neustadt, Jahresbericht 1866/67, S. 4

[62] Wr.-Neustädter Turn-Verein (Hrsg.), Jahresbericht des Turn-Vereines zu Wiener Neustadt für das VII. Vereins-Jahr 1868, Wiener Neustadt 1869, – Dokumentation, S. 5

[63] Wiener-Neustädter Lokal-Zeitung, 1864, Nr. 85, S. 1 vom 22. Oktober 1864

Baden bei Wien:

[64] Gründungsdokumente im Original bzw. die Feuerwehr-Fest-Zeitung zum 25-jährigen Jubelfeste der „I. freiwilligen Feuerwehr Baden“ (alles im Schauraum der FF Baden-Stadt ersichtlich)

[65] Schneider H.: Baden 1869. In: Niederösterreichische Feuerwehrstudien. Bd. 5 S. 20f; Vereinsakt FF St. Johann im Salzburger Landesarchiv, LR 1870/79 VI D 6, Salzburger Volksblatt Nr. 160 und 170 vom 6. und 29. August 1874

Bad Vöslau:

[66] Jahresbericht der FF Vöslau 1865-1869

[67] Ebd.

[68] Protokollbuch der FF Vöslau 1865-1873, diverse Einträge

[69] Jahresbericht der FF Vöslau 1865-1869

[70] Jahresberichte der FF Vöslau 1865-1869, 1870, 1885

[71] Satzungen und Dienstvorschriften der Freiwilligen Feuerwehr des Badeortes Vöslau 1866

[72] Jahresbericht der FF Vöslau 1865-1869

[73] Ebd.

[74] Ebd.

[75] Schneider, Hans: Baden 1869, NÖ Feuerwehrstudien, Band 5, S. 17, 38

[76] Jahresbericht der FF Vöslau 1871

[77] Schlumberger Edler von Goldeck, Robert, „Weinhandel und Weinbau im Kaiserstaate Österreich, 1804-1918“, Wien/Leipzig, 1937

[78] Nachruf in Mitteilungen des NÖ LFV Nr. 1/1905, S. 1f

[79] Schanda, Herbert, NÖ Feuerwehrstudien, Band 7, S. 287-295, 302-305

St. Pölten:

[80] Archiv der FF St. Pölten Stadt

Gedenkschrift des Turnvereines St. Pölten 1863-1913, 1913

Bericht der Freiwilligen Turner-Feuerwehr in St. Pölten, 1877

Festschrift der Freiwilligen Turner-Feuerwehr in St. Pölten, 1892

Gedenkschrift der Freiwilligen Stadt-Feuerwehr St. Pölten, 1927

Satzungen des Turn-Vereines in St. Pölten und der freiwilligen Turner-Feuerwehr, 1874

Grundgesetz der freigew. Turner-Feuerwehr zu St. Pölten, 1874

Satzungen der freiwilligen Turner-Feuerwehr in St. Pölten, 1881

Satzungen der freiwilligen Feuerwehr in St. Pölten, 1898

Trathnigg, Fritz, Vater Schneck, St. Pölten, 1927

Bezirk Mödling:

[81] Archiv des BFKDO Mödling und der FF Gaaden

Fastl, Christian, „Wer war der erste Mödlinger Bezirksfeuerwehrkommandant?“, in Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mödling 44 (2009), F.4, S. 1-3

Fastl, Christian: Vortrag „Josef Kaudella“ (1821-91), Feuerwehr-geschichte Fortbildung 15. 01.2011, Tulln, LFS

Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Rotkreuz-Bezirksstelle Brunn am Gebirge, 2001

Foist, Johann, „1872-1982 110 Jahre Bezirksfeuerwehrkommando Mödling“, Hengersdorf, 1982

Konegger, Heinz: „90 Jahre Brunner Freiwillige Feuerwehr“, Festschrift, Brunn am Gebirge, 1962

Rachenzentner, Anton, „Festschrift der Freiwilligen Stadtfeuerwehr Mödling und ihrer Rettungsabteilung. Zur sechzigsten Bestandsfeier am 28. April 1927“, Mödling, 1927

„Rückschau anlässlich des 50-jährigen Bestandes des Turnvereines Mödling 1863-1913“, Hrsg. v. Turnrat, Mödling, 1913

Schabl, Fritz: Festschrift herausgegeben von der Freiw. Feuerwehr Gumpoldskirchen zum 100jähr. Bestandsjubiläum, 1969

Steininger, Karl, „1872-1997. 125 Jahre Bezirksfeuerwehrkommando Mödling“, Mödling, 1997

Veitsch, Franz: Festschrift zum 120-Jahr-Gründungsfest der FF Gaaden, 1991

„Verhandlungen des ersten nieder-österreichischen Feuerwehrtages am 17. Mai 1869 zu Baden. Nach stenographischen Aufzeichnungen. Statistik der freiwilligen und Turner-Feuerwehren von Nieder-Oesterreich. Zusammengestellt von Heinrich Gierth, Hauptmann der freigew. Turner-Feuerwehr Baden“, Baden, 1869.

„Verhandlungen des 3. nieder-österreichischen Feuerwehrtages am 7. September 1871 zu Wiener Neustadt und des 4. nieder-österreichischen Feuerwehrtages am 13. Oktober 1872 zu Krems. Statistische Tabelle der Freiwilligen und Turner-Feuerwehren von Nieder-Österreich“, Krems, 1873

Gföhl:

[82] Mag. Herbert Stastny, „Turnerfeuerwehrverein Gföhl“, aus „Die Feuerwehren der Gemeinde Gföhl“, herausgegeben von Walter Enzinger, 1993

Neulengbach:

[83] Exzerpt aus den Archivbeständen von Armin Kellner (nicht ediert)

125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Neulengbach. Festschrift zum 125jährigen Bestandsfest 1871-1996, Eigner, Neulengbach, 1996

Apfelknab Egbert, Waffenrock und Schnürschuh, Die Montursbeschaffung der österreichischen Armee im 18. und 19. Jahrhundert, Diss. 1984 (zitiert nach einem Hinweis von Mag. Dr. Christoph Hatschek, Stellvertretender Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien)

Büttner Rudolf, Müllner Peter, Neulengbacher Heimatbuch, 2. Auflage, Neulengbach o. J.

[84] Heimatbuch, S.151

[85] Heimatbuch, S.145

Geras:

[86] Anton Mück, Die Turnfeuerwehr Geras in der Gründerzeit von 1873 bis 1878 unter Dr. Karl Eckel, 2011

Schanda, Herbert: Der NÖ Landesfeuerwehrverband und seine Funktionäre; Die bedeutendsten Gestalter des Feuerwehrverbandes und der Wandel seiner inneren Organisation (1869 – 2009). Tulln 2010 (= Niederösterreichische Feuerwehrstudien 7).

[87] Kremser Wochenblatt 14 vom 2. April 1870

[88] Herbert Stastny, Der Turnfeuerwehrverein in Gföhl in Die Feuerwehren der Gemeinde Gföhl, Eigenverlag Walter Enzinger, 1993

[89] Kremser Wochenblatt 28, 13. Juli 1872

[90] Bericht vom VII. niederösterreichischen Feuerwehrtag in Mödling am 28. Mai 1876, TOP 4, 9, 10 in Wiener Feuerwehr-Zeitung (1876) Nr. 11, S 41-42

[91] Festschrift 100 Jahre ÖBFV, 1989, Seite 9

[92] Protokoll, aufgenommen am IX. nö. Feuerwehrtag in Klosterneuburg am 1. Juni 1879, ohne TOP am Ende des Protokolls in Wiener Feuerwehr-Zeitung (1879) Nr. 12, S 46

[93] Wiener Feuerwehr-Zeitung (1881), Nr. 3 S.10, Nr. 5 S. 18-19, Nr.6 S. 22-23, Nr. 7 S 26, Nr. 8 S 30-31, Nr. 9, S 34-35

[94] Protokoll, aufgenommen am X. niederösterreichischen Feuerwehrtag in Oberhollabrunn am 4. September 1881, TOP IV in Wiener Feuerwehr-Zeitung (1882) Nr. 3, 11

Bildernachweis

FF Krems Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7.

Elke Nebenführ, ÖTB, Abb. 8, 9.

StAWrN. Inv. Nr. 102606 und ArchFFWrN Abb. 10.

ArchFFWrN. Abb. 12, 13.

Archiv FF Baden bei Wien Abb. 11,14.

Archiv FF Bad Vöslau Abb. 15.

Archiv FF St. Pölten Abb. 16, 17.

Archiv FF Mödling Abb. 18.

Foto-Repro Karl Braun Abb. 19, 20.

Archiv FF Geras Abb. 21, 22, 23.

Turner und Feuerwehr in Vorarlberg

LFV Vorarlberg – Arbeitskreis 8 Feuerwehrgeschichte

Als Wegbereiter der freiwilligen Feuerwehren sind auch in Vorarlberg die Turngesellschaften zu betrachten.

Unter dem Einfluss deutscher Facharbeiter bilden sich Mitte des 19. Jahrhunderts private Turngesellschaften und legen damit die Basis für die spätere Entwicklung der Turnerei im Geiste des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn. So konstituiert sich die Turngemeinde Bregenz im März 1849 als offizieller Verein und präsentiert sich am 30. September 1849 im Rahmen eines Turnfestes erstmals der Öffentlichkeit. Für die seit 1850 in Dornbirn bestehende Turngemeinde gibt es dagegen Hinweise, dass es bei dieser nie zur Gründung eines behördlich anerkannten Vereines kam. Im Juli 1851 fasst die deutschnationale Turnbewegung mit der Gründung des Turnvereines Feldkirch auch im Oberland Fuß.

Da die Vereine den deutschen Einheitsgedanken hochhalten, werden diese bald verboten und schlussendlich 1852 behördlich aufgelöst. Am 23. Juni 1853 löst sich auch die private Turngesellschaft Dornbirn selbst auf.

Erst die Februarverfassung des Jahres 1861 bringt den Völkern Österreichs eine freiere Entwicklung, die es ermöglicht, wiederum Vereine zu bilden. Wie schon in der ersten Gründungsphase kommt es in den industriellen Zentren Feldkirch 1861, Dornbirn 1862 und Bregenz 1869 zur Wiedergründung der Turnvereine. Bis zum Ende des Jahres 1886 sorgen fünf weitere Turnvereine für die Verbreitung des Jahn'schen Gedankengutes in Vorarlberg.

Die neuen Turnvereine verbinden vielfach – vor allem in den Städten – das Turnen mit dem Feuerlöschdienst und nennen sich in der Folge Turnfeuerwehren, Turner-Corps, etc. Als das Turnen aber einen immer größeren Umfang annimmt und die Turnvereine auch eigene Verbände gründen, trennt man sich vom Löschdienst und es entstehen die eigentlichen Feuerwehrvereine, die ausschließlich Lös- und Rettungsaufgaben zum Ziele haben.

„Kleine Löschmannschaft“ der Turner in Bregenz

Als im Jahr 1847 der in Bregenz geborene Gerbersohn Robert Kurer [1] von seiner Ausbildung in Deutschland zurückkehrt, bringt er das Deutsche Turnen in seine Heimat mit, welches auch bald 20 weitere, junge Männer begeistert. Trotz behördlicher Schikanen gründen sie im Mai 1849 einen Turnverein, den die k. k. Statthalterei am 20. Juni 1849 genehmigt. Die Stadtgemeinde Bregenz mit Bürgermeister Franz Xaver Gmeinder, der ebenfalls ein Anhänger des Turnens ist, unterstützt den Verein mit einem eigenen Turnplatz und mit Holz aus den städtischen Waldungen, um Turngeräte bauen zu können.



Abb. 1. Robert Kurer, Gründer des Bregenzer Turnvereines und Kommandant der FF Bregenz

Den Behörden sind die Turner auf Grund ihres politischen Gedankengutes ein Dorn im Auge. Nicht zuletzt wegen der Imageverbesserung nimmt sich deshalb die Turngemeinde dem nicht immer klaglos funktionierenden Löschwesen in Bregenz an, und so entsteht innerhalb des Turnvereines um Robert Kurer und Jakob Weberbeck „eine kleine Löschmannschaft auf freiwilliger Basis“.

Am 23. April 1852 teilt die Statthalterei Innsbruck dem Kreispräsidium in Bregenz mit, dass laut Erlass des Innenministeriums der Turnverein Bregenz aufzulösen ist, „da er dem angeblichen Zwecke nicht entspreche und dem Fortbestand desselben überdies noch politische Bedenken entgegenstünden“.

So turnen die jungen Männer in den Jahren 1853 bis 1861 privat im Rahmen der Feuerlöschanstalt weiter und besuchen auch Übungen der Turnerfeuerwehren in Überlingen (Baden), Lindau (Bayern) und Konstanz (Baden). Ebenfalls nehmen sechs Personen von der Löschmannschaft im Jahre 1860 an der einberufenen Sitzung zur Gründung eines Bodensee-Feuerwehr-Bundes in St. Gallen (Schweiz) teil.



Abb. 2. Steigerabteilung Bregenz, 1862

Bereits im Herbst 1860 leitet ein Gründungskomitee die erforderlichen Vorarbeiten zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr. Mit Jakob Weberbeck und Robert Kurer sind auch zwei Männer aus der früheren Turngemeinde in diesem Ausschuss vertreten. Die erarbeiteten Statuten der Freiwilligen Feuerwehr Bregenz werden am 1. Oktober 1861 von der k. k. Statthalterei in Innsbruck nicht untersagt. Viele Namen der alten Turngemeinde sind in der Steigerabteilung der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Bregenz wieder zu finden.

Der Bregenzer Turnverein wird 1869 ebenfalls von Robert Kurer wieder gegründet.

Vom Turnverein zur Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn

Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn gründet sich auf Initiative des im Jahr 1862 wieder erstandenen örtlichen Turnvereines.

Da die gegenwärtige Feuerlöschordnung veraltet ist, richtet der Turnverein am 20. Februar 1865 durch seinen Vorstand Dr. Johann Georg Waibel [2] an die Gemeindevorstellung die Eingabe, die Löschaufgaben in Dornbirn zu übernehmen und eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Mehrere weitere diesbezügliche Eingaben bzw. Urgenzen bleiben seitens der Gemeinde aber unbeantwortet. Es wird zwar am 15. Mai 1865 eine Kommission zur „Reorganisierung der Local-Feuerwehr-Anstalten“ eingerichtet, aber ebenfalls ohne Ergebnis.

Die Verzögerungstaktik der Gemeinde, in der Feuerwehrangelegenheit nicht aktiv zu werden, ist nicht nur auf das mangelnde Verständnis für den Brandschutz zurückzuführen. Hier spielen auch politische Hintergründe eine Rolle und zwar hinsichtlich des aufstrebenden liberalen Vereinswesens. Mit der Bildung eines Feuerwehrvereines entstände ein weiterer liberaler Treffpunkt des Ortes, und eine Neuorganisation des bisher schlecht gelösten Brandschutzes würde den Liberalen ermöglichen, ihre eigene politische Basis auszubauen.



Abb. 3. Dr. Johann Georg Waibel, Vorstand des Turnvereines Dornbirn (links); Abb. 4. Josef Anton Albrich, Kommandant 1866 – 1871

Trotz des Desinteresses der Gemeinde arbeitet der Turnverein jedoch weiter auf die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr hin. Mit Schreiben vom 7. Juni

1866 teilt Dr. Waibel dem Gemeindevorstand mit, dass sich eine Anzahl von im Branddienste geschulten Turnern zusammengefunden habe, um ein Steiger- und Spritzen-Corps zu gründen. Zu ihrem Hauptmann wählt diese Mannschaft den Baumeister Josef Anton Albrich [3]. Gleichzeitig ersucht er den Gemeindevorstand, die zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr erforderlichen Lösch- und Ausrüstungsgegenstände aus Gemeindemitteln anzuschaffen. Die erste öffentliche Ausrückung dieser Freiwilligen ist bei einem Brand im Ortsteil Haselstauden am 24. September 1866, und am 21. Oktober desselben Jahres wird in Anwesenheit aller Gründungsmitglieder auf dem Marktplatz erstmals die von der Gemeinde zur Verfügung gestellte Metz'sche Karrenspritze vorgeführt.

Neben diesem freiwilligen Steiger- und Spritzen-Corps des Turnvereines Dornbirn besteht auch eine so genannte Pflichtfeuerwehr. Nach den Vorstellungen der neu gebildeten Feuerwehr soll die Gemeinde ein Oberkommando aufstellen, dem die gesamte Ortsbrandwehr zu unterstellen ist. Dieses Oberkommando soll aus einem Oberkommandanten und mehreren Brandräten bestehen, die eine Dienstordnung auszuarbeiten haben.

Am 26. Dezember 1866 legt der Turnverein bei seiner Jahresversammlung eigene Statuten für eine freiwillige Feuerwehr vor, die einstimmig angenommen und der Gemeinde zur Genehmigung übermittlelt werden. Erst sieben Monate später, am 28. Juli 1867, begutachtet das Reorganisationskomitee, dem diese Angelegenheit zugewiesen wurde, diese Satzungen. Die Gemeinde übernimmt zwar die Bezahlung der erforderlichen Gerätschaften, doch will sie den Verein nur anerkennen, wenn derselbe sich „unweigerlich seinem in Zukunft von der Gemeinde jedes Mal zu genehmigenden Commandanten in Allem unterordne, und dieser dann auf dem Brandplatze den Anordnungen und Verfügungen des Brandrathes“ unterstellt ist.



Abb. 5. Feuerwehrübung beim Gasthof Engel im Oberdorf, 1880

Ein für den weiteren Ausbau des Feuerwehrvereines günstiges Klima entsteht erst nach den Gemein-

dewahlen im Jahr 1867, bei denen es den Liberalen gelingt, mit dem Fabrikanten und Turnvereinsmitglied Arnold Rüb ihren ersten Bürgermeister zu stellen. Dieser setzt sich nach seiner Vereidigung am 21. Oktober 1867 besonders für die Feuerwehrfrage ein. Zwar verzögert sich die Anerkennung durch die Behörden noch eine Weile, doch am 31. Dezember 1868 erfolgt die Bestätigung der Statuten der Freiwilligen Feuerwehr Dornbirn durch den k. k. Statthalter in Innsbruck.

Der Turnfeuerwehr-Verein Feldkirch

Die Turn-Feuerwehr Feldkirch bildet im Hinblick auf die lange Zusammengehörigkeit dieser beiden Organisationen eine Ausnahme in Vorarlberg.

Urkunden im Stadtarchiv Feldkirch [4] weisen darauf hin, dass bereits im Jahre 1839 eine „*wackere Spritzenmannschaft Feldkirch*“ bestand und Wolfgang Weber führt in „*Von Jahn zu Hitler – Politik- und Organisationsgeschichte des Deutschen Turnens in Vorarlberg 1847 – 1938*“ an, dass 1849 in Feldkirch sogar ein Löschverein gegründet worden sei. Inwieweit es sich dabei um eine städtische Feuerlöschanstalt oder um freiwillige Helfer gehandelt hat, kann aber nicht mehr festgestellt werden. Jedenfalls ist jedoch in den Jahrzehnten von 1840 bis 1860 in Feldkirch eine wohl organisierte Spritzenmannschaft bei Brandbekämpfungen aller Art in Aktion getreten.

Als am 2. Mai 1852 die im Vorjahr gegründete Turnvereinigung behördlich aufgelöst wird, schließen sich mehrere Turner der Spritzenmannschaft an.

Leider sind die Aufzeichnungen über die Entstehung des Turnfeuerwehr-Vereines Feldkirch recht spärlich, da bei einem Brand die Verhandlungsschriften und Unterlagen vernichtet wurden. Es kann aber doch mit Bestimmtheit angenommen werden, dass sich der 1862 wieder neu gegründete Turnverein [5] mit dem Feuerwehrverein verband und den Namen Turnfeuerwehr-Verein Feldkirch führt. Geleitet wird dieser von Magistratsrat Johann Längle [6]. Längle entwirft auch eine Feuerwehrordnung für die Stadt Feldkirch, welche am 19. Oktober 1865 vom Gemeindevorstand unter dem Vorsitz von Bürgermeister Franz Ganahl genehmigt wird.

Das zur Handhabung dieser Feuerwehrordnung verpflichtete Personal besteht aus der Feuerkommission, aus dem Feuerkommandanten, sowie aus der Feuerwehr. Diese setzt sich wiederum

1. aus der Rettungsabteilung, bestehend aus dem Turner-Rettungskorps mit der Steiger- und Unterstützungsmannschaft, sowie den Rettern für Mobilien und Effekten,
2. aus der Spritzenmannschaft, und
3. aus der Abteilung zur Wasserzubereitung zusammen.

Der Feuerkommandant und seine drei Stellvertreter werden vom Gemeindevorstand gewählt, hinge-

gen der Obmann der Rettungsabteilung, sein Stellvertreter und die ersten zwei Steiger von der Mannschaft der Rettungsabteilung. Der Eintritt in diese Abteilung ist freiwillig und die Männer – Steiger genannt – kommen aus dem Turnfeuerwehr-Verein. Jeder Steiger erhält beim Eintritt in das Corps die nötige Ausrüstung, bestehend aus Helm, Gurt, Seil, Einhängen, Rufhorn, etc.

Am 6. August 1868 ersucht Johann Längle den Stadt-
magistrat, seine Stelle als Feuerwehrkommandant niederlegen zu dürfen, was ihm auch bewilligt wird.



Abb. 6. Johann Längle, Magistratsrat und Vorstand des Turnfeuerwehr-Vereines Feldkirch von 1862 bis 1868 (links); Abb. 7. Leopold von Furtenbach, Hauptmann der Turnfeuerwehr Feldkirch

Aus Pressenotizen dieser Zeit kann man entnehmen, dass der Feuerwehrverein, ebenso wie die Turnfeuerwehr, bis 1868 städtische Wehren gewesen sind und – mit Ausnahme der Rettungsabteilung – auf Grund der Feuerwehrordnung Wehrpflicht bestand. In diesem Jahr modifiziert der Turnfeuerwehr-Verein Feldkirch seine Statuten. Zweck des Vereines ist „*durch regelmäßige Leibesübung und gesellschaftliche Unterhaltungen die körperliche und geistige Kraft auszubilden, sowie durch Stellung des Steigercorps und Besorgung der demselben zugetheilten Schleif-Spritze dem Gemeinwohle Dienste zu leisten*“. Jeder unbescholtene Mann mit vollendetem 17. Lebensjahr kann aufgenommen werden; Ein- und Austritt sind freiwillig. Turnübungen finden an den Turnabenden zweimal wöchentlich statt. Feuerwehrübungen werden durch den Obmann des Turn-Rettungskorps und den Obmann der Spritzenmannschaft bestimmt und geleitet. Auch der Vereinsvorstand und der laut Feuerwehr-Ordnung von 1865 zuständige Magistratsbeamte (Feuerwehr-Oberkommandant) haben das Recht, die Vereinsmitglieder zu Feuerwehrübungen einzuberufen. Vorstand ist bis zur Auflösung des Vereines im Jahr 1883 Leopold von Furtenbach [7].

Aus den noch vorhandenen Aufzeichnungen und Zeitungsberichten jener Zeit geht hervor, dass der Verein laufend Übungen abhält und auch geschlossenen verschiedenen Feuerwehreffeste anderer Vereine im Lande besucht. Die Turnfeuerwehr Feldkirch zählt auch zu den Gründervereinen des Vorarlberger Feu-



Abb. 8. Turnfeuerwehr-Verein Feldkirch um 1863

erwehr-Gauverbandes im Jahr 1875 und deren Delegierte nehmen regelmäßig an den Abgeordneten-Versammlungen des Feuerwehrverbandes teil. Wie oft die Turn-Feuerwehr bei Bränden und anderen Unglücksfällen ausrücken musste, ist nicht bekannt, doch sind in den damaligen Zeitungen etliche Einsatzberichte und Belobigungen über das „rasche, zielbewusste und ruhige Arbeiten“ bei verschiedensten Einsätzen in Feldkirch und Umgebung, sowie auch im benachbarten Liechtenstein und in der Schweiz, erwähnt.

Am 23. Juli 1883 fasst der Ausschuss des Turnfeuerwehr-Vereines den Beschluss, die Löschaufgaben vom Turnen zu trennen und die Freiwillige Feuerwehr Feldkirch zu gründen. Am 21. September 1883 genehmigt die k. k. Statthalterei in Innsbruck unter Nr. 5686/prs. die vorgelegten Vereinsstatuten. Am 18. Oktober des gleichen Jahres erfolgt die endgültige Auflösung des Turnfeuerwehr-Vereines Feldkirch und der Verein führt von nun ab nur noch den Namen Turnverein Feldkirch [8]. Der Turnfeuerwehr-Verein spaltet sich also in zwei selbständige Vereine. Die Feuerwehr übernimmt die Feuerlöscheinrichtungen, der Turnverein den so genannten Invalidenfond.

Der Einfluss der Turner auf das Löschwesen in Bludenz

Auch in Bludenz kommen die Organisatoren und Gründer der Feuerwehr aus den Reihen der Turner. Es ist dies in erster Linie Johann Haßlwanger [9]. Haßlwanger kommt 1862 als Revierförster nach Bludenz und erwirbt sich bald große Beliebtheit. Er ist nicht nur in seinem Charakter und seiner deutscher Gesinnung, sondern auch in seiner äußeren Er-

scheinung dem Turnvater Jahn ähnlich. Schon bald nehmen unter seiner Leitung 20 bis 30 junge Burschen Turnunterricht. Im Jahr 1867 bildet Haßlwanger eine Turngesellschaft.



Abb. 9. Johann Haßlwanger, Gründer der Turngesellschaft und der Feuerwehr Bludenz

Als er bei der Stadtvertretung die Anregung macht, das Feuerlöschwesen neu zu organisieren, findet er starken Zuspruch. Eine neue Löschordeung wird entworfen und am 21. April 1869 erlässt Bürgermeister Josef Wolf die Bekanntmachung über die Einführung dieser neuen Feuerwehrordnung und über die Einteilung der Feuerwehrmannschaft. Die zum Löschdienst verpflichteten Männer teilt man in drei Gruppen – in die Feuerkommission, in das Feuerkommando und in die Feuerwehr. Letztere setzt sich aus dem Turner-Rettungskorps, aus der Spritzenmannschaft und aus der Abteilung der Wasserzubereitung zusammen.

Das Turner-Rettungskorps, welches bestimmt ist, gefährdete Menschenleben und Effekten zu retten, un-

terteilt sich wiederum in zwei Gruppen, und zwar in das Steigerkorps mit 15 Mann und in die Hilfsmannschaft mit 17 Mann und einem Wundarzt. Die Männer kommen hauptsächlich aus der Turngesellschaft. Der Eintritt in diese Abteilung ist freiwillig und so kann sie auch den Obmann, dessen Stellvertreter sowie die zwei ersten Steiger frei wählen. Im Übrigen unterstehen sie aber, wie die anderen Abteilungen auch, dem Befehl des Feuerkommandanten und den Verordnungen der Feuerkommission.

Das Turner-Rettungskorps besteht jedoch nur kurze Zeit, denn bereits im Oktober 1869 wird dasselbe in den Verein „Bludener Feuerwehr-Rettungsabteilung“ [10] umbenannt. Ihm gehören 20 Mann an: Johann Haßlwanger als Hauptmann, zwei Rottenführer, ein Rohrführer und dessen Stellvertreter, drei Schlauchleger und zwölf Steiger. Im folgenden Jahr werden zehn weitere Steiger in das Korps aufgenommen. Zur Deckung der Auslagen dieses neu geschaffenen Vereines wird vom Stadtrat eine Sammlung unter den Bürgern eingeleitet. Das Geld wird teils für die Ausrüstung der Steiger, teils zum Ankauf von Schläuchen und Gerätschaften verwendet. 1871 besitzt der Verein eine zweirädrige Abprotzspritze, Fabrikat Knaust, einen Schlauchkarren, einen Requisitenwagen, einen Herisauer Rettungsapparat mit einem Rettungssack, eine Schiebeleiter, 15 Anstellleitern, 30 Lodenröcke, 30 Lederhelme, 30 Leibgurten mit ebenso vielen Beilen, Rettungsleinen und Karabinern, 30 Laternen, 25 Signalpfeifen, fünf Signalhupen und ein Signalhorn.

Aus der Bludener Feuerwehr-Rettungsabteilung wird im Jahr 1880 die Freiwillige Feuerwehr Bludenz [11] mit eigenen Statuten gebildet. *„Der Verein wird gebildet durch den Beitritt unbescholtener Männer, welche in Bludenz und dessen nächster Umgebung wohnhaft, sowie körperlich befähigt sind und zerfällt in zwei Abteilungen – die Steiger- und die Spritzenmannschaft“.*

Aus der Turngesellschaft entsteht am 6. Jänner 1882 der Turnverein Bludenz, welcher *„im Allgemeinen die allseitige Ausbildung des Körpers und im Besonderen die Heranbildung junger Leute zum Feuerwehr- und Militärdienste“* bezweckt.

Anmerkungen:

[1] Robert Kurer, Gerbermeister, am 21. März 1832 in Bregenz geboren, war von 1870 bis 1876 und von 1882 bis 1890 Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Bregenz. Er starb im Jahre 1899.

[2] Johann Georg Waibel, am 28. August 1828 in Dornbirn geboren, studierte u. a. von 1850 bis 1852 an der medizinischen Universität in Berlin und schloss sein Studium am 5. Februar 1856 in Wien als Doktor der Medizin ab. Bei den Gemeindewahlen im Jahr 1867 berief Dr. Waibel erstmals eine Wählerversammlung der Liberalen in Dornbirn ein. Von 1869 bis zu seinem Tode am 22. Oktober 1908 war er Bürgermeister von Dornbirn. Dr. Waibel war von 1875 bis 1891 erster Obmann des Vorarlberger Feuerwehr-Gauverbandes.

[3] Josef Anton Albrich, am 26. November 1838 in Dornbirn ge-

boren, bildete sich im Fach der Baukunde fort und etablierte sich Ende der 1860-Jahre als Baumeister. Mehrere Perioden wirkte er im Gemeindeausschuss und im Gemeinderat, insbesondere als langjähriger Oberkommandant des gesamten Löschwesens in Dornbirn. Zahlreiche Villen in Dornbirn, die Schulhäuser in Oberdorf und Haselstauden, sowie die Kirche in Lauterach geben Zeugnis von der Befähigung und den Kenntnissen Albrichs. Er starb am 4. März 1893.

[4] Urkunde Nr. 1 und 2, Akt 426, im Archiv der Stadt Feldkirch.

[5] K. k. Statthalterei-Präsidium Innsbruck, Zl. 2212/prs. von 1868.

[6] Johann Joseph Längle ist am 25. März 1824 in Feldkirch geboren. Sein Vater Johann (Joseph) Melchior Längle hatte in Feldkirch eine Schönfärberei errichtet, die der Sohn nach dessen Tode im Jahre 1869 leitete. Johann Längle war lange Zeit im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt rege tätig und gehörte viele Jahre dem Magistrate an. Er starb am 17. November 1905 in Feldkirch.

[7] Leopold Erasmus Joseph von Furtenbach, am 3. September 1840 in Feldkirch geboren, war Magistratsrat in Feldkirch und Besitzer der Buntweberei Leopold von Furtenbach & Co. in Tisis. Am 19. August 1867 ehelichte er Ludwina Vallaster. Er starb am 29. Mai 1902 in Feldkirch-Levis.

[8] Genehmigung der k. k. Statthalterei Innsbruck vom 6. November 1883, Nr. 6784/prs.

[9] Johann Haßlwanger (Forstkommissär in Bludenz), 1838 als Sohn des Hofrates Johann Haßlwanger und der Frau Anna Golser in Innsbruck geboren, verehelichte sich am 20. April 1868 in Bludenz mit Antonie Mutter, Tochter des Fabrikanten Christian Mutter. Im Jahr 1872 legte Haßlwanger sein Amt als Feuerwehrhauptmann zurück. Er kam als Forstrat nach Innsbruck und wurde später k. k. Forstmeister im Ackerbauministerium. Am 23. März 1890 starb Johann Haßlwanger zu Jägersheim bei Meran.

[10] Bezeichnung laut „Vereins-Cataster des politischen Bezirkes Bludenz“. Zweck war „die Rettung gefährdeter Menschen und Thiere und Werthsgegenstände und die Lösch- und Demolierungsarbeiten bei Feuersbrünsten“. Allgemein wurde diese Abteilung aber bereits damals schon als Freiwillige Feuerwehr Bludenz bezeichnet.

[11] Die Satzungen des Vereines der freiwilligen Feuerwehr Bludenz mit dem Zweck „Schutz und Rettung von Leben und Eigenthum bei ausgebrochenem Schadenfeuer“ wurden am 18. August 1880 vom k. k. Statthalter in Innsbruck unter der Nr. 2999/prs. genehmigt.

Literatur- und Quellenverzeichnis:

Peter Laurin, Turnen fürs Vaterland, Sport zum Vergnügen, Vorarlberger Sportgeschichte bis 1945, Herausgeber Vorarlberger Autorengesellschaft, Bregenz, 2001, ISBN 3-900754-26-8.

Alois Klien, Feuerwehrverbandsschriftführer, „Die Entwicklung des Feuerwehr- und Rettungswesens in Vorarlberg“ aus der Zeitschrift „Feierabend“, Wochenbeilage zum Vorarlberger Volksblatt vom 30. Juni 1934, Bregenz.

Denkschrift des Turnvereins Bregenz, 1909.

Emmerich Gmeiner, „Feuersäule“ im Bregenzer Feuerwehrbuch, Bregenz, 1986.

Ulrike Kemmerling-Unterthurner, Die Freiwillige Feuerwehr Dornbirn, Dornbirn Schriften, 1991.

Josef Barbisch, Kreisobmann und Obmann des technischen Ausschusses des Landesfeuerwehrverbandes, „Ein halbes Jahrhundert Freiwillige Feuerwehr Feldkirch“ aus der Zeitschrift „Feierabend“, Wochenbeilage zum Vorarlberger Volksblatt vom 30. Juni 1934, Bregenz.

„Ein Jahrhundert Feuerwehr Feldkirch“ herausgegeben im Selbstverlag der OF Feldkirch-Stadt, vom 2. Juni 1951.

Wolfgang Weber, Von Jahn zu Hitler – Politik- und Organisationsgeschichte des Deutschen Turnens in Vorarlberg 1847 – 1938, UVK Verlagsgesellschaft mbH., Bregenz, 1995, ISBN 978-3-89669-859-9.

„Feuerwehrordnung der Stadt Feldkirch“ vom 20. Oktober 1865, Stadtarchiv Feldkirch.

„Statuten des Turnfeuerwehr-Vereines in Feldkirch“ von 1868, Stadtarchiv Feldkirch.

Alfons Leuprecht, Stadtarchivar, Geschichte des Löschwesens in Bludenz, Bludenz, 1929.

Chronik der Turnerschaft Bludenz.

Fotos:

OF Bregenz, OF Dornbirn, Stadtarchiv Dornbirn/Bestand Turnverein Dornbirn, OF Feldkirch und OF Bludenz.

Fire fighters' and gymnasts' associations in Vorarlberg

Summary

As everywhere else, gymnastic clubs are presumed to have been the precursors of the volunteer fire brigades in Vorarlberg. After abolishment of the prohibition of associations in 1861, associations were founded, particularly in cities - that combined gymnastics with fire fighting and that were called „Turner-euerwehren“ (gymnasts' fire brigades), „Turner-Corps“ (Gymnasts' Corps), etc.

In **Bregenz**, a gymnasts' association established already in 1849, that comprised a „small volunteer team of fire fighters“. This association was dissolved in 1852. In 1861, when the foundation of associations was permitted again, a fire fighter brigade was founded - the „Freiwillige Feuerwehr Bregenz“. Two of its committee members - Jakob Weberbeck and Robert Kurer - were also former members of the gymnasts' association of Bregenz. This latter association was also reestablished in 1869 by Robert Kurer.

In **Dornbirn**, the gymnasts' association submitted through its chairman Dr. Johann Georg Waibel on February 20, 1865 to the municipality the proposal to reorganize the obsolete fire fighting regulation and to establish a volunteer fire brigade. For political reasons however, the conservative municipal executive board tried to delay the offer of an ambitious liberal association. Despite these delaying tactics, the gymnasts' association continued its way towards the foundation of a volunteer fire brigade. In June 1866, Dr. Waibel informed the municipal executive board that a number of gymnasts had gathered in order to found a corps of climbers and fire-extinguishers and requested the municipality to pay for the necessary fire extinguishing equipment. Josef Anton Albrich, a master builder, was elected chief by the fire-fighting team. On December 26, 1866, the gymnasts' association passed a resolution on proper statutes for a volunteer fire brigade and submitted these statutes for approval to the municipality. At the municipal election in 1867, the factory owner and member of the gymnasts' association, Arnold Rűf, a candidate of the liberals, became Mayor of Dornbirn. He specially engaged himself towards the foundation of a volunteer fire brigade. Though the recognition by the authorities was still delayed for some time, the statutes of the „Freiwillige Feuerwehr Dornbirn“ were officially recognized on December 31, 1868 by the relevant authorities of the Dual Monarchy in Innsbruck.

The „**Turn-Feuerwehr-Verein Feldkirch**“ (Feldkirch gymnasts' fire fighters' association) was an exception in Vorarlberg due to the long togetherness of both organizations. In 1851, several gymnasts united to

establish a gymnasts' association. After the liquidation of this association some of its members joined the fire fighters' association that had been established in 1849. After the new foundation of the gymnasts' association Feldkirch in 1862, both association merged to form the „Turnfeuerwehr-Verein Feldkirch“. Until 1862 this association was presided by the magistrate Johann Längle, followed by Leopold von Furtenbach who was chairman of the association until its liquidation in the year 1883. Unfortunately, the records about the foundation of this association are very poor as almost all records of the meetings and documents were destroyed in a fire. From the still existing records we can see that the association participated in several fire fighting events and was one of the founding associations of the Vorarlberger Feuerwehr-Gauverband (Vorarlberg area fire brigade association). The daily newspapers of that time reported on roll-outs to fires and other accidents, even into the neighbouring Liechtenstein and Switzerland. On July 23, 1883, the executive board of the Turn-Feuerwehr-Verein decided to found a volunteer fire brigade - the „Freiwillige Feuerwehr Feldkirch“. On October 18 of the same year, the Turnfeuerwehr-Verein Feldkirch was liquidated and the new association was from now on denominated „Turnverein Feldkirch“ (Gymnasts' association Feldkirch).

In **Bludenz**, the gymnasts also had an essential influence in fire fighting matters. In 1867, Johann Haßlwanger founded a gymnasts' association and offered to reorganize fire fighting. On April 21, 1869, the Mayor Josef Wolf published the new fire fighting regulation and the sub-division of the team of fire fighters into three departments. One of these departments was composed of fire fighters from the „Turner-Rettungscorps“ (gymnasts' rescue corps), whose task consisted in the rescue of persons and assets. The entrance into this department was voluntary and the corps consisted almost exclusively of gymnasts. Already in October 1869, the gymnasts' rescue corps changed its name to „Bludenz Feuerwehr-Rettungsabteilung“ (Bludenz fire brigade rescue department). In order to cover the expenses of this newly founded association the town council organized a collection of money among the citizens. In 1880, this association turned into the „Freiwillige Feuerwehr Bludenz“ (Bludenz volunteer fire brigade) with proper statutes. The gymnasts' association turned in 1881 into the „Turnverein Bludenz“ (Bludenz gymnasts' association).

Translation: Mag. Colette Neyer – Neyer Translations, Widumweg 4, 6780 Schruns.

Autorenteam:

Ratt Rainer, Bericht Bludenz, Schertler Eugen, Bericht Bregenz, Schmid Peter, Bericht Feldkirch, Semmler Franz, Bericht Dornbirn.

„Gut Heil!“ – Feuerwehr- und Turnerbewegung in der Steiermark

Max AUFISCHER und Klaus-Dieter SCHELLAUF



Abb. 1. Erinnerungstafel für die Gründer der Grazer Turner-Feuerwehr

„Gut Heil!“ – der Gruß der Turner, von Turnvater Jahn selbst befürwortet, ist von Anfang an und bis heute auch der gebräuchliche Gruß der steiermärkischen Feuerwehrleute.

Sinngemäß ist bei beiden Gruppen der gleiche Wunsch gemeint: eine unfallfreie und gesunde Ausübung bei den jeweils notwendigen Tätigkeiten und Übungen – einmal im Rahmen der Leibesertüchtigung, andermal im Bereich der gefährvollen Brandbekämpfung und Nächstenhilfe. Allein schon die Verwendung der Grußformel deutet auf verbindende Elemente zwischen Turnerschaft und Feuerwehr, besonders während der Gründungsphase einiger Wehren und des Landesfeuerwehrverbandes Steiermark, hin.

Sehr deutlich wird die Bedeutung der Turnerschaft bei der Gründung der Feuerwehren in Graz und Judenburg. Dies auch deshalb, da die Geschichte dieser Wehren einigermaßen dokumentiert sind. Im Falle der Freiwilligen Turner-Feuerwehr Graz kommt hinzu, dass sie mit der Ausarbeitung des Entwurfs für das „*Grundgesetz für den geplanten steirischen Gauverband*“ beauftragt wurde, den sie 1869 vorlegte. Dieses Grundgesetz (Statuten) stellte die Basis für die Gründung des Landesfeuerwehrverbandes Steiermark im Jahre 1870 in Bruck an der Mur dar.

Solche Beziehungen sind aber auch in mehreren, meist urbanen Gemeinden nachweisbar: 1868 keimte in der Turnerschaft von Knittelfeld der Gedanke für die Brandsicherheit einzustehen und gründete 1871 die Freiwillige Feuerwehr, in Bad Aussee übernahm 1872 die Einschulung der ersten Feuerwehrleute der Turnlehrer Johann Mäder, in Murau bildete sich 1873 aus einer Turnriege die Feuerwehr, 1888 traten alle Turner der FF Fohnsdorf bei, um deren Kraft zu stärken, und 1903 folgten Turner aus Deutschlandsberg dem Beispiel ihrer Kollegen aus Murau.

Städtisches Pompier-Corps in Graz

Universitäts-Turnlehrer August Augustin wurde vom Magistrat eingeladen, die um 1848 bestehenden Löschkorps deutscher und nachbarstaatlicher Städte zu studieren und Vorschläge zur Verbesserung der Löscheinrichtungen zu unterbreiten. Danach beschloss am 18. Jänner 1853 der Gemeinderat die Aufstellung eines besoldeten Löschkorps von 24 Männern. Die Einschulung dieser Mannschaft wurde Augustin übertragen und von diesem nach dem Vorbild der Ulmer Feuerwehr durchgeführt. So hatte Graz neben den „*Städtischen Kanonieren*“ ein „*Städtisches Pompier-Corps*“, welches unter dem Befehle städtischer technischer Beamter manchen bedeutenden Brand bezwang, trotz des Mangels an guten Löschgeräten [1].

Da aber der Hauptzweck der städtischen Kanoniere die Feuerwache auf dem Schlossberg, die Alarmierung durch Kanonenschüsse und die Bewa-

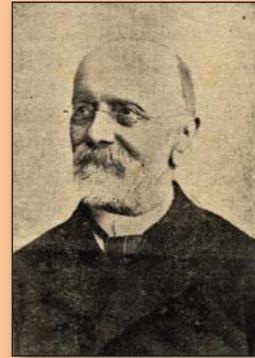


Abb. 2.

August Jakob Augustin

Der Universitätsturnlehrer war eine zentrale Persönlichkeit sowohl in den Bereichen des Turnens und der körperlichen Ertüchtigung als auch bei der Gründung der Freiwilligen Turner-Feuerwehr in der Landeshauptstadt Graz. Sein Engagement war beispielgebend für weitere Feuerwehrgründungen in der ganzen Steiermark.

August Jakob Augustin, am 18. April 1818 zu Mehrenbach in Oberösterreich geboren, besuchte 1831 das Gymnasium zu Salzburg, dann das Schottengymnasium zu Wien und befasste sich später mit technischen Studien, die er aber bald darauf gegen die Stelle eines Erziehers aufgab. Schon früher beteiligte sich Augustin mit großem Fleiß an den Turnübungen der Zöglinge seiner Freunde und pflegte sie auch in seiner Wiener Stellung mit besonderer Vorliebe. Großen Einfluss nahm Augustin auf die Errichtung der am 15. Oktober 1845 bewilligten gymnastischen Lehranstalt des auch von den Behörden mannigfach unterstützten Turnlehrer Teuschel zu Graz, nach dessen 1846 erfolgter Berufung nach Triest Augustin an die Spitze der Anstalt trat.

Nachdem Augustin die Anstalt wesentlich erweitert hatte, unternahm er 1847 eine größere Reise nach Deutschland, um die dortigen Turneinrichtungen kennen zu lernen, wo er unter anderen Jahn, Wassmannsdorff und Ravenstein besuchte von denen er mannigfache Anregungen und Belehrungen nach Graz zurück brachte. Seine aufopfernden Bemühungen unterbrachen die Stürme des Jahres 1848. Doch schon 1851 gelang es Augustin, die fakultative Einführung der gymnastischen Übungen in den Grazer Lehranstalten durchzusetzen. 1862 wurde Augustin zum Turnlehrer der Grazer Handelsschule ernannt. 1868 regte er neuerdings die obligate Einführung des Turnens an, welche aber auf seine wiederholte Anregung erst 1870 erfolgte.

Die Folge seiner weiteren Bemühungen war die Gründung einer Turnlehrerbildungsanstalt zu Graz mit deren Leitung er 1875 betraut und zum Prüfungskommissär für den praktischen Teil ernannt wurde. [2]

August Jakob Augustin verstarb am 11. Dezember 1902 in Graz im Alter von 84 Jahren.

chung des Landhauses war, so war die zur Brandhilfe verfügbare Mannschaft sehr schwach und unzureichend.

Allgemeiner Turnverein Graz

Mit dem Aufkommen des Turnens begann die Beteiligung größerer Kreise an der Pflege der Leibesübungen. Seit 1844 führte August Augustin eine Privatturnanstalt für Knaben. Als die Bildung von Vereinen in Österreich wieder gestattet war, ging man sogleich daran, einen Verein zu gründen, der auch Erwachsenen die Gelegenheit geben sollte, sich körperlich zu ertüchtigen. Im Juni 1862 wurden die Satzungen des Grazer Turnvereins des heutigen ATG (Allgemeiner Turnverein Graz) genehmigt.

Er begann seine Tätigkeit mit 248 Mitgliedern mit Dr. Karl Rechbauer als Obmann und unter der Leitung des Turnlehrers Alexander Nimpfing. Anfangs wurde in der Villa Schosserer (Meerscheingarten) geturnt, von 1863 an in Räumen der bürgerlichen Schießstätte, dann von Oktober 1865 an im Hause Sackstraße 10, wo der Verein noch heute einen Turnsaal hat.

Am 17. Jänner 1864 gründeten Hochschüler des Vereins den „Akademischen Turnverein“, der zuerst bei Augustin turnte, von 1869 an in der Landesturnhalle.

Am 31. Mai 1869 konnte die Turnanstalt mit ihrer für gleichzeitiges Üben von 200 Turnern berechneten Turnhalle den Besuch von 774 Schülern, Studierenden und Feuerwehrmännern, 109 Mitgliedern des Akademischen Turnvereins und 40 städtischen Pompiers verzeichnen.

Freiwillige Turner Feuerwehr Graz

Der im Jahr 1862 gegründete Allgemeine Turnverein war Ausgangspunkt zur Gründung der Grazer Freiwilligen Turner Feuerwehr. Am 3. März 1865 wurden die entsprechenden Satzungen von der k. k. Statthalterei genehmigt. Am 19. März 1865 traten im Turnvereinssaal 16 Turner zusammen und erklärten sich als Mitglieder der neuen Feuerwehr, welche am 25. März 1865 ihre konstituierende Versammlung hielt.

Folgende Mitglieder wurden zu Funktionären gewählt: Obmann: Alexander Nimpfing, Vereinsturnlehrer; Obmann Stellvertreter: Alois Hueber, technischer Beamter; Sprechwart: Dr. Josef Jutmann.

Als Kleidung wurde die Uniform der Leipziger Freiwilligen Turnerfeuerwehr gewählt, die nicht als sehr kleidsam erkannt werden musste: Blauschwarz gestreifte Zwilchkittel mit roten Aufschlägen und Achselspangen mit Kipfeln (roter Stoffwulst zwischen Schulter und Oberarm – siehe Abb.4), an der Brust eine römische und eine arabische Ziffer aus rotem Stoff (Bezeichnung der Abteilung) geschlossene Ärmel und kurzer Stehkragen; Schwarzer Lederhelm mit überblechtem Holzkegel und aufgestecktem Turnerkreuz, Zwilchhose, Zwilchstürmer (Feldkappe), Steigergurt mit Leipziger Gurthaken und kurzem Beil; gekettelte (geflochtene) Steigerleine; die

Rottführer noch Knotentau (rotes Knotenband vom Knopfloch des Zwilchkittels zur linken Schulter). Diese Kleidung musste sich jeder Mann selber beschaffen. Das Rüstzeug wurde aus den kargen Vereinsmitteln beige stellt.



Abb. 3. Uniformen der Turnerfeuerwehr Graz 1865 nach dem Vorbild in Leipzig.



Abb. 4. Übung mit der alten Grazer „Viertelspritze“ an der Schwitzermühle im Jahr 1866.

Gegen Ende des Jahres 1867 übergab der Magistrat der Freiwilligen Feuerwehr eine Pariser Karrenspritze (Abprotzspritze).

Im Sommer des Jahres 1868 langte die Metz'sche Abprotzspritze in Graz ein und wurde persönlich von Carl Metz aus Heidelberg nach einer an der Mariahilferkirche vorgenommenen Probe, der Freiwilligen Turnerfeuerwehr übergeben. Ende 1868 betrug der Mannschaftsstand 57 Männer.

Das Jahr 1869 brachte die Änderung, dass aufgrund des Beschlusses eines neuen Grundgesetzes, die Freiwillige Turnerfeuerwehr nicht mehr vom Turnrat, sondern von einem eigenen Feuerwehrausschuss geleitet werden musste. Der Mitgliederstand war auf 65 Männer gestiegen.



Abb. 5. Die Steiger der Grazer Turnerfeuerwehr im Jahr 1867



Abb. 6. Die Werbung zum Beitritt zur freiwilligen Turner-Feuerwehr trug Früchte.

Freiwillige Feuerwehr Graz

Im Jahr 1870 kam es zu einer weiteren wichtigen Änderung. Während der 2. Hauptversammlung am 17. Mai 1870 erfolgte nach langem „Hin- und Herreden“ die von Dr. Ignaz Wagl beantragte gänzliche Trennung der Turnerfeuerwehr vom Turnverein. Das ganze Inventar wurde zu deren Eigentum erklärt, mit der Ausnahme der Metz'schen Spritze, welche im Falle einer Auflösung der Turnerfeuerwehr an den Turnverein zurückfallen sollte. Die ersehnte Freiheit war so-

mit erreicht und es begann ein „*frisches und frohes*“ Arbeiten. So entstand 1870 die eigenständige Freiwillige Feuerwehr Graz, die wegen ihrer Gründungsgeschichte auch weiterhin oft als Freiwillige Turnerfeuerwehr bezeichnet wird.

Da nunmehr die Mitgliedschaft des Allgemeinen Turnvereins nicht mehr gefordert wurde, meldete sich eine große Anzahl von Männern zum Eintritt, so dass zum Ende des Jahres 1870 ein Stand von 90 Männern erreicht war.

Im Jahre 1874 erfolgte die Uniformierung mit Tuchröcken und Tuchhosen, die Finanzierung aus dem eigenen Vereinssäckel. Die dadurch entstandenen Belastungen drückten das Budget. Deshalb übernahm die Stadt Graz die Schulden. Im Gegenzug übernahm der Stadtgemeinde die Löschgeräte in ihr Eigentum, konnte jedoch von der Freiwilligen Feuerwehr wie gewohnt verwendet werden.

Im Jahr 1876 erfolgte die Ernennung von Alois Hueber zum Gesamt-Feuerwehrkommandanten der Stadt Graz. Die beiden in diesem Jahr errichteten Steigertürme bestanden bis 1888.

Das Jahr 1883 brachte der Stadt Graz den Besuch Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Am 2. Juli besuchte seine Majestät das Landeszeughaus und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch das Rüsthaus und die Feuertelegraphen-Zentrale der Freiwilligen Feuerwehr.



Abb. 7. Übung der Grazer Freiwilligen Feuerwehr mit der handgezogenen Abprotzspritze

Tags darauf waren die Feuerwehren der Landeshauptstadt Graz zu einer Ausrückung vor Seiner Majestät befohlen. Es stellten die Freiwillige Feuerwehr vier Löschzüge, die städtische (besoldete) Feuerwehr Graz und der Reserve-Löschzug, zusammengesetzt aus verschiedenen Feuerwehren rund um Graz, je einen Zug. Die mit 150 Männern und 15 bespannten Geräten unter dem Kommando des Kommandanten Hueber ausgerückte Gesamtfeuerwehr wurde von Seiner Majestät dem Kaiser und vom Bürgermeister Dr. Kienzl belobt [3].



Abb. 8

Alois Hueber

Der Turn- und Feuerwehrpionier Alois Hueber ist am 24. August 1840 in der Stadt Graz geboren, absolvierte hier 1863 die technische Hochschule und begann seine berufliche Laufbahn als Bauzeichner bei einem Bauunternehmer von 1864 bis 1869 [4].

Am 19. März 1865 trat Hueber als Mitbegründer in die Feuerwehrabteilung des Grazer Turnvereines ein und wird bereits sechs Tage später zu dessen Obmann-Stellvertreter gewählt. Im folgenden Jahr verzichtete er jedoch auf eine Wiederwahl, um sich im Feuerwehrdienst von der Pike auf praktisch auszubilden. Im Jahr 1867 bestand er die damals sehr strenge Turner- und Steigerprüfung, die am 14. März 1869 mit der Wahl zum 1. Zugsführer belohnt wurde. Am 10. Mai 1869 wurde er als magistratlicher Ingenieur-Assistent im Stadtbauamt Graz angestellt. Nach dem Ausscheiden der Freiwilligen Turnerfeuerwehr aus dem Allgemeinen Turnverein am 17. Mai 1870

fiel auf ihn die Wahl zum Hauptmann. Diese Funktion bekleidete er bis zum 9. Jänner 1887.

Alois Hueber war auch Mitbegründer des Steirischen Feuerwehr-Gauverbandes. Beim 2. Feuerwehrtag in Graz am 14. August 1871 wurde er zu dessen Obmann gewählt [5].

Hueber war im Jahr 1877 die treibende Kraft, dass sich im Rahmen des X. Deutschen Feuerwehrtages in Stuttgart die Teilnehmer aus den cisleithanischen Kronländern zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Frage „Beiträge der Assekuranzen“ (die später eingeführte Feuerwehrschatz-Steuer) einigten. Es entstand ein „Fünferausschuss“, in dem er auch vertreten war und welcher in der Folge eine wichtige Rolle beim Entstehen einer gemeinsamen Plattform spielen sollte [6].

So kam es, dass er im Namen des Steirischen Feuerwehr-Gauverbandes den 1. Österreichischen Feuerwehrtag in Graz ausschrieb und diesen am 7. September 1880 als „Obmann des prov. Geschäftsführenden Ausschusses“ leitete [7].

Am 26. Juni 1882 erfolgte Huebers Ernennung zum städtischen Brandinspektor in Graz im Range eines Ingenieurs, damit verbunden war das Ausscheiden aus dem Stadtbauamt und die Zuerkennung des vollständig selbständigen Wirkungskreises.

Bei der im Dezember 1894 erfolgten Reorganisation des Stadtbauamtes wurde Brandinspektor Hueber in dieses Amt als Oberingenieur zurück versetzt und mit Gemeinderatsbeschluss vom 10. April 1895 in Anerkennung der hervorragenden Verdienste um die Feuerwehren von Graz in die 7. Rangklasse der städtischen Beamten mit dem Titel eines Baurates eingereiht.

Nach der Gründung des „Ständigen Österreichischen Feuerwehr-Ausschusses“ am 25. März 1889 vertrat Hueber die Steiermärkischen Feuerwehren auch in diesem Gremium – ab dem Jahr 1900 „Österreichischer Feuerwehr-Reichsverband“. Die Berufsfeuerwehr Graz war dank Hueber auch Teil des Feuerwehr-Reichsverbandes, während die anderen Berufsfeuerwehren in der österreichischen Reichshälfte sich diesem nicht angeschlossen hatten.

Am 12. Juli 1900 wurde Hueber zum wirklichen Baurat ernannt und am 14. Mai 1901 auf eigenen Wunsch in den Ruhestand versetzt, wobei ihm neben den vollen Gehaltsbezügen der Dank und die Anerkennung des Gemeinderates für die langjährige vorzügliche Dienstleistung ausgesprochen wurde.

Der Feuerwehridee immer verbunden, nahm er noch im Alter von 63 Jahren am 26. April 1903 die Wahl zum II. Vorsitzendenstellvertreter des Österreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes an [8] und verblieb in dieser Funktion bis zum 10. Dezember

1911 [9]. Nach 47-jähriger verdienstvollster Tätigkeit als legte er im Jahr 1918 auch die Funktion des steirischen Feuerwehrverbands-Obmannes zurück.

Wie sehr Hueber in Feuerwehrkreisen geschätzt war, zeigen die vielen Ehrenmitgliedschafts-Verleihungen der Feuerwehren in Cilli*) (Celje), Dobl, Eggenberg, Eisenerz, Fehring, Fernitz, Feldbach, Frohnleiten, Fürstenfeld, Gleisdorf, Gnas, Hartberg, Hausmannstätten, Heil.-Dreifaltigkeit i. W.-B., Hitzendorf, Judenburg, Köflach, Knittelfeld, Leoben, Luttenberg*) (Ljutmer), Marburg*) (Maribor), Mureck, Pettau) (Ptuj), Preding, Rottenmann, Schwanberg, Söchau, Unterpremstätten, Waltendorf, Wildon, Windisch-Feistritz*) (Slovenska Bistrica), Agram (Zagreb) in Kroatien und Klagenfurt in Kärnten, sowie der Feuerwehrbezirke Enns/Palental, Leibnitz und Marburg*) (Maribor).

*) Die Orte gehörten bis zum November 1918 zum Herzogtum Steiermark bzw. Untersteiermark (Spod-nja Štajerska).

Oberbaurat Dipl.-Ing. Alois Hueber starb hoch betagt am 24. August 1925 in Graz.

Freiwilligen Feuerwehr Judenburg

Nach einem Aufruf vom 17. September 1864 trafen sich am 19. September 1864 Männer der Stadt Judenburg um einen Turnverein zu gründen. Die Geschäfte des Vorsitzenden und Turnwarts wurden vorerst Herrn Josef Wöß übertragen. Diese Sitzung wurde jedoch durch einen Feuerruf plötzlich unterbrochen. In der Folge waren die Turner als erste am Brandplatz und begannen unverzüglich mit den Löscharbeiten.

Da in Judenburg in kurzer Zeit mehrere Brände zu verzeichnen waren, teilte der eben erst gegründete Judenburger Turnverein während eines gut besuchten Festkommerses am 4. Oktober 1864 der Bevölkerung mit, dass sie eine geregelte Feuerwehr organisieren werde. Bereits am 20. Oktober erfolgte die Festsetzung der Satzungen für die Turner-Feuerwehr, wodurch eine Unterteilung in zwei Abteilungen erfolgte: die Abteilung der Turner und jene der Feuerwehr.

Im Herbst 1868 bildete sich zudem eine Freiwillige Feuerwehr Judenburg, der auch Mitglieder des Turnvereins beitraten. Den beiden Wehren, der Turner-Feuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr standen neben 40 Eimern, zwei große Spritzen (die alte Kreisamtsspritze und die Stadtspritze) sowie eine kleine Spritze, die der Turner-Feuerwehr zugeteilt war, zur Verfügung.

1875 traten zwischen der Gemeinde und der Freiwilligen Feuerwehr unüberwindbare Meinungsverschiedenheiten auf, weshalb sie sich auflöste. Daher wandte sich am 20. Februar 1876 die Stadtgemeinde

mit einem Schreiben an den Judenburger Turnverein, eine „neue“ Feuerwehr zu gründen. Der Turnverein stellte unter anderem den Bau eines Schlauchturms, die Einrichtung eines Turn- und Feuerwehrlokals zur Bedingung. Sprechwart Alois Schiller, Schriftwart Friedrich Schediwy und Emanuel Schaffer wurden für die Gespräche mit der Gemeinde abgeordnet. Am 18. März erteilte die Gemeinde ihre Zustimmung worauf für den 29. März 1876 eine Hauptversammlung des Turnvereins einberufen wurde.

Die Versammlung endete ohne Ergebnis. Der bisher an der Spitze stehende Sprechwart trat deshalb zurück und Friedrich Schediwy übernahm diese Funktion. Für 25. November berief er eine außerordentliche Vollversammlung ein, die unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Karl Hiebaum stattfand. Unter dem Hinweis auf den gemeinnützigen Zweck wurde einstimmig die Verschmelzung der Turner-Feuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr zu einer einzigen beschlossen [10].

„Good Hail!“ – The firefighters’and gymnastics association in Styria

Summary

„Good Hail!“ – the salutation introduced by Turnvater Jahn in 1840 – has been used ever since by firemen in Styria. While the original meaning of this salutation expressed the wish for a performance without accidents, it is also proof of the strong ties between gymnastic and firefighter associations.

Especially in rural communities in Upper Styria there is strong evidence of this relationship, but also in the well-documented foundations of the firebrigades’ associations in Graz and Judenburg.

Whereas gymnastic clubs in their origins were founded for the physical education of boys, the official admission of gymnastic associations also marked the participation of greater parts of the population in sports and workout. The location of the original gyms and the names of their founders are well documented for Graz (s. also the pictures and the captions below them).

In 1848 August Augustin – then professor for gymnastics at the university of Graz – received an official invitation from the City Council of Graz to study fire departments in Germany and the neighboring countries; as a result the first fire brigade, consisting of 24 men, was installed in Graz - modelled after the fire department in Ulm, Germany. Soon the so-called Municipal „Pompier Corps“ was found to be not efficient enough, in 1869 the gymnastic association’s voluntary firefighters were replaced by a profes-

sional group of firemen; by then their number had increased to 65.

1870 marked the separation of firefighters from the Turnverein, the abolition of mandatory membership in the gymnastics association and uniforms paid for by the firemen's association encouraged more people to join the fire fighters. The firemen's parade during the Emperor's visit to the town earned them an appraisal by His Majesty.

Judenburg's gymnastics association was literally founded in a blaze, a number of fires in that area led to the announcement of the gymnasts to organize a fire department for their hometown; consequently the fire department recruited its members also among the gymnasts, the equipment partly belonged to the fire department, partly to the gymnastic club.

Irreconcilable differences between the Town Council and the fire department led to the breakup of the fire department in 1875. In 1876 the Turnverein was called to found a new firefighters' association which happened in late 1876 as a fusion of fire department and gymnastic club.

August Jakob Augustin was a central personality in gymnastics as well as in the founding of fire brigades. Born and raised in Upper Austria, educated in Salzburg and Vienna he soon took to training and teaching physical exercise. In 1847 he was called to the University of Graz where he considerably enlarged the Institute of Physical Education. After a break in 1848 he succeeded in installing PE in schools around Graz and a training center for teachers. In 1853 he founded the Pompier Corps of the City of Graz.

Translation: Mag. Hannes Pokorn

Anmerkungen

[1] Die Berufsfeuerwehr Graz betrachtet sich mit der Aufstellung des besoldeten Pompier-Corps als gegründet und somit nach Wien als zweitälteste Berufsfeuerwehr im heutigen Österreich. Reginald Czermack reiht die Berufsfeuerwehr Graz im Tätigkeitsbericht 1896-1902 in die Kategorie drei ein, „neben welcher eine gut organisierte freiwillige Wehr besteht“ („Oesterreichs Feuerwehr- und Rettungswesen am Anfang des XX. Jahrhunderts. Zugleich Tätigkeits-Bericht des Oesterreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes für die Amtsperiode von 1896 bis Ende 1902. Eigenverlag, Teplitz-Schönau, 1903.

[2] Pavel, Jaro Hg., „Deutschlands Turner“. Eine Auswahl biographisch-literarischer Gedenkblätter zur 25jährigen Jubelfeier der deutschen Turnerschaft, Verlag der Lelinnanschen Buchdruckerei, Dresden, 1885.

[3] Buch „Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Graz 1865-1905“, Eigenverlag, Graz, 1905 (Landesbibliothek Graz)

Buch „Die Stadt Graz. Ihre kulturelle, bauliche, soziale und wirtschaftliche Entwicklung in den letzten sechzig Jahren nebst kurzen geschichtlichen Rückblicken. Herausgegeben aus Anlass der Achthundertjahrfeier 1128-1928“, Hg. im Selbstverlag der Stadtgemeinde, Graz, 1928.

[4] FF Graz 1865-1905

[5] Günter Treffer, Das große steirische Feuerwehrbuch, Verlag Christian Brandstetter, Wien-München, 1984, S. 125f.

[6] ÖVFZ (Österreichische Verbands-Feuerwehr-Zeitung) 16-1877-130f und Protokoll des VII. Steirischen Feuerwehrtages in Pettau am 9. 9. 1877, ÖVFZ 20-1877-170.

[7] Protokoll in ÖVFZ 19-1880-147f.

[8] ÖVFZ 10-1903-109.

[9] „Feuer und Wasser in Stadt und Land“ 1-1912-3.

[10] Karl Kriebernig, „90 Jahre Freiwillige Feuerwehr der Stadt Judenburg“, Stadtmuseum Judenburg, 1958

Bildquellen

Abb. 1. Erinnerungstafel in Privatbesitz, Kopie Privatsammlung Schellauf

Abb. 2. Zeitungsbild aus „Tagespost“

Abb. 3. Repro aus „Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Graz 1865-1905“, Eigenverlag, Graz, 1905 (Landesbibliothek Graz)

Abb. 4. Ebd.

Abb. 5. Repro aus FF Graz 1905

Abb. 6. Sammlung Peter Schmid, Nenzing, Vorarlberg

Abb. 7. Bild- und Tonstelle Graz

Abb. 8. Buch FF Graz 1865-1905, S. 50

Dank

Der besondere Dank für die Unterstützung gilt Frau Mag.a Elke Nebenführ vom Österreichischen Turnerbund (ÖTB) und Frau Isolde Fluch vom Stadtmuseum Judenburg.

Gründungen von Turnvereinen und Feuerwehren in Kärnten

Roman FELSNER

Klagenfurt

Karl Friedrich Meinhardt, 1825 in Berlin geboren, gilt als „Kärntner Jahn“. Sein Freund, der Lederfabrikant Eduard Janesch, brachte ihn 1853 nach Klagenfurt und ebnete ihm dort den Weg zum Turnlehrer. Er gründete am 9. August 1862 den Klagenfurter Turnverein, der im Jahr 2012 das 150. Bestandsjubiläum feiern wird. Meinhardt verstarb 1896 und wurde in St. Ruprecht beerdigt. [1]



Abb. 1 Gedenktafel am Wohnhaus in Klagenfurt

Als Gründungsmitglieder fungierten u. a. Leopold Nagel, der spätere Bürgermeister von Klagenfurt. Nagel erblickte am 1. September 1818 in Horn (Niederösterreich) das Licht der Welt und verstarb 1895 in Klagenfurt. Er forderte als Bürgermeister 1865 die Rückgabe aller Entitäten, d. h. aller von den Landständen im Laufe der Zeit im öffentlichen Interesse errichteten Bauten. Dadurch gelangte in weiterer Folge auch das Feuerwehrdepot in das Eigentum der Stadt.

Dank der Unterstützung von Bürgermeister Nagel gründete man 1866 in Klagenfurt die erste „Freiwillige Rettungsgesellschaft“ in der Monarchie. Im Fasching 1870 stürzte das Dach einer Waschkütte ein, drei Wäscherinnen kamen dadurch ums Leben, man wies die Schuld dem Bürgermeister mit der Begründung zu, dass er für die Schneeräumung der Dächer hätte Sorge tragen müssen; aus diesem Grund musste er dann auch seinen Rücktritt erklären. [2]

Ebenfalls stark sozial engagiert war Ferdinand Jergitsch, Mitglied der Feuerlöschkommission, Großdeutscher, der über 30 Jahre im Klagenfurter Gemeinderat tätig war und sich sofort für den gegründeten Turnverein engagierte.

Das Feuerlöschwesen lag damals im Argen, man dachte an eine Verbesserung. Der Klagenfurter Gemeinderat beschloss daher am 23. Juni 1863, Jergitsch als Beobachter zum III. Deutschen Turnfest in

Leipzig im August 1863 zu entsenden und bewilligte hierfür 80 Gulden Kommunalbeitrag mit der Verpflichtung, dem Gemeinderat über seine Erfahrungen mit den Turnerfeuerwehren zu berichten. Vom Turnverein haben noch Prof. Winter, Viktor Nagel, Karl Meinhardt, Josef Joos, Saria und Franz Pegg teilgenommen. Am 15. September 1863 berichtete Jergitsch ausführlich dem Gemeinderat. Man war begeistert und beschloss umgehend eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Da dies mit den vorhandenen Geräten nicht möglich war, stellte die Polizei-Sektion am 12. Jänner 1864 den Antrag zur Anschaffung einer neuen Spritze. Man bestellt bei der Firma Carl Metz in Heidelberg eine „Stadtspritze Nr. 2“ mit Beiwagen und Ausrüstung um 1.594 Gulden und 77 Kreuzern. Am 26. April 1864 bildete der Gemeinderat ein Komitee für die Abnahme der bald zu liefernden Spritze und die Männer vom Turnverein bestimmte man für die Einschulung an diesem Gerät.

Am 11. Juni 1864 kam Spritzenfabrikant Metz persönlich nach Klagenfurt und schulte an zwei Tagen die Männer an der von ihm gelieferten Spritze ein. Die große öffentliche Übergangsprüfung verlief am 14. Juni 1864 zur vollsten Zufriedenheit, am gleichen Abend gründete man auch die Freiwillige Feuerwehr (FF) Klagenfurt und wählte Ferdinand Jergitsch zum Hauptmann. Dieser ersten Feuerwehr in Klagenfurt traten 15 Männer bei, ein Großteil davon waren Turner.

Der Gemeinderat nahm am 5. Juli 1864 den Abschlussbericht über die Kollaudierung der Metzschens Lieferung wohlwollend zur Kenntnis und erteilte der Stadtkasse den Auftrag zur Bezahlung der Rechnung. Gleichzeitig dankte man dem Turnverein für die Mitwirkung und Mühewaltung bei der Übergabe und für den erfolgreichen Brandeinsatz am 4. Juli. Am 30. August 1864 bestellte man noch 350 Meter Spritzenschläuche, Leitern, und persönliche Ausrüstung für die Mannschaft. [3]

Die Statuten der Feuerwehr arbeitete ein Komitee des Gemeinderates ab 2. Februar 1865 in mehreren Sitzungen aus. Am 3. Mai 1865 genehmigte der Gemeinderat diese Statuten in dritter Lesung und legte sie der Landesbehörde zur Bestätigung vor. Die Landesbehörde wiederum bestätigte die Statuten am 3. August 1865 unter Zahl 870, laut kaiserlichem Patent vom 26. November 1852. Die Statuten erlebten danach eine Revision und erreichten die Anerkennung durch das Vereinsgesetz vom 24. November 1867 [4].

Die freiwillige Feuerwehr hatte nun nicht nur eine neue Spritze und Geräte zur Verfügung, sondern musste auch die alten vorhandenen teils unbrauch-

baren Spritzen ohne Saugwerk und Geräte wieder funktionsbereit machen und warten.

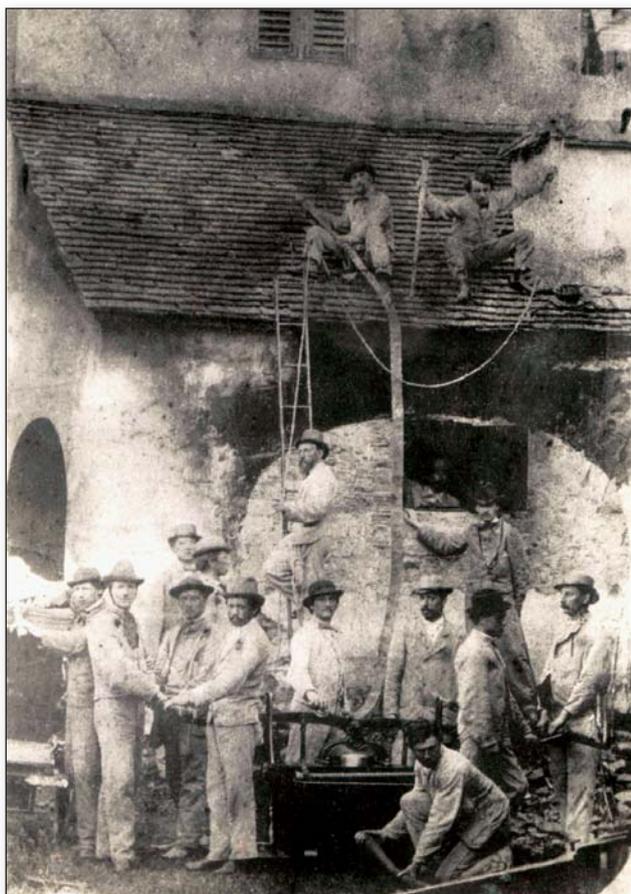


Abb. 2. FF Klagenfurt in „Zwilchänzügen“ und mit „Turnerhüten“

Als besonders verdienstvolle Persönlichkeiten hervorzuheben sind der Turnvereinsgründer Karl Friedrich Meinhardt und als Mitbegründer sein Freund Ferdinand Jergitsch. Der wohlbekannteste Feuerwehrpionier Jergitsch war nicht nur Gründer der FF in Klagenfurt sondern auch Berater bei der Aufstellung vieler Feuerwehren in Kärnten und vielerorts in der Österreich-Ungarischen Monarchie. Er war auch der Gründer des „Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Kärnten“ am 13. Juni 1869 im Wappensaal des Landhauses in Klagenfurt. Ihm zu Ehren ist in Klagenfurt sogar ein über den Lendkanal führender Steg sowie eine Straße benannt. [5]

Bei der vierten Hauptversammlung der FF Klagenfurt im Jahr 1868 konnte Hauptmann Jergitsch mit Stolz verkünden, dass der Mitgliederstand von 16 bei der Gründung nach vier Jahren auf 216 Männer angewachsen sei.

Der Turnverein profitierte ebenfalls von der Neugründung der Freiwilligen Feuerwehr, da viele Mitglieder auch dem Turnverein beitraten. Bei einem Ausflug der Turnvereine Klagenfurt und Villach nach Pörtlach und Velden errang im Jahr 1867 Ferdinand Jergitsch beim Wettrennen den Sieg im „Schnelllaufen“ [6].

Zwischen der FF und dem Turnverein Klagenfurt besteht noch immer ein sehr kameradschaftliches Verhältnis und spiegelt sich bei gemeinsamen Auftritten im Rahmen von Festveranstaltungen wieder. „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ ist nach wie vor das Motto der Turner und das so genannte „Turnerkreuz“ findet man auf deren Vereinsfahne, Briefkopf, Urkunden, Zeitschrift usw.



Abb. 3. Ferdinand Jergitsch, geboren am 30. Mai 1836 und gestorben am 16. September 1900 in Klagenfurt. Neben seinem Beruf als Gitterstricker und Siebmacher war er unermüdlich für die Feuerwehr und als Turner tätig. Ihn verband auch eine lange Freundschaft mit Carl Metz, dessen Fabrikate er in der Monarchie vertrieb.

Villach

Bischof Johann Gottfried von Bamberg erließ am 12. Dezember 1584 eine umfangreiche Stadtordnung, deren 68. Punkt eine sehr genaue Feuerordnung enthielt, die in vielen Anordnungen noch bis ins 19. Jahrhundert nachwirkte. [7]

Die Anschaffung einer Knaust Fahrspitze im Jahr 1857 um 1600 fl., wovon 1000 fl. die Bürger und 600 fl. die Gemeinde aufgebracht haben, zeigt, dass man bereits vor der Vereinsgründung für einen Brandeinsatz Vorsorge getroffen hatte.

In Villach entwickelte sich ein Turnverein im Jahr 1864 um den städtischen Turnlehrer Josef Ermler. Der Verein der Freiwilligen Feuerwehr Villach verdankt sein Entstehen einer Bürgerinitiative der Stadtbewohner und einer „Entwicklungshilfe“ aus Klagenfurt. Ferdinand Jergitsch kam mit acht Mann der FF in voller Ausrüstung nach Villach. In einer Versammlung zeigte er die Wichtigkeit der Hebung des Löschwesens im Lande auf und regte die Gründung der ersten FF im Oberlande an.

Der Gegenbesuch von zwanzig am Löschwesen interessierten Villacher Bürgern in Klagenfurt überzeugte, besonders die eindrucksvolle Löschübung. Bereits am 19. Juni 1865 übertrug das „Comité der provisorischen Feuerwehr“ dem Bürgermeister Josef Kasin die Oberleitung der Feuerwehr. Die Bürger Carl Ghon, Ernst Petritsch, Andreas und August Wanggo richteten einen Aufruf an die Bürger der Stadt um finanzielle und persönliche Mitwirkung bei der Gründung des Vereines unter dem Motto

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“.

An Spenden konnte ein Eingang von 641,20 Gulden verzeichnet werden.

Die konstituierende Versammlung am 16. Juli 1865 wählte Blasius Tomz zum Hauptmann, Franz Lichtrauter zum Stellvertreter, Josef Sommeregger zum Steigerleitmann usw. Mit Schreiben vom 18. Oktober 1865 zeigte man der Gemeindevorsteherung die Konstituierung der „Freiwilligen Feuerwehr für Villach und nächste Umgebung“ an und ersuchte, die beigelegten Gesetze und die gewählte Kommandantschaft anzuerkennen und das Recht einzuräumen, am Brandplatz das Kommando über die Feuerwehrmannschaft zu führen. Am 30. Oktober 1865 entsprach die Gemeinde diesem Wunsch und übergab dem Verein sämtliche stadt-eigenen Löschgeräte zur Benutzung. [8]

Die Steiger hatten nach der bestehenden Dienstvorschrift den unmittelbaren Angriff auf das Feuer aus nächster Nähe auszuführen und unter Umständen auch die Rettung von Personen und Wertgegenständen zu übernehmen. Über die Zugehörigkeit zum Steigerdienst entschied ein Ausschuss. Es konnte also nicht jeder Steiger werden. Die Steiger mussten wendige, trainierte Männer sein; sie gingen aus den Reihen des Villacher Turnvereines hervor. Turnlehrer Josef Ermler animierte die Steigermannschaft zum „gemeinschaftlichen Turnen“ (verstorben im Jahr 1875). [9]

Die erste Mannschaft bestand im Jahr 1865 aus 28 Steigern, 27 Spritzenmännern und acht Schutzmännern, also 63 Mann. Der Zustrom zur Feuerwehr war gut, denn 1878/79 waren 115 ausübende Mitglieder zu verzeichnen. Der Gruß sowohl der Turner als auch der Feuerwehr war „Gut Heil!“, und dieser Gruß ist auch heute noch aktuell.

Greifenburg

Der „Turnverein in Greifenburg“ ist im Vereinskataster als einziger Verein in Kärnten mit direkter Feuerwehraufgabe eingetragen. Alle anderen Feuerwehrvereine entstanden eigenständige Organisation mit der Bezeichnung Freiwillige Feuerwehr.

Für die Gründung waren vorherige Schadensfeuer ausschlaggebend, welche nur unzulänglich mangels guter Spritzen und Ausrüstung bekämpft werden konnten. Im Juni 1870 gründete man den oben genannten Verein mit Josef Prantner, Handelsmann, als Vorstand, und Franz Delik, Notariats Concipist, als Stellvertreter.

Die Eintragung in den Vereinskataster erfolgte am 18. Jänner 1871 mit der Begründung:

„Der Zweck des Vereines ist die Pflege und Vorbereitung des deutschen Turners als Mittel zur Erhöhung der Mannhaftigkeit, allgemeinen Tüchtigkeit und geordneten Zusammenwirken bei Feuersgefahr, um Leben und Eigenthum der Bewohner Greifenburgs und der Umgebung zu schützen und hiermit Aneiferung, Gelegenheit und Anleitung zur Feuer: Ausbildung.“

Die Anzahl der Mitglieder betrug 60 Mann, das Vermögen „besteht gegenwärtig aus dem eingerichteten und mit Geräthen versehenen Turnplatze“. Bescheinigt mit dem Erlasse des Landespräsidenten vom 28. Juni 1870, Zahl 565.

Die offizielle Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Greifenburg erfolgte im Jahr 1872, eine neue Eintragung im Vereinskataster konnte allerdings nicht gefunden werden, jedoch reichte nur die FF ein Majestäts-gesuch ein, das auch nur von dieser gezeichnet war. Im Jahr 1872 kaufte man auch eine neue Metz Spritze und ließ die Mannschaft von Ferdinand Jergitsch persönlich eine Woche lang einschulen. Der erste Hauptmann war Josef Laber, sein Stellvertreter Albin Hager. 40 Mann stellten sich in den Dienst am Nächsten. [10]

Die Löschung des Vereines erfolgt 1935 gem. Zl. 6697/Präs. S. D. vom 18. Mai 1935, so wie für alle bestehenden Feuerwehrvereine, im Zuge der Umstellung nach dem neuen Feuerwehrgesetz [11].

Spittal an der Drau

Wie in vielen anderen Städten Kärntens versuchte man auch in dieser Oberkärntner Gemeinde der ständigen Feuersgefahr mit entsprechenden Verordnungen und Mitteln zu begegnen. Das Kreisamt Villach verordnete u. a. die Anschaffung von Feuerlöschinventar auf Grund der Hofkanzleiordnung 1792 und auf Befehl des Guberniums (Landeshauptmannschaft). Die Marktbürger hatten den Feuerschutz zu übernehmen, 1805 schaffte man die erste Spritze an, für die Bürgermeister Paul Rizzi persönlich 850 Gulden sammelte. Die Spritze hatte ein Fassungsvermögen von zehn Eimern, Lieferant war der Klagenfurter Glockengießer Martin Pucher.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts griff auch der Turnergedanke auf die Oberkärntner Stadt über und der bekannte Bergsteiger und Lehrer Purtscheller gründete mit Karl Friedrich Meinhardt 1872 einen Turnverein. Die Bekanntschaft zum Turn- und Feuerwehrkameraden Ferdinand Jergitsch veranlasste viele Turner, bei der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Spittal an der Drau ein Jahr später auch diesem Verein beizutreten. [12]

Eine interessante Verbindung zwischen Spittal an der Drau und dem für das Feuerwehrwesen insgesamt bedeutenden Ort Durlach bei Karlsruhe ist auch die Tatsache, dass der Familie des Markgrafen von Durlach Elisabeth Gräfin Salamanca entstammt, der zweiten Gattin des Erbauers des Schlosses in Spittal an der Drau.

Auf Anregung von Ferdinand Jergitsch fanden sich 1872 60 engagierte Turner und Bürger zusammen, um die Gründung einer Feuerwehr vorzunehmen. Den Mühlenbesitzer Karl Bruckmann wählte man zum ersten Obmann, er war selbst ein begeisterter Turner. Eine Sammelaktion erbrachte den Betrag von 800 Gulden, den die Marktgemeinde durch einen Zuschuss erweiterte, sodass man eine Abprotzspritze

mit zwei Saugschläuchen, 50 Meter Hanfschläuche auf zwei Schlauchwägen, sechs Dachleitern, drei Hakenleitern und siebzehn Steigerausrüstungen ankaufen konnte. Natürlich waren auch hier die trainierten Turner in den Steigermannschaften vertreten, mit dem Turner Johann Steinwender als Steigerleitmann. Das Depot für die Feuerwehr war im Rathaus untergebracht, die Zusammenarbeit von Turnverein und Feuerwehr gestaltete sich für beide Seiten sehr positiv. [13]

Dies fand auch noch im Jahr 1925 seine Bestätigung, als man unter Bürgermeister Josef Huber gemeinsam einen Bauplatz für die Errichtung eines Feuerwehrhauses suchte und fand. Die Stadt übernahm für die Errichtung des Gebäudes eine Haftung für 500 Millionen Kronen, die Bezirkskasse und der Turnverein beteiligten sich ebenfalls am Bau. Das Gebäude nutzten dann der Turnverein, die Feuerwehr und der „Männergesangsverein von 1861“ gemeinsam, es gab einen Unterhaltungssaal mit Nebenräumen, einen Turnsaal und Räumlichkeiten für die Feuerwehr. Dieses „Altes Feuerwehrhaus“ genannte Gebäude musste 1965 aus städtebaulichen Gründen abgerissen werden.

Foundations of gymnastics clubs and fire brigades in Carinthia

Summary

Founder of gymnastic clubs in Carinthia was Karl Meinhardt, born in Berlin, Germany. He founded in the year 1862 in collaboration with Ferdinand Jergitsch in Klagenfurt the first gymnastic club in Carinthia. In 1863 Jergitsch, an enthusiastic gymnast himself, visited with some members of this gymnastic club the III. German Gymnastic Competition in Leipzig and they were astonished about the gymnastic fire fighters achievement. At home they informed Klagenfurts town council and so there was founded the first fire fighter group in the former Austria-Hungary. And a lot of gymnasts joined in this new organization. Carl Metz from Heidelberg delivered the first fire engine and he instructed the fire fighters.

In these times a lot of people were members in both organizations, fire fighters and gymnasts, they also joined in gymnastic competitions. And so in both groups they could see an increase of enthusiasm.

This fact also aroused interest in Villach, second largest city in Carinthia. And so Ferdinand Jergitsch helped to found also in this city a fire fighter organization, most of the members were also gymnasts. Especially qualified were the gymnastics in climbing a ladder, and so the most gymnastics were members in the so called „Steigermannschaften“ (ladder climbers). The gymnasts were well trained, free from giddiness and courageos. So they had to fight the fire from the front row. Gymnastic teacher Josef Ermiler

was the moving spirit for gymnasts and fire fighters in Villach in former times.

Solely in Greifenburg, a tiny village in Upper Carinthia, they founded a „Gymnastic Club and Firebrigade“, registered in the „register of associations“. All the other fire brigades in Carinthia were founded as volunteer fire brigades. Greifenburgs „Gymnastic Club and Fire Brigade“ was founded in 1870, by the reason that they had a lot of fires in the village the times before. In the register of associations you can see the purpose of the organization: to cooperate in fighting the fire, to protect the village and his inhabitants and to train the body. In 1935 this club was cancelled in the register, and after World War II there only exists a volunteer fire brigade.

A close contact between fire brigade and gymnastic club also existed in Spittal an der Drau. The famous mountaineer and teacher Purtscheller founded in 1872 the gymnastic club and in the following year with a lot of gymnasts the fire brigade. Both were separate organizations but most of the members joined in each association. Together and supported by the local municipality the build the first fire station in Spittal an der Drau with rooms for both organizations, also for the „Male Choir of 1861“. This building was demolished in 1965.

Quellen

- [1] Bericht des Klagenfurter Turnvereines über die Thätigkeit von 1862 bis 1887, Festschrift zur Feier des 25jähr. Gründungsfestes, 1887
- [2] Gotbert Moro „Die Landeshauptstadt Klagenfurt“, aus ihrer Vergangenheit und Gegenwart, 1970
- [3] Hermann Th. Schneider: Feuerwehr in Klagenfurt 110 Jahre, Festschrift, 1974
- [4] Roman Felsner, Bevc Florian: Festschrift anlässlich des 140-jährigen Jubiläums der FF Hauptwache Klagenfurt, 2004
- [5] Gemeinderats Sitzungsprotokolle 1863-1865, Magistrat Klagenfurt
- [6] Roman Felsner, „Dem Nächsten zur Wehr“, Verlag Artis Media, Graz, 1994, Seiten 17ff
- [7] Festschrift des Klagenfurter Turnvereines zur Feier seines 50jährigen Bestandes 1862-1912
- [8] Dr. Wilhelm Neumann, „Die Feuerordnung 1584“ (Museum Villach)
- [9] Oezelt Gertrud, 110 Jahre Freiwillige Feuerwehr Villach, 1865-1975, Teil 2, Seiten 47, 48, 50, 52, 53
- [10] Gesetze der freiwilligen Feuerwehr in Villach in 19 Paragraphen: Die Steiger, Seite 49, 50
- [11] Auszug aus der Chronik Freiwillige Feuerwehr Greifenburg, Archiv KLFV
- [12] Auszug aus dem Vereinskataster: Turnverein und Feuerwehr in Greifenburg, Löschung des Vereines durch die Sicherheitsdirektion 1935
- [13] Festschriften des Spittaler Turnvereines 1872
- [14] Helmut Prasch, „110 Jahre Freiwillige Feuerwehr Spittal an der Drau“, 1973

Bildernachweis

FF Klagenfurt Abb. 1, 2, 3

Mitarbeit

Dieser Aufsatz entstand unter Mithilfe von BI Heinz Kernjak, Konsulent für Feuerwehrgeschichte und Dokumentation im Kärnter Landesfeuerwehrverband.

Feuerwehrliches Turner-Engagement in Salzburg

Adolf SCHINNERL

Prolog

Im Land Salzburg gab es keine klassischen Turner-Feuerwehren. Bei der Gründung der ersten Freiwilligen Feuerwehren (FF) waren Turner nur in den Städten Salzburg und Hallein sowie in den Märkten St. Johann im Pongau und Werfen engagiert. Allerdings wollten deren Funktionäre, meistens bei den Turnern und bei den Feuerwehren in führender Stellung tätig, von vornherein zwei getrennte Vereinsstrukturen aufbauen. Turnideal und neues Feuerwehrsysteem kamen aus dem süddeutschen Raum in das Land.

Anfänge des Turnens

Es ist überliefert, dass am Salzburger „*Edelknaben-Institut*“, welches Erzbischof Wolf Dietrich 1593 begründete, die Jugend bereits ihre „*recreation*“ mit Fechten, Springen, Musizieren und dergleichen adeligen Übungen zubringen sollte. Als man im 18. Jahrhundert die „*Pagerie*“ mit dem „*Collegium Virgilianum*“ vereinigte, erteilten die Exerzitienmeister, Oberbereiter und Fechtmeister den Eleven im Ballhaus Unterricht im Tanzen, Fechten, Reiten und Voltigieren. An freien Tagen waren bei ungünstiger Witterung Spiele gestattet. Die Zeitumstände führten 1802 zur Auflösung des Instituts. In einem Aktenstück vom Februar 1813 wird von einem „*Ehrenbund germanischer Jünglinge*“, der sich Leibesübungen im Freien und zur Sommerzeit zum Zweck gemacht hatte, berichtet.

Die Anfänge des deutschen Turnens in der Habsburger Monarchie findet man in Salzburg. „*Die Ehre, die ältesten Turnvereine zu besitzen, theilen sich die Städte: Salzburg, Hermannstadt [Siebenbürgen] Asch [Böhmen] und – irren wir nicht – auch Bregenz [Vorarlberg]; doch gebührt der Vorrang Salzburg, dessen verein schon 1845 entstand, freilich mit kurzer Lebensdauer da er, wie in anderen Orten, schon 1850 aufgelöst wurde*“, berichtet mit Stolz dessen Chronik.

Beda Weinmann, ein geborener Württemberger und im schweizerischen St. Gallen mit dem Turnen vertraut gewordener Graphiker, kommt im Jahr 1845 beruflich nach Salzburg und gründet hier den ersten Turnverein.

Weinmann kümmert sich nicht nur um das Männerturnen sondern beginnt auch in den Stadtschulen mit dem Turnunterricht für die heranwachsende Jugend. Sein Schüler A. Hall, Sohn des Lehrers von St. Pankraz am Haunsberg (später Oberlehrer in Maxglan), richtet in den Ferien des Jahres 1848 sogar für die Dorfschule seines Heimatortes einen Turnplatz mit selbst gefertigten Turngeräten ein.

Auf Grund eines Ministerial-Erlasses, der das Turnen

an den Schulen als Freigegegenstand erlaubt, gestattet 1848 der Gymnasial-Präfekt Heinrich Schuhmacher, Benediktinerpater des Stiftes St. Peter, Weinmann den Gymnasialschülern Turnunterricht zu erteilen. Diesem Beispiel folgt im Herbst 1849 Schuldirektor J. A. Hochmüller und Weinmann unterrichtet auch an der Normalschule.

Hochmüller dürfte auch den Anstoß gegeben haben, dass auf ein Gesuch der Gymnasial-Direktion die Stadtgemeinde Weinmann für den unentgeltlichen Turnunterricht an 30 ärmere Schüler (20 Gymnasialisten und zehn Normalschüler) eine jährliche Remuneration von 50 Gulden bewilligte.

Als Turnraum diente 1848 zuerst der Hofwirtssaal, dann der Sternbräusaal. Die Schüler zahlten monatlich 12 Kreuzer Unterrichtsgeld. Seit 1849 turnten im Sommer die Schüler (zwischen 120 und 150, was auffallend viele waren) und Vereinsmitglieder auf dem vom Gutsbesitzer H. Ritter von Mertens (dem späteren Bürgermeister der Stadt Salzburg) in seinem Schloss Leopoldskron großmütig zur Verfügung gestellten Turnplatz. [1]

Misstrauen der Obrigkeit

Am 5. Februar 1848 macht Kreishauptmann Graf Chorinsky [2] die Behörden auf das „*auffallende Hervortreten der Turn- und sonstigen radikalen Vereine*“ aufmerksam und fordert sie zu „*Präventiv-Maßregeln gegen derlei Provenienzen aus Deutschland und der Schweiz*“ auf.

Im anderswo so turbulent verlaufenden Revolutionsjahr 1848 bleibt es in Salzburg ruhig. Eine Neuordnung bahnt sich dennoch an.

Gesellschaftspolitische Veränderungen

Im Regierungsantritts-Manifest vom 2. Dezember 1848 erklärt der junge Kaiser Franz Joseph I., dass alle Völker seines Reiches gleichberechtigt seien und von nun an für alle Staatsbürger Gleichheit vor dem Gesetze bestehe. Gleichzeitig verordnet er die Herausgabe des „*Allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes*“, das neben der Hauptfassung in deutscher Sprache in den jeweiligen Kronländern auch in deren landesüblichen Sprachen zu verfassen ist.

Trotz versprochener Freiheit beauftragt der Innenminister Anfang Dezember 1848 die „*Länderchefs*“, alle „*demokratischen und Arbeiter-Klubbs*“ aufzulösen. Begründet wird die Maßnahme damit, dass sich diese „*die Herbeiführung anarchischer Zustände, den Umsturz der gesetzlichen Ordnung und den Bürgerkrieg zur Aufgabe machen*“. [3]

Mit dem 150. Kaiserlichen Patent vom 4. März 1849 wird die Reichsverfassung kundgemacht. „Jede Art von Leibeigenschaft, jeder Unterthänigkeits- oder Hörigkeitsverband ist für immer aufgehoben“, bestimmt der § 26.

Das „151. Kaiserliche Patent vom 4. März 1849, über die, durch die constitutionelle Staatsform gewährleisteten, politischen Rechte“ garantiert die Vereinsbildung. „Die österreichischen Staatsbürger haben das Recht sich zu versammeln und Vereine zu bilden, in soferne Zweck, Mittel oder Art und Weise der Versammlung oder Vereinigung weder rechtswidrig noch staatsgefährlich sind. Die Ausübung dieses Rechtes, so wie die Bedingungen, unter welchen Gesellschaftsrechte erworben, ausgeübt oder verloren werden, bestimmt das Gesetz“, steht im Paragraph sieben festgeschrieben.

Im Sommer 1850 finden im Land die ersten Gemeindevahlen statt. Nunmehr haben die Bürgermeister bzw. Gemeindevorsteher für die Sicherheit der Person und des Eigentums zu sorgen, sowie die Aufgabe als Feuer- und Baupolizeibehörde zu erfüllen. Schwere Aufgaben für die jungen Ortsgemeinden auf dem Lande. Städte und Märkte bewältigen die Autonomie leichter, da deren Bürgermeistern zur bürokratischen Verwaltung Gemeindeämter zur Verfügung stehen. Die Gemeindevorsteher der Landgemeinden müssen dagegen alles selber in die Hand nehmen. Viele können gar nicht schreiben und müssen ein schreibgewandtes Ausschussmitglied, z. B. den Schullehrer oder Pfarrer bitten, die anfallenden Schreibarbeiten zu erledigen. Zur Unerfahrenheit kommt in der Folge oftmals mangelnder Wille zur eigenständigen örtlichen Problembewältigung. Zu sehr war man an die bisherige Bevormundung und Lenkung durch Grundherrschaften und Behörden gewöhnt. [4]

Die Ausübung des freien Vereinigungs- und Versammlungsrechtes regelt das 171. Kaiserliche Patent vom 17. März 1849. Demnach bedürfen wissenschaftliche, humanitäre oder wohltätige Vereine zum Unterschied von politischen zu ihrer Errichtung kei-

ner besonderen Genehmigung. Die Vereinsbildung ist lediglich dem Gemeindevorstand und dem „Politischen Bezirks-Chef“ 14 Tage vor Beginn der Vereinstätigkeit anzuzeigen und die Statuten sowie die Namen des Vereinsvorstandes bekannt zu geben.

Mit dem 253. Kaiserlichen Patent (Vereinspatent) vom 26. November 1852 wird das Vereinswesen erneut unter die Aufsicht der Staatsverwaltung gestellt. Die „Directiven“ von 1843 und das „Patent“ von 1849 werden damit außer Kraft gesetzt. Das starre absolutistische System des jungen Kaisers Franz Josef I. schließt bis 1859 die Bildung von Turn- und Feuerwehrvereinen praktisch aus.

Trotz Auflösung des Turnvereins wird das Turnen weiter gepflegt

Die 1849 angesagte Freiheit währt nicht lang und der erste Turnverein in Salzburg wird bereits im Jahr 1850 von der Behörde aufgelöst. [5]

Danach ist auch der Schul-Turnunterricht in Frage gestellt. Da ergreift Gymnasial-Direktor Dr. Herme-negild Kottinger die Initiative zur Wiederbelebung des Turnens und stellt 1851 an den Gemeinderat sowie an die Landesbehörde [6] das Ansuchen, die Turngeräte von Ritter von Mertens anzukaufen. Nach der Kaufbewilligung lässt die Landesbehörde sogar eine Reihe von Gewölben an der Rückseite des „Collegiengebäudes“ für Turnzwecke adaptieren.

Der Turnunterricht wird mit Ministerial-Erlass vom 3. November 1852 am Gymnasium als freier Lehrgegenstand eingeführt und im Schuljahr 1853/54 unterrichtet Weinmann bereits 96 Schüler.

Gymnasial-Direktor Kottinger erlaubt Weinmann sogar in der Gymnasialturnhalle auch Erwachsenen Turnunterricht zu erteilen. So bietet die Schule, gleichsam zum Entgelt, dem Turnverein die Möglichkeit zum Wiederaufleben. K. k. Statthalter Fürst Karl Lobkowitz erweist sich ebenfalls als Freund der Turner, indem er ein verordnetes Verbot dieses Privatunterrichtes durch seine Fürsprache beim Ministerium im April 1854 wieder rückgängig machte. [7]

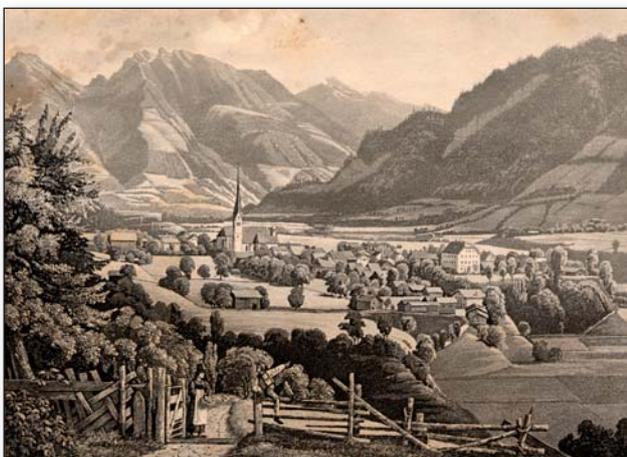


Abb. 1 und 2. St. Johann im Pongau vor und nach dem Brand am 31. Mai 1855 – Werke des seit 1845 in Salzburger lebenden Lithographen Beda Weinmann.

System „Feuerwehr“ kommt nach Salzburg

Die Feuerlösch-Ordnung der Landeshauptstadt Salzburg, welche mit 1. Mai 1858 in Kraft tritt [8], bringt gegenüber der seit 1820 bestehenden wenige Änderungen.

Allerdings findet sich unter den Bestimmungen zur Löschanstalt erstmals in einer Salzburger Vorschrift der Begriff „Feuerwehr“.

Im § 65 ist dieser angeführt:

„Zum Vorbereiten und dem eigentlichen Rettungsdienste ist eine eigene Feuerwehr bestimmt. Dieselbe besteht aus 12 Maurer- und 24 Zimmergesellen, welche in Betreff ihrer Verwendung eigens organisiert und exerziert werden. Diese disziplinierte Mannschaft steht unter dem ausschließlichen Befehle der Löschanstalt und dem Leiter der städtischen Löschanstalten und hat daher auch nur deren Befehle in Vollzug zu setzen.“ Diese Mannschaft wird sogar aus dem Gemeindevermögen entlohnt.

Damit hielt anscheinend das sich seit 1847 vom Durlacher Pompier-Corps aus verbreitende neue aktive Feuerwehrsystem auch in Salzburg Einzug.

Unabhängig davon sind, wie bisher in der Stadt, den Vorstädten und dem äußeren Stadtbezirk der Bürgermeister und dessen Stellvertreter Löschanstalten. Die technische Leitung aller Löschanstalten ist dem städtischen Bauinspektor übertragen. Im Landbezirk hat den Dienst der Löschanstalt das betreffende k. k. Bezirksamt zu übernehmen. Der Löschanstalt und der technische Leiter sowie deren Stellvertreter tragen zur Kennzeichnung eine weiße, alle anderen mit einer Leitung Beauftragten eine rote Kockarte auf dem Hut.

Jedes Jahr im Frühjahr und Herbst sind alle Löschanstalten einer öffentlichen Generalprobe zu unterziehen. Ebenso hat der Löschanstalt zweimal im Jahr alle zur Leitung und Aufsicht bestimmten Personen vorzuladen und ihnen nicht nur die Dienstinstruktionen vorzulesen, sondern auch über deren Ausübung zu belehren. [9]

Dombrand lässt erstmals an die Gründung einer Feuerwehr denken

Durch Unachtsamkeit von Dachdeckern bricht am 15. September 1859 um halb vier Uhr morgens auf dem Dach des Domes Feuer aus (9. Dombrand). Von der Festung rufen Alarmschüsse zur Brandbekämpfung. Das Feuer erfasst bald die Kuppel. Dem geistesgegenwärtigen Franziskanerbruder Wendelin Seywald gelingt es, die weitere Ausbreitung der Flammen zu verhüten. Er vermauert kurz entschlossen die Türen zu den Glockentürmen und rettet diese so vor der Vernichtung. Das starke Gewölbe widersteht der Glut-hitze, das Innere des Domes bleibt dadurch intakt. [10]

Der Bürgerpflicht entsprechend beteiligte sich angeblich auch der Turnlehrer Beda Weinmann an den Löscharbeiten. Danach ist ihm der Schutz vor weiteren verheerenden Bränden in der Stadt ein Anlie-

gen und er denkt erstmals an die Gründung einer Feuerwehr. [11]

Landespräsident erleichtert Vereinsgründungen

1860 erhält das Herzogtum (Kronland) Salzburg eine selbständige Landesregierung, die erste Landtagswahl wird durchgeführt und der Festungs-Status der Gesamtstadt Salzburg aufgehoben.

Anstelle der bisherigen k. k. Kreishauptleute verwalten das Land Salzburg ab 1861 ein vom Kaiser ernannter „Landespräsident“ [12] und daneben der gewählte Landeshauptmann. In der Folge ist der „Landespräsident“ für die Vereine zuständig und es tritt eine Erleichterung für Vereinsgründungen ein. Er unterzeichnet dann als „k. k. Statthalter“ die „Nicht-untersagungsbescheide“ für die in der Folge gegründeten Vereine.

Wiedergründung des Turnvereins

Die kleine private, aus 60 Männern bestehende Turnerschar Weinmann's gibt im Jahr 1861 nach dem Umschwung der politischen Verhältnisse und der Entstehung des Wiener Turnvereines den Anstoß zur Wiedergründung des Turnvereins. Am 10. August 1861 wird bei einer Feier von Jahn's Geburtstag die Gründung lebhaft besprochen und auf Anregung von Weinmann und K. v. Frey ein Ausschuss gewählt, der die Satzungen ausarbeitet und einreicht. Am 19. Oktober 1861 erfolgt die Genehmigung der Satzungen durch die Landesregierung und mit der konstituierenden Hauptversammlung am 7. November 1861, an der 100 Turner teilnehmen, beginnt die Geschichte des 2. Turnvereins in Salzburg.

Ein äußerst reger Turnbetrieb setzt ein und erreicht bereits im April 1862 den Höhepunkt mit elf Riegen und 819 Turnenden. [13]

Weinmann will gleichzeitig eine freiwillige Feuerwehr gründen, scheitert aber mit dieser Idee. [14]

Feuerwehrfragen bei Turnerfesten und Ringen um gesellschaftliche Anerkennung

Der für den 20. April 1862 geplante Turntag in Wien wird polizeilich verboten. Dafür unternehmen die Salzburger ihre erste Turnfahrt nach München. Daran beteiligen sich auf Einladung der Salzburger auch die Turnvereine Wien und Linz. Es ist der Beginn einer engeren Verbindung der österreichischen Turnvereine untereinander. 1863 feiern sie das II. Gauturnfest in Salzburg. [15]

Weiters treffen sie sich mit Oberösterreichischen Turnern beim Gauturntag am 3. August 1862 in Kremsmünster. Ein dort in Anwesenheit der Salzburger Turnwart Beda Weinmann und Wilhelm Knocke gefasster Beschluss lautet: *„Wo noch keine Feuerwehr besteht, sei den Turnern ans Herz zu legen, bei jedem Brande eifrigst zu helfen, um so das Ansehen der Turnvereine beim Volke sowohl, wie bei den Behörden zu heben.“* [16]

Rund 600 Turner aus Niederösterreich (dazu gehört auch Wien), Oberösterreich und Salzburg kommen am 7. und 8. September 1862 zum Gründungsfest mit Fahnenweihe nach Krems. Die Delegierten aus Nieder- und Oberösterreich sowie die Turnvereine Salzburg (Beda Weinmann und Wilhelm Knocke) und Wien treffen sich aus diesem Anlass zu gemeinsamen Beratungen (dann als „*Erster Turntag*“ bezeichnet). Hier stellt der Kremser Turnrat Dr. Hans Stingl den zukunftsweisenden Antrag, mit je zwei Abgeordneten der erschienen Turnvereine die Gründung eines Turnerbundes zu beraten und ein Grundgesetz (Statuten) auszuarbeiten.

Die Anwesenden sind sich anfangs aber noch nicht klar darüber, ob die Bildung eines deutsch-österreichischen Turnerbundes oder eines Gauverbandes angestrebt werden soll. Man einigt sich dann auf einen Gauverband für Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg.

Neben den die Förderung des Turnens betreffenden Anträgen findet sich auch der vom Kremser Turnrat gestellte Vorschlag, der da lautet: „*dass jeder Turnverein eine Turnerfeuerwehr bilde und als solche bei Brandunglücken thätig sei*“.

Die Delegierten begeistert auch eine Übungsdemonstration der im Vorjahr gebildeten Kremser „*Turnerfeuerwehr*“.

Salzburg wird zum „*Vorort*“ gewählt und erhält die Ehre, den zweiten Turntag und das erste Gauturnfest im Jahr 1863 auszurichten. [17]

Das „*Kremser Wochenblatt*“ erwähnt 1862 auch die bereits gebräuchlichen Wahlsprüche: [18]

„**Einer für Alle, Alle für Einen**“

„**Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr**“

Mit großer Freude wird im Jahr 1863 die Einladung zum Turnfest nach Leipzig aufgenommen. Das Zusammentreffen der zahlreichen Teilnehmer aus Österreich am 2. August 1863 dort, darunter auch Salzburger, wird zum Meilenstein für die Entwicklung des Turn- und Feuerwehrwesens in den habsburgischen Kronländern. Neben den Turnübungen des Leipziger Turnvereins sehen die Besucher auch Übungen seiner Turnerfeuerwehr. Die vorhandene Begeisterung für die deutsche Turnbewegung verstärkt sich bei deren Anhängern, darunter finden sich viele Namen, die später hohe Funktionen im Turn- und Feuerwehrwesen bekleiden werden. [19]

Von den deutschen Turnfesten bleibt nach Leipzig von den Salzbergern keines mehr unbesucht. [20]

Am 30. August 1863 gehen in Salzburg der zweite Turntag und das erste Gauturnfest über die Bühne. Während das Staatministerium die Bildung des geplanten Gauverbandes der Turnvereine von Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ablehnt, erhebt die Behörde gegen die Abhaltung allgemeiner Turnfeste keine Bedenken. [21]



Abb. 3. Die Vorturnerschaft des Salzburger Turnvereins im Mai 1868 mit Beda Weinmann (1) und Julius Haagn (2)

Auf dem dritten Turntag in Linz am 26. September 1864 tritt der Turnverein Salzburg durch seinen Vertreter Julius Haagn mit einer Reihe von Anträgen auf, die auch die Genehmigung der Versammlung finden: so kommt es zur Einführung der jährlichen Leistungsstatistik, zur Auflassung der Aufnahmegebühr beim Eintritt von Mitgliedern anderer Turnvereine und zur Erklärung der „*Deutschen Turnzeitung*“ als Organ des Verbandes.

Vehement tritt er jedoch gegen den vom Turnverein Krems eingebrachten Antrag auf. Dieser enthält den Entwurf einer „*Turnerfeuerwehr-Ordnung für die Turnvereine Ober-, Niederösterreichs und Salzburg's*“, der sogar in gedruckter Form vorliegt [22]. Er sieht einen ähnlichen Aufbau aller Turnerfeuerwehren in den Kronländern vor, u. a. die Abhängigkeit der Turnerfeuerwehr vom Turnverein, Leitung durch drei von dessen Hauptversammlung zu bestellende „*Löschmeister*“, die unter sich einen „*Oberlöschmeister*“ wählen, Mindestalter 16 Jahre, Besorgung der Ausrüstung durch den Turnverein, wöchentliche Übungen, Turnertracht mit geringen Änderungen im Feuerwehrdienst.

Haagn lehnt diese Organisationsform ab [23]. Sein Turnverein berät zu diesem Zeitpunkt bereits intensiv die Satzungen und Löschordnung für eine selbständige freiwillige Feuerwehr.



Abb. 4. Die von Julius Haagn abgelehnte Vorlage.

Auf dem vierten Turntag in Krems am 4. und 5. Juni 1865 findet der Salzburger Antrag, nur alle drei Jahre Turnfeste abzuhalten, wenig Entgegenkommen und so taucht der Gedanke auf, durch einen engeren Ver-

band der Kronländer Oberösterreich und Salzburg eine für die Aufgaben der Turnvereine ersprießliche Tätigkeit zu entwickeln.

Für die Gründung des oberösterreichisch-salzburgischen Gauverbandes setzen sich der Salzburger Julius Haagn und der Welser August Göllerich besonders ein. Der fünfte Turntag am 2. Dezember 1866 in St. Pölten muss den Austritt zur Kenntnis nehmen. [24]

Am 17. Juli 1867 genehmigt das k. k. Ministerium „die dauernde Verbindung der Turnvereine von Salzburg und Oberösterreich“, also den ersten Gauverband in Österreich. [25]

Die Funktionäre der niederösterreichischen Turnvereine sind wegen der Trennung verstimmt. Im Jahr 1868 kommt es zur Errichtung des „Turnkreises XV. Deutschösterreich“ der deutschen Turnerschaft. Beim ersten Kreisturntag 1868 in Wien löst sich die Verstimmung der Niederösterreicher und gleichzeitig wird die Grundlage der Verbindung sämtlicher Turnvereine Deutschösterreichs geschaffen. [26]

Turner fordern und fördern die Einführung des Schul-Turnunterrichtes

In Ausführung eines Turntags-Beschlusses in Krems tritt der Salzburger Turnverein 1865 für die Einführung des Turnunterrichtes an Volksschulen und eine entsprechende Lehrerausbildung ein. Dessen Petition bringt Prälat Dr. Albert Eder (der spätere Erzbischof) im Landtag ein und auf Antrag des Dr. Widmann wird dieser auch angenommen, dann aber vom Ministerium in Wien abgelehnt. Trotzdem beginnt im Oktober 1865 Weinmann mit der Turnausbildung für Lehramtszöglinge. Eine neuerliche Petition der fünf Salzburger Turnvereine (inzwischen waren solche in Hallein, Werfen, Bischofshofen und Radstadt gegründet worden) erfährt trotz der am 15. Dezember 1866 beschlossenen Befürwortung durch den Landtag das gleiche Schicksal.

Schließlich erfolgt aufgrund des ministerialen Erlasses vom 31. Oktober 1867 doch die obligate Einführung des Turnunterrichtes an der Lehrerbildungsanstalt und Weinmann erhält für die Ausbildung nun eine Entschädigung. [27]

Vorreiterrolle der Turner

Der Anregung in Krems entsprechend beteiligen sich die Salzburger Turner an den Löscharbeiten so eifrig, dass die Triester Feuerversicherungsgesellschaft 1862 sogar 30 Gulden als Anerkennung in deren Vereinskasse spendet. [28]

Die Diskussionen um die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr reißen nicht ab und so erklären sich im Juli 1863 rund 60 Turner durch Unterschrift bereit, der zu errichtenden Feuerwehr beizutreten.

Im Laufe des Jahres 1864 finden wiederholte Versammlungen zur Beratung der Satzungen und der Löschordeung statt. [29]

Ein Bürger kommt den Turnern zuvor

Während die Turner in Salzburg über die Statuten unter Berücksichtigung der bestehenden Löschordeungen beraten, gelingt einem Nichtturner die Gründung der ersten freiwilligen Feuerwehr im Land Salzburg.

Bei einem Großfeuer in der bayerischen Stadt Laufen am 7. November 1864 zeichnet sich aus dem grenznahen salzburgischen Nachbarort Oberndorf der Gerbermeister Karl Billerhard bei der Brandbekämpfung in besonderer Weise aus. In jungen Jahren schloss er sich auf seiner Wanderschaft als Handwerksgehilfe einige Zeit auch der Feuerwehr in Prag an. So ist es nicht verwunderlich, dass der feuerwehrlich ausgebildete über die Brücke nach Laufen zur Hilfeleistung eilte und vorbildlich Hilfe leistete. Dabei sah er, wie geordnet und erfolgreich die am 21. Jänner 1860 gegründete Freiwillige Feuerwehr Laufen gemeinsam mit den Bürgern den Löscheinsatz bewerkstelligte.

Das befugelt Billerhard, auch in seiner Heimatgemeinde eine freiwillige Feuerwehr aufzustellen. Eine bestehende Löschordeung steht nicht im Wege und bereits vier Tage später, am 11. November 1864, fällt dazu der Beschluss. Dem Vereinsrecht von 1852 entsprechend zeigt die Gemeindevorsteherung beim k. k. Bezirksamt die Bildung der Freiwilligen Feuerwehr Oberndorf an. Die Satzungen werden nach einigen verlangten Änderungen am 30. Juni 1865 von der Landesbehörde genehmigt – so einfach kann es gehen! [30]

Nun verstärken die an der Feuerwehrgründung interessierten Turner, allen voran Beda Weinmann, ihre Bemühungen und leisten Überzeugungsarbeit, wie man einem Brief des Bürgermeisters Heinrich Ritter von Mertens entnehmen kann. Dieses am 18. September 1865 an das Kommando der FF Laufen gerichtete Schreiben lautet:

„Durch den Turnlehrer Herrn Weinman von dem freundlichen Anerbiethen der löblichen freiwilligen Feuerwehr der Stadt Laufen, zu Salzburg eine vollständige Feuerwehr-Übung abhalten zu wollen, in Kenntniß gesetzt, beeile ich mich, dem löblichen Commando derselben meinen verbindlichsten Dank hiefür auszusprechen, da ich in dieser Schaustellung der Übungen ein mächtiges Beförderungsmittel der Bethheiligung an der Salzburger Feuerwehr erblicke.“ Er schlägt den 24. September 1865 vor und bittet das Einvernehmen mit Weinmann herzustellen. [31]

Tatsächlich vorgeführt wird die Übung am 1. Oktober 1865 um 14 Uhr auf dem Griesplatz von 29 Laufener und 15 Oberndorfer Feuerwehrmännern im Verein mit etwa 50 Salzburger Turnern. Sie überzeugen nicht nur Landespräsident Eduard Graf Taaffe, Bürgermeister R. v. Mertens und Polizeidirektor Merbeller, sondern auch die vielen Beobachter von der Leistungsfähigkeit der neuesten Löschmaschinen (Engelhart in Fürth) sowie vom Vorteil einer gut organisierten und disziplinierten Feuerwehr. [32]



Abb. 5. Franz Josef Hlawna schreibt daher im Jahr 1904 vom „Siegreichen Einzug des deutschen Feuerwesens von Bayern nach Salzburg“

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Salzburg durch die Turner

Danach initiiert der Bürgermeister ein Gründungskomitee, die Statuten werden beraten und ein Aufruf zum Beitritt erlassen. [33]

Am 11. November 1865 findet unter dem Vorsitz von Bürgermeister R. v. Mertens im Bergerbräu die konstituierende Generalversammlung statt. Bis dahin haben sich 30 Steiger, 53 Retter, 24 Vorbrecher, 51 Spritzenmänner, 18 Wasserreicher, 34 Schutzmänner, insgesamt 210 Mann, darunter etwa 70 Turner, zum Beitritt bereit erklärt. Auch Bräuermeister Nikolaus Schlam schließt sich diesen mit seiner privaten Feuerspritze und 20 Mann Bedienung an.

In der Debatte über die zu beschließenden Statuten erhitzen sich die Gemüter an der künftigen Einsatzleitung. Auf Verlangen der Behörde soll nämlich analog der bisherigen Feuerlöschordnung von 1858 weiterhin der Bürgermeister oder dessen Stellvertreter die Funktion des Löschdirektors ausüben, während die Mitglieder meinen, dass ihr Obmann am Brandplatz vollkommen frei und unabhängig und nicht an höhere Befehle gebunden sein dürfe.

Da die gültige Feuerlöschordnung auf alle Fälle so lange beibehalten werden muss, bis die neue Feuerwehr eine genügende Mitgliederzahl aufweist und auf die Unterstützung der bisher Verpflichteten verzichtet werden kann, erhalten die Statuten doch noch die notwendige Mehrheit.

Damit kann zur Wahl des Vorstandes geschritten werden, aus der Schlossermeister Ignaz Tauscher als Obmann und k. k. Bauadjunkt Hans Rohrweck als Stellvertreter hervorgehen. Turnlehrer Beda Weinmann wird zum Abteilungsführer der Steiger und Exerziermeister gewählt.

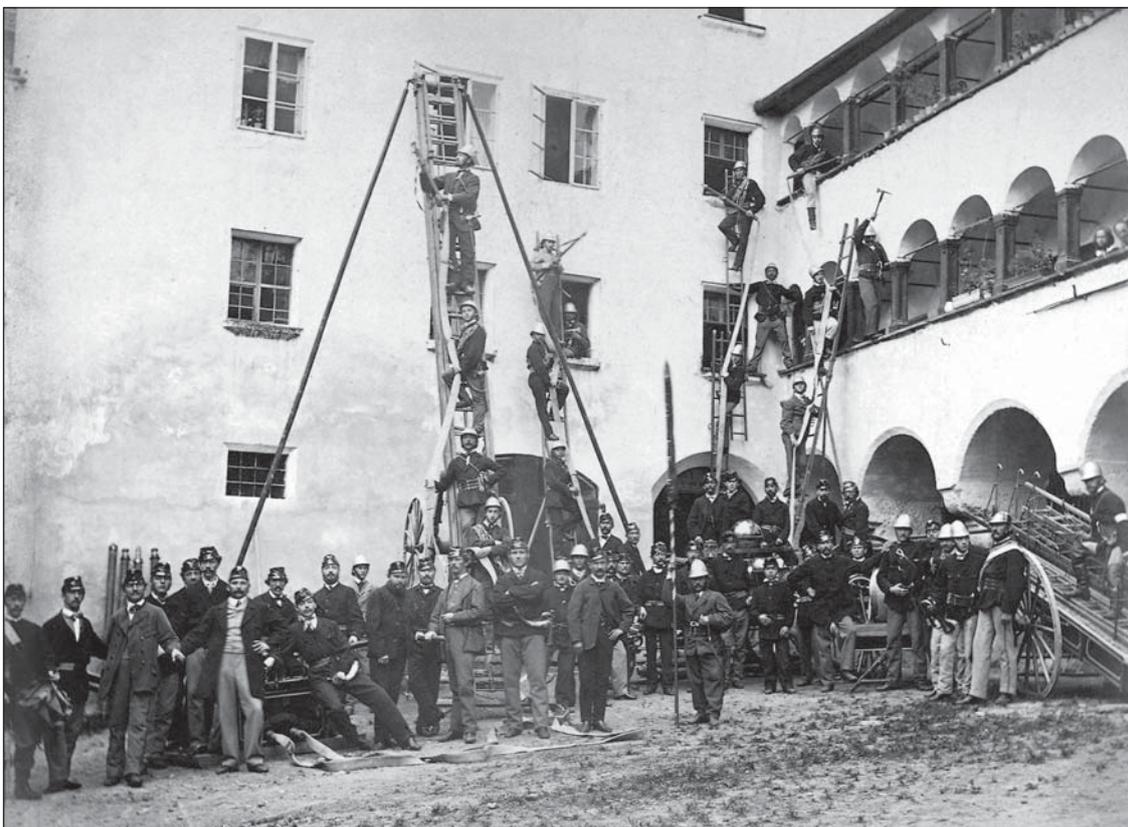


Abb. 6. Die Mannschaft der FF Salzburg im Jahr 1868 mit Steigerführer Beda Weinmann (rechts – 1)

Den Verwaltungsrat bilden Fabrikant Rudolf Schider, Handlungsgehilfe Julius Haagn (Turner) sowie die Kaufleute August Weizner und Rudolf Bibl. Diesen beauftragt die Versammlung, die Satzungen im Sinne der kundgewordenen Wünsche zu ändern und von der Behörde die Bewilligung zu erwirken sowie einer neu einzuberufenden Generalversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen.

Am 17. Dezember 1865 besuchen Ignaz Tauscher, Beda Weinmann und Heinrich Mitterbacher (Abteilungsführer der Spritzenmannschaft) die Augsburger Feuerwehr, um deren Organisation kennen zu lernen.

„Über das Wesen und den Zweck der Feuerwehr“ referiert am 20. Dezember 1865 der Heidelberger Maschinenfabrikant Karl Metz im Bergerbräu. Er kann die Bestellung einer Feuerspritze mit nach Hause nehmen.

Die von einer „hochherzigen Damenhand“ geschenkten 20 Gulden bilden das Grundkapital eines einzurichtenden Unterstützungsfonds für verunglückte Feuerwehrmänner sowie deren Witwen und Waisen.

Am 20. Jänner 1866 werden bei der zweiten Generalversammlung die abzuändernden Satzungen neuerlich beraten.

Auf eine Anfrage von Josef Hafferl, in Linz um die Neugründung der FF bemüht, nach den Statuten der FF Salzburg wird diesem am 29. Jänner 1866 geantwortet, dass die Statuten nicht im Druck erschienen seien. *„Dieselben gelt nur einstweilen, da die hiesige Turnerfeuerwehr eben in Abfassung neuer Statuten begriffen ist, welche letztere den bisherig mit der politischen Behörde geschehenen Vereinbarung so ziemlich entgegnetreten dürften. Gegenwärtig unterstellt sich die Feuerwehr noch dem zeitweiligen Bürgermeister, resp. dessen technischen Beamten; allein, sobald sich die hiesige Feuerwehr vollends konstituiert haben wird, dürfte sie mit Anträgen und Anforderungen hervortreten, welche ihr vollkommene Autonomie und Unabhängigkeit am Brandplatze gewähren. Ob die Behörden hierauf eingehen werden, ist freilich in Frage und wird auch jedenfalls starke Kämpfe hervorrufen.“*

Zur „Feuertaufe“ der FF Salzburg kommt es am 9. April 1866 gleich mit drei Brandereignissen an einem Tag. Um 7.30 Uhr brennen die Weichselbaum- und Endres-Höfe mit zwei Wirtschaftsgebäuden. Die Brandbekämpfung leitet aber noch der städtische Bauinspektor Schmid. Den Salzburgern eilen die FF Reichenhall, Laufen und Teisendorf zu Hilfe. Durch Flugfeuer entsteht wahrscheinlich um 8.30 Uhr ein zweiter Brand am Fürberg, den eine Militäreinheit löscht. Das dritte Brandereignis, ein Dachbrand im Bruderhaus, wird um 19.30 Uhr signalisiert, kann aber in Kürze „gedämpft“ werden.

Begründer der feuerwehrlichen „Florianifeiern“

Am 6. Mai 1866, fünf Monate nach der offiziellen Gründung, veranstaltet die FF Salzburg eine „St. Florians-Feier“ und begründet damit die Florianifeiern der Feuerwehren, die später überall im Land zur Tradition werden.

Die christlichsozial orientierte „Salzburger Chronik“ berichtet darüber besonders erfreut: *„Am Sonntage nach dem Tage des heil. Florian hatte die Feuerwehr hiesiger Stadt eine feierliche heil. Messe in der Bürgerspitalskirche, um die Fürbitte dieses Heiligen als eines Patronen zu erlangen. Dabei erschien ein Theil der Feuerwehr-Männer in ihren neuen schimmernden Helmen. Wir begrüßen dieses Zeichen christlicher Gesinnung mit Freuden. Nachmittag war am Griesplatze eine große Übung der Feuerwehr, welche sehr zahlreiche Zuschauer versammelte und den Beweis lieferte, von der bereits erlangten Fertigkeit der Feuerwehr-Männer in den verschiedenen Arbeiten ihres Amtes“*. [34]



Abb. 7. Statue des Feuerwehr-Schutzpatrons St. Florian in der Salzburger Franziskanerkirche

Karl Metz persönlich übergibt am 17. Mai 1866 die Feuerspritze an die FF Salzburg und leitet die Übung. Zuerst wird die Höhe des Wasserstrahles auf dem Turm von St. Peter probiert und dann auf einem der beiden Domtürme. Der Strahl erreicht die Kreuzeshöhe und beweist damit die Leistungsfähigkeit der Maschine.

Leitung des Löschdienstes in den Händen der Freiwilligen Feuerwehr

Die neue, am 28. Oktober 1867 beschlossene Feuerlösch-Ordnung der Stadt Salzburg tritt am 1. Jänner 1868 in Kraft. Diese erfüllt nun auch mit nachstehenden Regelungen die Forderungen der FF.

Erst jetzt leitet diese den gesamten Löschdienst der Stadt. [35]

„B. Löschdienst.

Die Hilfeleistung bei einem Brande im Stadtbezirke hat zu geschehen durch:

- a) die freiwillige Feuerwehr;
- b) sämmtliche Hauseigenthümer;
- c) Personen und Institute, welche hiezu verpflichtet sind oder werden;
- d) bei größerer Ausdehnung eines Brandes durch Jedermann, der in Salzburg seinen Erwerb und Aufenthalt hat.

Ad a. Freiwillige Feuerwehr.

Die Stadtgemeinde Salzburg hat die Leitung des Löschdienstes der freiwilligen Feuerwehr auf Grund deren Satzungen übertragen.

Der Obmann oder dessen Stellvertreter, deren Wahl von der Gemeinde-Vertretung bestätigt wird, ist mit der Feuerwehr dem Bürgermeister verantwortlich.

Der Obmann oder dessen Stellvertreter hat einzig und allein die technische Leitung am Brandplatze, dahin auch den Befehl über sämmtliche, zum Löschdienst Verpflichteten, sowie das Verfügungsrecht über das auf dem Brandplatze erscheinende Löscheräte und die vorhandenen Löschmittel, ferner das Recht zur unbeschränkten Benützung der von dem Brande ergriffenen oder von demselben bedrohten Gebäude. [...]

Den Standort des Obmannes oder dessen Stellvertreters bezeichnet eine rothe Fahne oder ein übereinanderstehendes Doppellicht.

Den Standort des Bürgermeisters bezeichnet eine weißrothe Fahne oder solche Laterne. [...]"

Neben den Freiwilligen sind in dieser noch „Pflichtmänner“ (Kaminfeger, Maurer- und Zimmerergesellen, Pferdebesitzer usw.) angeführt, welche unter dem Kommando der FF stehen und auch zweimal jährlich zu Übungen einberufen werden. Sammelstellen sind die drei Zeugstätten im städtischen Einsetzstöckel, im Chiemseehof und in der Schranne.

Die Vereinsturnlehrer Beda Weinmann und Wolde- mar Bier sowie die Turnfunktionäre Julius Haagn und Ignaz Härtl setzen sich für die weitere Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr tatkräftig ein.

Auf Anregung des Laufener Feuerwehrkommandanten Iganz Föckerer trifft sich am 18. Oktober 1868 in Freilassing ein „Fünferausschuss“, um einen Verband der „Salzachgau-Feuerwehren“ zu gründen. Ziel ist die gegenseitige Unterstützung bei größeren Bränden sowie die Verbesserung und Ausbreitung des Feuerwehrwesens. Die vom Salzburger Turner Julius Haagn vorbereiteten Satzungen werden angenommen. Der Verband vereinigt bis zum Jahr 1877 die im grenznahen Raum von Salzburg, Bayern und Oberösterreich bestehenden Feuerwehren. [36]

Einen großen Verlust für den Turnverein und die FF Salzburg bedeutet der Abgang von Beda Weinmann.

Der Begründer beider Vereine wird am 11. September 1869 feierlich nach Ungarn verabschiedet, wo er die Kommandantenstelle der Pest-Ofner Mühlen-Feuerwehr übernimmt. In den von ihm dort im Jahr 1870 verfassten Dienstvorschriften [37] schreibt er seine Feuerwehrideale nieder:

„Feuerwehrmänner!

Hier sind die Wege gekennzeichnet, welche wir einzuschlagen haben, um unsre Pflichten als wahre Feuerwehrmänner zu erfüllen.

Von der genauen Einhaltung dieser Vorschriften wird es abhängen, daß unser Körper immer schlagfertig und nach außen Achtung gebietend dasteht, ein Muster für Andere.

Der Feuerwehrrock ist ein Ehrenrock. Wachtet, daß nicht Einer sich seiner unwürdig mache.

Unser Institut ist ein echt humanes, seine Zwecke beruhen auf Nächstenliebe und Menschlichkeit.

Unsre Pflicht ist es, treue Wächter zu sein der Personen und des Eigenthums, gegenüber dem zerstörenden Elemente.

Groß und schwer ist die Pflicht, die wir übernehmen, doch wenn wir den edlen gemeinnützigen Zweck uns vor Augen halten, dem wir freiwillig zu dienen gelobt, so werden wir in der Stunde der Gefahr mit Muth und Besonnenheit an's Werk gehen, eingedenk unsres Wahlspruches:

Einer für Alle und Alle für Einen,
Gott zu Ehr, dem Nächsten zur Wehr!
Beda Weinmann.“

Beda Weinmann

Geboren am 30. Oktober 1818

Gestorben am 19. März 1888

Lithograph und Turnlehrer

Als Sohn von Johann und Anna Weinmann erblickte Beda Weinmann 1818 in Schörzingen, Oberamt Spaichingen, Königreich Württemberg, das Licht der Welt. Er hatte noch elf Geschwister. Mit elf Jahren kam er mit seiner Familie auf das Landgut Aigen im Schweizer Kanton St. Gallen. Ab dem 17. Lebensjahr absolvierte er beim Maler und Kupferstecher Johann Baptist Isenring in St. Gallen die Lithographenlehre.

Seit seinem 19. Lebensjahr turnte Weinmann bei Bion, dem Turnlehrer am evangelischen Gymnasium in St. Gallen. Von Bion heißt es, dass er selbst kein Turner war, wohl Verständnis aber kein System fürs Turnen hatte. Die erste Übung war der Überschlag aus dem Streckstütz am Barrenende – „hat glücklich damit geendet, daß ich im Stande auf dem Kopf stand, siehe! erste Ahnung, daß auch das Turnen ein a, b und c haben müsse“, erzählte er von sich. Dann wirkte er als Vorturner im Turnverein St. Gallen.

1845 übersiedelte Weinmann in die Stadt Salzburg und arbeitete in der „Ober'schen lithographischen Kunstanstalt“. Viele Kunstwerke mit Ansichten der Stadt sowie aus der nahen und weiteren Umgebung (Flachgau, Innergebirg, Inn- und Hausruckviertel, Bayern), zeugen von seinem reichen Schaffen. So hat er auch den großen Marktbrand in St. Johann im Pongau am 31. Mai 1855 graphisch dokumentiert.

In der Stadt Salzburg gründete er 1845 den Turnverein und 1865 die Freiwillige Feuerwehr. Auch bei der Gründung des Turnvereines in Ried im Innkreis tritt er im Jahr 1849 als Geburtshelfer auf.

Im Jahr 1869 zog Weinmann nach Budapest und übernahm die Kommandantenstelle der Pest-Ofner Mühlen-Feuerwehr.

Hier starb er am 19. März 1888. [44]

Feuerwehrgründung durch Turner in Hallein

Nach einem Schauturnen der Salzburger Turner am 24. September 1866 in Hallein erfolgt hier die Gründung des Turnvereines. Die Turnübungen im Verein und den Turnunterricht der Schuljugend leitet der Wundarzt Benedikt Speckbacher. Er, Felix Gruber, Alois Oedl und Johann Schmiderer gehören zu den ersten Turnfunktionären [38], welche dann auch unter den Gründern der FF Hallein aufscheinen.

Drei Jahre später erklären sich am 17. Juli 1869 bei der Turnvereins-Generalversammlung 32 Mitglieder bereit, Übungen im Feuerlöschdienst zu pflegen, um so in der Bevölkerung „Lust und Liebe zur Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr“ zu wecken. [39]

Für den Turnverein Hallein schreibt Schriftwart Felix Gruber (Sohn und Amtsnachfolger des Halleiner Chorregenten Franz Xaver Gruber, Komponist des Weihnachtsliedes „Stille Nacht Heilige Nacht“ in Oberndorf 1818) am 22. Juni 1870 an die FF Oberndorf, dass endlich auch in Hallein die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr energisch begonnen habe und er bittet, die Satzungen sowie Hinweise zur Errichtung, Ausrüstung, Organisation, Dienstordnung, Verwaltung des Fonds usw. zur Verfügung zu stellen und alle bisher gemachten Erfahrungen mitzuteilen. [40]

Julius Haagn, Rudolf Weizner und Josef Obpacher von der FF Salzburg führen am 26. Juni 1870 in Kaltenhausen an den dort vorhandenen Löschmaschinen eine Einschulung des Bräupersonals und der Turner Halleins für die neu zu errichtende Feuerwehr durch. Die Turner stehen unter der Leitung von Benedikt Speckbacher, dem späteren Obmann der FF. Bürgermeister Anton Hintner unterschreibt am 5. Dezember 1870 die von Felix Gruber handgeschriebenen Statuten und leitet diese der Behörde weiter. Die Landesregierung verlangt am 29. Dezember Änderungen in den Statuten. Nach neuerlicher Einrei-

chung am 4. Februar 1871 finden diese mit dem einfachen Vermerk „Gesehen“ die Zustimmung des k. k. Statthalters. [41]



Abb. 8.

Julius Haagn

Geboren am 12. Februar 1844

Gestorben am 23. Juni 1925

Kaufmann

Der Vater von vier Söhnen und drei Töchtern war neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Chef der Firma Jos. Ant. Zezi ein überaus engagierter Bürger und bekleidete viele öffentliche Ämter in Stadt und Land, insbesondere auf dem Gebiet des Turn-, Feuerwehr- und Rettungswesens.

1862 trat er mit 18 Jahren dem Turnverein Salzburg bei und entwickelte als Vorturner (1863), II. Schriftwart (1863/64), und I. Schriftwart (1864-1869) sowie als I. Vorstand (Obmann) von 1870 bis 1887 und als Obmann des „Kreises XV Deutschösterreich der Deutschen Turnerschaft“ eine rege Tätigkeit. Nach einer stürmisch verlaufenen Generalversammlung am 19. Dezember 1897, bei der es um den von Haagn befürworteten Ausschluss des antisemitisch eingestellten Wiener Turnvereines aus dem Gesamtverband ging und er damit keine Mehrheit fand, lehnte er die Wiederwahl zum Obmann ab. Als Alternative gründete er im Jahr 1892 den „Salzburger Männerturnverein“, der laut Satzungen auch Juden offen stand. Er blieb auch seiner liberalen Haltung treu, als sich dieser im Jahr 1919 wieder dem Stammverein anschloss und empfahl seinen Familienangehörigen dem im selben Jahr gegründeten Christlich-deutschen Turnverein beizutreten.

1865 gehörte Haagn zu jenen Turnfunktionären, welche die Gründung der FF Stadt Salzburg vorantrieben. 1868 war er Mitbegründer und Verfasser der Statuten der „Freien Vereinigung der freiwilligen Feuerwehren des Salzachgebietes“, 1870 Delegierter der Salzburger Feuerwehren beim VIII. Deutschen Feuerwehrtag in Linz, 1876 Vorsitzender des Provisorischen Ausschusses und Verfasser der Satzungen für den künftigen Landesverband der Feuerwehren und von 1881 bis 1925 erster Ob-

mann des „Landesverbandes der freiwilligen Feuerwehren des Herzogthumes Salzburg“.

Als Angehöriger des Liberalen Klubs war Haagn 18 Jahre Gemeinderat der Landeshauptstadt Salzburg und 30 Jahre Mitglied des Salzburger Landtages, davon 18 Jahre des Landesausschusses bzw. Landesrates, 32 Jahre Mitglied der Handels- und Gewerbekammer usw.

Sein Wirken fand Anerkennung mit der Verleihung der Titel Kaiserlicher Rat und Kommerzialrat, Offizier des Franz-Josef-Ordens, Ritter der Eisernen Krone 3. Klasse, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Salzburg, Ehrenobmann vieler Feuerwehren und Turnvereine, des Goldenen Ehrenzeichen 1. Klasse für Verdienste um die Republik Österreich, Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz mit Kriegsdekoration usw. Seit 1930 gibt es auch die „Julius-Haag-Straße“ im Salzburger Stadtteil Elisabeth-Vorstadt. [45]

Unterstützung eines Turners bei der Gründung der FF St. Johann im Pongau

Nach einem fürchterlichen Marktbrand im Jahr 1855 müssen vorerst alle Kräfte und Mittel in den Wiederaufbau gesteckt werden. Erst zum Jahresbeginn 1873 befasst sich eine Bürgerversammlung und der Gemeindevorstand mit der Gründung eines Feuerwehrevereines, wählt ein Komitee, das die vorgeschlagenen Satzungen am 14. März 1873 zwar unterschreibt, zur Realisierung des Planes fehlt aber eine Persönlichkeit mit Erfahrung auf dem Gebiet des Feuerwehrwesens. Wie gerufen siedelt sich zu dieser Zeit Heinrich Gierth in St. Johann als Landtierarzt an. Er bringt die Erfahrung als Mitbegründer (1865) und Hauptmann (1867) der Freiwilligen Turnerfeuerwehr in Baden bei Wien, sowie des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes (1869) mit.

Mit Gierths fachlicher Unterstützung kommt es am 20. Juli 1873 zur Gründungsversammlung mit 51 Mitgliedern. Die Satzungen werden schließlich am 22. Juli 1873 eingereicht. K. k. Bezirkshauptmann Alexander Fischer äußert dazu, „daß die Bildung eines Feuerwehrevereines mit den vorliegenden Statuten mit Hinblick auf die bei jeder Feuersbrunst bisher an den Tag getretenen Unordnung und Säumseligkeit im Löschen sowie wegen der sehr mangelhaften Beschaffenheit der Löschrequisiten im Interesse des Marktes nur als höchstwünschenswert bezeichnet werden kann“. Am 13. August 1873 erhalten diese den Statthaltervermerk „gesehen“. [42]

Gierth leitet die FF St. Johann bis zum Jahr 1877, als deren Obmann setzt er am 16. August 1874 die Gründung des Salzburger Landesfeuerwehrverbandes in Gang. Im Jahr 1885 fungiert er beim Salzburger Turnverein als II. Vorstand und ein Jahr später als Kneipwart.

Turner als Mitbegründer der FF Werfen

Als vierte im Bunde mit einem turnerischen Hintergrund scheint in den Unterlagen des Salzburger Landesfeuerwehrverbandes die FF Werfen auf. Diese konstituiert sich am 2. Februar 1876 und die 70 angebotenen Feuerwehrmänner rekrutieren sich hauptsächlich aus dem 1865 gegründeten hiesigen Turnverein. [43]

Fire brigade obtained gymnast engagement in Salzburg

Summary

There weren't any classic gymnast fire brigades in the federal state of Salzburg. Gymnasts were at the foundation of the first voluntary fire brigades engaged only in the cities of Salzburg and Hallein as well as in the market towns of St. Johann in the Pongau and Werfen. The functionaries wanted, though, because they were working in a leading position at the gymnasts and at the fire brigades mostly, build up two separate organization structures from the start. The gymnastics ideal and the new fire brigade system came to the federal state of Salzburg from the South German territory and spread by gymnasts and citizens similarly.

The citizen Karl Billerhard founded the first voluntary fire brigade after an exemplary firefighting by the Bavarian fire brigade Laufen in Oberndorf in the year 1864. He had met the fire extinguishing system at the fire brigade in Prague. The second foundation was successful after long negotiations on initiative of the gym teacher Beda Weinmann in the city of Salzburg one year later. Weinmann was from Württemberg and he came in the Swiss St. Gallen with the gymnastics system into touch which he built up here after his moving to Salzburg in the year 1845. His efforts to establish a fire brigade corresponded with the then existing general gymnasts will to build up the fire brigade system in and outside their rows.

Translation: Herbert Brandstetter

Quellen und Anmerkungen

[1] H. F. Wagner und L. Pezolt, Salzburger Turnverein 1861-1886, Festschrift zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens, Selbstverlag, Salzburg, 1887.

[2] Das reichsunmittelbare Fürstbistum Salzburg verlor in den napoleonischen Wirren seine staatliche Selbständigkeit, kam 1816 endgültig zu Österreich und wurde zu dieser Zeit von Linz aus als fünfter Landkreis von Oberösterreich durch Kaiserlich-königliche Kreishauptleute verwaltet.

[3] Laut 11. Erl. des Ministers des Innern vom 6. Dezember 1848.

[4] Sonja Pallauf, Salzburgs Landgemeinden auf dem Weg in die

- Eigenständigkeit, in Salzburg Archiv Band 28, Verein „Freunde der Salzburger Geschichte“, Salzburg, 2002, S. 223-228.
- [5] Wagner/Petzold, S. 4.
- [6] Salzburg hat seit 1848 wieder eine eigene Landesverwaltung, seit 1849 selbständige Gemeindeverwaltungen und seit 1. Jänner 1850 den Status eines habsburgischen Kronlandes.
- [7] Wagner/Petzold, S. 4-5.
- [8] Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Salzburg, Jahrgang 1858, V. Stück, 5. Erlaß des k. k. Landes-Präsidiiums vom 31. März 1858 Z. 262/praes., womit die Feuerlösch-Ordnung für die Landeshauptstadt Salzburg, welche am 1. Mai 1858 in Wirksamkeit tritt, kundgemacht wird.
- [9] Adolf Schinnerl, Das Salzburger Feuerwehrwesen, Hg. LFV Salzburg, Eigenverlag, Salzburg, 2006, S. 28.
- [10] Ferdinand Grell, Das Salzburger Dombüchlein, Salzburg, 1978, S. 78.
- [11] Daniel Seeburger in Zollern-Alb Kurier, 6. März 2010.
- [12] Funktion eines k. k. Statthalter (Vertreter des Kaisers), der rangmäßig über dem Landeshauptmann steht. Nach der „Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich“ bzw. dem „150. Kaiserlichen Patent vom 4. März 1849“ sind die Statthalter vom Kaiser „als Organe der vollziehenden Gewalt“ eingesetzt.
- [13] Wagner/Petzold, S. 6.
- [14] Ignaz Härtl, Tätigkeitsbericht der FF Salzburg 1865-1875, Salzburg, 1876.
- [15] Wagner/Petzold, S. 11,12.
- [16] Wagner/Petzold, S. 22.
- [17] Wagner/Petzold, S. 23;
Günter Schneider, Diplomarbeit „Die Entwicklung des niederösterreichischen Feuerwehrwesens bis 1870 und die Einflüsse aus Deutschland, Bd. 3 der NÖ Feuerwehrstudien, Wien, 1991, S. 35. Kremser Wochenblatt vom 25. Augst und 13. September 1862.
- [18] Günter Schneider und Hans Schneider, in Das große Niederösterreichische Feuerwehrbuch, Verlag Christian Brandstätter, Wien-München, 1986, S. 23.
- [19] Günter Schneider, 1991, S. 37;
Dr. Hans Schneider, Die Beziehungen der deutschen und der österr. Feuerwehren von 1861 bis 1936, Wien, 1990, S. 8-9.
- [20] Wagner/Petzold, S. 11.
- [21] Günter Schneider, 1991, S. 35.
- [22] Original im Archiv der FF Krems.
- [23] Wagner/Petzold, S. 23;
Welser Anzeiger vom 1. Oktober 1864;
Deutsche Turnzeitung Nr. 47 vom 18. November 1864.
- [24] Wagner/Petzold S. 23;
Protokoll des 5. Turntages in DTZ, 7-1867-50.
- [25] DTZ, 36-1867-250.
- [26] Wagner/Petzold, S. 23.
- [27] Wagner/Petzold, S. 19.
- [28] Wagner/Petzold, S. 22, 24.
- [29] Wagner/Petzold, S. 24.
- [30] Schinnerl, 2006, S. 34-35.
- [31] Faksimile in Festschrift der FF Stadt Laufen, 1981.
- [32] Salzburger Zeitung, Nr. 229, 7. Oktober 1865.
- [33] Schinnerl, 2006, Seiten 38-40.
- [34] Salzburger Chronik Nr. 20, 18. Mai 1866.
- [35] Schinnerl, 2006, S. 41.
- [36] Schinnerl, S. 41, 42, 48.
- [37] Kopie Archiv LFV Salzburg.
- [38] Sebastian Wimmer, Hallein und Umgebung, Hallein, 1883, S. 98-99.
- [39] Schinnerl, 2006, S. 40, 43.
- [40] Original im Archiv der FF Oberndorf.
- [41] Vereinsakt SLA, LR 1900/09 VI D 9/1.
- [42] Vereinsakt SLA, LR 1870/79 VI D 6;
Wagner/Petzold, S. 26, 39;
Adolf Schinnerl / Robert Lottermoser, 100 Jahre Feuerwehrbezirk Pongau 1904-2004, Pongauer Feuerwehren seit 1873, Hg. >LBD-Stv. Christof Unterkofler, Bezirksfeuerwehrkommandant, Eigenverlag, Großarl, 2004.
- [43] Manfred Muhr, Ing. Harald Ribitsch, Adolf Schinnerl, 100 Jahre Salzburger Landesfeuerwehrverband, Eigenverlag, Salzburg, 1981, S. S.466;
Wagner/Petzold, S. 24.
- [44] „Deutsche Turnzeitung, Blätter für die Angelegenheiten des gesammten Turnwesens. Organ der Deutschen Turnerschaft“, Nr. 12, Leipzig, 20.03.1884, S. 107;
Wagner/Petzold, S. 13;
Konrad Meindl, Geschichte der Stadt Ried in Oberösterreich, Selbstverlag, München, 1899, S. 667.
Daniel Seeburger in Zollern-Alb Kurier, 6. März 2010.
- [45] Muhr/Ribitsch/Schinnerl, 1981, S. 57f;
Schinnerl, 2006, S. 30f, 89;
Wagner/Petzold. S. 26f;
Hanns Haas und Monika Koller, Integration und Ausgrenzung, Jüdisches Gesellschaftsleben in Salzburg, in Salzburg Archiv, Band 17, Schriftenreihe des Vereines „Freunde der Salzburger Geschichte“ Salzburg, 1994, S. 169f.

Bilder

- Archiv FF St. Joahnn im Pongau Abb. 1 und 2.
Salzburger Turnverein Abb. 3.
Archiv FF Krems Abb. 4.
Salzburger Museum Carolino Augusteum Abb. 6.
Archiv LFV Salzburg Abb. 5, 7, 8.

Allen Gewalten zum Trotz

Turnerspurten bei oberösterreichischen Feuerwehren

Hans Gilbert MÜLLER



Abb.1. Das Markenzeichen des Turnvaters Jahn waren vier „F“, seine Devise lautete: „**f**risch ans Werk, **f**romm im Glauben an die Gemeinnützigkeit und die Wertbeständigkeit des Schaffens, **f**röhlich untereinander, **f**rei und offen in allem Handeln“.

Den Begriff „turnen“ hat Jahn, der das Buch „*Bereicherung des deutschen Sprachschatzes*“ verfasst hat, vom Wort „Turnier“ abgeleitet.

Es gärte im Kronland ob der Enns

Zu den sattsam bekannten Folgen, die der Idee des Turnens zum Durchbruch verhelfen, trugen, wie kaum in einem anderen Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie, im Kronland ob der Enns (Oberösterreich), eine Reihe von Ereignissen bei. In Summe verunsicherten sie das politische, soziale und religiöse Gefüge.

1814/15 fand der Wiener Kongress statt [1]. 254 Tage und Nächte nahm das Festen kein Ende, das dem Steuerzahler täglich 50.000 Gulden [2] kostete. Ein Arbeiter verdiente damals 800 Gulden im Jahr und ein unter der Armutsgrenze vegetierender, vom permanenten Hunger geplagter Tagelöhner noch weniger. Der Wiener Kongress war dem Turnvater Jahn nicht nur deshalb ein Ärgernis, sondern weil die imperialen Machtbefugnisse der vornapoleonischen Ära restauriert wurden. Verschärft durch den rigiden Polizeistaat mit seinem Spitzel- und Zensurunwesen, den der Kanzler Fürst Metternich eingeführt hatte. Die 33 Jahre währende Ära, „Vormärz“ genannt, wird mit dem Begriff „*Biedermeierzeit*“ verschönt umschrieben. Sie bescherte dem Adel, dem Großbürgertum und der Beamtschaft ein Leben in beschaulicher Geborgenheit, während den Großteil der Bevölkerung Not, Elend, Verzweiflung und der Hunger plagte.

1816 kam das Innviertel an Oberösterreich. Doch den Innviertlern war das strenge Regiment der Habsburger ein Dorn im Auge. Den bayrischen „*Kini*“ (König) störte der persönliche Kontakt mit dem Volk

nicht, während der österreichische Untertan keinen Zugang zur erhabenen Majestät des Kaisers hatte. Noch hundert Jahre danach hieß es im Innviertel: „*Liaba bayrisch sterib 'n ois östarreichisch vaderib 'n*“ (Lieber bayerisch sterben als österreichisch verderben) [3].

1837 zogen die Protestanten aus dem Zillertal quer durch Oberösterreich nach preußisch Schlesien, denn Kaiser Ferdinand I., der so genannte „*Gütige*“, hatte 66 Jahre nach dem ersten Toleranzpatent Josephs II. ihre Vertreibung befohlen. Damit *sensibilisierte* der Kaiser das ohnedies stark gestörte Verhältnis zwischen Katholiken und den Evangelischen, die sich von der Revolution im Jahre 1848 eine Gleichstellung mit den Katholiken erwarteten und diese schriftlich bei den oberösterreichischen Ständen einforderten [4].

Das große Problem, das in Oberösterreich zu Tumulten und Aggressionen führte, begann mit dem Bahnbau. Schon Karl IV. wollte 1365 den Salztransport nach Böhmen, jährlich 700.000 bis 900.000 Zentner, effizienter gestalten. Ebenso Wallenstein, Maria Theresia und Joseph II., denen der Bau eines Donau-Moldau-Kanals von Budweis bis Linz vorschwebte. Doch um den Böhmerwaldkamm zu überwinden, hätte es vieler Wasserbecken, Wehren und Hebewerken bedurft, die absolut nicht finanzierbar waren. Sieht man von Hochwassern und dem Eis im Winter ab, die den Schiffsverkehr zum Erliegen gebracht hätten.

Am 29. April 1807 drängte der Hofagent und Direktor der königlich ungarischen Kanal- und Schifffahrtsgesellschaft, Johann Jonak Ritter v. Freyental, zum Bau der Wasserstraße zur Donau. In Prag kam es unter dem Vorsitz von Fürst Anton Isidor Lobkowitz zu einer „*Vorbereitungscommission*“, die Professor Dr. Anton v. Gerstner mit der Durchführung beauftragte. Gerstner verwies auf die Undurchführbarkeit dieses Vorhabens und schlug den Bau einer Pferdeisenbahn vor, die von Budweis bis Mauthausen führt. Die 67.940 Klafter (128 Kilometer) lange Trasse soll in Baulose gegliedert werden, 6.000 Arbeiter waren für den Bau und 1.000 Pferde für den Betrieb erforderlich. Damit würde der Salztransport um das Siebenfache gesteigert und bessere Lebensbedingungen für die Fuhrknechte und deren Pferde geschaffen. Außerdem rechnete man mit der Unterstützung der Salzindustrie. Präliminierte Kosten des Projekts: 1 Million Gulden. Sogar Fürst Metternich hat sich dafür beim Kaiser Franz I. eingesetzt. Man war überzeugt, damit ein Vorbild für den wirtschaftlichen Aufschwung in der Monarchie zu schaffen.

Die Rechnung ohne den Wirt gemacht

Es kam anders, denn man hatte die Rechnung ohne die Wirte gemacht. Sieht man von den widersinnigen Phantasmagorien ab, mit denen die Leute über den Bahnbetrieb eingeschüchtert wurden, befürchteten im ganzen Land die Fuhrknechte brotlos zu werden. Die Trasse, die durchwegs über offenes Gelände führte, ließ die Wirte entlang den Straßen um ihre Existenz bangen. Beeinträchtigt durch massive Kritik fanden sich nur mit Mühe Subunternehmer für die Baulose. Die Salzbarone hüteten sich davor, die „Eisenstraße“ zu fördern. Sie wollten die Fuhrleute nicht vergraulen, denn sie waren in ganz Österreich-Ungarn auf den traditionellen Fuhrbetrieb angewiesen. Die Löhne stiegen um 140 Prozent und trugen dazu bei, dass sich die veranschlagten Kosten um 500.000 Gulden erhöhten. Die Aktionäre bangten um ihr Geld. Der mit dem Bau betraute Gerstner jun., dessen rüdes Vorgehen die Arbeiter, Poliere und Ingenieure verprellte, geriet in finanzielle Schwierigkeiten. Er verlor das Vertrauen der Behörden und Geldgeber. 1828 war er am Ende. Eine neue Gesellschaft wurde gegründet, 1832 die Bahn, allen Widerständen zum Trotz, in Betrieb genommen [5].

Zunächst handelt es sich dabei um ein regionales Problem. Die Widerstände konzentrierten sich primär auf das Mühlviertel. Als publik wurde, dass der Ausbau der Pferdeisenbahn bis Gmunden geplant ist, kam es auch im oberösterreichischen Zentralraum zu Protesten und Demonstrationen. Es hatte sich bald herumgesprochen, dass unangepasste Fremdarbeiter ins Land kamen. Saufer- und Raufereien verunsicherten die Bevölkerung.

1851 begann auch noch der Bau der Kaiserin-Elisabeth-Bahn (Westbahn), wozu Österreich durch den Staatsvertrag mit Bayern verpflichtet war. In der Folge wurde in Oberösterreich eine Bahn nach der anderen gebaut. Damit nahm der Aufruhr überregionale Dimensionen an. Tausende Gastarbeiter führten zu Engpässen in der Versorgung mit Lebensmitteln und zu Preiserhöhungen. Dazu trug die Missernte im Jahre 1846 bei. Drastisch wirkte sich in den 40er-Jahren die Kartoffelfäule aus. Die in ärmlichen Verhältnissen lebenden Leute konnten sich die Kartoffeln, die bis dahin ihr Grundnahrungsmittel waren, kaum noch leisten. 1800 musste ein Tagelöhner für ein Kilo Schweinefleisch neun und für ein Kilo Zucker 27 Stunden arbeiten. Bis 1848 stiegen die Preise der Grundnahrungsmittel bis zu 140 Prozent. Die Arbeitszeit betrug damals zwölf bis 14 Stunden an sechs Tagen in der Woche. Doch die Löhne reichten nicht, um den Hunger zu stillen. Schlagartig stiegen die Insolvenzen, Konkurse und Versteigerungen und damit die Arbeitslosigkeit. Es herrschte ein Hunger und eine Not, die unsere Vorstellungen übersteigen, denn es gab keine Unterstützung für Arbeitslose, keine Entschädigung für Invalidität nach Arbeitsunfällen, keine Krankenkasse und keine Renten und Pensionen, aber reiche Grundherren und Fabrikanten. Es gährte im ganzen Land [6].

Preissteigerungen führten zu Plünderungen

1848: Am 17. März feierte man in Linz den Ausbruch der Revolution mit einem Fackelzug! In Linz, Gramastetten, Leonfelden, St. Martin im Mühlkreis, Leonfelden, Oberkappel, Waxenberg und Zell wurden von der aufgebrauchten Menge Zollbeamte misshandelt, in Steyr Geschäfte geplündert und in Lambach haben die durch die Pferdeisenbahn arbeitslos gewordenen Schiffeleute Bahnschienen demontiert, ebenso die Fuhrknechte zwischen Mauthausen und Wartberg. In Peilstein versuchte man mit Gewalt, die Kaufleute zum Senken der Preise zu zwingen. Auch unter den Hallstätter Bergmännern kam es zu Unruhen. Ein Ärgernis war die „Verzehrungssteuer“, deren Abschaffung man vehement forderte.

Franz Stelzhamer („Hoamatgsong“) hat in Ried und im landesständischen Theater in Linz die Revolution mit politischen Gedichten gepriesen. Vor der Linzer Stadtpfarrkirche kam es zu einer großen Demonstration gegen die Macht des Klerus im Allgemeinen und Stadtpfarrkooperators Albert v. Pflügel im Besonderen, einen klerikalen Hardliner, den der Mob lynchen wollte. Die Jesuiten mussten Linz fluchtartig verlassen, denn auch der Klerus ist unter Beschuss geraten, weil er das Gottesgnadentum verteidigte. Damit galt der Kaiser, indirekt auch die von ihm eingesetzten Führungskräfte, als von Gott gewollte Obrigkeit. Der Standpunkt der Kleriker leitete sich davon ab, dass die Kaiser durch Jahrhunderte vom Papst, immerhin dem Stellvertreter Christi, gesalbt wurden. Das Placet des Papstes war daher für die regierenden Fürsten, Könige und Kaiser von enormer Bedeutung. Es entwickelte sich, vergleichbar der Taufe, der Firmung etc. zu einem „achten“ Sakrament, für das die mehr oder weniger aufgeklärte Bevölkerung im 19. Jahrhundert nur noch ein eingeschränktes Verständnis aufbringen konnte.

In den Städten und Märkten kam es zur Gründung von Nationalgarden, die in ihren Bereichen für Ruhe und Ordnung sorgen sollten. Dieser Miliz mangelte es an Gewehren, Uniformen und an Einsatzbereitschaft. Der Bierdunst war ihnen lieber als der Pulverdampf. Die Nationalgarde in Steyr bekannte sich zu Deutschland und trug schwarz-rot-goldene Kokarden auf ihren Hüten. Am 8. Mai 1848 kam es zur Gründung der Nationalgarde in Braunau, worauf die „Patrioten“ nicht müde wurden, Hochrufe auf „Deutschlands Einheit“ auszubringen.

Am 16. Oktober 1848 schiffte sich in Linz die „akademische Legion“ ein, um den Rebellen in Wien beizustehen. Ihr Hauptmann Mathias Nißl und Alois v. Ernst sind bei den Kämpfen in Wien gefallen, einer wurde schwer verwundet und 16 blieben vermisst. Fürst Schwarzenberg und der Banus Jelačić haben mit 70.000 Mann und 200 Kanonen die Rebellion niedergeschlagen, dabei wurde Wien zweimal in Brand geschossen. Unter den Aufständischen gab es 2.000 Tote! Nach anderen Berichten sollen es 2.400 gewesen sein.

Doch auch nach 1848 gährte es im Lande. Der vorzeitig großjährig erklärte Franz Joseph, sonst hätte er

nicht Kaiser werden dürfen, machte, um sich im Sattel zu halten, Zugeständnisse, die er der Reihe nach zurücknahm. Aber nicht die von Hans Kudlich durchgesetzte Bauernbefreiung, mit der auch der Zwang zum Zehent und die Robot wegfielen. Das wussten die Bauern zu würdigen. Kudlich, der im Schloss Dietach bei Wels Hauslehrer war, sah in den oberösterreichischen Landwirten Epigonen der aufständischen Bauern des Obristen Stöfl Fadinger. Doch für Kaiser Franz Joseph war Kudlich ein Rebell, er verurteilte ihn zum Tod durch den Strang. Kudlich konnte sich aber, wie der ungarische Freiheitskämpfer Gyula Graf Andrassy und andere ungarische Adelige, durch Flucht retten, die deshalb mit dem Brimborium, das bei einer Exekution als abschreckende Maßnahme für die Bevölkerung gedacht war, in Effigie gehenkt wurden.

1849 wurde die Gendarmerie eingeführt [7], was die Bevölkerung als Aufpasser der Obrigkeit deutete und ihr nicht „geschmeckt“ hat. 1859 kam es zur Abschaffung der Zünfte, die durch Jahrhunderte im urbanen Bereich tapfer Brände gelöscht haben. Diese Maßnahme haben die Zünfte nicht friktionsfrei akzeptiert.

Verlorene Schlachten forderten einen hohen Blutzoll

1859 hat Kaiser Franz Joseph als Generalstabschef die Schlacht bei Solferino haushoch verloren. Es war dies mit einem Verlust von 30.000 Mann die bis dato größte Niederlage der k. k. Armee. 1864 mussten Österreicher am Land und zur See den Preußen im Krieg gegen Dänemark beistehen. Die Preußen haben sich zwei Jahre danach mit ihrem glänzenden Sieg über die k. k. Armee bei Königgrätz „bedankt“, bei der die österreichischen Verluste wiederum 30.000 Mann (Gefallene, Verwundete oder Gefangene) betragen haben. In diesen Kriegen sind viele Oberösterreicher gefallen. Man befürchtete, dass die Preußen Oberösterreich besetzen und dass es in Oberösterreich zu Kampfhandlungen kommen könnte. Zumindest zum Durchmarsch preußischer Truppen. Diese Befürchtung hat sich günstig auf die Gründung der FF Linz ausgewirkt.

Der Feldzeugmeister (General) August Ludwig v. Benedek hat den Kaiser nachdrücklich gewarnt, dass die Schlacht mit einer Niederlage enden werde, aber der Kaiser gab ihm den Befehl, sie zu schlagen. Benedek wurde nach der Niederlage der Prozess gemacht, die Anklage aber auf kaiserliche Order niedergeschlagen. Benedek war Protestant, was dem Ansehen der Lutheraner schadete.

Ausgerechnet die Turner, die man 1848 verdächtigt hat, sie würden unter Vorspiegelung gemeinnütziger Tätigkeit auf einen günstigen Moment warten, um sich gegen das Haus Habsburg zu erheben, bildeten den ruhenden Pol. Das Gros der Turner lebte im urbanen Bereich. Sie rekrutierten sich überwiegend aus Vertretern der Intelligenz, darum waren die Kommandanten der Turnerfeuerwehren oft Akademiker oder einflussreiche Persönlichkeiten

und Unternehmer wie Dr. Wedl, Dr. Schauer, August Göllerich, Prof. Thurner, Prof. Schneck, Haagn, Czermack, Jergitsch, Magirus, Metz, Rosenbauer etc. etc.

Die gottlosen Turner stehlen dem Herrgott den Tag

Doch im ländlichen Bereich verhielt man sich den Turnern gegenüber reserviert. Den Leuten, die für ihr Fortkommen schwer arbeiten mussten, blieben Männer, denen die körperliche Ertüchtigung ein Hobby war, suspekt. Dazu kam bei den Turnern die lasche Einstellung zur Religion. Messe und Maianacht waren ihre Sache nicht.

Der Regierungsstil und der Starrsinn des Kaisers, der sich mit dem technischen Fortschritt nicht anfreunden konnte, ließ den Turnern das Deutsche Reich mehr und mehr zu einem Vorbild werden. Ihre liberale Einstellung und die Deutschtümelei führten zu weltanschaulichen Differenzen mit den Verfechtern des Gottes-Gnadeniums, das die Habsburger für sich in Anspruch nahmen. Begriffe wie Aufklärung, konstitutionelle Monarchie und Demokratie waren Kaiser Franz Joseph ein Horror.

Mit dem 253. Kaiserlichen Patent (Vereinspatent) vom 26. November 1852 wurde das Vereinswesen unter die Aufsicht der Staatsverwaltung gestellt, die „Directiven“ von 1843 und das Patent von 1849 außer Kraft gesetzt. Das starre absolutistische System des jungen Kaiser Franz Joseph schloss die Bildung von Turn- und Feuerwehrvereinen praktisch aus.

Dessen ungeachtet kam es in Oberösterreich zur Gründung von Turnerfeuerwehren. Alphabetisch gereiht, in: Enns, Gmunden, Linz, Mondsee, Münzkirchen, Ried, Schwanenstadt, Steyr, Wels.

In der Folge die einzelnen Turnerfeuerwehren chronologisch geordnet nach dem Datum der gegründeten Turnvereine.

Ried im Innkreis

Turner nach Salzburger Muster

In den 1840er-Jahren lernte Norbert Kränzl in Salzburg Beda Weinmann kennen, der in ihm das Interesse am Turnen weckte [8]. Als Kränzl, von der Turneridee überzeugt, nach Ried zurückkehrte, scharte er Männer um sich, die von der körperlichen Ertüchtigung und dem Dienst an der Allgemeinheit eingenommen, sich zu einer Turnerrunde zusammefanden. Aus dieser losen Interessengemeinschaft ging eine organisierte Turnerriege hervor, die es sich zum Ziele setzte, mit den kommunalen Löschgeräten Brände zu löschen. Mit einem konsequenten Training eigneten sie sich die dazu erforderliche Kraft und Gewandtheit an.

1847 stellte der Turnbruder Wetzelsberger auf der heutigen Promenade ein Grundstück zur Verfügung, das zum Sommerturnplatz wurde. 1848 gründete schließlich Norbert Kränzl den Turnverein, den jedoch bereits 1855 die Behörde verbot bzw. dessen Auflösung anordnete. Dennoch hielt man am Turnen sie-

ben Jahre fest, bis 1862 der Turner-Obmann Haßreiter den geregelten Turnbetrieb wieder aufnahm. Durchwegs mit Turnbrüdern, die Gründer des Turnvereins waren. Dem Verein gehörten 30 Zöglinge und sogar zwei Frauen an. Der Gerätefundus bestand aus ein paar Ringen und einer Reckstange. Die Turner gründeten eine Kneipe und führten innerhalb des gesellschaftlichen Umfeldes ein Eigenleben.

1865 richtete die Stadtgemeinde Ried an den Turnverein die Aufforderung, nach deutschem Muster eine Feuerwehr zu gründen. Am 10. September 1865 fand im Beisein des Bürgermeisters Johann Stockhammer eine Versammlung des Turnvereins statt, während der sich 28 Turner bereit erklärten, den Feuerlöschdienst zu übernehmen. Michael und Alois Haßreiter, Josef Schäringer und Franz-Xaver verfassten die Statuten. Am 12. Februar 1866 erfolgte die Nichtuntersagung durch den k. k. Statthalter. Im selben Jahr richtete der Rieder Turnverein ein Ersuchen an den „hohen Landtag“ in Linz, in den Volks-, Mittelschulen und in den Lehrerbildungsanstalten Oberösterreichs den obligatorischen Turnunterricht einzuführen. 1869 erfolgte der Kauf einer „Löschmaschine“ (Spritze) von der Firma Gugg in Braunau und am 23. Mai 1869 wurde eine Unterstützungskasse für im Feuerwehrdienst zu Schaden gekommene Kameraden eingeführt. Jeder Feuerwehrmann hatte im Monat eine Taxe von 2 Kreuzern zu entrichten. Mit Kegeln, Schießen und Fechten war man bemüht, den Turnbetrieb abwechslungsreich zu gestalten.

1879 wurde auf dem Friedhof dem Vorturner und Gründungsmitglied Anton Eisenmann ein Gedenkstein gesetzt, an dem zu Allerheiligen noch immer die Turner seiner gedenken.

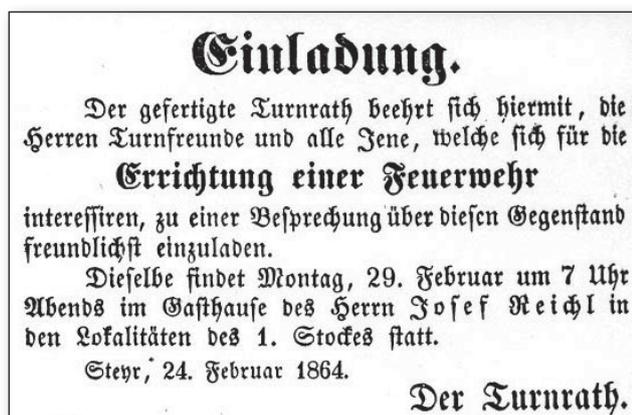


Abb. 2. Einladung zur Feuerwehrgründung in Steyr

Steyr

Der Turnverein Steyr wurde am 30. Juli 1861 gegründet, die Freiwillige Feuerwehr Steyr-Stadt am 29. Februar 1864.

Die zunehmende Vergrößerung der Stadt, die Gewerke, die in Häusern lebten und arbeiteten, deren Bauweise sich kaum änderte und deren Brandbelastung groß war, führten immer wieder zu spekta-

kulären Bränden. Oft wegen des sorglosen Umgangs mit dem offenen Licht. Der Großbrand im Jahre 1824 vernichtete 144 Objekte, der am 8. Juli 1842 gar 212 Gebäude. Acht Menschenleben waren zu beklagen, der Sachschaden betrug 551.591 fl. [9]

In den Städten waren im 19. Jahrhundert die Feuerkommissare, Viertelmeister, Zünfte und die Bruderschaften großen Bränden nicht mehr gewachsen. Mit den damaligen Löschgeräten, Spritzen auf „Schlaipfen“ (Kufen), Handspritzen und Wassereimern stand man den Feuersbrünsten machtlos gegenüber. Den „Feuerarbeitern“, Schmieden, Messerern, Schlossern, Bindern, Seifensiedern, Wachsziehern und anderen Handwerkern, die täglich mit dem Feuer zu tun hatten, fehlten die körperliche Gewandtheit, eine straffe Organisation und die erforderlichen Geräte.

Am 12. Juni 1861 fand die erste Hauptversammlung des Turnvereins Steyr statt. Schon kurz darauf hat man beschlossen, mit der Bekämpfung von Bränden den Mitmenschen einen Dienst zu erweisen. Doch in einer Stadt wie Steyr, immerhin die zweitgrößte im Erzherzogtum ob der Enns, bedurfte es vieler überzeugender Argumente, bis man so ein Vorhaben in huldvoller Herablassung akzeptierte.



In der Sitzung des Turnrates am 19. Februar 1862 bezeichnete der Vorstand der Turner, Dr. J. Reinhard, die Errichtung einer Feuerwehr als unbedingt erforderlich. Weil es am Geld mangelte, wurde die Gemeinde ersucht, dem Turnverein die städtische Spritze zu überlassen und dass die Spritzenkommission die Turner in deren Handhabung unterweist. Beim Treffen der Turnvereine Oberösterreichs und Salzburgs kam Dr. Reinhard erneut auf die dringend erforderliche Installation von Feuerwehren zu sprechen. Es wurde aber auch darauf verwiesen, dass es großer Anstrengungen bedarf, die bis dato allgemein ablehnende Haltung der Leute und der Behörden von so einem Vorhaben zu überzeugen. Am Besten damit, dass die Turner bei

Bränden den Löschdienst versehen. Immerhin erklärte sich der Steyrer Bürgermeister Dr. Jakob Kompaß bereit, die Kosten eines Turnlehrers zu übernehmen. Erfreut hielt Karl Auböck, der Schriftführer der Turner, im Jahresbericht 1863 fest, dass ein Anfang gemacht ist und man annehmen kann, dass die Gemeindevetreter die Gründung einer aus Turnern bestehende Feuerwehr gestatten. Dazu bedurfte es auch der Turner aus dem Arbeiterstand, verschrien als Habenichtse, die zum Wert des Besitzes ein gestörtes Verhältnis hätten. Ergo war ein Schwerpunkt der Turner, für den Eintritt in den Turnverein zu werben.

Am 19. Februar hat der Turnrat beschlossen, 15 Männer zu Steigern auszubilden und sie in der Bedienung der städtischen Spritze zu unterweisen. Für die Ausrüstung waren zwölf Steigergurte, vier Steigbäume oder Hakenleitern, deren Kosten sich auf 280 fl. belaufen, zu beschaffen. Dazu trugen die Turner aus ihrer „*Verfügungskassa*“ 55,08 fl. bei. Der ausstehende Betrag sollte durch die Subskription der Hauseigentümer lukriert werden. Anton Moser und Michael Haas erklärte sich bereit, das erforderliche Strickwerk und Drucksorten zu spendieren. Von der Gemeinde erhoffte man sich die Beistellung einer „*guten*“ Saugspritze.

Die Turnräte Dr. Alois Kurz, Franz Wickhoff jun. und Franz v. Schönthan wurden mit der Durchführung einer Haussammlung betraut, die in Summe 395,40 fl. ergab. Dazu steuerte die Verfügungskassa der Turner 60,19 fl. bei. Damit konnten in Innsbruck eine Steck-, drei Haken-, zwei Dachleitern, ein Mauerbock, eine Spinne, ein Gerätekarren, ein Rettungsschlauch, 21 Steigergurte und sechs Helme gekauft werden. Die Gemeinde gestattete die Verwahrung der Requisiten im städtischen Feuerlöschdepot, das sich damals im Kreisgerichtsgebäude befand.

Die Steigerabteilung bildete Dr. J. Reinhard aus, so dass am 22. November 1864 zwei Rotten, 21 Mann stark, unter der Führung der Rottenführer Leopold Haller und K. Potrusch, am Rathaus ihr Können unter Beweis stellen konnten. Diese Übung hat die Gemeindeväter, die Vertreter der Behörden und das zahlreich erschienene Publikum überzeugt.

In der Folge widmete sich der Turnrat (Dr. Kurz, Dr. Reinhard, Franz v. Schönthan) der Finanzierung. Es wurde der Kauf einer Spritze beschlossen, finanziert durch 54 Schuldverschreibungen à 20 fl., verzinst zu vier Prozent, in zehn Jahren rückzahlbar. Am 5. Jänner 1865 lag das Ergebnis vor: 1.080 fl. Der Turnrat hat dafür bei Metz in Heidelberg eine Abprotzspritze und Schläuche von zusammen 300 Metern bestellt. Vier Dilettanten-Vorstellungen im Theater („*Der Trunkenbold*“, „*Die Rekrutierung in Krähwinkel*“, „*Karl XII. auf Rügen*“ und die „*Stiefmutter*“) ergaben ein Reinertragnis von zusammen 162,42 fl.

Am 31. Juli 1865 beteiligten sich die Steiger an der „*Dämpfung*“ (Löschen) eines Kellerbrandes. Am 9.

August 1865 lag ein Entwurf für die „*Grund- und Disziplinarvorschriften*“ für eine freiwillige Feuerwehr vor. Am 12. Oktober hat Ing. Franz Gilardone von der Firma Metz die Spritze gebracht und die Spritzenmannschaft in der Bedienung unterwiesen. In der Folge sind die Turner bei mehrere Bränden den in sie gesetzten Erwartungen gerecht geworden. Am 3. Dezember 1865 forderte die Gemeinde den Turnrat auf, ein Komitee für die Organisation des städtischen Feuerlöschwesens zu bilden. Damit wurden Dr. Reinhard und Franz v. Schönthan beauftragt.

Am 17. Oktober 1866 hat beim Brand des Stadels der Messerer-Innung der komplette Löschzug mit der Metz'schen Spritze brilliert. Die Gemeinde bedankte sich schriftlich und der Landesauschuss (Landeskommando) gewährte aus der Brandassekuranz-Kasse eine Remuneration von 50 Gulden.

Turner als Gefängniswärter

Der Krieg mit Preußen führte dazu, dass das Militär von der Strafanstalt in der benachbarten Gemeinde Garsten abgezogen und die k. k. Ober-Staatsanwaltschaft die Bürgerwehr mit dem Wachdienst beauftragt hat. Der Turnverein von Steyr unterstützte dieses Vorhaben mit einer Ergänzungskompanie aus Feuerwehrmännern [10].

Betroffenheit

herrschte nach 1868 über den österreichisch-preussischen Bruderkrieg bei Königgrätz. 1870, beim Deutschen Feuerwehrtag in Linz, haben sich dafür die deutschen Kameraden entschuldigt. Ein österreichischer Feuerwehrfunktionär hat den deutschen Feuerwehrkameraden dieses Gedicht gewidmet:

*„Deutsch ist die Erde, d'rauf ihr wallt
und deutsch ist unser Grüßen,
wenn auch die Diplomaten
uns von Deutschland weggerissen,
so sind wir deutsch in Wort und That
wie früher doch geblieben
und werden unser Vaterland,
das deutsche, ewig lieben!“*

1867 unternahm der Turnverein große Anstrengungen zur Rekrutierung neuer Kräfte unter den Hausbesitzern und deren Söhnen. Mit mäßigem Erfolg. Diese Herren, vom Beruf „*Privatier*“, waren sich, im Gegensatz zu vielen akademischen Turnern, zu gut für so eine Dreckarbeit.

Es kam zu Schauübungen. Eine, bei der auch die FF Linz anwesend war, fand im Hof des Schlosses Lamberg statt. Der Fabrikant Josef Werndl, dem die Stadt Steyr viel verdankt, spendierte für den Kauf von Schläuchen und Geräten 3.000 fl! Die Signaleinrichtung des Türmers wurde verbessert. Am 8. November 1869 erließen der Bürgermeister und der Turnrat einen Aufruf zum Eintritt in die Turnerfeuerwehr. Diesmal hat es geklappt: 50 Mann erklärten sich dazu

bereit. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Bevölkerung von der Arbeit der Turner überzeugt war. Die Turnerfeuerwehr Steyr nahm mit 250 Mann am Deutschen Feuerwehrtag (17. bis 19. Juli 1870) in Linz teil. Alle Teilnehmer, vor allem die deutschen Kameraden, von denen mehrere sofort die Heimreise antraten, machte die Nachricht betroffen, dass Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatte.

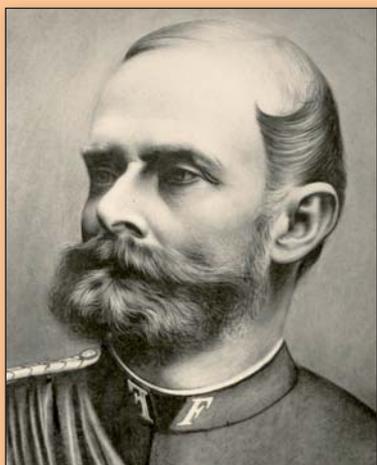


Abb. 4. Eduard Zinkl, Sektionsingenieur der Kronprinz Rudolf Bahn, war von 1869 bis 1874 Oberkommandant der FF Steyr. In der Hauptversammlung am 3. August 1874 sprach sich der Turnverein für die Trennung der Turnerfeuerwehr aus. Ab 21. Juli 1875 firmierte die aus dem Turnverein hervorgegangene Feuerwehr unter „Freiwillige Feuerwehr in Steyr“.

1871 wurden u. a. ein Rauchapparat (Marke Gallibert) und ein Medikamentenkasten angeschafft. Am 12. August kam es bei der ersten Nachtübung zu einem Bruch der Steckleiter. Dabei verletzten sich zwei Kameraden schwer. Beim Kauf der dritten Metz-Spritze hat Werndl in gewohnter Manier wieder tief in die Tasche gegriffen und 2.000 Gulden spendiert. Am 29. und 30. Juni fand der dritte oberösterreichische Feuerwehrtag in Steyr statt. 31 Feuerwehren nahmen daran teil. 1873 wurde die neue „Feuerpolizei Ordnung für Oberösterreich“ vom Kaiser abgesegnet und am 1. September 1871 hat der Turnrat um die Trennung der Feuerwehr vom Turnverein ersucht.

1874 hat über Anordnung der Gemeinde Eduard Zinkl provisorisch das Kommando über die Feuerwehr übernommen, bis der Turnverein die Feuerwehragenden übergeben konnte. In der Hauptversammlung am 3. August sprach sich der Turnverein für eine Trennung von der Turnerfeuerwehr aus. Ab 21. Juli 1875 firmierte die aus dem Turnverein hervorgegangene Feuerwehr unter „Freiwillige Feuerwehr in Steyr“. Sie hat die Löschgeräte im Wert von 4.300 fl., zahlbar in zehn Jahresraten, übernommen. Am 1. Oktober wurde dem Turnverein der Dank für die Einführung des Feuerlöschwesens in Steyr ausgesprochen.

Gmunden

Die Gründung des Turnverein Gmunden erfolgte am 11. August 1861, die der Freiwillige Feuerwehr am 14. März 1866.

Den Anstoß zur organisierten Brandbekämpfung gab der Großbrand in Ischl, bei dem 23 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Dem gingen in Gmunden 25 Großbrände voraus, dem ersten, im Jahre 1327, fiel der mittelalterliche Stadtkern zum Opfer. Als eine Maßnahme des vorbeugenden Brandschutzes kam es am Beginn des 17. Jahrhunderts in Gmunden zur Einführung der jährlichen Feuerbeschau, 1775 trat die erste Feuerlöschordnung in kraft, vom 17. bis zum 19. Jahrhundert waren in erster Linie Handwerker zur „Branddämpfung“ (Bekämpfung) zuständig. Es gab einen Türmer und jeder Hausbesitzer musste die vorgeschriebenen Löschgeräte griffbereit parat halten. Wer bei einem Brand in der Stadt an der Brandbekämpfung wo mitwirken musste, war geregelt. Damit wollte man verhindern, dass sich zu viele Löschkräfte behindern. In jedem Haus mussten so viele Leute verbleiben, damit ein Entstehungsbrand, etwa durch Funkenflug, sofort gelöscht werden konnte.

Der Gmundner Turnverein erfreute sich der Gunst der Bürger. 1864 wurden auch Mädchen im Turnen unterrichtet. Das Schauturnen animierte junge Leute, „Zöglinge“ des Turnvereins zu werden. 1864 stellte der Turnverein an die Gemeinde den Antrag, eine Feuerwehr zu gründen. In diesem Schreiben versicherte der Turnverein, dass er die Feuerwehr tatkräftig unterstützen werde. Viele Turner wurden Steiger in der Feuerwehr und nahmen an den Übungen mit „lobenswertem Fleiße“ teil. Zur Hebung der Geselligkeit fand wöchentlich die Turner-Kneipe statt. 1866, beim Treffen der oberösterreichischen Turner in Wels, kam es zum Beschluss, aus dem Turnverband, dem die Turnvereine in Ober- und Niederösterreich angehörten und deren Sitz sich in St. Pölten befand, auszutreten und einen eigenen Turnergau für Oberösterreich und Salzburg zu gründen. 1867 fand das erste Treffen des neuen Vereins beim 1. Gauturnfest in Gmunden statt.

Der Turnlehrer Paul Kehl regte die Gründung einer Turnerfeuerwehr an. Es erfolgten Aufrufe für den Beitritt und zur finanziellen Unterstützung. Am 14. März 1866 fand die erste Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Der Bürgermeister Franz Schleiß wurde zum Kommandanten gewählt. 1870 betrug der Mitgliederstand 269 Mann. In den darauf folgenden Jahren schrumpfte der Mannschaftsstand auf einen kläglichen Rest zusammen, sodass die Auflösung beschlossen wurde. Es kam zur Neukonstituierung, 114 Mann sind in die Freiwillige Feuerwehr eingetreten.

Linz

„Gründung des ÖTB Turnverein Linz am 8. März 1862, Gründung der Berufsfeuerwehr Linz am 15.

Juli 1862“ – so steht es schwarz-auf-weiß in der vom Turnerbund erstellten Aufzeichnung. Das ist falsch! Diese Behauptung verwirrt zusätzlich die chaotische Phase während der Gründerjahre der Linzer Feuerwehr, die sich wahrlich nicht der Gunst der Linzer erfreute.

Tatsächlich besteht die Freiwillige Feuerwehr Linz seit 16. Februar 1851. Somit ist sie innerhalb der heutigen Grenzen die älteste Freiwillige Feuerwehr Österreichs, der 1857 die Gründung der Turnerfeuerwehr Innsbruck durch den akademischen Turnlehrer Franz Thurner folgte, der mit der Gründung des Akademischen Turnerbundes Tirol zu einem Begriff wurde. Ihm hat man am 25. September 1903 nahe seinem Elternhaus im Walterpark in Innsbruck ein Denkmal gesetzt. Den frühen Linzer Feuerwehrmännern wurde solch eine Ehre nicht zuteil.

Am 23. Oktober 1850 konnte der Linzer Vizebürgermeister Vinzenz Fink den Gemeinderat und den Bürgermeister Reinhold Körner von der Wichtigkeit einer Feuerwehr und einer neuen Feuerordnung überzeugen. Am 18. Dezember 1850 erging der Aufruf zur Gründung einer Feuerwehr an die Bevölkerung. Man war überrascht, dass viele Turner der Aufforderung folgten. Am 9. Februar 1851 hat Vinzenz Fink 27 Männern, die sich gemeldet haben, die Statuten mitgeteilt. Am 16. Februar 1851 wurden sie als Mitglieder der *„Feuerwehr für die Stadt Linz“* von Bürgermeister Körner angelobt. Vinzenz Fink berichtet am 16. Februar 1851 dem Gemeinderat von der Angelobung der Feuerwehrmänner und im Gemeindeblatt vom 22. Februar 1851 wurde die Gründung der Feuerwehr neu kundgemacht. Auch das Reglement (Statuten) mit seinen 12 Paragrafen.

Gendarm versetzte Feuerwehrmann einen Faustschlag

Der Mangel an Ausbildung und Ausrüstung verhinderten die Erwartungen, die man in die Feuerwehrmänner gesetzt hatte. Ihr *„Lohn“* waren der Spott und die Häme der Linzer. Erst recht deren feindseliges Verhalten, als sie 1852, beim Brand des Militärspitals, eine Leiter, auf der Feuerwehrmänner standen, mutwillig umgestoßen haben. Schlimmer noch, als am 13. August 1857 sechs Gendarmen die Landspritze an der Ausrückung hinderten. Dabei kam es zwischen der Exekutive und den Feuerwehrmännern zu einer heftigen Auseinandersetzung, während der ein Gendarm einem Feuerwehrmann einen Faustschlag versetzt [11]. Darauf quittierte ein Feuerwehrmann nach dem anderen den Dienst, bis der Mannschaftsstand auf zwölf Mann gesunken ist.

1862 war die Zeit reif für die Gründung des *„Turnverein Linz“*, der die Keimzelle für das Linzer Feuerwehrwesen bildete, ehe der Linzer Bürgermeister Reinhold Körner am 17. März 1866 den Gemeinderat Josef Hafferl mit der Reorganisation der freiwilligen Feuerwehr beauftragte.

Die Steiger haben bald erkannt, wie wichtig die Schulung durch die Turner ist. Die unbürokratische Hilfe, die der Turnverein den Feuerwehrmännern angedeihen ließ, führte zu einer innigen Kameradschaft.

Turngeräte waren ein Ärgernis

Als die Bestrebungen, in Linz eine ständige und eigenständige Feuerwehr zu schaffen wiederholt auf Schwierigkeiten stieß und sogar der Fundus an Turngeräten den Leuten ein Ärgernis war, waren es die Turner, die sich für die Gründung einer Feuerwehr einsetzten. 1865 richteten sie an den Magistrat eine Eingabe, in der sie die Errichtung einer freiwilligen, vereinten städtischen und der Turnerfeuerwehr forderten. Und dass sie bereit sind, die *„beschwerlichen und gefährlichen Leistungen zu übernehmen“*. Am 15. Juli 1866 wurde unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Drouot die konstituierende Versammlung der von der Stadt geförderten Einrichtung beschlossen.

Zur Gründung einer Feuerwehr in Linz trug die Angst vor den Preußen bei. Nachdem die k. k. Armee in Königgrätz 1866 vernichtend geschlagen war, fürchtete man, dass die Preußen Oberösterreich besetzen. Zumindest, dass sie durch Oberösterreich in Richtung Wien marschieren. Um dieses Vorhaben zu verhindern, versah man die hölzerne Donaubrücke mit Pechkränzen und Pulverminen, um sie abzubrennen zu können. War allein eine zerstörte Donaubrücke für den Individualverkehr und die Wirtschaft ein enormer Schaden, so fürchtete man zusätzlich, dass durch die brennende Brücke in Linz und in Urfahr Häuser in Brand geraten könnten. Diese Befürchtung wirkte sich günstig auf die Gründung einer Feuerwehr aus.

1866: Aus dem Verwaltungsbericht des Turnrates des Linzer Turnvereins geht hervor, dass der Turnrat bei den Verhandlungen mit dem Linzer Gemeinderat die Beteiligung an der Errichtung einer allgemeinen Feuerwehr ablehnte, weil dies mit Auflagen verbunden gewesen wäre, die der Turnverein nicht erbringen konnte. Aber am 27. März 1866 hat der Turnverein dem Gemeinderat mitgeteilt, dass er mit *„größter Bereitwilligkeit die Turnhalle und den Sommerturnplatz der Feuerwehr zu den Uebungen gegen dem überlasse, dass jede Störung des Turnunterrichts und des Turnbetriebes vermieden werde“*.

1869 beauftragte der Gemeinderat Wilhelm Buley, der Feuerwehrmänner schulte, mit der Leitung des Turnens in Linz, 1871 wurde er zum Turnlehrer an den Lehrerbildungsanstalten und 1875 zum *„wirklichen Lehrer“* an den Linzer Staatslehranstalten ernannt. Zusammen mit dem aus Urfahr stammenden Professor und Schulleiter Karl Vogl hat Buley eine Reihe von Sachbüchern und Schriften über das Turnen verfasst.

Die Anfänge der Linzer Berufsfeuerwehr

Allmählich nahmen die Ausrückungen zu, sodass man im Jahre 1898 achtzehn Mann gegen freie Woh-

nung verpflichtet hat, im Schichtbetrieb rund um die Uhr den Feuerwach-, den Telefon- und den Rettungsdienst zu übernehmen. Damit kam man einige Jahre zurecht, dann kam der Erste Weltkrieg und man hatte andere Sorgen.

Das Gründungsdatum der Berufsfeuerwehr Linz, März 1932, ist umstritten. Effektiv verhielt es sich so: 1932 zählte Linz 108.000 Einwohner. Im März 1932 hat Bürgermeister Josef Gruber einige alte Zentralisten und zusätzlich junge Kräfte der Freiwilligen Feuerwehren, die gleichzeitig Magistratsbedienstete waren, als Berufsfeuerwehrmänner eingestellt, deren Kommandant der Brandmeister der Freiwilligen Feuerwehr, Karl Janda, war, der jedoch schon kurz darauf, im April 1932, starb. Dessen Nachfolge hat am 1. März 1933 Brandmeister August Trimbacher angetreten. 14 Männer unter 25 Jahren wurden vier Wochen geschult. Am 2. Juni 1933 begann der Dienst im 24-stündigen Wechsel. Dies ist die eigentliche Geburtsstunde der Berufsfeuerwehr Linz.



Abb. 5. August Göllerich (1819-1883) war Jurist. An der 48er-Revolution nahm er als Leutnant der Akademischen Legion teil. Er war Konzeptsbeamter der Polizei in Linz und in der Lombardei. Danach Stadtrat in Wels. Er regte 1862 die Gründung einer Turnerfeuerwehr an. 1867 wurde er in deren Ausschuss gewählt und 1868 zu deren Obmann. Diese Funktion legte er 1882 zurück.

Wels

Als August Göllerich leitender Beamter der Stadt Wels wurde, bestand bereits eine städtische Lösch-einrichtung, dazu kamen die Feuerbekämpfungsg-eräte, die jeder Hausbesitzer besitzen und instand hal-ten sollte. Für ein ernstliches Feuer waren diese Vor-kehrungen zu gering, vor allem fehlte es an Männern, die dazu vorbereitet waren, sie auszuführen. Hier ei-

nen Wandel zu schaffen, bildete Göllerich zunächst innerhalb des 1862 gegründeten Turnvereines aus einer Zahl von Männern, die er für seine Idee zu be-geistern verstand, eine Turnerfeuerwehr. Damit war ein wesentlicher Schritt getan; aber die Hoffnung, dass die Turner in der nötigen Zahl durch Mitbürger, die nicht dem Turnverein angehörten, ergänzt wer-den könnten, erfüllte sich nicht [12].

Auszug aus dem Archivregister. 10. Mai 1863: Der Welser Turnverein teilt der „lößlichen Stadtrepräsen-tanz“ (Stadtrat) der „landesfürstlichen Stadt Wels“ mit, dass er es für seine Pflicht hält, jede Gelegenheit zu ergreifen, um sich „nützlich zu machen, dass es sein eifrigstes Bestreben ist, als tätiges Glied der Ge-meinschaft seinen Dienst zum allgemeinen Besten zu leisten“. Deshalb möchte der Turnrat eine freiwillige Turnerfeuerwehr installieren, die ohne die beste-hende Feuerlöschordnung „wesentlich zu altervieren (verändern) oder von der Gemeinde Opfer zu erhei-schen, dazu bestimmt ist, bei allen Feuersbrünsten in der Stadt und in den Ortschaften, die, nicht weiter als eine Viertelstunde entfernt sind, ihre Dienste un-ter Aufrechterhaltung einer strengen Disziplin zu leis-ten“.

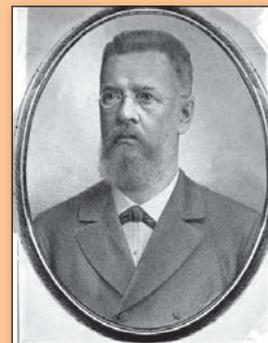


Abb. 6. Dr. Schauer (1840-1914) war Jurist, Welser Bürgermeister von 1887 bis zu seinem Tod und von 1890-1897 und 1911 Mitglied des Reichsrates. Er war ein Gründervater der FF Wels, von 1882 bis 1887 deren Kommandant und von 1884 bis 1914 Vorsitzender des „Central-Ausschusses“ (Landes-feuerwehrkommandant).

Es hatten sich 36 Turner gemeldet. Sie versahen, ge-gliedert in zwei Hauptabteilungen, im wöchentlichen Turnus den Dienst. Sie haben den Sprecher der Tur-nerfeuerwehr zum Oberfeuerwehrmeister ernannt, dem die Mitglieder der Rettungs- und der Ordnungs-rotte, angeführt von je einem Feuerwehrmeister, un-terstanden. Der Turnerrat bat, dass der „gute Wille des Vereins gewürdigt, die Wirksamkeit der Turner-feuerwehr gütigst unterstützt und der Feuerwehr-mannschaft eine der städtischen Spritzen zur Bedie-nung angewiesen werde“. Mit dem Hinweis, „dass die Turnerfeuerwehr stets nur in Gemeinschaft mit den städtischen Löschorganen unter der Aufsicht des Herrn Bürgermeisters oder seines am Brandplat-ze erscheinenden Herrn Stellvertreters, wirksam tä-tig sein wird“.

Bei der Generalversammlung des Turnvereins hat deren Sprecher, der in Mailand (das damals zur Habsburger Monarchie gehörte) gebürtige Jurist August Göllerich, darauf hingewiesen, dass die Mittel des Turnvereins nicht reichen, um erforderliche Investitionen zu finanzieren.



Abb. 7. Mitgliedskarte des Turnverein Wels

Die Mitglieder der Freiwilligen Turnerfeuerwehr waren verpflichtet, zu jeder Zeit und unter allen Umständen den übernommenen Aufgaben gerecht zu werden. Die Aufnahme von nicht selbstständigen Mitgliedern in den Turnverein war nur mit der schriftlichen Erlaubnis ihres Prinzipals (Arbeitgebers) möglich. Der Sammelplatz der Feuerwehrmänner waren die Turnhalle und der ehemalige Semmelturn. Die Ausbildung erfolgte zunächst ohne Geräte, gegliedert in eine Hauptabteilung, unterteilt in je drei Unterabteilungen zu je sieben Mann in den Bereichen „Dienst in den Löschanstalten, Rettung und Bergung von Menschen und Sachwerten sowie den Ordnungsdienst“.

Feuerwehrmeister und Rottenführer

Der Feuerwehrmeister war der Kommandant der Hauptabteilung, die Rottenführer standen den Unterabteilungen vor. Der Feuerwehrmeister wurde von den Turnerfeuerwehrmännern per Stimmzettel gewählt (damals war die Wahl per Akklamation noch gang und gäbe). Die Turnerfeuerwehr unterstand direkt der obersten Leitung des Turnrates. Die Ausschließung aus der Turnerfeuerwehr bedingte nicht unbedingt den Ausschluss aus dem Turnverein. Ausschließungsgründe waren: Ungehorsam und zweimaliges unentschuldigtes Fernbleiben bei einem Brand. Der ausgeschlossene Turner durfte nicht mehr in die Feuerwehr aufgenommen werden. Die Ausschließung erfolgte über Antrag des Feuerwehrmeisters durch den Turnrat. Zu Sitzungen des Turnrates, in denen Agenden der Feuerwehr zur Debatte standen, musste der Feuerwehrmeister in beratender Funktion zugezogen werden.

Der Löschdienst war für den Transport der Spritzen zur Brandstatt, deren Betrieb, das Schrauben (Kuppeln) der Schläuche und die Versorgung mit Löschwasser zuständig. Wenn erforderlich mit Fäs-

sern. Aufgabe des Rettungsdienstes war die Bergung der Menschen und die Sicherstellung von Sachwerten, gestaffelt nach deren Wert. Der Ordnungsdienst musste die Gaffer in Schranken halten und für Ruhe und Ordnung sorgen.

Der Feuerwehrmeister erteilte seine Befehle mit einem Horn. Ein Stoß ins Horn galt dem Rottenführer der ersten, zwei dem der zweiten- und drei dem der dritten Abteilung. Bei vier Hornstößen mussten sich alle Abteilungen beim Feuerwehrmeister einfinden. Die Rottenführer der zweiten und dritten Abteilung erteilten ihre Befehle mit einer Trillerpfeife. Damit waren auch die Männer der Rettungsabteilung ausgerüstet, wenn für sie Gefahr im Verzug war. Jeder dritte Mann der Rettungsabteilung war mit einer über die rechte Schulter geschlungenen Leine ausgerüstet. Er trug Haken (Notnägeln) am Leibriemen, um sich bei Gefahr abseilen zu können und jeder „Wehrmann“ hatte ein Beil. Die Demontage von Dächern und das Niederreißen von Wänden waren nur auf Befehl des Feuerwehrmeisters gestattet.

Die Männer der Turnerfeuerwehr trugen auf der linken Seite der Turnjacke eine rot-weiße Kokarde, die Rottenführer auf der rechten Seite und die Feuerwehrmeister vorne am Turnerhut.

Wenn sich an der Brandstatt Männer einer anderen Turnerfeuerwehr einfanden, mussten sie sich beim Feuerwehrmeister melden, der sie nach Bedarf einsetzte. Die geretteten Sachwerte durften, wenn es keinen Zweifel über den rechtmäßigen Besitzer gab, direkt ausgefolgt werden, anderenfalls mussten sie mit Angaben bezüglich der Fundstelle der Gemeinde übergeben werden. Ruhe und Ordnung am Brandplatz war das oberste Gebot der Turnerfeuerwehrmänner. Ihnen wurde befohlen, ihren Dienst mit Ernst und Anstand zu versehen.

Das sind kurz zusammengefasst die vom Turnrat genehmigten Auflagen für die Männer der Welsor Turnerfeuerwehr. Nachdem es unter den Turnvereinen einen regen Erfahrungs- und Meinungsaustausch gegeben hat, dürfte es sich in anderen Turnerfeuerwehren ähnlich verhalten haben.

16. Mai 1868: Auszug aus dem Archivregister, betreffend das 6. Vereinsjahr des Welsor Turnvereins 1867/68: „Die Turnerfeuerwehr besteht als solche nicht mehr“. Die Mitglieder der Turnerfeuerwehr wurden Mitglieder der allgemeinen Feuerwehr.

Enns

Am 15. Jänner 1866 erging an die „hohe k. k. Statthalterei“ in Linz das Ansuchen um Genehmigung der Statuten für die Freiwillige Feuerwehr und des Turnvereines Enns.

Die Ursache zur Gründung beider Vereine war der Brand beim Schloss am 30. Juni 1865, den das 5. k. k. Husarenregiment „Graf Radetzky“ unter dem Kommando von Oberst v. Simoni gelöscht hat, denn in

Enns gab es keine Feuerwehr. Dennoch stieß das Vorhaben, einen Turnverein und eine Feuerwehr zu gründen, um deren Zustandekommen sich der Gemeindebedienstete und spätere Schriftführer der FF Enns, Franz Kretz, unermüdlich bemühte, zunächst auf Widerstand. Der Advokat Dr. Anton Stifter, der dem Linzer Turnverein angehörte, ehe er nach Enns übersiedelte, empfahl in Enns eine Feuerwehr zu installieren, weil man dazu gut gymnastizierte Steiger braucht, zu deren Ausbildung Turner erforderlich sind. So habe man eine Chance, in Enns einen Turnverein zu gründen. Die Ausbildung sollte der Linzer Turnlehrer Wilhelm Buley, ein gebürtiger Berliner, (nach anderen Quellen stammte er aus Teplitz) übernehmen, der dazu im Berliner Turnverein und der Berliner Berufsfeuerwehr (gegründet 1851) ausgebildet wurde. Buley kam an Sonntagen nach Enns und schulte die Männer im Umgang mit der Leiter und einer fahrbaren Spritze. Dr. Stifter war ein Gründervater der Turner- und der Freiwilligen Feuerwehr Enns, deren Kommandant er von 2. Mai bis 25. November 1866 war.

Doch Michael Haberleitner, ein Mitglied des Enns Stadtrates, wurde nicht müde, die Feuerwehr als Basis des Liberalismus zu diffamieren. Man nahm Zuflucht zu einem Trick: Am 25. November 1866 hat man ihn zum Kommandanten (!) gewählt. Daraufhin setzte er sich nach Kräften für die Feuerwehr ein.

Die Feuerwehr Enns suchte, wie unter den frühen freiwilligen Feuerwehren üblich, Rat und Hilfe bei bereits bestehenden Feuerwehren. Sie entsandte am 4. August 1867 Johann Platzer zur Hauptübung der Kremser Feuerwehr. In seinem Bericht hat Platzer u. a. vermerkt, dass in Krems der Bürgermeister zugleich der Kommandant der Feuerwehr sei. Daraufhin wählte man den Enns Bürgermeister Franz Schwandt am 3. Oktober 1867 zum Kommandanten, der auch die Interessen der Feuerwehr vertrat. In der Folge wurde fleißig geübt, der klägliche Fundus an Geräten aufgestockt sowie um unterstützende Mitglieder und um finanzielle Unterstützung geworben. Der Kaiser spendierte aus seiner Privatschatulle 150, die Sparkasse 500, die Versicherung 50 und der Oberleutnant a. D. Franz Ferbichler sogar 200 fl. (Gulden).

Das Dilemma war, dass es in Enns neben der freiwilligen auch eine kommunale Feuerwehr gab, was bei einem Brand zu Problemen führen konnte. Deshalb wurde am 10. Mai 1872 die „löbliche“ Gemeindevertretung ersucht, diese aufzulösen und mit dem Lösch- und Rettungsdienst die Freiwillige Feuerwehr zu betrauen. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Steiger übten im Sommer und im Winter wöchentlich eine Stunde. Mit Gesang, Deklamieren und lustigen Schwänken kam es zu einem verbesserten Klima mit den Enns Bürgern, nebenbei kollerten auch ein paar Gulden in die Kameradschaftskasse. Weil sich in Enns eine Garnison befand, (heute die Heeresunteroffiziersakademie), ergab sich ein guter

Kontakt zu den Offizieren, die von der Feuerwehr angetan waren. Als am 4. Juni 1887 in der Oberreinthalgasse Feuer ausbrach, wurden durch das „Flugfeuer“ sieben Häuser in Brand gesteckt. Darunter das, in dem sich Erzherzog Franz Ferdinand Este einquartiert hatte. Er übersiedelte ins Schloss Ennsegg. Als am 7. März 1879 Kaiser Franz Joseph zur Eröffnung des Volksfestes nach Linz fuhr, wurde der Kommandant Johann Platzer am Bahnhof Enns zum Kaiser vorgelassen und durfte „*wohlwollende Worte der Anerkennung entgegennehmen*“. 1901 nahm an der Silvesterfeier der FF Enns Erzherzog Heinrich Ferdinand teil und stellte sich mit einer hohen Spende ein. Nebenbei vermerkt: Am 21. Dezember 1908 signalisierte der Türmer in Enns „*Landfeuer*“. Unmittelbar darauf wurde die FF Enns vom Stift St. Florian telegrafisch um Hilfe gebeten, weil der Stiftsmeierhof brannte, in dem heute das Feuerwehrmuseum untergebracht ist. 29 Mann standen im Einsatz. Die Gemeinde St. Florian sandte ein Dankschreiben und das Stift revanchierte sich mit einer Spende von 50 Kronen.

Schwanenstadt

Gründung des Turnvereins 1870, Gründung der FF Schwanenstadt 1872.

Die schriftlichen Hinweise, welche die Zeitläufe überdauert haben, sind dürftig. Im Heimathaus findet sich die Kopie des Aufrufes vom 18. Mai 1870, um einen „*Turn=Verein*“ zu gründen, die für die Wiedergabe nicht geeignet ist. Darin heißt es:

„*Aufruf!*“

Mit Genehmigung des Bürgermeisters, Herrn Ign. Quitta, erlauben wir uns die Anzeige zu machen, daß wir gesonnen sind, einen

Turn=Verein

zu gründen, dessen Hauptzweck nur dahin gerichtet sein wird, Gelegenheit und Anleitung zu geregelten Leibesübungen zu geben, um dadurch zu eigenen und des Vaterlandes Kräftigung und sittlichen Hebung beizutragen, so wie bildende Geselligkeit und Verständnis zu fördern und in Kürze eine

FEUER=WEHR

die, so zu sagen die wichtigste Aufgabe hat, das Feuer aus nächster Nähe zu bekämpfen und das bedrohte Menschenleben, sowie das Eigenthum seines Mitmenschen zu retten, errichten zu können...“

Interessenten wurden aufgefordert, sich am „*Mittwoch den 15. d. M. präcis 8 Uhr Abends in den Lokalitäten des Hrn. J. Pürstinger einzufinden*“ und endete mit „*Gut Heil*“.

Auszug aus der Festschrift „*125 Jahre ÖTB-Turnverein Schwanenstadt 1870-1995*“: „*Schon im Jahre 1872 lud der Turnverein zur Gründung der freiwilligen Feuerwehr ein. Ein kameradschaftliches Mit- und Nebeneinander war die Folge, eine Gegebenheit, die erfreulicherweise bis in die Gegenwart wirkt*“.

Da es in Schwanenstadt noch keine Turnhalle gab, wurde im Saal der Brauerei Kiener (Stadtplatz Nr. 56/57) geübt. Die Turnerfahne, 1902 vom Anna Kie-

ner gestiftet, befindet sich im Schwanenstädter Heimathaus. Bald nach der Gründung war der Verein neben seiner ureigensten Aufgabe, Pflegestätte zu sein, auch aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Mehr war über den Turnverein und die Turnerfeuerwehr nicht in Erfahrung zu bringen.

Münzkirchen

Gründung des Turnvereins am 12. August 1881 im Gasthaus Feilhuber (heute Lagerhaus Kren). Der erste Obmann war der Lehrer Arthur Gruber und Johann Schink der erste Turnwart. Zum ersten Ehrenmitglied wurde Feilhuber ernannt, weil er seine Gaststätte als Turnlokal zur Verfügung stellte. Dem Verein gehörten nach der Gründung 40 ausübende und zehn unterstützende Mitglieder an. Der monatliche Mitgliedsbeitrag betrug zehn Kreuzer (heute etwa 1,10 Euro). Das Gründungsfest fand am 16. Oktober 1881 statt. Zur selben Zeit wurde ein Komitee gebildet, das sich mit der Gründung der freiwilligen Feuerwehr befasste, gegliedert in Steiger-, Rettungs- und Wachmannschaften.

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr erfolgte am 21. Juli 1882. Dies führte dazu, dass man den Turnverein für überflüssig erachtete und mehr oder weniger massiv dessen Auflösung forderte. Obmann Gruber legte deshalb seine Funktion zurück, doch diese Phase war rasch überwunden.

Der Turnverein veranstaltete zu Sylvester 1881 einen Ball, dessen Erlös den Armen des Ortes zugute kam. Der Verein half wiederholt den Armen und er unterstützte kranke Turngeschwister. 1899 spendete er nach dem Brand des Altersheimes diesem 47 Gulden und 1917 zweihundert Kronen für das Kriegerdenkmal.

Am 15. Juli 1883 trat der Turnverein Münzkirchen in den Gauverband ein und 1884 orderte er eine Fahne. Die erste Fahnenmutter war die Frau des Arztes N. Neißer, als Fahnenjunker fungierte der Turner Alois Schiller. Im selben Jahr wurde das heute noch vorhandene Horn gekauft und Karl Simmer zum Hornwart bestellt. Ab 1887 lautete die Devise

*„Nicht Lug, nicht Trug, nicht Streit,
nur Gemütlichkeit!“*

1894 nahm mit dem Obmann, dem Schulleiter Josef Vogl, der Verein einen kräftigen Aufschwung. Bei der Hauptversammlung wies Vogl auf die Haltungsschäden der jungen Leute hin, auf die Bedeutung des Turnens für den Gesundheitszustand der Bevölkerung und als Voraussetzung für den Dienst im Militär. Am 4. März 1894 richtete man eine Petition an den Reichstagsabgeordneten Eduard Kyrle in Schärding, in der die obligatorische Einführung des Turnunterrichts für Knaben und Mädchen gefordert wird.

1895 nahm der Turnverein Münzkirchen am Gau-turnfest in Ischl teil, dem noch eine Reihe anderer auswärtiger Veranstaltungen folgten. Am 16. Au-

gust 1896 fand das erste Lindenfest statt, das künftig als Sonnwendfeuer veranstaltet wurde. In der Folge nahm der Turnverein Münzkirchen an allen örtlichen Veranstaltungen teil. So am 50-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers, dem man aus diesem Anlass ein Denkmal setzte und auch an der Installation des Pfarrers Doxner und 1906 am Empfang des Bischofs F. M. Doppelbauer.

Nach der im Jahr 1901 erfolgten Versetzung des Lehrers Vogl konnte der Verein nur durch ein paar Turnbrüder am Leben erhalten werden. Der Säckel (Kassa) war leer und daher wurde 1904 beschlossen, aus dem Gau und der Deutschen Turnerschaft auszuscheiden, bis die „Ebbe“ im Säckel behoben sei. Doch schon 1905 hat der Gauturnwart Moritz Etzold wieder Schwung in den Verein gebracht. Neben dem Geräteturnen wurde das Turnen überhaupt gepflegt und 1910 allseits beliebte Kampfspiele eingeführt.

Mondsee

Zwei Baumstämme als Turngeräte

Die Gründung des Turnvereins Mondsee erfolgte 1891, erst 22 Jahre nachdem die Freiwillige Feuerwehr Mondsee im Jahre 1869 beim Statthalter die Statuten eingereicht hatte. Die Genehmigung für die Bezeichnung „*Turnverein Mondsee*“ erteilte die Behörde 1891 per RG. Bl. 134. Unter § 5 „*Zweck des Turnvereins*“ heißt es: „*Aufmunterung, Gelegenheit und Anleitung zu geregelten Leibesübungen zu geben, dadurch zur eigenen und des Vaterlandes Kräftigung beizutragen, sittlich mannhaften deutschen Sinn zu wecken, sowie bildende Geselligkeit zu fördern*“.

Da die Turnidee grenzübergreifend war, schloss sich der Turnverein der deutschen Turnerschaft an, die sich auf die ganze österreichisch-ungarische Monarchie und einige deutsche Bundesstaaten erstreckte.

Schon 1872 trugen sich in Mondsee aufgeschlossene Bürger, meistens Feuerwehrmänner, mit dem Gedanken, eine Turnschule zu gründen. Ermutigt durch die Erfahrungen, die freiwillige Feuerwehren, die aus den Turnvereinen hervorgegangen sind, mit den Turnern gemacht hatten. Am 25. Februar 1873 wurde bei der Jahreshauptversammlung der FF Mondsee Johann Rauchenschwandtner zum „*Führer für Turnübungen*“ bestellt, denn eine Steigerrotte der Feuerwehr, die schon geraume Weile übte, hat sich für die Einführung des Turnens im Feuerwehrdienst stark gemacht. Auch der Bürgermeister erkannte die Bedeutung des Turnens für die Volksgesundheit, stellte zwei Baumstämme als „*Turngeräte*“ zur Verfügung und spendierte als Startkapital 30 Gulden. Nicht nur Feuerwehrleute, sondern wer wollte, durfte für 10 Kreuzer turnen, wenngleich zwei Baumstämme, zu denen ein Holzbarren, ein unförmiges Pferd, ein Bock und ein paar Strohmattzen kamen, einen dürftigen Gerätefundus bildeten. Geturnt wurde in einem Eckzimmer des Arbeiter-Wohntraktes des Schlosses Mondsee. Die Mitglieder der Turnerfeuerwehr wurden Mitglieder der allgemeinen Feuerwehr.

Würdigung

Die Turner haben es verdient, dass man ihr gemeinnütziges und ehrenamtliches Wirken würdigt, ehe es in Vergessenheit gerät, wie dies bei so manchen Namen, deren unterschiedlicher Schreibweise und ohne Vornamen schon fast der Fall ist. Auch Einsätze können nicht immer eindeutig der Turner- oder der freiwilligen Feuerwehr zugeordnet werden.

Unter den Feuerwehrmännern und den Turnern bestand immer ein gutes Einvernehmen. Man half einander in Rat und Tat. Dass die FF Hagenberg am Turnplatz übte oder dass die Feuerwehr die Geräte der Turner benützte, war landauf-landab üblich. Das Engagement und das fortschrittliche Denken der Männer der Turnerfeuerwehren wurden damals unterschätzt, heute erst recht. Den Feuerwehrmeistern folgten in den freiwilligen Feuerwehren die Exerziermeister und damit, bar des gymnastischen Elans, der Fußdienst nach militärischer Manier. Erst mit dem Beginn des Bewerbswesens hat die Leibeserziehung in der Feuerwehr eine Renaissance erfahren.

Violence in defiance

Trace of gymnast at Upper Austrian fire brigades

Summary

Additional to the well-known occurrences in France, Germany and Austria during revolution in 1848, there were in „Kronland ob der Enns“ (Upper Austria) series of occurrences which leads to demonstrations, demolitions and plundering. Some reasons were responsible. Primary the price increase of foods, between 1800 and 1840, foods rose at 140%. Due to the construction of the railway, more than thousand immigrant worker were in that region, which caused a severe increasing demand of food. Additionally were the consequences of a bad harvest in 1846, and a potato-decay in the 1840s. Although the working time increased to 14 hours per day, they workers and their families suffered from hunger and lived in a big poverty.

During struggling in Vienna at barricades, solidarity rally happened in Upper Austria. The „Academic Legion“ recruited itself from gymnasts in Linz. They came by vessel to the residence capital city to support the „rebels“ against the authorities.

After the revolt were defeated, the gymnasts do a lot of effort for their body fitness in order to service the public, however the emperor, gentry, the wealthy public and the clergy believed they were troublemakers.

The gymnasts had fans in the urban area, but hardly in the rural zone, which they were hard working People, which had neither understanding for physical education nor for slack relationship in religion. Nevertheless, in spite of massive objections from local council against the gymnast, in Upper Austria nine gymnastic clubs were found on which arise gymnast brigades and later on volunteer brigades. The gymnast unions were mainly lead by clever academic person, which voted mayors for commandants of gymnast-brigades in order to take the critic wind out of sails.

For Upper Austria region, gymnast has significant advanced the fire brigades as well as the change to the volunteer fire brigades. A lot of gymnast members changed to the volunteer fire brigades, after the emperor Franz Joseph and his regime had the empire under control. Since 1890 the time of gymnast fire brigades was passé, although the reverberation of the effect took till beginning of the First World War.

Anmerkungen und Quellen:

- [1] Friedrich Weissensteier, „Schicksalstage Österreichs“, Ueberreuter, 1994
- [2] Gulden, abgekürzt fl. und Kreuzer (kr.) wurden 1892 von Kronen und Hellern abgelöst. Ein Gulden hatte die Kaufkraft von zwei Kronen.
- [3] Engelsing, „Im Verein mit dem Feuer“, Libelle, 1999
- [4] „Das Jahr 1848 in Oberösterreich“, Oö. Landesverlag Linz
- [5] F. C. Weidmann, „Die Budweis=Linz=Gmundner Eisenbahn“, gedruckt bei J. P. Sollinger, Wien, 1842;
- Herbert Humer, „Pferdeeseisenbahn Linz-Budweis“, Druck Ing. Fritz Plöchl, Freistadt, 1967
- [6] „Die Steiermark im Jahre 1848/49“, Landesbibliothek, Graz, 2003
- [7] Vajda, „Die große Geschichte Österreichs“, Verlag das Beste, 1984
- [8] „160 Jahre FF Ried 1846-2006“;
- Adolf Schinnerl, „Das Salzburger Feuerwehrwesen“, LFV Salzburg, 2006
- [9] Feuerwehrmuseum St. Florian
- [10] „140 Jahre FF Steyr 1864-2004“
- [11] Mag. Edmund Steiniger, in Historische Schriftenreihe des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes, 2008, Heft 2
- [11] Dr. Gilbert Trathnigg, Hundert Jahre FF Wels

Archiv-Bilder:

- H. G. Müller: Abb. 1
- Dr. Alfred Zeilmayr: Abb. 5, 6
- FF Steyr: Abb. 2, 3, 4
- ÖTB: Abb. 7

Schriftliche Unterlagen stellen zur Verfügung:

Brandmeister Roman Hiebl (Enns), Amtswalter Gerhard Reichenwallner (Ried), Amtswalter Sieghard Schmotzer (Wels), Brandrat Mag. Eduard Steiniger (Linz), Hauptamtswalter Walter Tagini (Steyr).
Mag. Elke Nebenführ, 3. Bundesobmann-Stellvertreterin des Österreichischen Turner Bundes (ÖTB) stellte aus ihrer umfangreichen Sammlung Unterlagen zur Verfügung, ihr gilt der besondere Dank für die Unterstützung.

Einflüsse der Turner auf die Feuerwehren des Burgenlandes

Karl GRUBER

Die ersten Feuerwehren

In der österreichisch-ungarischen Monarchie war das Gebiet des heutigen Burgenlandes Teil des Königreichs Ungarn und kam 1921 als neues Bundesland zur Republik Österreich. 1871 wurde die Freiwillige Feuerwehr in Pinkafeld gegründet und ist somit die älteste des Burgenlandes. Ihr folgten 1874 Eisenstadt, 1875 Mattersdorf und Kittsee sowie 1877 Kleinhöflein. Nur in den seltensten Fällen dieser frühen – in Bezug zu den anderen österreichischen jedoch späteren – Feuerwehrgründungen ist eine Beziehung zu einer Turnvereinigung im Sinne Friedrich Ludwig Jahns spürbar. Selbst die „Vorschrift, Grundgesetz und Dienst-Vorschrift“ des ältesten Vereins vom 28. August 1871 ist nur mit „freiwilliger Feuerwehr zu Pinkafeld“ betitelt, ohne auf irgendwelche turnerische Zusammenhänge hinzuweisen. Ebenso sind nur ganz wenige Fotos, Diplome, Fahnen oder andere Feuerwehrobjekte mit Begriffen, Schlagworten oder Symbolen der Turnerbewegung bekannt. Gründungsurkunden sind generell mit „freiwilliger Feuerwehrverein“ betitelt, aufgrund der rigorosen Magyarisierungspolitik meist in Ungarisch „önkéntes tűzoltó egylet“ oder „testület“, was im Endeffekt dasselbe bedeutet – Verein oder Körperschaft (Abb. 1).

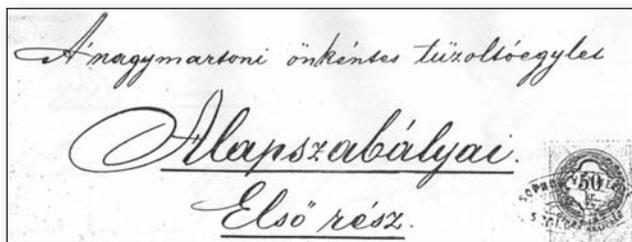


Abb. 1. Beispiel einer frühen Feuerwehrgründung im heutigen Burgenland: Urkunde der Mattersdorfer (ungarisch Nagymarton) Freiwilligen Feuerwehr, 1875 (Ausschnitt)

Im Burgenländischen Feuerwehrmuseum, dessen Exponate aus den Feuerwehrbeständen des gesamten Bundeslandes stammen, existiert auch kein einziger Feuerwehrhelm mit dem Turnerkreuz. Allerdings befindet sich ein Helm in der geläufigen ungarischen Form mit beiderseitigen Löwenköpfen und stirnseitig mit dem „4 F-Emblem“ der Turner in Oberschützens Privatbesitz. Er ist zwar im Südburgenland gekauft worden, ein exakter Nachweis auf burgenländische Provenienz kann jedoch nicht erbracht werden. Und doch befinden wir uns hier in Oberschützen (ungarisch Felsőlövő), einer Nachbargemeinde Pinkafelds, am Ausgangspunkt des Feuerwehrwesens unseres Heimatlandes. Die Gemeinde gilt als protes-

tantischer Mittelpunkt der Region und seit der Mitte des 19. Jahrhunderts als ein allseits bekanntes Bildungszentrum mit ungewöhnlich hoher Schalddichte.

Der Lehrer und Feuerwehrgründer Friedrich Rösch

Hierher nach Oberschützen kam 1853 der aus Südwestdeutschland, der Keimzelle des deutschen Feuerwehrwesens, stammende Friedrich Rösch als Lehrer und später Lehrerseminarvorstand in die evangelische Lehrerbildungsanstalt. In seiner Heimatgemeinde Reutlingen in Württemberg gab es seit 1844 zwei Turnvereine, woraus 1847 ein militärisches und freiwillig organisiertes Pompier-Corps, die spätere Freiwillige Feuerwehr Reutlingen entstand. Als Schüler kam er hier mit den Übungen und Einsätzen seiner Ortswehr in Berührung, die ihn in seinem späteren Berufsleben im Königreich Ungarn zu weitreichenden Aktivitäten anspornen sollten. In seiner Oberschützenser Zeit gab es nämlich eine Zeit lang mehrere Besorgnis erregende Brandstiftungen, die zur Gewohnheit zu werden schienen. Kurz entschlossen und motiviert durch die seinerzeitigen Beobachtungen bei der Reutlinger Feuerwehr organisierte er mit einigen aufgeschlossenen Dorfbewohnern eine Art Jugendfeuerwehr, mit deren Mitgliedern er im Schulhof Lösch- und Exerzierübungen durchführte und sie dann zur Brandbekämpfung einsetzte. Schulansichten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts lassen eindeutig im Schulhof installierte Gestelle, Leitern, Recks und andere Turngeräte erkennen. In Oberschützen unterzog man die Jugend also nachweislich einer körperlichen Ertüchtigung. Rösch versah jeden Jugendlichen mit einem Feuerhaken, da sich diese als einzig wirksame Werkzeuge zur Bekämpfung brennender Strohdächer erwiesen. Ebenso ließ er den Ortsbach stellenweise in Rinnen legen, um die Wasserwägen füllen zu können, zu deren Beförderung die Bauern verpflichtet wurden. Durch diese Maßnahmen bewies er mit dem deutschen Turner- und Feuerwehrwesen vertraute Lehrer Rösch in der kleinen westungarischen Gemeinde, wie eine organisierte örtliche Brandbekämpfung funktionieren kann und legte damit den Grundstein für die in den folgenden Jahrzehnten entstandene Feuerwehrorganisation. Auffällig dabei ist, dass diesbezügliche Initiativen damals oft von Lehrern und Geistlichen ausgingen. Die tatsächliche Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Oberschützen erfolgte 1882. In der Nachbargemeinde Riedlingsdorf (ungarisch Rödöny) geschah dies zwei Jahre früher. Die evangelische Turnschule als Gründungslokal lässt schon einen gewissen Einfluss durch das Turnwesen vermuten.

1859 übersiedelte Rösch in die westungarische Zentrale Ödenburg (ungarisch Sopron), wohin man ihn als Lehrer der Realschule der evangelischen Kirchengemeinde berief. Wie es heißt, lehrte er dort „mit großem Eifer und Erfolg“ bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1884, und zwar die Fächer Mathematik, Geometrie, Zeichnen und Turnen. Gemeinsam mit Graf Ödön Széchenyi (Budapest) und Ferdinand Martinengo (Pressburg), ebenfalls ein sehr aktiver Turner und Fechtmeister, versuchte Rösch von Anfang an seines Wirkens, die Brandbekämpfung in Ungarn zu organisieren und Feuerwehren zu gründen. Aber das absolutistische Wien verhinderte jede Art von Vereinsbildung - viel zu tief saß noch der Schock der Revolution von 1848/49 und der nur mit aller Härte und Brutalität erfolgten Niederwerfung der ungarischen Erhebung. Und noch 1864 erging vom Statthalter Graf Pálffy die schriftliche Weisung, keine Feuerlöschvereine zu bewilligen [1], wodurch er die Entfaltung der freiwilligen Feuerwehrbewegung bereits im Anfangsstadium verhinderte. Dies mag auch der Grund sein, dass sich der Einfluss der Turner in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Feuerwehren in unserem Gebiet sehr in Grenzen hielt, da die Entwicklung durch diese Probleme hier mit wenigen Ausnahmen erst nach dem Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn seinen Lauf nehmen konnte.

Eine dieser Ausnahmen war die Stadt Ödenburg mit dem ehrgeizigen Friedrich Rösch. Denn nach einem Blick über die österreichische Grenze und Erkundungen bezüglich des dortigen Feuerlöschwesens überzeugte er bereits 1859 den Soproner Magistrat, die Bewohner zum Feuerwehrwesen zu animieren. Vier Jahre später schuf er den „*Soproni Torna- és Tűzoltó Egylet*“ (Ödenburger Turn- und Feuerwehrverein), dessen Statuten die Statthalterei vorerst aber nicht genehmigte. Deshalb eröffnete Rösch mit behördlichem Wissen eine private Turnschule mit der Idee, darin eine Feuerwehrabteilung auszubilden. In der Zwischenzeit (26. April 1866) waren die Statuten vom Statthalterrat sanktioniert, und die „*Feuerwehr-Ordnung der königl. Freistadt Oedenburg*“ wurde in der „Rathssitzung“ vom 29. Oktober 1866 festgelegt. Damit war in Ödenburg die erste behördlich genehmigte Turnerfeuerwehr Westungarns entstanden. 1867 gründete Ferdinand Martinengo das Pressburger freiwillige Feuerwehrkorps, 1868 folgten Güns (Köszeg) und Temesvár, 1869 Budapest. In Ödenburg wählte man Friedrich Rösch zum ersten Oberkommandanten dieses Vereins, was er bis 1911 blieb.

Frühe Feuerlöschvereinigungen in Ungarn

Es ist aber auch festzuhalten, dass vor allem in den protestantischen Zentren Ostungarns schon seit langer Zeit unbezahlte Studentenfeuerwehren existierten, die vorerst nur für interne Zwischenfälle verantwortlich waren, im Laufe der Zeit sich aber auch bei Stadtbränden engagierten. Hervorgehoben sei die Truppe der Stadt Debrecen, die sich schon seit 1660 bewährte. Aber auch aus Sárospatak, Hódmezővásárhely, Kecskemét, Kunszentmiklós, Gyulafehérvár und den oberungarischen, heute slowaki-

schen Städten Tyrnau, Kaschau, Eperies und Neusohl wird von solchen Studentenfeuerwehren berichtet. Es waren dies aber noch keine freiwilligen Feuerwehren im heutigen Sinn mit schriftlichen Anordnungen und behördlicher Genehmigung und trugen auch nicht diese Bezeichnung. Anders sieht es bei der Feuerwehr in Arad, heute in Rumänien, aus, wo bereits 1835 die „*Erste Arader Freiwillige Bürgerliche Feuer- und Wasserwehr Korporation*“ entstand. Neu war hier, dass sie mit freiwilligen Mitgliedern auf der Basis von Statuten arbeitete [2].

Eine Instruktion mit dem Titel „*Utasítás az aradi polgári önkénytes tűzoltókár öt osztályainak vagy szakaszainak részére kiütendo tűzvész esetében*“ aus dem Jahr 1862 ist noch erhalten [3], ebenso die erste Feuerwehrmedaille aus dem Jahr 1845 mit der übersetzten Aufschrift „*Die Stadt Arad zur Erinnerung den emsigen Helfern in der Feuersbrunst*“ [4]. Das heutige Innenministeriumsinspektorat der Grafschaft Arad nannte als Gründungsdatum sogar August 1834 mit der damals gebräuchlichen ungarischen Bezeichnung „*Ökentes Tűzoltó Egylet*“, dem Ioan Milici vorstand und für den Feuerschutz der Stadt verantwortlich war [5]. Ob dabei die Turner mit im Spiel waren, geht aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht hervor. Wenn auch immer wieder behauptet wird, dass der Begriff „Feuerwehr“ erstmals 1847 in der Karlsruher Zeitung verwendet worden sein soll, muss doch zugestanden werden, dass in Arad schon früher eine „... *Feuer- und Wasserwehr* ...“ bestand. Der Begriff „*Ökentes Tűzolto Egylet*“ ist eindeutig mit „*Freiwilliger Feuerwehr-Verein*“ zu übersetzen und derselbe Wortlaut, wie er später in hunderten Gründungsurkunden Verwendung fand.

Im ebenfalls zur Stephanskronen gehörigen Kroatien entstand bereits 1864 „*das erste kroatische freiwillige Feuerwehrkorps in Varazdin*“. Aber hier gab es weniger Hindernisse, denn Kroatien war aus der Sicht der Habsburger nicht Ungarn, hier wurde mit anderem Maß gemessen. In Erinnerung gerufen sei Ban Joseph Jelacic, der in den Revolutionsjahren seine Loyalität zum österreichischen Kaiser erklärte und mit seinen Kroaten Wien befreite sowie den ungarischen Aufstand niederschlug.

Ödenburger Turn- und Feuerwehrverein

Bei der heutigen Berufsfeuerwehr in Ödenburg liegen handschriftliche, in Ungarisch verfasste Aufzeichnungen auf, aus denen die folgenden Eckdaten ersichtlich sind [6]. Der Turnverein wurde 1863, der Turn- und Feuerwehrverein am 26. April 1866 offiziell gegründet. Am 17. und 18. Juni gab es bereits die erste öffentliche Übung mit Vorstellung des Turnvereins, und im Juli 1866 schuf man eine eigene Feuerwehr- sowie Turndirektion. Trotzdem waren die Tätigkeiten der beiden Gruppen nicht getrennt, weil ja „*in jedem Turner ein Feuerwehrmann und in jedem Feuerwehrmann ein Turner*“ steckt. Der Kostenvoranschlag für die von Rösch initiierte Ödenburger Turnhalle, der ersten im Land, deren Bau am 27. Mai 1867

auf der Priesterwiese begonnen und am 22. September fertig gestellt worden war, betrug 9.768,54 Forint. Bei der feierlichen Übergabe dieser Halle wurde auch die Vereinsfahne gesegnet. Sie war in den Landesfarben Rot-Weiß-Grün und mit den gestickten Wappen Ungarns, Ödenburgs, der Feuerwehr und der Turner dekoriert. Von dieser Fahne existiert ein Bild, das sie mit dem Fahnenträger in ungarischer Tracht zeigt. Die deutsche Unterschrift dazu lautet: „Dem Ödenburger Turn-Feuerwehr-Verein gewidmet von seinem Fähnrich Jos. ...“. Im Oktober 1868 führte man eine ständige Feuerwache im Theater ein. Im selben Jahr entstand sogar eine eigene Musikkapelle, die bis 1875 existierte. Ab 1894 versah die Ödenburger Feuerwehr auch den Krankentransport [7]. In den Jahren 1913 und 1914 bekamen die Feuerwehrleute eine neue Kaserne. Sie besteht noch heute für die Soproner Berufsfeuerwehr und trägt den Namen „Rösch Frigyes Tüzoltólaktanya“ (Friedrich Rösch Feuerwehrekaserne).



Abb. 2. Friedrich Rösch-Feuerwehrekaserne in Sopron

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie trennten sich Turner und Feuerwehr in beiderseitigem Einvernehmen am 28. Mai 1921 „mit Aufrechterhaltung der Brüderlichkeit und gegenseitiger Unterstützung“, rund ein halbes Jahr vor der berühmten Volksabstimmung, durch die Ödenburg entgegen dem Vertrag von St. Germain bei Ungarn verblieb und nicht wie das Burgenland zu Österreich kam.

Erkennbare Turner-Einflüsse in Deutschwestungarn

Obwohl es sich in Ödenburg um eine Turnerfeuerwehr handelte, sind nur sehr sporadisch Beziehungen zur Turnerschaft zu finden. Ein Foto im Burgenländischen Feuerwehrmuseum aus dem Jahr 1867 zeigt einen Steiger des Ödenburger Turn- und Feuerwehrvereins in Uniform mit Beil und umgelegter, geflochtener Steigerleine, nicht aber im Turnerkittel, -hut oder mit sonstigen erkennbaren Turnersymbolen.



Abb. 3. Steiger der Ödenburger Feuerwehr, 1867

Der Helm ist eindeutig der einer Feuerwehr mit Nackenschutz, aber ohne Abzeichen, Feuerwehr- oder Stadtwappen. Dazu sei angemerkt, dass auch der von Friedrich Rösch als Oberkommandant von Ödenburg getragene nur das Stadtwappen und die Beschriftung „SOPRON“ sowie „ÖNK. TŰZOLTÓ TESTŰLETE“ und keine Turnersymbole aufweist. Auch Röschs Uniform ist ungarischer Art und mit ÖT (Ökentes Tüzoltó) gekennzeichnet (Abb. 8).

Ausdruck und Haltung des abgebildeten Steigers lassen sehr wohl auf einen durchtrainierten sowie entschlossenen, psychisch und physisch einsatzbereiten und auf die Aktion hineifernden Helfer schließen und somit Motivation und Tatendrang erahnen. Mit nur etwas Phantasie wären daraus durchaus Tugenden der Turnerbewegung ableitbar und der sich auf einer Jahn-Medaille befindliche Spruch „Übung stählt unsere Kraft“ mit der Turnerbewegung assoziierbar. Denn auch für die 1852 gegründete Deutsche Turn-Zeitung waren Turner und Feuerwehrmann das gleiche: „Kein Turnverein ohne Feuerwehr, keine Feuerwehr ohne Turner“.

Dazu ist noch festzuhalten, dass ab 1871 eine „Pesti általános torna lövész es tüzoltó ujsag“ (Pester [8] allgemeine Turn-, Schützen- und Feuerwehr-Zeitung) herausgegeben wurde. Bei genauer Betrachtung dieses Titels wird die negative Einstellung des Wiener Hofes bezüglich Feuerwehrgründungen im nationalistischen Ungarn etwas verständlich, wenn man bedenkt, dass sich liberal und national gesinnte Turner, bewaffnete Schützen und Feuerwehrleute, die ursprünglich aus dem Lager der Studenten und Freiheitskämpfer kamen, in einem Boot befanden.

Symbole und Sprüche

Ein Gemeinschaftsfoto der Freiwilligen Feuerwehr Pinkafeld aus dem Jahr 1878 zeigt 45 Porträts mit dem Spruch „Gut Heil“ (Abb. 4). Derselbe Wortlaut befindet sich auch auf dem Abzeichen des 25-jährigen Gründungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr Pressburg vom 13. bis 15. August 1892.



Abb. 4. Porträts der Pinkafelder Feuerwehr 1878 mit dem Spruch „Gut Heil“

„Egy mindnyáért s' Mindnyájan egyért“ (Einer für alle und Alle für Einen) scheint auf einer ungarisch geschriebenen Ehrenurkunde der Feuerwehr Temesvár vom 5. März 1871 für Friedrich Rösch gleich in den vier Sprachen Deutsch, Ungarisch, Rumänisch und Serbisch dieser damals mehrsprachigen Stadt auf [9].

Dieser Spruch findet sich sowohl in Ungarisch wie auch in Deutsch – nicht aber in dem im Burgenland ebenfalls gesprochenen Kroatisch – auf Helmemblemen, Fahnen, Diplomen und Schriftstücken. Auch Feuerwehrauszeichnungen tragen des Öfteren diesen Slogan.

Eine weitere in der Feuerwehr verwendete Devise „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ ist noch häufiger anzutreffen als vorige, speziell auf Fahnen, Helmen bzw. als Überschrift in Protokoll- und Kassabüchern. Ein reich verzierter Lederhelm des Unterwarter Kommandanten trägt diesen Leitspruch in Ungarisch, „Istennek dicsőség – egymásnak segítseg“, unter dem großen Wappen des Königreichs Ungarn und der Stephanskrone. Vielfach ist dieser Satz mit dem Auge Gottes und zwei sich reichenden Händen kombiniert.

Diese beiden Hände befinden sich auch auf zwei Ehrenurkunden der Edition Tourneur in Wien, eine für Tobias Guth aus Pinkafeld 1906 in deutscher und eine weitere für János Wimmer aus Hornstein 1910 in ungarischer Sprache. Darauf sind neben Feuerwehrleuten im Einsatz deren personifizierte Tugenden „Humanitas et Audacia“ (Menschlichkeit und Kühnheit) dargestellt. Den rechten Rand ziert eine Säule mit dem Feuerlöschenden Florian sowie den sich reichenden Händen und dem Symbol der vier F.

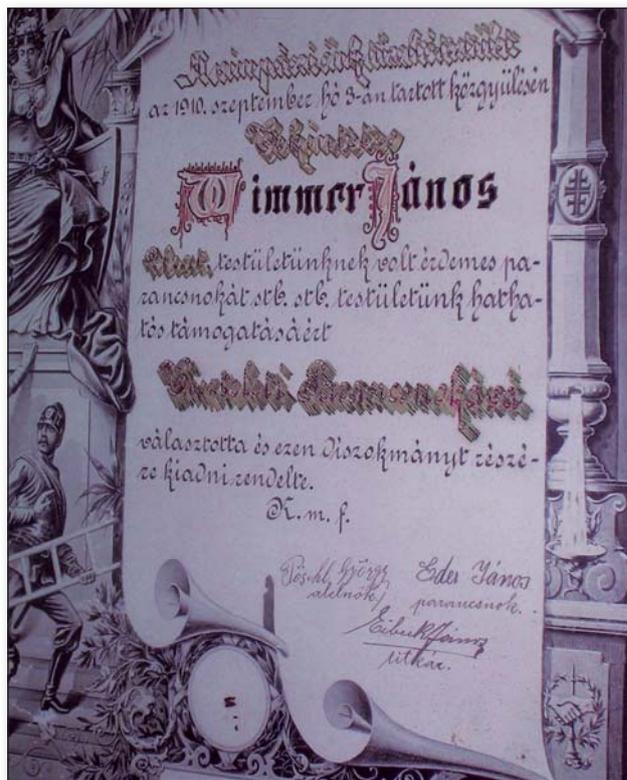


Abb. 5. Ehrenurkunde für János Wimmer, 1910 (Ausschnitt)

Die Diplome sind die einzigen bekannten nachweislichen Dokumente burgenländischer Feuerwehren mit diesem Turnerkreuz. Zwar sind Helmembleme mit zwei voneinander gekehrten F vorhanden, die vielleicht im Turnwesen ihren Ursprung haben, aber mit Sicherheit als Abkürzung für „Freiwillige Feuerwehr“ zu deuten sind.

Aus Anlass des V. ungarischen Landesfeuerwehrtages in Pressburg bewarb der Feuerwehrausstatter M. Grünhut in der Zeitschrift „Westungarischer Grenzboten“ vom 20. August 1880 seine Uniformen „zu den billigst herabgesetzten Preisen“. Interessant ist, dass das Firmenlogo aus einem Wappen mit dem Turnerkreuz und einem aufgesetzten Helm besteht. Die Werbeeinschaltung ist schwarz-weiß, daher kann nur vermutet werden, dass es sich bei den beiden hinter dem Schild gekreuzten Fahnen um die in der liberal und national gesinnten Turnerschaft gebräuchlichen Farben Schwarz-Rot-Gold handelt.



Abb. 6. Turnerkreuz im Inserat des „Westungarischen Grenzboten“, 1880 (Ausschnitt)

In Ungarn dürfte das national abgewandelte Turnerkreuz aus vier E bestanden haben. Die Festschrift der 10. Generalversammlung des ungarischen Landesfeuerwehrverbandes und gleichzeitig des 25-Jahre-Jubiläums des Ödenburger Turn- und Feuerwehr-Vereins von 14. bis 17. August 1891 zeigt nämlich auf der Titelseite einen Feuerwehrhornisten mit dem Wappen von Sopron und gegenüber einen Burschenschafter mit Lorbeerkranz und den nach Art des Turnerkreuzes angeordneten vier E. Der Sinn bzw. Wortlaut dieser vier Buchstaben ist nicht exakt deutbar, es dürfte sich aber hier wie beim Turnerkreuz um Initialen eines Turnerspruches handeln. Auch die 1867 gesegnete gemeinsame Fahne des Ödenburger Turn- und Feuerwehr-Vereins trägt dieses Symbol, ebenso ein kleines Feuerwehrabzeichen mit der Bezeichnung „EEEE SOPRON 1866“. Der 1899 gegründete Ferencvárosi Torna Club, ein heute noch existierender Turnverein mit mehreren Sportsektionen im 9. Budapester Stadtbezirk, trägt in seinem Wappen drei ähnlich angeordnete E, die für die Wörter Erkölcs, Erő, Egyetértés (Moral, Kraft, Eintracht) stehen. Auch auf der Erinnerungsmedaille zum 2. ungarischen Landesfeuerwehrtag von 5. bis 8. September 1874 in Sopron ist genau dieses 3 E-Wappen, umgeben von Feuerwehrsymbolen, abgebildet.



Abb. 7. Erinnerungsmedaille des 2. ungarischen Landesfeuerwehrtages in Sopron, 1874

Auf Uniformen aus weißgestreiftem blauen Leinen (Gradel) trifft man gelegentlich die roten Buchstaben Ö und T für Ökentes Tüzoltó (Abb. 8). Diese kamen auch auf Armbinden und als Helmembleme mit der ungarischen Ortsbezeichnung vor, auch für völlig deutschsprachige und kroatische Ortschaften. Als weitere Helmabzeichen dienten der heilige Florian, zwei F, Stadt-, Komitats- oder das ungarische Landeswappen sowie spezielle Embleme für Betriebs- und Bergwerksfeuerwehren.

Friedrich Rösch

Er wurde am 8. Jänner 1832 in Reutlingen, Königreich Württemberg, geboren. Nach dem Mathematik-Studium arbeitete er als Reallehrer und wanderte nach Deutschwestungarn aus, wo er seit 1853 in Oberschützen und von 1859 bis 1884 in Ödenburg an der Realschule der evangelischen Kirchgemeinde tätig war.



Abb. 8. Friedrich Rösch in der blau-weiß gestreiften, ungarischen Feuerwehruniform mit der Aufschrift „Ö T“

Als sein Hauptwerk ist die Gründung des Ödenburger Turn- und Feuerwehr-Vereins in jener politisch schwierigen Zeit zu würdigen. Aber sein Ziel war die umfassende Vernetzung des Landes mit Feuerwehren. Deshalb scheint es auch nicht wunderlich, dass er sich vehement für die Schaffung des Ungarischen Landesfeuerwehrverbandes (5. Dezember 1870 in Ödenburg) einsetzte, wofür er tatkräftig an den Statuten mitarbeitete. Weitere von Rösch ausgehende Gründungen waren der Transdanubische Feuerwehrverband (1876 in Pápa) sowie die Beantragung von Komitatsverbänden (1883 in Keszthely). Der Ödenburger Komitatsverband entstand am 7. November 1886, den Rösch (bis 1912) mit seinem Stellvertreter Julius Major aus Eisenstadt leitete. Aber auch in den einzelnen Gemeinden Westungarns war er die treibende Kraft und motivierte die Gemeindeväter, Feuerwehren auf die Beine zu stellen, was ihm oftmals mit der Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins gedankt wurde. 1884 gründete er den Hilfsfonds zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrleute. Auf dem Gebiet der Feuerwehrausbildung und -ausrüstung trat Rösch als Autor zahlreicher Publikationen und Fachbücher in ungarischer und deutscher Sprache auf, die sogar das ungarische Innenministerium empfahl.

Aber auch außerhalb der Feuerwehr bekleidete Rösch eine Reihe von Ehrenämtern. Er war Stadtratsabgeordneter, Presbter der evangelischen Gemeinde, gewählter Kirchenvater (1899 bis 1920), Waisenvater (1902) und Vorstand des Waisenhauses, war Gründer und Förderer der Hilfsgenossenschaft und in den Bereichen Volksküche, Privatkrankenhaus, Armenversorgung, Spar- und Darlehensverein tätig.

Friedrich Rösch war von 1860 mit der Reutlingerin Clotilde, geb. Mössinger, bis zu deren Tod 1886 verheiratet. Sie schenkte ihm die vier Kinder Eugen, Friedrich, Karl und Paula. Seinen Lebensabend verbrachte er bei einem seiner Söhne in Ózd, Nordungarn. Während eines Besuches bei seiner Tochter Paula Gura in Vondrisel (ung. Merény) in der heutigen Slowakei verstarb er am 10. August 1923. Pfarrer Ziermann aus Ödenburg beschrieb ihn als sehr gläubigen Menschen, der jeden Sonntag zur Kirche ging und andachtsvoll, singend und betend mitfeierete. Die Reutlinger Zeitung berichtete, dass er „ein

deutscher Mann und treuer Sohn seiner Heimat“ war, „der dem schwäbischen Namen und demjenigen seiner Vaterstadt draußen im fremden Land Ehre gemacht hat“.

In diesem Sinne sind auch die vielen Ehrungen verständlich, mit welchen man Friedrich Rösch im Lauf seines langen und rastlosen Lebens überhäufte. Es wird berichtet, dass, wie es einem engagierten Turner zusteht, „bei ihm die gesunde Seele in einem gesunden Leib wohnte“. Für seine Aktivitäten im Turnwesen kam ihm zu Ehren 1898 eine Sonderpostkarte heraus. Der Ödenburger Turn- und Feuerwehr-Verein ehrte seinen Kommandanten und Vereinsgründer zum 10-jährigen Gründungsfest mit der Übergabe eines ziselierten Ehrenbeils mit Widmung (1876). Der König zeichnete ihn 1887 mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone und 1906 mit dem Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens aus. 1911 wurde er Ehrenbürger der königlichen Freistadt Ödenburg, wo er so lange in vielen Bereichen des öffentlichen Geschehens aktiv tätig war. Ehrenmitgliedschaften bei vielen Feuerwehren sind bereits angesprochen worden, ebenso sind farbenprächtige Ehrendiplome bekannt (z. B. Temesvar 1871, Pötsching 1908). Zu seinem 175. Geburtstag enthüllte man ihm zu Ehren im Hof des István Széchenyi-Gymnasium Sopron eine Gedenktafel. An seinem ehemaligen Wohnhaus in der Neugasse erinnert ebenfalls eine von der Soproner Feuerwehr 1991 gestiftete Tafel an den „*unermüdlichen Organisator*“ (Abb. 9). Auch das derzeitige Feuerwehrhaus trägt noch immer trotz diversester Staatsformen und Regime sowie der Änderung in eine Berufsfeuerwehr den Namen von Friedrich Rösch.

Schlussbemerkung

Zusammenfassend ist zu sagen, dass es im Königreich Ungarn, bedingt durch die Erhebung gegen das Kaiserhaus in den Jahren 1848/49, den daraus resultierenden Absolutismus mit dem Verbot, sich zu Vereinen zusammenzuschließen, nicht möglich war, die in Mittel- und Westeuropa bereits vorhandenen Ideen zur flächendeckenden Gründung von Feuerwehren umzusetzen. Noch dazu kam die Tatsache, dass die Entstehung dieser Vereine im übrigen Teil der Monarchie auf das Gedankengut der liberal gesinnten Turner zurückzuführen war, was das Herrscherhaus vom extrem nationalistisch geprägten Ungarn mit allen Mitteln fernzuhalten versuchte. Es ist also nicht zu der Anzahl von Turnerfeuerwehren gekommen wie im benachbarten Österreich oder in Deutschland. Dass die erste genehmigte Feuerwehr Deutschwestungarns dann trotz allem aus einem Turnverein entstanden ist, kann nur dem Ehrgeiz und der Raffinesse von Friedrich Rösch zugeschrieben werden, der von der Notwendigkeit der Feuerwehren überzeugt war und das Turnerwesen zum Vorwand nahm, eine Gemeinschaft zu versammeln und sich innerhalb dieser Gruppe seine Männer für den Feu-

erwehrdienst aufzubauen. In der Folge sollte es dann – ausgehend von Westungarn und der intensiven Arbeit dieses Initiators – zur raschen flächendeckenden Entwicklung des Feuerwehrwesens im gesamten Königreich kommen.

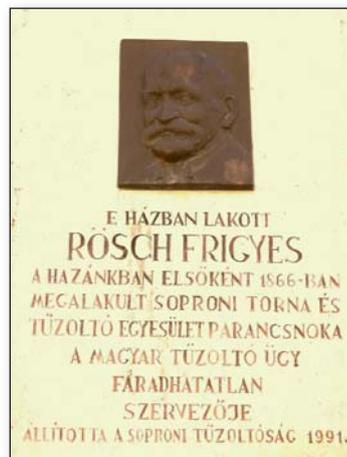


Abb. 9. Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus von Friedrich Rösch in Sopron, errichtet im Jahr 1991.

Gymnasts influences of the fire brigades in the region Burgenland

Summary

In the Kingdom Hungary, with Burgenland belong to the year 1921, the idea which already existed in Middle-/West Europe to found fire-brigades was not possible due to the revolt in 1848/49 and subsequent absolutism with the prohibition of associations. Additional the fact, that the development of that association was originally the ideas of liberal gymnasts, the rulers to be affected by extreme nationalistic Hungary, tried to hold off the developments of associations, with all possibilities. Therefore, not a lot of fire-brigade-gymnasts were founded, in comparison to adjacent Austria or Germany.

In 1871 the volunteer fire-brigade was founded in Pinkafeld, hence oldest one in Burgenland, but without combination with gymnasts. There a very few documents known, which indicates of gymnasts associations. A helmet exists with „4F-Emblem“ in personal property in Oberschützen, with origin could not reconstructed. But in Oberschützen (Hungary language Felsőlövvö), a neighboring commune of Pinkafeld, is the point of origin of our fire-brigades.

In 1853 a teacher - familiar with the fire-brigades - from Württemberg named Friedrich Rösch came to Oberschützen to the protestant college of education, where he taught his pupils and appointed them to fire-fighting. The real foundation of volunteer fire-brigade Oberschützen took place no more than in the year 1882.

In 1859 Rösch moved to the West-Hungarian central of Ödenburg (Hungarian language Sopron). To-

gether with count Ödön Széchenyi (Budapest) and the active gymnast and fencing master Ferdinand Martinengo (Pressburg) Rösch tried to organize fire-fighting in Hungary and found fire-brigades. Following the ideal of Austria, he founded „Soproni Torna- es Tüzoltó Egylet“ (gymnasts- and fire-brigade association of Ödenburg) in 1863, whose constitution were permitted not until April 1866, the fire-brigade guidelines were stipulated in October, same year.

For this reason Ödenburg was the first official permitted gymnast-fire-brigade association of West Hungary. Rösch was voted to the first senior-commandant till 1911. In 1867 Ferdinand Martinengo founded the volunteer fire-brigade-corps Pressburg, followed by Güns in 1868 (Köszeg) and Temesvár, Budapest in 1869. In the same year a gym was built in Ödenburg, with the handover of the association flag, which shows the arms of Hungary, Ödenburg, fire-brigade and gymnasts. In succession a permanent fire station in the theatre, an own band, a transport department for sick persons and a new casern (1913/14) were formed. In 1921 the gymnasts divided from the fire-brigades with a mutual agreement. In the same year, the result of a plebiscite decided, that Ödenburg remained to Hungary, not as Burgenland which was now a part of Austria.

The reports reminding of the few gymnasts from German-West-Hungary are only one photo which is seen in the fire-brigade-museum from Burgenland in the year 1867, which shows an aerial platform from the gymnasts and fire-brigade association but without any symbols of gymnasts.

In 1871 the newspaper of Pester public gym-shooter- and fire brigades launched.

In the fire-brigade museum of Burgenland, you can find a team photo from Pinkafeld with the wording „Gut Heil“ from the year 1878. The same wording is shown on the emblem of 25-year celebration of foundation from the volunteer fire-brigades Pressburg in 1892. „Egy mindnyáért s' Mindnyájan egyért“ (one for all and all for one) appears on the Hungarian -honorary diploma of fire-brigade Temesvár in 1871 for Friedrich Rösch.

That slogan exists as well in the Hungarian as in German language on helmet emblems, flags, diploma, documents and awards of fire-brigades. But „god to glory, the next to defend“ („Istennek dicsőség – egymásnak segítség“) is much more seen as the slogan before, in many cases with combination of eyes of god and two reaching hands.

These both hands you will see also on two honored-documents: one from Pinkafeld in 1906 in German and a further one from Hornstein in 1910 in Hungarian language in addition with the fire-distinguishing Florian and the four F of gymnasts. In a newspaper announcement for fire-brigade equipment in 1880, a company emblem with the cross of gymnasts and a donned helmet appears.

In Hungary the national modified cross of gymnasts should consisting sometimes of 4 or 3 E, which are seen on gymnast – and fire-brigade material.

On uniforms made from white-striped blue linen, you will see casually the red letters Ö and T, which stands for Ökentes Tüzoltó. These letters you will see also on armlets and helmet emblems. Further emblems on helmets served the Saint Florian, two F, city-commitats- or Hungarian country-flags as well as special emblems for factory- and mining fire-brigades.

Anmerkungen

[1] Tarján Rezső/Minárovics János, Az Önkéntes Tüzoltóság Történetéből (Budapest 1968), 13 und 141.

[2] Ebenda, 137.

[3] Szilágyi János, A Tüzrendészet Fejlődése“ (Budapest 1960), 150 f.

[4] Tarján Rezső/Minárovics János, Az Önkéntes Tüzoltóság Történetéből (Budapest 1968), 142. Szilágyi János, A Tüzrendészet Fejlődése“ (Budapest 1960), 149.

[5] Schreiben des Ministerul Administratiei si Interneilor Inspectoratului Generak Pentru Situatii de Urgenta vom 19.4.2011: „... the first volunteer fire department in die city of Arad was founded in august 1834.“ Auch Szilágyi nennt 1834 als Gründungsjahr, in: Szilágyi János, A Tüzrendészet Fejlődése“ (Budapest 1960), 149.

[6] Für die Zurverfügungstellung, Transskription und Übersetzung sei Herrn László Varga aus Sopron gedankt.

[7] Neue Zeitung. Ungarndeutsches Wochenblatt, 52. Jahrgang, Nr. 1 (Budapest, 4.1.2008), 4.

[8] Pest ist der östliche, am linken Donauufer gelegene Stadtteil von Budapest, das erst 1873 aus den vorher selbständigen Orten Buda (Ofen), Óbuda (Alt-Ofen) und Pest zusammengelegt wurde.

[9] 1880 hatte die gemischtsprachige Stadt fast 39.000 Einwohner. Dabei betrug der jeweilige Volksgruppenanteil rund 55, 20, 15 und 6 Prozent.

Literatur

Amt der Burgenländischen Landesregierung, Burgenländisches Feuerwehrmuseum, Katalog Neue Folge Nr. 9 (Eisenstadt 1979). Neue Zeitung. Ungarndeutsches Wochenblatt, 52. Jahrgang, Nr. 1 (Budapest, 4.1.2008).

Peter Krajacich/Roland Widder, Die Freiwilligen Feuerwehren des Burgenlandes (Eisenstadt 1983).

Mihály Kútvolgyi, Ungarische Feuerwehrdenkmäler (Budapest 2001).

Manfred Mischinger, Die österreichischen Feuerwehrhelme. Von der k. u. k. Monarchie bis heute (Wien 2006).

Hanns Schmid (Hsg.), Nyugat-Pannonia Tüzoltóegyesületei. Die Feuerwehren in West-Pannonien 1888 - 1923, Ausstellungskatalog Land Burgenland und Komitat Győr-Sopron, Neue Folge 32 (Eisenstadt 1988).

Julius Szabó, Feuerpolizeiliche Statuten des Oedenburger Comitates und Statuten des Landes-Feuerwehr-Verbandes (o.O. 1898).

Gyula Szabó, Sopronvármegyei tüzoltószövetség alap-, szolgálati- és gyarkorlati szabályai a Magyar Országos Tüzoltó-Szövetség által előírt egységes szabályzatok szerint (Sopron 1913).

János Szilágyi, A Tüzrendészet Fejlődése“ (Budapest 1960).

Rezső Tarján/János Minárovics, Az Önkéntes Tüzoltóság Történetéből (Budapest 1968).

Helfried Valentinitz/Jakob Michael Perschy (Redaktion), FEUERWEHR gestern und heute, Ausstellungskatalog Schloß Halbturn (Eisenstadt 1998).

Laszloné Váry, Entstehung und Entwicklung der Aus- und Weiterbildung der ungarischen Feuerwehr zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie. In Tagungsband der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF, Eisenstadt 1997.

Bildernachweis

Alle Bilder LfV Burgenland und Karl Gruber privat.